Geo. U. Büsching

53 d - 14

<36633997810012

<36633997810012

Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büſchings

große

Erdbeſchreibung.

Vierzehnter Band.

Brünn,

gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im Verlage der Kompagnie.

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Beſchreibung des deutſchen Reichs.

Vorrede

zur

Beſchreibung des deutſchen Reichs.

Ich habe im Anfange meiner geographiſchen Arbeit ſelbſt weder gewußt, noch geglaubt, daß uns Deutſchen, aller geographiſchen Bücher ungeachtet, das deutſche Reich noch ſo ſehr unbekannt ſey, als ich nachher bei angeſtellter genauer Unterſuchung gefunden habe. Um deſtomehr preiſe ich die göttliche Regierung, welche Fürſten, Grafen, Prälaten, Reichsſtädte, Regierungskol-

legia, und einige hundert gelehrte und erfahrne Männer von allen dreien im heiligen römiſchen Reich feierlich privilegirten Religionen, willig gemacht hat, mich durch Uiberſendung erwünſchter Beiträge, in den Stand zu ſetzen, das deutſche Reich vollſtändiger, genauer und richtiger zu beſchreiben, als andern, die vor mir gearbeitet haben, möglich geweſen iſt. Weil ich aber noch nicht unmittelbar aus allen und jeden Ländern des deutſchen Reichs die zu ihrer Beſchreibung nöthigen Nachrichten habe bekommen können; auch bei einem ſolchen Werk, als das meinige iſt, viele Bücher nothwendig gebrauchet werden müſſen: ſo iſt mir von 1754 bis 1761 der vortrefliche göttingiſche Univerſitätsbücherſaal ungemein zu ſtatten gekommen. Denn der großen Menge hiſtoriſcher und geographiſcher Werke, welche derſelbe enthält, nicht zu gedenken, ſo iſt mir der wichtige Vorrath von ſogenannten Dedukzionen, oder Staatsſchriften, welche die Streitigkeiten, die über viele Reichsländer geführet worden ſind, angehen, eben ſo nöthig als nützlich, obgleich

ſehr mühſam, zu gebrauchen geweſen. Wer erwäget, wie viele Zeit und Mühe es koſte, aus einigen hundert Dedukzionen, und weit mehreren Büchern, die zum Theil ſehr weitläuftig und unangenehm geſchrieben ſind, das Weſentlichſte und Nothwendigſte heraus zu ſuchen, zu gleicher Zeit einige tauſend geographiſche Briefe zu ſchreiben, die durch Leſung und Briefwechſel geſammleten Nachrichten zu beurtheilen, in Ordnung und fruchtbare Kürze zu bringen, und die häufig vorkommenden Dunkelheiten, Schwierigkeiten und Widerſprüche, ſo viel es möglich iſt, theils ſelbſt, theils durch Briefwechſel zu heben: wird die fünf Jahre, welche ich auf die erſte Ausarbeitung dieſer Beſchreibung des deutſchen Reichs gewendet habe, eher für zu kurz, als für zu lang, halten; zumal da ich in denſelben einige Hauptveränderungen meiner äuſſern Umſtände erfahren, und viele andere pflichtmäſſige Arbeiten zugleich ausgerichtet habe. Ob nun gleich meine tägliche Bemühung bei dieſer Arbeit unbeſchreiblich groß geweſen iſt; und ob ich gleich mit Wahrheit

behaupten kann, daß der Leſer hier nicht nur in Anſehung des ganzen deutſchen Reichs, ſondern auch der einzelnen dazu gehörigen Länder, eine neue Grundlage, und allenthalben etwas neues finde, davon alle andere Geographien nichts haben: ſo iſt doch an dieſem Werk noch vieles zu verbeſſern. Es ſind noch Schreib- und Druckfehler in Namen, Zahlen und Worten zu verbeſſern; es ſind noch Stellen übrig, wo ich entweder aus Mangel an hinlänglichen und deutlichen Nachrichten, oder durch eine unrichtige Vorſtellung gefehlt habe. Die erſte Ausgabe, *) welche in Anſehung des erſten Bandes 1757, und in Anſehung des zweiten und dritten 1759 an das Licht getreten iſt, hat mehrere dergleichen Fehler und Mängel, als die zweite, welche in Abſicht auf den erſten Band, 1758, und in Abſicht auf die beiden übrigen 1759 fertig geworden. Die dritte Auflage von 1761 iſt weit vollkommener, als die

*) Jedermann ſieht leicht ein, daß hier der Verfaſſer von ſeinen Originalauflagen ſpricht.

die beiden vorhergehenden, weil ich zu derſelben viel neue ſchriftliche Nachrichten bekommen habe. Noch vollkommener iſt die vierte Auflage von 1765, in welcher nicht nur viele einzelne Artikel, ſondern auch viele ganze Kapitel verbeſſert worden. Die fünfte Ausgabe von 1771 hat wieder anſehnliche Vorzüge vor allen vorhergehenden, und noch größere die gegenwärtige ſechſte, wie einen jeden, welcher ſie mit den vorhergehenden vergleicht, der Augenſchein lehren wird. Nichts deſtoweniger iſt noch viel zu verbeſſern übrig geblieben, woran theils der Mangel an Hilfsmitteln, theils menſchliche Schwachheit Schuld iſt; und beſtändige Veränderungen bringt die Natur der in dieſem Werke abgehandelten Materien mit ſich.

Dieſer und mehrere folgende Bände handeln das deutſche Reich nach ſeiner wahren und gegenwärtigen Staatsverfaſſung ab. Ich habe alſo die von dem Reich abgeriſſenen, und zum Theil feierlich abgetretenen Länder, in dieſen Bänden übergangen,

und nur diejenigen, welche jetzt wirklich zum deutſchen Reich gehören beſchrieben. Solchergeſtalt ſuchet man hier Elſaß, Lothringen, das preußiſche Antheil an Schleſien, u. a. m. vergeblich; hingegen der burgundiſche Kreis, ſo weit er noch unter der Oberherrſchaft des deutſchen Reichs ſteht, hat hieſelbſt Platz finden müſſen. Hiernächſt habe ich die Kreisabtheilung genau beobachtet; denn ob ſie gleich ſehr verworren iſt, weil die Lage der Länder bei derſelben ſchlecht wahrgenommen worden, ſo iſt ſie doch die eigentliche politiſche Abtheilung des deutſchen Reichs, und muß alſo in einem Buch, welches deſſelben Staatsverfaſſung richtig darſtellen ſoll, zum Grunde gelegt werden. Ja, ich bin noch ſtrenger zu Werke gegangen, und habe auch die Länder und Stände eines jeden Kreiſes nach der Ordnung, in welcher ſie auf den Kreistagen Sitz und Stimme haben, ſo weit ſolche zu erforſchen geweſen iſt, abgehandelt; hingegen diejenigen Länder, welche zu ſolchem Sitz- und Stimmrecht bei den Kreiſen noch nicht gelanget ſind, ob ſie gleich im

Um-

Umfange derſelben liegen, habe ich von jenen abgeſondert, und zu Ende angeführt. Bei dieſer ſorgfältigen Bemühung, habe ich die Unrichtigkeiten und Mängel der Reichs- und Uſualmatrikeln unzähligemal beklagt: denn ſie ſind der gegenwärtigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs nicht gemäß; wovon ich aber hier nicht weitläuftig handeln kann. Wer auch nur in dieſer Abſicht mein Buch mit den übrigen Geographien, die allerneueſten und beſten nicht ausgenommen, (ſie wären denn aus der meinigen entlehnet, oder wenigſtens durch dieſelbige verbeſſert worden,) vergleichen will, wird ſich über die Verwirrung und Unordnung, welche in denſelben herrſchet, verwundern, und finden, daß die Lehrer des deutſchen Staatsrechts Urſache gehabt haben, mit den bisherigen Geographien unzufrieden zu ſeyn. Doch iſt nicht zu leugnen, daß auch die Erdbeſchreiber Grund haben, über die Publiziſten zu klagen, weil dieſelben viel Unrichtiges und Verführeriſches lehren. Wie unvollkommen ſind alle menſchliche Bemühungen! und wie

vie-

viele Jahre werden noch verfließen, ehe unſere Erkenntniß auch nur von denjenigen Fehlern und Mängeln, welche bekannt ſind, und gehoben werden können, befreiet wird! Die allgemeine Verfaſſung eines jeden Kreiſes hab ich vorläufig, aber wegen Mangel des Raums, nur in ihrem Grundriß, vor Augen gelegt.

Ich habe mich aber bemühet, das deutſche Reich nicht nur im Ganzen, ſondern auch den einzelnen Ländern nach, aus welchen es beſteht, ſtaatsmäßig abzuhandeln. Daher habe ich die politiſche Verfaſſung eines jeden unmittelbaren Reichs- und Kreislandes zuerſt überhaupt, und zwar bald weitläuftig, bald kurz, je, nachdem es die Wichtigkeit des Landes und meine Hilfsmittel erfordert und zugelaſſen haben, abgebildet, und hierauf daſſelbe nach ſeiner politiſchen Abtheilung, ſo viel es mir möglich geweſen iſt, genauer beſchrieben Ob nun gleich einen jeden aufmerkſamen Leſer der Augenſchein lehren wird, daß durch meine Erdbeſchreibung das deutſche Reich weit bekannter geworden, als

als es vorhin geweſen iſt: ſo kann ich doch leider nicht ſagen, daß es nun vollkommen und hinlänglich bekannt ſey, ſondern es iſt, wie ich vorhin ſchon bekannt habe, noch vieles zu verbeſſern und zu ergänzen übrig geblieben. Nur ein einziges Land nach allen Haupabſichten vollkommen zu beſchreiben, iſt ſchon etwas ſehr ſchweres, geſchweige denn ſo viele Länder, die in Anſehung ihrer Beſchaffenheit und Verfaſſung ganz von einander abgehen.

Ich habe mir die Mühe gegeben, die Geſchichte aller Länder nothdürftig zu erzählen, welches mich oft länger, als alles übrige, aufgehalten hat. Da wir aber von den wenigſten Ländern des deutſchen Reichs richtige Geſchichtbücher haben: ſo werden diejenigen, welche die Geſchichte einzelner Länder gefliſſentlich unterſuchen, manches zuverbeſſern finden. Ich bin aber auch gewiß, daß andere mit meiner in fruchtbarer Kürze abgefaßten Erzählung der Geſchichte vieler Länder, zufrieden ſeyn werden. Bei den Feh-

lern

lern und Mängeln anderer Geographien habe ich mich nicht aufgehalten; ob ich gleich tauſendfältige Gelegenheit gehabt hätte, dergleichen anzumerken, welches ich aber für unnütz angeſehen habe. An der Verbeſſerung meines eigenen Werks, werde ich lebenslaug geflissentlich arbeiten, wünſche und bitte auch, daß mir zu dieſem gemeinnützigen Endzweck, fernerhin ſowohl hohe Reichsſtände, als andere erfahrne und geſchickte Perſonen, gnädigſt und gütigſt behilflich ſeyn mögen. Die geographiſchen Bücher haben dieſes mit den Kalendern gemein, daß ſie alle Jahr ſehr verändert werden müſſen. An meiner Aufmerkſamkeit auf alle Veränderungen, wird es Lebenslang nicht fehlen: möchten ſie nur insgeſamt, und zwar zeitig bekannt werden: möchte ich nur hinlängliche Zeit haben, ſie in meinem Werk anzubringen!

Es iſt noch übrig, daß ich dem geneigten Leſer von den Hilfsmitteln, welche ich bei jedem unmittelbaren Reichs- und Kreislande gehabt habe, kürz-

kürzlich Nachricht gebe, damit man die Quellen meiner Nachrichten wiſſe, und ich zugleich die Mångel, welche ich nicht zu heben vermocht, anzeigen könne. Sie theilen ſich in gedruckte und ſchriftliche, daher ich auch von jeden beſonders handeln will. Gottes Gnade walte fernerhin über dieſes Werk, und über das darin beſchriebene deutſche Reich! Berlin am 7ten April, 1779.

Nach=

Nachricht

von den gebrauchten Büchern.

In der Einleitung in die Beſchreibung des deutſchen Reichs, habe ich einen allgemeinen und fruchtbaren Begriff von der Beſchaffenheit und Verfaſſung des ganzen deutſchen Reichs geliefert, und mich, in Anſehung des eigentlichen Staatsrechts, vornämlich der ſechſten Auflage von Herrn Joh. Jak. Moſers Grundriß der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs, und zum Theil auch der dritten Auflage von Herrn Johann Stephan Pütters Elementis juris publici germanici, am meiſten aber des Auszugs aus ſeinem großen deutſchen Staatsrecht, welchen der erſtgenannte unſterblich verdiente Schriftſteller von

von 1766 an in zwanzig Theilen in Quart geliefert hat, bedient. Dieſer des größten Danks würdige Publiciſt, hat in ſolchem Auszuge meine Erdbeſchreibung unzähligemal angeführt: ich habe aber auch ſein Werk hinwieder genutzet.

Der erſte Paragraph der Beſchreibung eines jeden Landes, handelt gemeiniglich von den Landcharten, und die Nachrichten, welche ich davon gebe, gründen ſich theils auf Herrn Haubers vortrefflichen Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten, und auf das Verzeichniß ſeiner Landcharten von Deutſchland, welches bei ſeinem Diſkurs vom gegenwärtigen Zuſtande der Geographie zu finden iſt, theils und vornämlich auf meine eigenen geſammleten Landcharten von Deutſchland, welche nunmehr ſehr zahlreich ſind. Den Reichsmatrikularanſchlag eines jeden Kreislandes, habe ich größtentheils aus derjenigen Matrikel genommen, welche in Schmauß corp. jur. publ. S. R Imp. academico ſteht, die Kammerzieler aber habe ich ſo angegeben, wie ſie in der 1753 gedruckten Uſual-Matrikel ſtehen, doch habe ich von einigen Reichslanden andere davon abweichende Nachrichten bekommen. Die Verzeichniſſe und die Ordnung der Stände eines jeden Kreiſes, ſind vornämlich auf

das 143ſte Kapitel in Herrn Johann Jakob Moſers deutſchem Staatsrecht gebauet, deſſen übrige Nachrichten von Kreisſtänden ich mir zu Nutze gemacht habe.

Bei Böheim, habe ich gebraucht die hiſtoriſche und geographiſche Beſchreibung deſſelben, deren Verfaſſer ſich Rochezang von Iſecern genennet hat; Bernardini Erberi Notitiam regni Bohemiæ, vol. 1. die allerneueſte Hiſtorie des Königreichs Böheim von dem Tode des Kaiſers Karl VI bis auf den heutigen Tag; Bohuslai Balbini Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiæ; Melch. Goldaſti Comment. de regni Bohemiæ incorporatorumque provinciarum juribus ac privilegiis, edit. Schminkii, in welcher auch Paul Stransky de rep. Bojema zu finden; einen 1731 gedruckten Traktat de origine & progreſſu Archipincernatus Bohemici &c. Chriſt. Aug. Beck Specimen II juris publ. auſtriaci; Karl Adolph Redels ſehenswürdiges Prag; Johann Franz Kempfens Beſchreibung des Töplitzer Bades, und eine Abſchrift von dem gedruckten Verzeichniſſe aller böhmiſchen Herrſchaften, welches in der Statthalter-Kanzlei zu Prag zu finden iſt, und aus welchem in den kosmographiſchen Nachrichten und Sammlungen auf das Jahr 1748, S. 49-51. ein Auszug

zug geliefert worden. Bei der Beſchreibung von Mähren habe ich vornämlich Thomæ Jo. Peſſinæ de Czechorod & in Oborzisſtie Martem Moravicum gebraucht, deſſen fünftes und ſechstes Kapitel geographiſch iſt; Johann Georg Stredowsky, Sacra Moraviæ Hiſtoria, Haubers Hiſtorie der Landcharten des Markgrafthums Mähren, und andere hiſtoriſche Bücher haben mir auch unterſchiedene Nachrichten geliefert. Bei der Lauſitz habe ich Samuel Groſſers lauſitziſche Merkwürdigkeiten; Johann Benedikt Carpzovs neu eröffneten Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafthums Oberlauſitz: Chriſt. Godofr. Hoffmanni Scriptores rerum Luſaticarum; Chriſtian Gotthelf Schümbergs Buch genannt, das zur Zeit des Regierungs-Antritts Friderichs Auguſts des dritten lebende Markgrafthum Ober-Lauſitz, 1769. Chriſt. Gottl. Wabſt hiſtoriſche Nachricht von des Churfürſtenthums Sachſen und der dazu gehörigen Lande jetziger Verfaſſung ꝛc., die Singularia hiſtorico-litteraria luſatica; die oberlauſitziſche Beiträge zur Gelahrtheit und deren Hiſtorie; die Deſtinata litteraria & fragmenta luſatica, und Johann Samuel Magnus hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Sorau, gebraucht. In den kosmographiſchen Nach-

richten und Sammlungen S. 41. f. iſt auch etwas von der Lauſitz zu finden, und die weit wichtigern und richtigern Nachrichten, welche in dem zwölften Theil meines Magazins unter dem Titel: Schatzungs-Matrikel des Markgrafthums Nieder-Lauſitz, nebſt einigen Landes-Nachrichten, vorkommen, ſind mir erſt zu Händen gekommen, und gedruckt worden, als von der gegenwärtigen ſechsten Auflage dieſes dritten Theils meiner Erdbeſchreibung die erſte Hälfte des erſten Bandes ſchon abgedruckt war.

Zur Beſchreibung der Länder des öſtreichiſchen Kreiſes, habe ich viel gute Hilfsmittel gehabt, inſonderheit Sigism. Calles Annales Auſtriæ; Scriptores rerum auſtriacarum veteres ac genuinos, editos ab Hieronymo Pez; Philib. Hueberi Auſtriam ex Archivis Mellicenſibus illuſtratam, wobei ein brauchbares alphabetiſches Verzeichniß der Städte, Märkte, Flecken, Güter und Schlöſſer in Nieder-Oeſtreich iſt; Bernhard Raupachs evangeliſches Oeſtreich; Chriſt. Aug. Beck Specimen I juris publici auſtriaci; Franz Ferdinand Schrötters erſte und zweite Abhandlung aus dem öſtreichiſchen Staatsrecht von den Freiheitsbriefen des Erzhauſes von Oeſtreich. Wien 1762 in 8. Car. Granelli Germaniam auſtriacam,

deren

deren wahrer Verfaſſer nicht der Jeſuit Granelli, ſondern der Jeſuit Aegidius Dornick iſt; Matthiä Fuhrmanns altes und neues Oeſtreich, erſten Theil von 1734; Frid. Wilh. Weiskers Topographie von Niederöſtreich, Wien 1769; Joh. Georg Keyßlers neueſte Reiſe durch Deutſchland ꝛc. Popowitſch Unterſuchungen vom Meer; Johann Georg Adam, Freiherrn von Hoheneck, löbliche Herren Stände des Erzherzogthums Oeſtreich ob der Ens, — — oder genealogiſche und hiſtoriſche Beſchreibung von deroſelben Ankunft, Stift-Erbau- und Fortpflanzung, Wappen, Schild und Helmen, ihren Klöſtern, Herrſchaften, Schlöſſern und Städten ꝛc. Fuhrmanns altes und neues Wien; Johann Baſil. Kuchelbeckers allerneueſte Nachricht vom römiſch-kaiſerlichen Hof, nebſt einer ausführlichen Beſchreibung der Reſidenzſtadt Wien; Valent. Preuenhuebers annales Styrenſes, ſamt deſſen übrigen hiſtoriſchen und genealogiſchen Schriften; der Jeſuiten zu Grätz Hiſt. ducum Styriæ, Beſchreibung des Herzogthums Steyermark von Aquilin Julius Cäſar, 2 Bände in gr. 8. 1773, Hieron. Megiſeri Annales Carinthiæ; Joh. Weichard Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain; Rud. Comitis Caronini de Quiſcha Tentamen genealogico-chrono-

 logi-

logicum promovendæ ſeriei comitum & rerum Goritiæ; Franz Adam, Grafens von Brandis, immer grünendes Ehrenkränzlein des tyroliſchen Adlers; Ant. Roſchmann kurze Beſchreibung der fürſtlichen Grafſchaft Tyrol; eben deſſelben Urſprung und Merkwürdigkeiten der — — Stadt Ynsbrugg; Johann Reinhard Wegelins gründlichen hiſtoriſchen Bericht von der kaiſerlichen und Reichs Landvogtei in Schwaben. In Anſehung der öſtreichiſchen Länder in Schwaben, haben mir ein Paar Matrikeln von denſelben, welche Moſer im erſten Bande ſeiner ſchwäbiſchen Merkwürdigkeiten liefert, und deren eine aus Lünigs Reichsarchive, Part. ſpec. contin. 3. genommen iſt, gute Hilfe geleiſtet.

Bei dem burgundiſchen Kreiſe, haben mir wichtige Dienſte gethan: Trophées tant ſacrées que profanes du duché de Brabant, par Chriſtophre Butkens; Hiſtoria ſacra & profana archiepiſcopatus Mechlinienſis, eruta ſtudio Cornelii van Geſtel; le grand theatre profane du duché de Brabant; le grand theatre ſacré du duché de Brabant, welche Werke ſieben prächtige Tomos in folio ausmachen, die beiden letzten aber ſind aus den beiden erſten zuſammen getragen. Ferner: Hiſtoire eccle-

eccleſiaſtique & civile du duché de Luxembourg & Comté de Chiny, par Jean Bertholet; XIV Boeken van de geldersſe Geſchiedeniſſen, getrocken meerendeels uyt de latynſſe Werken van Joh. Iſacus Pontanus, doch doorgaens veranderd, verbeterd &c. door Arend van Schlichtenhorſt; Antonii Sanderi Flandria illuſtrata, drei prächtige Folianten; Hiſtoire de la ville de Mons, par Gilles Joſeph de Bouſſu, in welcher auch eine kurze Beſchreibung der ganzen Grafſchaft Hennegau gefunden wird: Chronicon Balduini Avenenſis toparchæ Bellimontis, ſive hiſtoria genealogica comitum Hannoniæ, — edita & notis hiſtoricis illuſtrata ſtudio Jacobi Baronis le Roy; Hiſtoire du comté de Namur, par Jean Baptiſte de Marne; les delices du païs de Liége — — & de la comté de Namur, in folio.

Der nieder-rheiniſch-weſtphäliſche Kreis, iſt bisher in den Geographien am allerſchlechteſten abgehandelt worden. Weil er aber doch einer der anſehnlichſten Kreiſe iſt, und ich aus demſelben vorzüglich viele Nachrichten bekommen habe, ſo iſt meine Beſchreibung deſſelben nicht ohne Grund weitläuftig, auch zugleich ziemlich vollſtändig

geworden. Vom Biſsthum Paderborn, hat Johann Diederich von Steinen im zweiten Theile ſeiner weſtphäliſchen Geſchichte S. 466. bis 674. eine ziemlich weitläuftige Beſchreibung geliefert, bei welcher ich des Freiherrn Ferdinand von Fürſtenberg Monumenta paderbornenſia noch beſonders gebraucht habe. Das Hochſtift Münſter habe ich beſchrieben aus Johann Hobbelings Beſchreibung des ganzen Stifts Münſter, ſowohl wie ſolche von Steinen herausgegeben, vermehret und erläutert hat, als auch aus einer andern in einigen Stücken noch vollſtändigeren Handſchrift von derſelben; aus eben dieſes von Steinen Beſchreibung der hochadelichen Gotteshäuſer Cappenberg und Scheda, und aus Jod. Herm. Nunningii Monumentorum monaſterienſium decuria prima; das Hochſtift Lüttich aus den Delices du païs de Liége, in folio, aus Foullon Hiſtoria leodienſi, und den 1754 gedruckten hiſtoriſchen und genealogiſchen Prüfungen, über die vom Grafen Johann III zu Hoorn feſtgeſtellte Sukzeſſionsordnung in der Reichsgrafſchaft Hoorn, welche das Hochſtift Lüttich dem abgeſtorbenen Reichsfreiherrlichen Geſchlecht von Millendonk, und deſſen weiblichen Erbfolgern, der verwitweten Prinzeſſin von Croy-Solre und den

von

von den Kneſebeck ſeit 1614 vorenthält. Bei dem Biſthum Osnabrück haben mir Car. Ger. Guil. Lodtmann Monumenta osnabruggenſia, und Johann Paul Kreß rechtsgegründete und vollſtändige Erläuterung des Archidiakonal-Weſens und der geiſtlichen Sendgerichte, einige Dienſte geleiſtet. Vom Fürſtenthum Minden, habe ich Ernſt Albrecht Friderich Culemanns mindiſche Geſchichte, Sammlung der vornehmſten Landesverträge, und Schreiben von der Kommenthurei Wietersheim gebraucht. In Anſehung des Fürſtenthums Verden habe ich in Scheidts Anmerkungen und Zuſätzen zu Herrn Moſers Einleitung in das braunſchweig-lüneburgiſche Staatsrecht, einige hiſtoriſche Nachrichten gefunden. Bei dem Stift Corvey ſind brauchbar geweſen Fürſtenbergs Monumenta paderbornenſia; ein Paar Aufſätze in den braunſchweigiſchen und hanöveriſchen Anzeigen; die Relazion von der Stadt Höxter, nebenſt ihren Gravaminibus, wegen Jhro Hochfürſtlichen Gnaden, Herrn Biſchofen zu Münſter, Manifeſt und Bericht, wasgeſtalt des Herrn Rudolph Auguſti, Herzogs zu Braunſchweig-Lüneburg Durchlauchten, die fürſtlich corveyiſche Municipalſtadt Höxar friedbrüchigerweiſe invadirt; Gegen-Manifeſt; welche Schriften 1671 herausgekom-

kommen ſind. Bei den Stiftern Stablo und Malmedy, Ignatii Roderique diſceptationes de abbatibus, origine, primæva & hodierna conſtitutione abbatiarum inter ſe unitarum Malmundarienſis & Stabulenſis, oppoſitæ obſervationibus Edmundi Martene & Urſini Durand; Imperialis ſtabulenſis monaſterii jura propugnata, adverſus Ignat. Rodericum — vindice Edmundo Martene; Ignatii Roderique de abbatibus monaſt. Malm. & Stab. diſceptatio tertia. Bei den Abteien Werden und St. Cornelius-Münſter, Teſchenmachers Annales Cliviæ. Bei der Abtei Eſſen Genuina facti ſpecies, die von J. K. M. in Preußen, als Herzogen zu Cleve und Grafen von der Mark, in gegenwärtigem Reichskrieg prätendirende Vertretung des fürſtlichen Stifts eſſendiſchen Reichs- und Kreismannſchaftskontingents betreffend, 1745. und abgenöthigte — Ablehnung einer facti ſpecies, genannt ꝛc. 1729. Bei der Abtei Herford, Stercks Chronica der Stadt Herfort. Von dem Herzogthum Cleve habe ich mich bedienet, der zweiten Ausgabe des hiſtoriſchen Schauplatzes aller Rechtsanſprüche auf Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg ꝛc. Egbert Hopps kurzen Beſchreibung des Landes Cleve; Wernheri Teſchen-

ſchenmacheri ab Elverfeld Annal. Cliviæ, Juliæ, Montium, Marcæ-Weſtphalicæ, &c. von J. C. Dithmar herausgegeben; De Stad Kleef, haar Gezondheidbron, en omleggende Landsdouwen in Kunſtprenten verbeeld, berymt en met aantekeningen opgehelderd door Pieter Langendyk, te Haerlem 1747 in 4 mit 10 Kupferſtichen, Amuſemens des eaux de Cleve, oder: Vergnügungen und Ergötzlichkeiten bei den Waſſern zu Cleve, entworfen von einem Mitgliede der Brunnen-Geſellſchaft. Lemgo 1748 in 8, in welchen beiden Büchern nicht allein die Stadt Cleve, mit ihrer umliegenden Gegend, ſondern im letzten auch unterſchiedene andere Städte des Landes beſchrieben werden: Hermanni Ewichii Veſalia, ſive civitatis Veſalienſis deſcriptio, Veſaliæ 1668. fol. einer geſchriebenen lateiniſchen Chronik von der Stadt Duisburg, welche Johann Hildebrand Witthof in den duisburgiſchen Addreß- und Intelligenzzetteln von 1740 zum Theil überſetzt hat: und J. D. von Steinen Beſchreibung des Kloſters Averndorf, oder Oberndorf zu Weſel. Von der Grafſchaft Mark, haben wir die weſtphäliſche Geſchichte, des von Steinen, und Theodor Geo. Wilh. Emminghauſens memorabilia Suſatenſia treffliche

che Nachrichten gegeben. Bei den Herzogthümern Jülich und Berg haben mir zwar Teſchenmachers Annales und die Hiſtoire de la ſucceſſion aux Duchez de Juliers & de Berg &c. Amſterd. 1739. nützliche Dienſte geleiſtet; ich habe auch aus Adel. Erichii jülichiſchen Chronik, dem Religionsvergleich zwiſchen Friderich Wilhelm, Markgrafen zu Brandenburg, und Pfalzgrafen Philipp Wilhelm über das Religions- und Kirchenweſen in den Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg, aus dem Hauptrezeß, in welchem vom Pfalzgrafen Philipp Wilhelm den verſammleten jülich- und bergiſchen Landſtänden gnädigſte Reſoluzion ertheilet worden, und aus dem churpfälziſchen Staatskalender, manche gute Nachrichten gezogen, aber nach mehreren und neuern Hilfsmitteln mich im Anfange vergeblich umgeſehen. Die Beſchreibung der fürſtl. naſſauiſchen Lande dieſes Kreiſes, iſt mit Zuziehung eines verbeſſerten Exemplars des wetterauiſchen Geographi, aus ſechs Dedukzionen zuſammen getragen, deren Titel ich aber ihrer Weitläuftigkeit wegen nicht anführe. Bei Oſtfriesland, liegt Bertrams geographiſche Beſchreibung dieſes Fürſtenthums, welche 1735 gedruckt worden, zum Grunde. Das Fürſtenthum Mörs, iſt zum Theil

aus

aus der diſquiſitione de juribus regiæ majeſtatis Boruſſiæ in comitatus Meurſenſem & Lingenſem &c. und derſelben vindiciis, abgehandelt beſchrieben worden.

In Anſehung der Grafſchaft Sayn, habe ich erſt unterſchiedene Dedukzionen, deren einige auch in Königs ſelectis juris publici noviſſimis Th. 5. 6. 9 und 12 ſtehen, gebraucht, nachher aber Joh. Jak. Moſers Staatsrecht dieſer Grafſchaft zu Händen bekommen, und gefunden, daß daſſelbe hinlänglich ſey; ich habe aber mit demſelben in Anſehung der Aemter und Kirchſpiele des ſayn-altenkirchiſchen Antheils, den fränkiſchen Addreß-Kalender verglichen. Die Beſchreibung der Grafſchaft Wied, iſt zum Theil aus fünf Dedukzionen von 1622, 1623, 1711 und 1714 zuſammen getragen. Die Grafſchaft Schauenburg, mein Vaterland, iſt guten theils aus D. Eberh. Dav. Haubers primitiis Schauenburgicis, und D. Dellen Bibliotheca hiſtoriæ Schauenburgicæ, verfaſſet. Bei den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, habe ich Herm. Hamelmanns und Johann Juſt Winkelmanns oldenburgiſche Chroniken, Johann Friderich Falkens Schrift vom Urſprung der jetzigen Herzoge von Holſtein und Könige von Dänemark, und Siebrand Meyers Geſchlecht-

ſchlecht-Regiſter der Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt, und Ruſtringiſche Merkwürdigkeiten, gebraucht. Bei der Grafſchaft Lippe haben wir Joh. Pideritii Chronicon comitatus Lippiæ, und alle die weitläuftigen Staatsſchriften, welche über das ehemalige Antheil der brakiſchen Linie des gräflichen Hauſes Lippe, zwiſchen dem regierenden Hauſe zur Lippe-Detmold, und dem regierenden Grafen zu Schauenburg-Lippe, wie auch zwiſchen dieſem und dem Hauſe Alverdiſſen, und zwiſchen Lippe-Detmold und Lippe-Biſterfeld, gewechſelt worden, große Dienſte geleiſtet. Die Grafſchaften Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg und Lingen, ſind zum Theil aus 11 Deduktionen, theils aus Joh. Hier. Jung hiſtoriæ antiquiſſimæ comitatus Benthemienſis libris 3, von 1773 in 4, theils Gerh. Arn. Rumps Beſchreibung der Grafſchaft Tecklenburg, beſchrieben. Bei der Grafſchaft Ravensberg, habe ich mir E. A. F. Culemanns ravensbergiſche Merkwürdigkeiten, und Storchs Chronica der Stadt Herford, und bei den Grafſchaften Hoya, Diepholz und Spiegelberg, unterſchiedene hiſtoriſche Nachrichten in Scheidts Anmerkungen und Zuſätzen zu Moſers Einleitung in das braunſchweig-lüneburgiſche Staatsrecht, zu Nutze gemacht.

Von

Von der Grafſchaft Virnenburg, findet man etwas in Bertholet Hiſtoire de Luxembourg, und Herrn Moſers deutſchem Staatsrecht, Th. 27. Die Grafſchaft Rietberg, iſt aus Dedukzionen abgehandelt; die Grafſchaft Pyrmont aus Johann Philipp Seips Beſchreibung der pyrmontiſchen Mineralwaſſer und Stahlbrunnen, der vierten Auflage; die Herrſchaft Anholt aus zwo Dedukzionen; die Grafſchaft Holzapfel aus Moſers Staatsrecht derſelben; die Herrſchaften Wittem und Eyß aus eben deſſelben Staatsrecht des reichsgräflichen Hauſes von Plettenberg; die Herrſchaft Gehmen aus Johann Hobbelings Beſchreibung des Stifts Münſter; die Herrſchaft Gimborn und Neuſtadt aus Johann Died. von Steinen weſtphäliſchen Geſchichte, 2ten Th. S. 303 - 466. Die Herrſchaft Dreyß, aus einigen beim Reichskammergericht verhandelten Akten; die Herrſchaften Jever und Kniphauſen, aus Moſers anhaltiſchem Staatsrecht, und Winkelmanns oldenburgiſchen Chronik; die Reichsſtadt Cöln aus Ægidio Gelenio de admiranda ſacra & civili magnitudine Coloniæ Claudiæ Agrippinenſis, und Moſers deutſchem Staatsrecht, Th. 39. Die Stadt Aachen aus eben deſſelben beſonderm Staatsrecht derſelben, und die

Stadt

Stadt Dortmund aus von Steinen weſtphäliſchen Geſchichte, und Moſers deutſchem Staatsrecht, Th. 39. Von den übrigen Herrſchaften hat mir der 27. Theil von eben dieſes Herrn Moſers deutſchem Staatsrecht manche kleine Nachricht gegeben.

Der chur-rheiniſche Kreis, iſt vermittelſt folgender Hilfsmittel beſchrieben worden. Beim Erzſtift Mainz, haben mir Johann Jak. Moſers Einleitung in das churfürſtliche maynziſche Staatsrecht, der neueſte chur-maynziſche Stands- und Staats-Schematismus aller des hohen Erzſtifts geiſt- und weltlicher auch civil-angehörigen Dikaſterien ꝛc. Erneſti Frid. Gœdeke Diſſ. de officio & prærogativis Electoris Moguntini; Georgii Chriſt. Joannis tres tomi ſcriptorum rerum moguntiacarum, und in Anſehung einiger Aemter, ein verbeſſertes Exemplar des wetteraviſchen Geographi, viele Nachrichten ertheilet. In Anſehung der Geſchichte des Eichsfelds, habe ich etwas in Scheidts Anmerkungen über Herrn Moſers braunſchweig-lüneburgiſches Staatsrecht gefunden. Beim Erzſtift Trier hat mir des Joh. Nik. von Hontheim wichtige hiſtoria trevirenſis diplomatica & pragmatica, vorzügliche Dienſte geleiſtet, inſonderheit die dem dritten

ten Bande vorgeſetzte chorographia trevirenſis eccleſiaſtica & civilis. Außer derſelben habe ich auch Chriſt. Broweri & Jac. Maſenii Antiquitates & Annales Trevirenſes, Wilh. Kyriandri Annales ſeu commentarios de origine & ſtatu — Auguſtæ Trevirorum. Joh. Jak. Moſers Staatsrecht dieſes Erzſtifts, ein Reſponſum juris de reſtitutione baroniæ Vallendar von 1612, einen wahrhaften — Bericht über die Herrlichkeit und Jurisdikzion des — — Kirchſpiels Heimbach, von 1710, und in Anſehung der Abtei Arnſtein, einige von derſelben beim Reichs-Kammergericht übergebene Schriften, gebraucht. Der Beſchreibung dieſes Erzſtifts, hat die vom Erzſtift Cöln, nicht gleich gemacht werden können; denn ob man gleich von demſelben nothdürftige Geſchichtſchreiber hat, ſo ſind doch die geographiſchen Hilfsmittel ſehr kurz und mangelhaft. Georg Ludwig Böhmers Origines præcipuorum jurium Archiepiſcopi & Electoris Colonienſis, Petri Krate omnium archiepiſcoporum colonienſium ac trevirenſium — catalogus breviſque deſcriptio, Mich. Mörkens conatus chronologicus ad catalogum epiſcoporum, archiepiſcoporum, — — Coloniæ, Ægid. Gelenius de ad-

admiranda — magnitudine Coloniæ Claudiæ Agrippinenſis Auguſtæ, machen den vornämſten gehabten Büchervorrath aus; doch habe ich vom Herzogthum Weſtphalen, (welches hieher und nicht zum weſtphäliſchen Kreiſe gehört,) an des Freiherrn Voigt von Elſpe geographiſchem Wegweiſer über Engern und Weſtphalen, und der Hiſtorie der Ritterſitze — — im Herzogthum Weſtphalen, davon jener das 7te, und dieſes das 14 Stück von des Herrn von Steinen weſtphäliſchen Geſchichte iſt, noch mehr aber an der im 30ten Stück dieſer Geſchichte befindlichen ausführlichen Hiſtorie der Herzogthümer Engern und Weſtphalen, gute Quellen gehabt. Beim Churfürſtenthum Pfalz, haben mir vornämlich Marquardi Freheri Origines palatinæ, Cur. Ludov. Tölneri hiſtoria palatina, Dan. Parei hiſtoria bavarico-palatina, herausgegeben von Georg. Chriſt. Johannis, und Burkard Gotthelf Struvens ausführlicher Bericht von der pfälziſchen Kirchenhiſtorie, gedienet. Die Beſchreibung der übrigen Stände dieſes Kreiſes, iſt aus unterſchiedenen Büchern zuſammen getragen worden.

Es

Es folget der ober = rheiniſche Kreis. Vom Hochſtift und der Reichsſtadt Worms habe ich aus Joh. Fried. Schannat hiſtoria epiſcopatus Wormatienſis, aus vielerlei Urkunden, und aus dem 18ten Bande der Actorum hiſtorico - eccleſiaſticorum, S. 1. f. das nöthige ſammlen können. Vom Hochſtift und der Reichsſtadt Speyer, ſind mir Chriſtoph Lehmanns Chronica der freien Reichsſtadt Speyer, und Philipp Simonis Beſchreibung aller Biſchöfe zu Speyer, zur Hand geweſen. In Anſehung der Probſtei Weißenburg und des Bisthums Straßburg, habe ich Ichtersheims elſaſſiſche Topographie und Schœpflini Alſatiam, gebraucht. Vom Hochſtift Baſel haben mir vier an den Reichshofrath gerichtete Vorſtellungen der Landſtände deſſelben, von 1732 und 1733, einige Artikel des baſeler hiſtoriſchen Lexici, Hans Jakob Leu ſchweizeriſches Lexicon, Fabers tables politiques de la Suiſſe, und Uriel Freudenbergers Beſchreibung des Münſterthals, 1758 in Oktav, hinlängliche Nachricht gegeben. Vom Hochſtift Fulda, habe ich Joh. Frid. Schannat corpus traditionum fuldenſium, eben deſſelben Diœceſin Fuldenſem, cum annexa

ſua hierarchia, und ſieben Staatsſchriften, welche 1734, 1736, 1742, 1743 und 1744 in Anſehung der Streitigkeiten zwiſchen Fulda und den Herzogen zu Sachſen über die Aemter Salzungen, Lichtenberg und Fiſchberg, gedruckt worden ſind, gebrauchen können. Zur Beſchreibung des Johannitermeiſterthums, iſt mir eine in Moſers Staatshiſtorie Kaiſers Karls VII befindliche Dedukzion des Johanniterordens; in Anſehung der Abtei Prüm ihres unglücklichen Priors Cosmæ Knauffs, defenſio imperialis liberæ & exemptæ abbatiæ — Prumienſis contra archiepiſcopatum — — Trevirenſem, von 1716, und in Anſehung der Probſtei Odenheim, derſelben unterthänigſte Supplikazion — — wider den Biſchof zu Speyer, von 1730, und die darauf erfolgte biſchöflich ſpeyeriſche Remonſtrazion von 1731, nützlich geweſen. Die Fürſtenthümer Simmern, Lautern, Veldenz und Lautereck, und Zweybrücken, habe ich aus den oben bei dem Churfürſtenthum Pfalz angegebenen Hilfsmitteln, und unterſchiedenen Dedukzionen, welche von den pfälziſchen Häuſern bei Gelegenheit der Sukzeſſion in Veldenz und Lautereck und in Zweybrücken, herausgegeben worden, und das lezte aus deſſelben geo-

gra-

graphiſ. und hiſtoriſ. Beſchreibung, welche Georg Chriſt. Johannis einigen zweybrückiſchen Kalendern beigefüget hat, beſchrieben. Von Heſſen habe ich gehabt, Joh. Georg Eſtors origines juris publici haſſiaci, eben deſſelben Jus publicum haſſiacum hodiernum, eben deſſelben diſp. de comitiis & ordinibus Haſſiæ, eben deſſelben auserleſene kleine Schriften, Joh. Philipp Kuchenbeckers Analecta haſſiaca, Herrn Friderich Schminkens Monimenta haſſiaca, Kuchenbeckers Abhandlung von den Erbhofämtern der Landgrafſchaft Heſſen, Johann Winkelmanns Beſchreibung der Fürſtenthümer Heſſen und Hersfeld, 6 Theile, fünf Staatsſchriften über die Wiedereinlöſung des Amts und der Stadt Braubach, von 1747 und 1748; zwo Staatsſchriften über die Feſtung Rheinfels von 1735, wie auch einen kürzlichen Bericht, was des regierenden Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Durchl. bewogen, in der niederheſſiſchen Quart — ad conſervationem ihrer in der niedern Grafſchaft Katzenelnbogen von dem Herren Landgrafen von Rotenburg eigenmächtig invadirten Superioritäts-Gerechtſamen — vornehmen zu laſſen; eine wahrhafte ſpeciem facti die fürſtlich

heſſen-rheinfelſiſche Reſtitutzionsſache betreffend; und Facta in Sachen — Heſſen-Homburg contra — Heſſen-Darmſtadt, die zwiſchen beiden Häuſern obſchwebende Differenzien betreffend; imgleichen Johann Ad. Kopps hiſtoriſche Nachricht von den Herren von Itter, und den von Friderich Chriſt. Schminke 1767 herausgegebenen Verſuch einer Beſchreibung der Stadt Caſſel.

Zur Beſchreibung der Grafſchaft Sponheim, habe ich Chriſtoph Jakob Kremers Verſuch einer genealogiſchen Geſchichte der Grafen von Sponheim, welcher das erſte und zweite Stück ſeiner diplomatiſchen Beiträge zum Behuf der deutſchen Geſchichtskunde, ausmacht, und einige oben bei den Herzogthümern Simmern ꝛc. ſchon genannte Dedukzionen, gehabt. Von den naſſauiſchen Häuſern und Landen habe ich Johann Jakob Reinhards juriſtiſche und hiſtoriſche kleine Ausführungen, ein verbeſſertes Exemplar des wetterauiſchen Geographi, Gottfried Anton Schenks Merkwürdigkeiten der Stadt Wißbaden, und die Beſchreibung der naſſau-ſaarbrückiſchen Länder in den kosmographiſchen Nachrichten, S. 69 f. von der Herrſchaft Lahr ein Paar Dedukzionen, und einige andere Nachrichten gehabt. Die

Be-

Beſchreibung der Grafſchaft Waldeck, iſt faſt ganz aus ſchriftlichen Nachrichten entſtanden. Bei der Grafſchaft Hanau-Münzenberg und Hanau-Lichtenberg, habe ich den wetterauiſchen Geographum, vornämlich aber eine anſehnliche Anzahl Dedukzionen gebraucht, unter welchen die Beſchreibung der hanau-münzenbergiſchen Lande, welche zum Verſtändniß der Reichslehnbrieſe und anderer Dokumenten dienlich iſt, verfaſſet von hochgräflich hanau-münzenbergiſcher Landesregierung 1720, vorzüglich erheblich iſt. Die Beſchreibung der Lande des fürſtlichen und gräflichen Hauſes Solms, iſt zum Theil aus einem verbeſſerten Exemplar des wetterauiſchen Geographi verfertigt. Vom Flecken Freyenſeen, habe ich zwo Schriften gehabt, deren eine ein Abdruck der kaiſerlichen Privilegien, welche dieſer Gemeine ertheilet worden, von 1725, die andere eine Dedukzion derſelben von dem Unfug des ſolmiſchen Recurſus ad comitia, von 1744 iſt. Bei der Grafſchaft Königſtein, habe ich auch ein verbeſſertes Exemplar des wetterauiſchen Geographi, nebſt dem maynziſchen Staatskalender, und einigen Dedukzionen gebraucht. Zu den letzten gehören vornämlich Deductio des gräflich ſtollbergiſchen Erbrechts — —

 die

die Grafſchaft Königſtein belangend, mit 134 Beilagen, 1663. Die Grafſchaft Iſenburg iſt aus dem verbeſſerten wetterauiſchen Geographo, Friederich Karl Buri behaupteten Vorrechten der alten königlichen Bannforſte, insbeſondere des Reichslehnbaren Forſt- und Wildbanns zu der Dreyeich, ꝛc. und einigen iſenburgiſchen Dedukzionen gegen die Stadt Gelnhauſen, gegen die Unterthanen der Gerichte Reichenbach und Gründau, gegen das Kloſter auf St. Jakobsberg bei Maynz, und gegen die adelichen Ganerben des Gerichts Staden und Burg Friedberg, von 1719, 1731, 1732, 1737 und 1740 beſchrieben worden. Von den Ländern der Wild- und Rheingrafen habe ich einige Dedukzionen, und des Freiherrn von Senkenberg Abhandlungen de communi ſylveſtrium ac hirſutorum comitum origine & munere, und de hirſutorum comitum proſapia ſpeciatim, in deſſelben meditationibus, faſciculo I, und Kremers kurzgefaßte Geſchichte des wild- und rheingräflichen Hauſes aus Urkunden gehabt. Zu Beſchreibung der Grafſchaft Leiningen, habe ich unterſchiedene Dedukzionen in den Streitigkeiten zwiſchen Leiningen-Weſterburg und Hartenburg

burg über Landgrafens Heſſo Verlaſſenſchaft, die in Johann Wilhelm Friderich von Piſtorius Amoenitatibus hiſtorico - juridicis Th. 2. S. 475. f. befindliche Deduktzion über die zweierlei Geſchlechte der Herren Grafen von Leiningen, Heinrich Chriſt. Freiherrn von Senkenberg Abhandlung de ſplendore illuſtriſſimæ gentis Leiningenſis, in ſeinen meditationibus, S. 600 f. gehabt. Die Grafſ. Witgenſtein iſt aus dem verbeſſerten wetterauiſchen Geographo, und aus Dedukzionen; die Grafſchaft Falkenſtein auch aus einer Dedukzion, die Herrſchaft Bretzenheim aus dem vom Herrn Moſer herausgegebenen Staatsrecht der reichsgräflichen Häuſer von der Leyen, von Plettenberg und von Virmont, beſchrieben. Von den übrigen Graf = und Herrſchaften dieſes Kreiſes, habe ich die ertheilten Nachrichten aus mancherlei Quellen zuſammen getragen. Von der Stadt Frankfurt habe ich die Chronik, welche anfänglich durch Gebhard Florian, hernach aber durch Achillem Auguſtum von Lersner herausgegeben worden, und Johann Bernhard Müllers Beſchreibung derſelben, von der Stadt Friedberg unterſchiedene Streitſchriften, welche zwiſchen der Stadt und Burg Friedberg gewechſelt worden, gebraucht.

Von der Herrſchaft Schaumburg haben mir der verbeſſerte Geographus, und Moſers anhaltiſches Staatsrecht, Nachrichten gegeben.

Vom ſchwäbiſchen Kreiſe überhaupt, habe ich gehabt und genutzet: Des hochlöblichen ſchwäbiſchen Kreiſes allgemeines Adreſſehandbuch, Ulm 1756, Eberhard Dav. Haubers hiſtoriſche Nachricht von den Landcharten des ſchwäbiſchen Kreiſes und des Herzogthums Würtemberg, wie auch anderer in Schwaben belegener Herrſchaften, die kosmographiſchen Nachrichten und Sammlungen auf das Jahr 1748, S. 3-14, viele gute Artikel aus dem baſelſchen allgemeinen hiſtoriſchen Lexico, und vornämlich aus den von Jakob Chriſt. Beck und Auguſt Johann Buxtorf herausgegebenen Supplementen zu demſelben, Franz Petri Sueviam eccleſiaſticam, Wegelins gründlichen hiſtoriſchen Bericht von der Landvogtei in Schwaben ꝛc. Joſeph Antoni Bürkheils Beſchreibung des freien kaiſerl. Landgerichts in Ober- und Nieder-Schwaben ꝛc. Mart. Cruſii ſchwäbiſche Chronik, ausgefertigt von Johann Jakob Moſer, und Matth. Merians Topographiam Sueviæ. Vom Hochſtift Coſtanz, Johann Jakob Moſers Staatsrecht deſ-

deſſelben, Gabr. Bucelini Conſtantiam rhenatam &c. Vollſtändige und aktenmäßige Vorſtellungen abſeiten — des ſchwäbiſchen Kreiſes, was in ſelbigem bis hieher in dem Matrikularweſen vorgegangen, gedruckt 1719. Fol. Kurze, jedoch gründliche Informazion, was es mit dem biſchöflich coſtanziſchen Reichsmatrikular-Moderazionsgeſuch für eigentliche Bewandtniß habe; Relationem concernentem modernum ſtatum epiſcopatus Conſtantienſis — nomine — Johannis Franciſci epiſcopi Conſtant. in viſitatione ſacrorum liminum, — humillime offerendam, pro anno 1712 Romæ, in 4. und Keyßlers Reiſen. Vom Hochſtift Augsburg, Moſers Staatsrecht deſſelben und Paul von Stetten Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg. Vom Stift Ellwangen, die oben angeführten allgemeinen Hilfsmittel vom ſchwäbiſchen Kreiſe. Vom Stift Kempten, die gründliche Ausführ- und Rettung der heiligen Reichsſtadt Kempten uralten Herkommens und Reichsimmedietät, wie auch derſelben Freiheiten, Rechten und Gerechtigkeiten in der privilegirten Bannmeile, wider die anmaßliche Beeinträchtigungen des fürſtlichen Stifts daſelbſt, 1731. Fol. und des hochfürſtlichen Stifts Kempten gründliche Widerlegung dieſer

Schrift

Schrift, 1737. Fol. Die Beſchreibung des Herzogthums Würtenberg, iſt vornämlich aus Chriſt. Friedrich Satlers hiſtoriſcher Beſchreibung deſſelben, und des ſchwäbiſchen Kreiſes allgemeinen Adreſſe = Hand = buch von 1760. verfertigt worden. Ich habe auch Keyßlers Reiſen, Th. 1. und die hiſtoriſche Nachricht von den Schulen, Klöſtern, und dem — theologiſchen Stipendio zu Tübingen, welche im zweiten Bande der Act. hiſt. eccleſiaſt. befindlich iſt, gebraucht. Die markgräflich baadenſchen Lande, habe ich, mit Zuziehung einiger Artikel aus dem hiſtoriſchen Lexico, vornämlich aus ſchriftlichen Nachrichten, und aus den kosmographiſchen Nachrichten, S. 48 f. beſchrieben, doch hat mir die vortrefliche pragmatiſche Geſchichte des Hauſes Geroldseck, welche der Geheimerath Reinhard geſchrieben, einige Nachrichten geliefert. Bei Hohenzollern iſt, außer den allgemeinen Hilfsmitteln vom ſchwäbiſchen Kreiſe, Johann Ulrich Pregitzers deutſcher Regierungs- und Ehrenſpiegel, vorbildend des deutſchen Reichs und deſſelben Stände erſten Anfang, beſonders des Hauſes Hohenzollern Urſprung, Würde und Herrlichkeiten, zur Hand geweſen. Die Abtei Lindau iſt aus den allgemeinen Hilfsmitteln vom ſchwäbiſchen

ſchen Kreiſe, die Abtei Buchau aus eben demſelben, und in Anſehung der Herrſchaft Straßberg aus Burgermeiſters theſauro juris equeſtris, Th. 2. Thengen und die fürſtenbergiſchen Lande ſind auch aus den allgemeinen Hilfsmitteln; die öttingiſchen Lande zum Theil aus Königs ſelectis juris publici noviſſimis, Tom. 15 & 16. Sulz und Lichtenſtein aus den allgemeinen Hilfsmitteln, und die Prälaturen auch aus den allgemeinen Hilfsmitteln beſchrieben: doch habe ich auch von der Abtei Kaiſersheim eine Dedukzion in Folio von 1607, und von Zwifalten Arſenii Sulgeri Annales imp. monaſt.- Zwifaltenſis, gebraucht. Von den Graf-und Herrſchaften habe ich, außer der allgemeinen Hilfsmitteln, die hernach anzuzeigenden ſchriftlichen Nachrichten gehabt. Von den gräflich Fuggeriſchen Landen handelt Johann Jakob Fuggers Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſtreich, S. 782 f. und von Juſtingen Satlers Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg. Die Reichsſtädte ſind aus den allgemeinen Hilfsmitteln beſchrieben, auch habe ich gebraucht Paul von Stetten Geſchichte der Stadt Augsburg, Chriſtoph Schorers Memminger Chronik, Johann Reinh. Wegelins Diſſert. de S. R. I. liberæ civitatis

tis Lindavienſis prærogativa antiquitatis præ illuſtri cœnobio ejusdemque famoſi diplomatis falſitate contra iniqua Maximil. Raſsleri — argumenta &c. Gründliche Ausführung der Reichsſtadt Lindau, die 1628 unverſehens abgelöſte — Reichspfandſchaft betreffend, Nürnberg 1645. Fol. und die oben beim Stift Kempten angeführten zwo Deduktzionen.

Die Hilfsmittel bei des bayeriſchen Kreiſes Landen, ſind geweſen: Joh. Aventini Annales Boiorum, curante N. H. Gundlingio; Joh. Adlzreitter a Tettenweis Annales Boicæ gentis, nebſt Andr. Brunneri Annal. Boicis, herausgegeben von Leibnitz; Wigul. Hund bayeriſches Stammbuch, die Topographia Bavariæ, welche ein prächtiges Werk in länglichtem Folio iſt, darin die Städte, Märkte, Schlöſſer, adelichen Stifter und Hofmärkte in Baiern abgebildet werden; Anton Wilhelm Ertels churbayeriſcher Atlas; Repertorium Bavariæ, oder geographiſche Beſchreibung und Eintheilung des bayeriſchen Kreiſes — verbeſſert, vermehrt, und aufs neue zum Druck gegeben von Widmer, Augsburg 1752, in länglichtem Oktav; Wig. Hund a Sulzemos Metropolis Salisburgenſis; Marci Hanſizii Germania

maniæ ſacræ Tomi II. Joſephi Metzger hiſt. Salisburgenſ. Johann Jakob Moſers Einleitung in das churfürſtlich bayeriſche Staatsrecht; Car. Meichelbeck hiſt. Friſingenſ. Gründliche Nachricht und Vorſtellung die der Stadt Nürnberg allergnädigſt verliehene beide böhmiſche Lehngüter Rothenberg und Hartenſtein betreffend, in Lünigs Grundveſte europäiſcher Potenzen Gerechtſame. Th. 2. S. 594. welche die beſte hiſtoriſche Abhandlung von der obern Pfalz enthält; Hanſizii Prodromus Germaniæ ſacræ Tomi III. de epiſcopatu ratisbonenſi, und die darüber mit dem Abt zu Emmeran gewechſelten Streitſchriften; drei Dedukzionen von der Herrſchaft Pleyſtein, von 1746; Bayeriſche Dedukzion wegen der wolfſteiniſchen Güter, in Lünigs Selectis juris publici, T. 20. 21. 23. 24. und Moſers deutſches Staatsrecht, Th. 26. S. 337 f.

Beim fränkiſchen Kreiſe überhaupt, hat mir Georg Paul Hönns Lexicon topographicum von demſelben, einige Dienſte geleiſtet. Hiernächſt habe ich gebraucht: Scriptores rerum epiſcopatus bambergenſis, cura Joh. Petri Ludewig; Joh. Georg ab Eckhart commentarios de rebus Franciæ orientalis & epiſcopatus Wir-

Wirceburgenſis; Geſchichtſchreiber von dem Biſchofthum Würzburg, zuſammen getragen von Johann Peter Ludewig; Ignatii Gropp Collectionem noviſſimam ſcriptorum & rerum Wirceburgenſium a ſeculo XVI hactenus geſtarum, Joh. Gottl. Gonne diſquiſ. de ducatu Franciæ orientalis; Johann Wolfgang Rentſchens brandenburgiſchen Cederhain; Johann Heinrich von Falkenſtein nordgauiſche Alterthümer und Merkwürdigkeiten; Samuel Wilhelm Oetters Verſuch einer Geſchichte der Burggrafen zu Nürnberg und nachmaliger Grafen zu Brandenburg in Franken; Corpus hiſt. brandenb. diplomaticæ, von Chriſtian Philipp Sinold, genannt von Schütz; J. M. Groß burg- und markgräflich-brandenburgiſche Kriegs- ſowohl, als Landes- und Regentenhiſtorie; Gottfried Stiebers hiſtoriſche und topographiſche Nachricht von dem Fürſtenthum Brandenburg-Onolzbach, von 1761; Oetters hiſtoriſche Bibliothek; P. D. Longolii ſichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach; ausführliche Beſchreibung des Fichtelbergs, im Nordgau liegend, 1716. Hiſtoriſche Beſchreibung des Kloſters Himmelkron, von J. E. T. (Teichmann;) J. L. Friſch erſtes Specimen eines Atlantis ger-

germaniæ ſacræ evangelicæ — auf welchem die Superintendentur Neuſtadt an der Aiſch in ihre gehörige Lage gebracht werden; Jakob Friedrich Georgii Nachricht von der Stadt und dem Markgrafthum Ansbach; Ebendeſſelben uffenheimiſche Nebenſtunden; Johann Heinrich von Falkenſtein Chronicon Suabacenſe, Hiſtoriſche Nachricht von der Judengemeine in dem Hofmarkt Fürth, 1754. Meine übrigen Hilfsmittel ſind geweſen: Raym. Duellii hiſtoria ordinis equitum teutonicorum hoſpitalis S. Mariæ V. Hieroſolymitani; J. C. Venators hiſtoriſcher Bericht vom marianiſch-deutſchen Ritterorden: ich habe aber die meiſten Nachrichten, welche ich von des deutſchen Ordens Meiſterthum und Balleien gegeben habe, mühſam aus vielen Büchern und Schriften zuſammengeſucht, auch von einigen Freunden Beiträge dazu erhalten; ferner Johann Michael Weinreichs Kirchen- und Schulenſtaat des Fürſtenthums Henneberg; Frid. Gottl. Gläſers Verſuch einer mineralogiſchen Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg churſächſiſchen Antheils 1775; Chriſt. Junkers Anleitung zur Geographie der mittlern Zeiten, S. 412 — 415; Winkelmanns Beſchreibung

der Fürſtenthümer Heſſen und Hersfeld; J. Sebaſt. Güthens Beſchreibung der Stadt Meiningen; Chriſt. Ernſt Hanſelmanns diplomatiſcher Beweis, daß dem Hauſe Hohenlohe die Landeshoheit ſchon lange vor dem Interregno zugeſtanden habe; J. Chr. Wibels hohenlohiſche Kirchen- und Reformazionshiſtorie; eines Anonymi kurze Beſchreibung von dem Urſprunge und Herkommen der Grafen von Caſtell in Franken, in Piſtorii Amœnitatibus hiſtorico-juridicis, Th. 1; Wohlgegründeter Gegenbericht, mit angehefteter wahrhafter Informazion auf den vor der Zeit durch die biſchöflich-würzburgiſche Räthe wider den Grafen zu Löwenſtein und Wertheim ausgeſprengten vermeinten Bericht — Wertheim 1618 in Folio. Dan. Schneiders vollſtändige hochgräflich-erbachiſche Stammtafel, ꝛc. Lud. Gottfried Kleins tentamen phyſico-medicum de aëre, agris & locis agri erbacenſis atque breubergenſis; Vergleichskonvenzion zwiſchen dem Markgrafen zu Brandenburg-Onolzbach, Karl Wilhelm Friedrich, und den ſämtlichen gräflich-limburgiſchen Allodialintereſſenten, gedruckt 1748 in Fol. Joh. Jak. Bayers Nachricht von der — Stadt Altdorf; und Moſers deutſches Staats-

Staatsrecht, Th. 26 und 40. Alles übrige, was dieſe Hilfsmittel nicht liefern, iſt aus ſchriftlichen Nachrichten genommen.

Es folget der oberſächſiſche Kreis. Von deſſelben Ständen habe ich Moſers Staatsrecht Th. 26. S. 464 f. zu Rathe gezogen, die übrigen gebrauchten Bücher und Nachrichten ſind: Glafeys Geſchichte des Hauſes Sachſen; ausführliche Nachricht von den churfürſtlich ſächſiſchen Land- und Ausſchußtägen von 1185 bis 1728 — herausgegeben von Schrebern; vollſtändige geographiſche Beſchreibung zu einem Atlante Saxonico, gedruckt bei Peter Schenk 1751; Hempels geographiſ. Generaltabellen ſämtlicher churſächſiſchen Lande; Alphabetiſches Verzeichniß aller im Churfürſtenthum Sachſen — befindlichen Aemter, Städte, Schlöſſer, Dörfer — — gedruckt zu Friderichſtadt 1768 in Folio; Dietmanns geſamte der unveränderten augſpurgiſchen Konfeſſion zugethane Prieſterſchaft in dem Churfürſtenthnm Sachſen ꝛc. der königlich polniſche und churfürſtlich ſächſiſche Hof- und Staatskalender; Summariſcher Extrakt über Einnahme- und Ausgabegeld, ſo bei der Generalbrandkaſſe auf das Jahr 1753 eingekommen und ausgezahlet worden, welcher, wegen

des darin enthaltenen Verzeichniſſes der Aemter, Städte, Rittergüter, Superintendenturen und darunter gehörigen Pfarren und Filiale, ſehr brauchbar iſt: Schöttgens und Kreyſigs diplomatiſche und kuriöſe Nachleſe der Hiſtorie von Oberſachen und angrenzenden Ländern, zwölf Theile, Kreyſigs Beiträge zur Hiſtorie der chur- und fürſtlich-ſächſiſchen Lande, 4 Theile; Keyßlers Reiſen, Th. 2. Olearii ſyntagma rerum thuringicarum; alte und neue thüringiſche Chronik; Schamelii hiſtoriſche Beſchreibungen der Klöſter zu Roßleben, zu Memleben, Goſegk und Eittichenbach, auch Nachrichten von dem Städtchen Schkölen, bei der Beſchreibung des Kloſters St. Georg vor Naumburg; Weckens Beſchreibung der Reſidenz Dresden; Benj. Gottfr. Weinart Topographiſche Geſchichte der Stadt Dresden; Beſchreibung des grünen Gewölbes in Dresden; Heckels hiſtoriſche Beſchreibung der Feſtung Königſtein, und etwas von der alten Burg Dohna; Süße Hiſtorie des Städtchens Königſtein; Bartſch Hiſtorie der alten Burg und Städtchens Dohna; Puſchens und Heckels hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Biſchofswerda; Schöttgens Hiſtorie des Grafen Wiprecht zu Groitzſch, und des Klo-

Kloſters Pegau; Elteſten Nachricht von der Stadt Zörbig; Simons eulenburgiſche Chronik; Fiedlers mügliſche Ehren= und Gedächtnißſäule; Grauns hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt und Grafſchaft Rochlitz; Horn von dem Markgrafthum Landsberg; Melzers Beſchreibung der Stadt Schneeberg; Oettels Hiſtorie der Stadt Eybenſtock; Engelſchalls Beſchreibung der Johann Georgenſtadt; Fladers wieſenthäliſches Ehrengedächtniß; Schmidts Beſchreibung der Stadt Zwickau; das königliche Freyberg oder J. C. Canders (d. i. J. C. Crells) Beſchreibung der bei dieſer Hauptbergſtadt berühmten Gebäude und Sehenswürdigkeiten; Meißners Nachricht von Altenberg; Bahns Nachrichten von Frankenberg und Sachſenburg; Steinbachs Hiſt. des Städtchens Zöblitz; Körbers hiſtor. Nachricht vom Vogtland; Erläutertes Vogtland; Marbachs Beſchreib. des Städtleins Schöneck; Stemlers Pagus Orla, oder Hiſt. des neuſtädtiſchen Kreiſes; Schamelii Beſchreibung der Klöſter S. Georg vor Naumburg, und St. Moritz, auch vor Naumburg. Bei den Ländern der erneſtiniſchen Linie des Hauſes Sachſen ſind mir auch einige der obigen Bücher nützlich geweſen; außerhalb denſelben aber Wettens

hiſtoriſche Nachrichten von der Reſidenz-ſtadt Weimar; die von Junkern in einem Bändchen herausgegebenen kleinen Schriften vom Fürſtenthum Eiſenach, nämlich eines Anonymi Staat dieſes Fürſtenthums, Toppii Hiſtorie der Stadt Eiſenach, und Kochs Beſchreibung des Schloſſes Wartburg ob Eiſenach; Beiers Geographus Jenenſis, von Gleichenſtein Burgelinenſis abbatiæ primitiæ; Rudolphi Gotha diplomatica; Sammlung verſchiedener Nachrichten zu einer Beſchreibung des Kirchen- und Schulenſtaats im Herzogthum Gotha; Hönns ſachſen - coburgiſche Hiſtorie in zwei Büchern; Krauß Antiquitates & memorabilia hiſtoriæ franconicæ, drei Theile, in welchen die Städte Hildburghauſen, Eisfeld, Königsberg, Sonnenfeld, Behringen und Balkau, beſchrieben werden; Vulpii Altitudo Altenburgi; Heckers Nachrichten von Meuſelwitz, und Schamelii hiſtoriſche Beſchreibung des Kloſters auf dem Petersberg zu Saalfeld. Zur Beſchreibung der Mark Brandenburg, haben mir gedienet: Pauli Einleitung zu einer erwieſenen Staatsgeſchichte der dem königlich preußiſchen Szepter unterworfenen Staaten; Küſters Collectio opuſculorum hiſtoriam marchicam illuſtrantium;

Len-

Lenzens markgräflich-brandenburgiſche — Urkunden, Gerkens Fragmenta marchica, eben deſſelben Diplomatoria veteris marchiæ Brandenburgenſ. 2 B. und Codex diplomaticus Brandenburgenſ. T. VI, Abels preußiſche und brandenburgiſche Reichs- und Staatsgeographie, nebſt ihrer Fortſetzung; Beckmanns hiſtoriſche Beſchreibung der Chur und Mark Brandenburg, zwei Bände, Papens geographiſche Beſchreibung der Churmark Brandenburg ſamt den inkorporirten Landen, auf zwei Bogen; meine Topographie der Mark Brandenburg; Karl Gottfried von Thiele Nachricht von der churmärkiſchen Kontribuzions- und Schoßeinrichtung, zweite Auflage 1768; Müllers und Küſters altes und neues Berlin, drei Theile; meine eigene Beſchreibung meiner Reiſe von Berlin über Potsdam nach Rekahn bei Brandenburg, 1775; Friedrich Nikolai Beſchreibung der königlichen Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam, 1779 in zwei Bänden; Lenzens diplomatiſche Stiftshiſtorien von Brandenburg und Havelberg; eben deſſelben diplomatiſche Fortſetzung von Lucä Grafenſaal; Kortums hiſtoriſche Nachricht von dem alten Biſchofthum Lebus; Michaelis diplomatiſche Stiftshiſtorie von Lebus; Jobſtens und Beckmanns Beſchreibung der

 Stadt

Stadt Frankfurt; Grundmanns Verſuch einer ukermärkiſchen Adelshiſtorie; Schneiders geographiſch-hiſtoriſche Beſchreibung des Oderſtroms; Beckmanns Anmerkungen von dem ritterlichen Johanniterorden und deſſen abſonderliche Beſchaffenheit in dem Herrenmeiſterthum ꝛc. Wilkens Chronik der Stadt Züllichau; und des Herrn von Benekendorf zuverläßige Nachrichten von wichtigen Landes- und Wirthſchaftsverbeſſerungen, erſter Theil, oder ſogenannter pommerſcher und neumärkiſcher Wirth, 1778. Was ich von Pommern geliefert, habe ich zum Theil genommen aus Eickſtetts epitome annalium Pomeraniæ; Schwarzens Verſuch einer pommerſch- und ruganiſchen Lehnhiſtorie; eben deſſelben Einleitung zur Geographie des Norder-Deutſchlandes ſlaviſcher Nazion und mittler Zeiten, inſonderheit der Fürſtenthümer Pommern und Rügen; und Hiſtoria finium principatus Rugiæ; Dähnerts pommerſchen Bibliothek; Micrælii antiquitatibus Pomeraniæ, oder ſechs Büchern vom alten Pommerland; Mart. Rangonis Pomerania diplomatica. Friedrich von Dregers Urkunden, ſo die pommerſch-rügianiſch-und caminſchen auch andere benachbarte Lande angehen. Herm. Heinr. Engelbrecht delineatione

ſtatus Pomeraniæ Suethicæ, Wackenro- ders alten und neuen Rügen; Fabarii nöthigen Erläuterung des alten und neuen Rügens, betreffend die Präpoſitur Bergen; Friedeborns hiſtoriſcher Beſchreibung der Stadt Alten-Stettin, Stavenhagens topographiſcher und chronologiſcher Beſchreibung der Stadt Anklam 1772, und aus Abels preußiſcher und brandenburgiſcher Reichs- und Staatsgeographie und derſelben Fortſetzung. Die gehabten gedruckten Hilfsmittel vom Fürſtenthum Anhalt, ſind: Beckmanns Hiſtorie deſſelben, nebſt den Acceſſionibus; Lenzens hiſtoriſch-genealogiſche Vorſtellung des hochfürſtlichen Hauſes Anhalt, und eben deſſelben diplomatiſche Fortſetzung von Lucä Grafenſaal. Von Quedlinburg habe ich Kettners Kirchen- und Reformazionshiſtorie und Antiquitates Quedlinburgenſes gehabt. Die Hilfsmittel bei dem Fürſtenthum Schwarzburg ſind geweſen: Heidenreichs Hiſtorie des fürſtlichen Hauſes Schwarzburg; Treibers Geſchlechts- und Landesbeſchreibung deſſelben, die zweite Auflage von 1756; Mönicks diplomatiſche Nachleſe zur Genealogie der vormaligen Grafen von Schwarzburg und von Keferuberg; Müldeners hiſtoriſche Nachrichten von dem vormaligen

Kloſter St. Georgii zu Frankenhauſen, darin auch von der Stadt Frankenhauſen vorläufig gehandelt wird; eben deſſelben diplomatiſche Nachrichten von einigen berühmt geweſenen, nun aber wüſte liegenden Bergſchlöſſern in Thüringen, und Olearii Hiſtorie der Stadt Arnſtadt. Die Grafſchaft Mansfeld iſt beſchrieben aus Frankens Hiſtorie der Grafſchaft Mansfeld, und von Dreyhaupt Beſchreibung des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Saalkreiſes, in deren erſtem Theile ein Entwurf des Theils der Grafſchaft, welcher unter magdeburgiſcher Hoheit ſteht, zu finden iſt. Bei der Grafſchaft Stollberg habe ich Zeitfuchſens ſtollbergiſche Kirchen- und Stadthiſtorie gebraucht. Von den gräflich reußiſchen Herrſchaften, habe ich Körbers hiſtoriſche Nachricht vom Vogtlande; Büchners erläutertes Vogtland; Tecklers gräflich-reußplauiſche Stammtafel, und Longolii ſichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach mit Berührung deſſen Grenzen, gebraucht. Die Beſchreibung der gräflich-ſchönborniſchen Herrſchaften iſt zum Theil aus Vogels ſchönburgiſchem Stammregiſter in Kreyſigs Beiträgen zur Hiſtorie der ſächſiſchen Lande, Th. 3. und den Th. 3. befindlichen diploma-

ma-

matiſchen Nachrichten vom Kloſter Remſa, erwachſen. Bei der Grafſchaft Hohnſtein habe ich Leuckfelds Antiquitates Walkenridenſes, und Ilfeldenſes; des Hofraths Scheidt Anmerkungen und Zuſätze zu Moſers Einleitung in das braunſchweig-lüneburgiſche Staatsrecht; und Eieckels Beſchreibung des Bergſchoſſes Hohnſtein, gebraucht.

Was endlich den niederſächſiſchen Kreis anbetrift, ſo habe ich folgende Bücher nützlich gebrauchen können: nämlich beim Herzogthum Magdeburg des von Dreyhaupt ausführliche diplomatiſch-hiſtoriſche Beſchreibung des zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Saalkreiſes, in deren erſtem Theil die Geſchichte des ganzen Herzogthums, und ein Abriß der Geographie deſſelben, enthalten iſt; Lenzens diplomatiſche Stifts- und Landeshiſtorie von Magdeburg; Walthers ſingularia Magdeburgica, oder Merkwürdigkeiten aus der magdeburgiſchen Hiſtorie, und Abels preußiſche und brandenburgiſche Staatsgeographie mit ihrer Fortſetzung. Zu den vielen ſchriftlichen Nachrichten, welche ich von den geſamten churbraunſchweig-lüneburgiſchen Landen gehabt, haben ſich noch unterſchiedene gute gedruckte Hilfsmittel geſellet,

in-

inſonderheit die prächtigen und vortreflichen Origines Guelficæ, in vier Folianten, welche der Hofrath Scheidt herausgegeben hat, und eben deſſelben ſehr ſchätzbare Anmerkungen und Zuſätze zu Herrn Moſers Einleitung in das braunſchweig-lüneburgiſche Staatsrecht, aus welchen ich in mein Werk einen beträchtlichen Schatz von hiſtoriſchen und genealogiſchen Nachrichten eingetragen habe; ich habe auch die bei Merians Erben 1654 ans Licht getretene Topographie, oder eigentliche Beſchreibung der vornehmſten Städte, Schlöſſer und anderer Plätze und Oerter in den Herzogthümern Brauſchweig und Lüneburg bisweilen zu Rathe gezogen, und in den Hannöveriſchen gelehrten Anzeigen von 1750, 1751 und 1753, und in den hannöveriſchen nützlichen Sammlungen von 1757, einige gute und brauchbare Abhandlungen gefunden. Die übrigen gebrauchten Bücher ſind: Das brem- und verdiſche freiwillige Hebopfer; Hinübers Nachrichten von der Kollegiatkirche, Stadt und Amt Wildeshauſen in Vogts monumentis ineditis Bremenſibus; Schlöpkens Chronicon oder Beſchreibung der Stadt und des Stifts Bardewick; Schillings hiſtoriſcher Grundriß der Stadt Uelſen; der

ſte-

ſiebente Theil von Walthers magdeburgiſchen Merkwürdigkeiten; Leuckfelds Antiquitates Katelenburgenſes und Pœldenſes; die Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer zur Erläuterung der niederſächſiſchen Geſchichte und Alterthümer gehöriger Nachrichten; Böſens generale Haushaltsprincipia vom Berg Hütten⸗ Salz⸗ und Forſtweſen, in ſpecie vom Harz; von Rohr geographiſche und hiſtoriſche Merkwürdigkeiten des Oberharzes; Grupens origines & antiquitates Hanoverenſes; Leuckfelds antiquitates Bursfeldenſes; Zeit⸗ und Geſchichtbeſchreibung der Stadt Göttingen; Barings Beſchreibung der Saala im Lauenſtein; Domeiers Geſchichte der Stadt Moringen, und Leyſers Hiſtoria comitum Wunſtorpienſium. Von den Fürſtenthümern Wolfenbüttel und Blankenburg habe ich vortheilhaft gebraucht: Ein gedrucktes Verzeichniß der vier Diſtrikte des Herzogthums Braunſchweig⸗Wolfenbüttel, — wie auch der darin befindlichen Stifter, Klöſter, Städte, Flecken, fürſtlichen Aemter, Vorwerke, adlichen Gerichte, Dörfer, Mühlen und Krüge; die braunſchweigiſchen Anzeigen, 1745 bis 1757, in dreizehn Bänden; die oben genannten Origines Guelficas; die ſcheidtiſchen

tiſchen Anmerkungen; die merianiſche Topographie der Herzogthümer Braunſchweig und Lüneburg; Beſchreibung der Stadt Braunſchweig, inſonderheit auf was Weiſe ſie zur Devozion gegen ihren Erb= und Landesfürſten, Herrn Rudolph Auguſt, gebracht worden; Rethmeyers Kirchenhiſtorie der Stadt Braunſchweig; Woltereck's und Noltens ſo genanntes Chronicon der Stadt und Feſtung Wolfenbüttel; Harenbergs Hiſtoriam eccleſiæ Gandershemenſis; Leuckfelds antiquitates Gandersheimenſes; den dritten Theil von Meiboms rebus germanicis; eben deſſelben Chronicon des Kloſters Marienberg vor Helmſtedt, herausgegeben von Leuckfeld; Letzners Beſchreibung des Stifts Königslutter ſamt Meiboms Bericht von der Komменthurei zu Süpplingburg; Leuckfelds antiquitates Michaelſteinenſes & Amelunxbornenſes; und den ſiebenten Theil von Walthers magdeburgiſchen Merkwürdigkeiten. Beim Fürſtenthum Halberſtadt habe ich Lenzens diplomatiſche Stifts= und Landeshiſtorie von Halberſtadt; Abels preußiſche und brandenburgiſche Reichs= und Staatsgeographie, mit ihrer Fortſetzung, und eine gedruckte Tabelle der 1753.

in

in den großen und kleinen Städten, Aemtern, Weichbildern und Dörfern des Fürſtenthums Halberſtadt und dazu gehörigen Grafſchaften — — Getauften, Kopulirten und Geſtorbenen, gehabt. Alles übrige, was aus dieſen Quellen nicht genommen iſt, noch hat genommen werden können, gründet ſich auf ſchriftliche Nachrichten. Die Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Ratzeburg, ſind beſchrieben aus Ernſt Joachim von Weſtphalen Monumentis ineditis rerum germanicarum, præcipue Cimbricarum & Megapolenſium; Beehrs rebus Mecleburgicis; Frankens altem und neuem Mecklenburg; Schröders wißmariſchen Erſtlingen; Herzogs Chriſtian Ludwigs mit ſeiner Ritter- und Landſchaft 1755 getroffenem Landesgrundſetzlichen Erbvergleich; Klüvers Beſchreibung des Herzogthums Mecklenburg, zweiter Auflage, und Schröders Beſchreibung der Stadt und Landſchaft Wismar. Bei dem Bisthum Hildesheim habe ich Lauenſteins Specimen geographiæ medii ævi diplomaticæ, den evangeliſchen Kirchenſtaat des Hochſtifts Hildesheim; Höllings Einleitung zur weltlichen Kirchen- und Reformazionshiſtorie dieſes Hochſtifts; Strubens Nebenſtunden,

und

und Maſcovs notitiam juris & judiciorum Brunſuico-Luneburgicorum, welcher auch eine notitia juris Hildeſienſis angehängt iſt, gebraucht. Das Bisthum Lübeck habe ich aus meiner kurzgefaßten Staatsbeſchreibung der Herzogthümer Holſtein und Schleswig, auch einigen ſchriftlichen Nachrichten, und aus Häberlins disput de Friderici Daniæ & Norvegiæ principis haereditarii juſta legitima poſtulatione in adjutorem epiſcopatus Lubecenſis, beſchrieben. In Anſehung der Reichsſtadt Lübeck habe ich mich der zweiten Ausgabe der gründlichen Nachricht von der Reichsſtadt Lübeck; in Anſehung Goßlar, Rohrs geographiſcher und hiſtoriſcher Merkwürdigkeiten des Unterharzes; Lichtenſteins Abhandlung von des — Stifts der heil. Simon und Judas in Goßlar Gerichtsbarkeit, und der kurzen diplomatiſchen Geſchichte von dem Reichsſtift auf dem Petersberg vor und in Goßlar, welche 1757 gedruckt worden; in Anſehung Mühlhauſen, Graßhofens comment. de originibus atque antiquitatibus — — Muhlhuſæ; und in Anſehung Nordhauſen, des moſeriſchen Staatsrechts, Th. 39 bis 42 bedienet. Von der Reichsherrſchaft Schauen, habe ich in Kölers und Birkens explanatione hiſtorica art. XII inſtr. pacis os-

oſnabrug. de compenſatione ducibus Brunſuici & Luneburgi facta, eine gute Nachricht gefunden.

Nachricht.

von den

gehabten ſchriftlichen Hilfsmitteln.

Meine Beſchreibung der geſamten zum deutſchen Reich gehörigen Erblande des Erzhauſes Oeſtreich, iſt durch die gnädige Vorſorge eines hohen und verehrungswürdigen Gönners, von gelehrten und erfahrnen Männern durchgeſehen, von vielen Fehlern gereinigt, und mit unzähligen nützlichen und beträchtlichen Anmerkungen bereichert worden. Vorzüglich aber hat ſich

der kaiſerl, kön. Regierungsrath Friderich Wilh. von Taube, um dieſen Abſchnitt, ſehr verdient gemacht, welches öffentlich zu preiſen, ich nicht unterlaſſen kann. Es ſind aber ſeine letzten oder neueſten Verbeſſerungen erſt angekommen, als der viergehnte und fünfgehnte Band ſchon ausgedruckt war. Sonſt war mir dieſe Hilfe deſto nöthiger, und iſt deſto wichtiger, je mangel- und fehlerhafter bisher alle geographiſche Nachrichten von dieſen Ländern geweſen ſind. Von Böheim iſt verſchiedenes angebracht, das nachher in meinen wöchentl. Nachr. gedruckt worden: allein das Lagerbuch von Böheim, aus welchem in dem 13ten Theil meines Magazins ein Auszug ſteht, hatte ich noch nicht, als dieſer viergehnte Band meiner Erdbeſchreibung wieder gedruckt wurde. Die Beſchreibung des Markgrafthums Mähren, iſt nach Anleitung eines Verzeichniſſes aller zu jedem Kreiſe gehörigen Herrſchaften und Güter, und der dazu gehörigen Anzahl der Lahnen und Häuſer, eingerichtet. Die vorderöſtreichiſchen Lande ſehen jetzt ganz anders aus, als ehemals, und durch ihre richtigere Abhandlung, iſt eine beträchtliche Lücke in der Erdbeſchreibung ausgefüllet worden. Das Kapi-

Kapitel von Steyermark, hat einem berühmten Gelehrten viele Verbeſſerungen zu verdanken, und um die Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, hat ein gelehrter Gönner große Verdienſte. Von der Staatsverfaſſung, den Manufakturen und dem Handel der Oberlauſitz, iſt mir ein groſſer Vorrath wichtiger geſchriebener Urkunden und Nachrichten, von einer freundſchaftlichen Perſon mitgetheilt worden. Von den burgundiſchen Kreislanden habe ich keine ſchriftliche Nachricht gehabt; deſto mehrere aber von den niederrheiniſch-weſtphäliſchen Kreislanden. Von des Herzogthums Cleve und der Grafſ. Mark Beſchaffenheit, Verfaſſung und Abtheilung nach den Landgerichten, Kreiſen, Aemtern, Kirchſpielen, Bauerſchaften ꝛc. ſind mir ſehr genaue Nachrichten gütigſt mitgetheilet worden. Von der Grafſchaft Mark hat mir auch der verſtorbene um die weſtphäliſche Geſchichte ſehr verdiente J. D. von Steinen einen Auszug aus ſeiner größern Beſchreibung derſelben, vor ihrem Druck mitgetheilt. Von der Grafſchaft Ravensberg, habe ich durch die Gütigkeit eines derſelben genau kundigen Mannes, eine vollſtändige Beſchreibung erhalten. Von den Herzogthümern Jülich

und Berg, habe ich endlich zum Behuf der fünften Ausgabe lange gewünſchte Nachrichten zur Verbeſſerung und Ergänzung meiner Beſchreibung, von drei gütigen und dienſtfertigen Männern, auch endlich die Landesmatrikeln von dieſen Ländern erhalten. Von dem Bisthum Paderborn hat der verſtorbene Prediger, Philipp Johann Dorrie, zu Wöbbeld in der Grafſchaft Lippe, eine Beſchreibung aufgeſetzt, und mir überlaſſen, ein biſchöflicher Bedienter aber hat mein ſchon gedrucktes Kapitel von dieſem Lande durchgeſehen, und verbeſſert und ich habe nachher die Landesmatrikel ſchriftlich erhalten. Die Beſchreibung des Bisthums Osnabrück, iſt aus ſehr umſtändlichen und genauen Nachrichten entſtanden, welche mir von daher ſind zugeſchickt worden, und mit welchen der verſtorbene R. Strodtmann den Anfang gemacht hat. Eben dergleichen habe ich auch vom Fürſtenthum Minden erhalten, und das Fürſtenthum Verden iſt ganz aus ſchriftlichen Nachrichten abgefaſſet. Von der Abtei Corvey habe ich unterſchiedene gute Nachrichten erhalten. Die Beſchreibung der naſſauiſchen Lande, iſt zu Dillenburg durchgeſehen, und verbeſſert worden. Zu Bertrams

ger-

geographiſchen Beſchreibung des Fürſtenthums Oſtfriesland, haben mir einige Gönner und Freunde Zuſätze und Verbeſſerungen, andere aber wichtigere politiſche Nachrichten, mitgetheilet. Das Fürſtenthum Mörs iſt großentheils aus ſchriftlichen Nachrichten beſchrieben. Von der Grafſchaft Wied-Runkel haben mir Seine Hochgräfliche Exzellenz, der regierende Herr Graf derſelben, eine vollſtändige Beſchreibung durch dero Herrn Geheimenrath und Oberamtmann, Freiherrn von Gudenus, gnädig überſenden laſſen: und von der Grafſchaft Wied-Neuwied haben mir Seine Hochgräfliche Gnaden, der Herr Erbgraf Friderich Karl, eine Beſchreibung gnädig überſchickt. Von der Grafſchaft Schauenburg, ſowohl lippiſchen als heſſiſchen Antheils, habe ich genaue Verzeichniſſe aller dazu gehörigen Aemter, Dörfer, Vorwerke und adelichen Güter, erhalten. Von dem nunmehrigen Herzogthum Oldenburg, hat mir der verſtorbene Etatsrath Adalrich von Witken, ſeine vollſtändige und gründliche Beſchreibung mitgetheilet, mit welcher des Kanzlei-Aſſeſſors und Archivarii Johann Heinrich Schloifers Beſchreibung derſelben, welche mir gleichfalls zum Geſchenk überſandt wor-

worden, und nun in meinem Magazin gedruckt ſteht, vortreflich übereinſtimmt. Von der Grafſchaft Lippe habe ich unterſchiedene beträchtliche Nachrichten, und von der dazu gehörigen Grafſchaft Sternberg eine genaue Beſchreibung erhalten. Von den Grafſchaften Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg, Lingen, Ravensberg, Hoya, Diepholz und Spiegelberg, und von den Herrſchaften Jever und Kniphauſen, habe ich vollſtändige Beſchreibungen empfangen. Meine Artikel von den Reichsſtädten Cöln und Aachen, ſind durch einige Freunde verbeſſert worden. Die Beſchreibung des Erzſtifts Maynz, haben ein Paar Gönner zu Maynz, vor dem Druck geleſen, und durch unterſchiedene Anmerkungen bereichert und verbeſſert, und die Stadt Erfurt mit ihrem Gebiet, und das Eichsfeld inſonderheit, ſind aus von daher mitgetheilten, umſtändlichen, genauen und zuverläßigen Nachrichten beſchrieben worden. Ein gütiger Freund hat mir beträchtliche geſchriebene Nachrichten, welche unterſchiedene Stücke der Staatsverfaſſung der churpfälziſchen Lande betreffen, mitgetheilt. Von den Biſthümern Worms und Speyer, und von der Probſtei Weiſſenburg ſind mir vollſtändige Beſchreibungen von gütigen Händen über=

überſandt worden. Meinen Artikel von der Reichsprobſtei Odenheim, hat auch eine gütige Hand mit einigen Anmerkungen vermehret. Vom Fürſtenthum Zweybrücken, hat mir ein berühmter Gelehrter, außer ſeinen eigenen Anmerkungen, den Extrait du denombrement du Duché de Deux-Ponts, welcher 1694 an die franzöſiſche Reunionskammer zu Metz hat eingeſchickt werden müſſen, mitgetheilt, und ein hochfürſtlicher Kammerrath hat das übrige, was zur Verbeſſerung dieſes Artikels nöthig geweſen iſt, aufgeſetzt. Ein anderer ſchon verſtorbener Gönner, hat mir einen genauen geographiſchen Entwurf der Heſſen-Darmſtädtiſchen Lande, und ein anderer Freund eine ſchriftliche Nachricht von der Herrſchaft Itter überſandt, noch ein Gönner aber meine Beſchreibung der Heſſen-Caſſelſchen Lande durchgeſehen, und hin und wieder verbeſſert. Die Beſchreibung der Grafſchaft Sponheim, habe ich größtentheils einer gütigen Hand zu verdanken. Ein unbekannter geſchickter Mann hat mir, zur Beſchreibung aller in der Wetterau belegenen Länder, dadurch ſehr gedienet, daß er mir den bekannten wetterauiſchen Geographum, mit ſeinen beigeſchriebenen beträchtlichen Ver-

beſſerungen und Vermehrungen, gütigſt zugeſendet hat. Meinen Abſchnitt von den Naſſau-Saarbrück-Uſingiſchen Landen, hat ein derſelben ſehr kündiger Gönner, verbeſſert. Von der Grafſchaft Waldeck, hat mir der verſtorbene geſchickte Rektor Nikolai zu Corbach, auf Befehl der hochfürſtlichen Regierung, gute Nachrichten ertheilet. Von den Grafſchaften Hanau-Münzenberg und Hanau-Lichtenberg, habe ich auch ſchriftliche Nachrichten gebraucht. Die Beſchreibung der Lande des fürſtlichen und gräflichen Hauſes Solms, habe ich größtentheils aus den ſchriftlichen Nachrichten eines gütigen Freundes verfertiget. Von der Grafſchaft Ober-Yſenburg, hat ein vornehmer Gönner durch einen geſchickten Mann eine Beſchreibung für mich aufſetzen laſſen. Ein Paar berühmte Gelehrte haben mich mit beträchtlichen Nachrichten von den wild- und rheingräflichen Landen, beſchenkt. Von dem Lande des hochgräflich-leiningen-weſterburgiſchen Hauſes habe ich ſehr brauchbare ſchriftliche Nachrichten gehabt, dergleichen ich auch von den Landen des hochgräflich leiningenhartenburgiſchen Hauſes gewünſcht und geſucht, aber nicht erhalten habe. Meine Beſchreibung der Grafſchaft Witgenſtein,

hat

hat die hochfürſtlich-vormundſchaftliche Sayn-witgen- und hohenſteiniſche Regierung 1761 durchgeſehen, und einige Anmerkungen darüber mir gütigſt mitgetheilet. Seine Hochreichsgräfliche Exzellenz, der regierende Herr Graf von Wartenberg, haben gnädig geruhet, meine Beſchreibung der Grafſchaft Wartenberg durch dero Kanzlei vollſtändiger machen zu laſſen. Meine Artikel von den Reichsſtädten Worms und Speyer, ſind von erfahrnen Männern daſelbſt gütigſt verbeſſert und ergänzet worden. Die Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg, iſt zum Theil aus mir freundſchaftlich mitgetheilten geſchriebenen Nachrichten entſtanden. Seine Hochfürſtliche Durchlauchten der regierende Herr Markgraf zu Baaden-Durchlach, haben gnädigſt geruhet, mir von Höchſtderoſelben Landen eine vollſtändige Beſchreibung durch Dero Hofrath und geheimen Sekretär, Herrn Cellarius, mittheilen zu laſſen. Von den fürſtlich-und gräflich-öttingiſchen Landen, habe ich einige ſchriftliche Nachrichten gehabt. Die Beſchreibung des Stifts Salmansweyler, haben Seine Exzellenz, der hochwürdige Prälat derſelben, Herr Anſelmus II mir durch Dero Herrn Archivarium Schindele zu-

ſchicken laſſen. Von der Grafſchaft Eberſtein, habe ich unterſchiedene, von den Landen der Reichsgrafen Fugger auch einige, aber unzulängliche, und von den Landen der Reichsgrafen Truchſeſſen von Waldburg, beſſere ſchriftliche Nachrichten gehabt, welche letzte durch gnädige Vorſorge eines vortreflichen Herrn dieſes hohen Hauſes, von deſſelben gelehrten und erfahrnen Hofrath aufgeſetzt worden. Aus der Reichsſtadt Memmingen ſind mir von einer Magiſtratsperſon Verbeſſerungen meines Artikels von derſelben und ihrem Gebiet zugeſchickt worden; und von der Reichsſtadt Schwäbiſch-Hall und ihrem Gebiet, habe ich eine ausführliche Beſchreibung erhalten. Vom Hochſtift Salzburg und von den oberpfälziſchen Landen, habe ich unterſchiedene Nachrichten gehabt, und der hochwürdigſt hochgeborne Reichsfürſt, Probſt und Herr zu Berchtesgaden, haben meine Beſchreibung der gefürſteten Probſtei durch dero Herrn Kanzler Löhr verbeſſern und erweitern laſſen. Aus Bamberg habe ich ein Verzeichniß der zum Hochſtift Bamberg gehörigen Aemter und Oerter, nebſt einer allgemeinen Nachricht von dieſem Bisthum, bekommen. Von den Fürſtenthümern Culmbach und Onolzbach,

bach, habe ich nicht nur unterſchiedene ſchriftliche Nachrichten in Händen gehabt, ſondern es haben auch des regierenden Herrn Markgrafen zu Brandenburg-Onolzbach, Chriſtian Friderich Karl Alexanders Hochfürſtliche Durchlaucht, meine unterthänigſte Bitte um Verbeſſerung meiner Beſchreibung höchſtderoſelben Fürſtenthums, gnädigſt aufgenommen, und dero geheimes Rathskollegium hat dieſelbe durch den gelehrten Herrn Archivrath Stieber bewerkſtelligen laſſen. Noch wichtiger ſind die Verbeſſerungen meiner Beſchreibung des Fürſtenthums Bayreuth geweſen, welche mir auf gnädigſten Befehl Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchten des regierenden Herrn Markgrafen Friderichs, höchſtderoſelben geheimes Miniſterium durch den hochfürſtlichen Regierungsrath und geheimen Sekretär Herrn Krauß überſandt hat. Zu der Beſchreibung des deutſchen Ordens Meiſterthum und deſſelben Balleen, haben einige Freunde, inſonderheit Herr M. F. Cnopf, etwas beigetragen; ich habe auch aus Utrecht eine Nachricht von der Ballei Utrecht erhalten, von welcher man vorher in Deutſchland nichts gewußt hat. Der hochlöbliche Magiſtrat der Reichsſtadt Rotenburg ob der Tauber, hat

hat mir einige Anmerkungen über meine Beſchreibung derſelben gütigſt überſandt. Aus den churfürſtlich-ſächſiſchen Landen des oberſächſiſchen Kreiſes, ſind mir viele Nachrichten von den dazu gehörigen Oertern und Landſchaften überſandt worden: es hat mir auch ein vornehmer Gönner einen geſchriebenen Generalplan von der jetzigen Eintheilung der churſächſiſchen Lande in Kreiſe, Aemter, Städte, Flecken und Dörfer mitgetheilet, aus welchem ich die angeführte Anzahl der Dörfer, Schrift-und Amtſaſſen genommen habe. Uiberhaupt aber hat ſich der geſchickte Herr Johann Gottlob Immanuel Breitkopf um meine Beſchreibung des Churfürſtenthums Sachſen auf mehr als einerlei Weiſe verdient gemacht. Die Beſchreibung der Fürſtenthümer Gotha, Altenburg und Coburg, habe ich, ehe ſie gedruckt worden, zu Gotha und Coburg von geſchickten Männern verbeſſern laſſen. Sowohl von der Mark Brandenburg überhaupt, als insonderheit vom Havelland, von der Grafſchaft Ruppin, von der Ukermark, von der Neumark, und vom ſoldiniſchen Kreiſe derſelben, haben mir unterſchiedene Freunde und Gönner ſehr gute Nachrichten nach Göttingen zugeſendet, ich habe auch M.

Frid.

Frid. Muthreichs ungedruckte Beſchreibung von Soldin, gebraucht: zu der fünften und ſechſten Ausgabe aber habe ich vorzüglich viele Unterſtützung erfahren, welche ich jederzeit in dankbarem Angedenken behalten werde. Vom ganzen Herzogthum Pommern, hat mir ein unbekannter, aber geſchickter und dienſtfertiger Mann, eine von ihm aufgeſetzte Beſchreibung überſandt, und ein erfahrner und gütiger pommerſcher Edelmann hat mich von der Kreisverfaſſung des kön. preuß. Pommerns unterrichtet. In Anſehung des Fürſtenth. Anhalt, und insonderheit des cöthenſchen, bernburgiſchen und Zerbſter Antheils deſſelben, ſind mir die Nachrichten einiger Freunde ſehr zu ſtatten gekommen. Von der Grafſchaft Mansfeld habe ich eine ſchriftl. Beſchreibung zur Hand gehabt, welche ein an den Churfürſten Friderich III zu Brandenburg abgeſtatteter Bericht eines churfürſtl. Bedienten iſt; es hat ſich auch Paſtor Biring und deſſen Sohn wie um die Landcharte von dieſer Grafſchaft, alſo auch um meine Beſchreibung von derſelben, durch ihre Verbeſſerung verdient gemacht. Von den gräflich-reußiſchen Herrſchaften, habe ich eine ſehr genaue ſchriftliche Beſchreibung erhalten, in

An-

Anſehung deren ſich ein werther Freund große Mühe gegeben hat. Eben dergleichen iſt mir auf gnädigen Befehl der geſamten Herren Reichsgrafen von Schönburg, von hochderoſelben Grof- und Herrſchaften zugeſendet worden. Die Grafſchaft Wernigerode iſt blos aus ſchriftlichen Nachrichten, welche mir von einigen Freunden und Gönnern mitgetheilt worden, beſchrieben. Von der Grafſchaft Hohnſtein habe ich auch Nachrichten gehabt. Von dem niederſächſiſchen Kreiſe habe ich den größeſten Vorrath von guten Nachrichten zuſammen gebracht. In Anſehung der geſamten chur-braunſchweig-lüneburgiſchen Lande, habe ich vorzügliche Hilfsmittel gehabt, und ſolche inſonderheit der gnädigen Vorſorge der königlichen und churfürſtlichen hohen Landesregierung zu Hanover unterthänig zu verdanken. Es fertigte nämlich dieſes hohe Kollegium 1755 an alle Aemter in den Fürſtenthümern Calenberg, Lüneburg, Grubenhagen und Lauenburg, und in den Grafſchaften Hoya und Diepholz; und die königliche Regierung zu Stade an alle Aemter im Bremiſchen und Verdiſchen, eine gedruckte Verordnung aus, kraft welcher ſie, zum Behuf meiner geographiſchen Beſchreibung von

Sr.

Sr. königl. Majeſtät deutſchen Landen, die benannten Beſchreibungen der Aemter, in welchen ſie beſtellt worden, verfertigen und einſchicken ſollten, aus welchen derſelben Größe, Lage und natürliche Beſchaffenheit, Kirchſpiele und Dörfer, Landesprodukte, Gewerbe und Nahrung erſehen werden könne. Zu dieſen mir nach ihrer Ankunft von der hohen Regierung gnädigſt mitgetheilten Beſchreibungen, iſt nicht nur der zur Kenntniß aller Städte, Stifter, Klöſter und geſchloſſenen adelichen Gerichte in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen, und der dazu gehörigen Dörfer ſehr brauchbare Extract cataſtri der ſämtlichen Gebäude, welche zu den — in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen errichteten Brand-Aſſekurazionsſocietät gehören, welche mir die hochlöbliche calenbergiſche Landſchaft hochgeneigt geſchenkt hat, und Rothens geographiſche Beſchreibung der Herzogthümer Bremen und Verden, welche man nur handſchriftlich hat, gekommen; ſondern es haben mir auch ſowohl Magiſtratsperſonen vieler Städte, als unterſchiedene in dieſen Landen angeſeſſene, erfahrne und gütige Perſonen, adelichen und bürgerlichen Standes, theils auf meine Bitte, theils aus eigner

Bewegung, viele und ſehr nützliche Nachrichten von Städten und Diſtrikten überſandt. Auch zu der fünften Ausgabe haben einige Gönner und Freunde unterſchiedene Anmerkungen und Nachrichten geliefert. Vom Fürſtenthum Wolfenbüttel, habe ich durch unterſchiedne Gönner und Freunde viele gute Nachrichten, und inſonderheit vom Weſerdiſtrikt deſſelben, von einem geſchickten Mann eine vollſtändige Beſchreibung erhalten. Zur Abhandlung des Fürſtenthums Halberſtadt, haben mich einige Gönner mit erwünſchten Nachrichten unterſtützet. Von den acht Aemtern des Herzogthums Meklenburg-Schwerin, welche dem chur und fürſtlichen Hauſe Braunſchweig und Lüneburg verpfändet waren, hatte ich ſchon genaue Beſchreibungen, und von dem ſtargardiſchen Kreiſe der meklenburgiſchen Lande unterſchiedne Nachrichten erlangt: als Seine hochfürſtliche Durchlaucht der regierende Herzog von Meklenburg-Schwerin Friderich gnädigſt geruheten, mir vollſtändige Verzeichniſſe von allen dero Domainen-Aemtern und dazu gehörigen Höfen, Mühlen und Dörfern, und von allen adelichen Gütern dero Länder aus dero Regierung und Rentkammer zufertigen zu laſſen. Es hat mich

auch

auch eine freundſchaftliche Hand mit einer vollſtändigen Beſchreibung des Fürſtenthums Ratzeburg verſehen. Von des Bisthums Lübecks Aemtern und dazu gehörigen Oertern, hat mir ein Mitglied des hochwürdigen Domkapitels ein genaues Verzeichniß, gütigſt ertheilt. Von dem Herzogthum Holſtein, Bisthum Hildesheim, und der Grafſchaft Rantzau, habe ich auch die ausführlichſten und hinlänglichſten Nachrichten in Händen, welche mir von vielen landesfürſtlichen Beamten und andern erfahrnen und dienſtfertigen Männern, nach und nach gütigſt mitgetheilt worden. Die Beſchreibung der Reichsſtadt Bremen, iſt blos aus ſchriftlichen Nachrichten entſtanden, und die Beſchreibung der Reichsſtadt Hamburg, habe ich ſo eingerückt, wie ſie daſelbſt von der geſchickten Hand eines Gönners aufgeſetzt worden, außer daß ich ſchon in der vierten Auflage die Beſchreibung ihres Gebiets verändert und erweitert, und die fünfte Ausgabe mit neuen nöthigen und erheblichen Nachrichten, die mir gütig zugeſchickt worden, berichtigt habe. In Anſehung der unmittelbaren reichsritterſchaftlichen Kreiſe, bin ich von unterſchiedenen Gönnern unterſtützt worden. Ich muß zum Beſchluß noch diejenigen dankbarlich rühmen, welche ſich die

Mühe gegeben haben, entweder meine ganze Erdbeſchreibung, und inſonderheit die Bände vom deutſchen Reiche, von vielen Schreib- und Druckfehlern, und andern kleinen Unrichtigkeiten zu reinigen, oder ſonſt viele Stellen zu ergänzen und zu verbeſſern. Zu denſelben gehören vornämlich der nun verſtorbene Profeſſor Meuſchen zu Berlin, und der vormalige Kaiſerl. Königl. Regierungsrath Friderich Wilhelm von Taube.

Ein=

Einleitung

in die

Beſchreibung des deutſchen Reiches.

§. 1.

Unter den vielen Charten von Deutſchland, gehören die homanniſche von 1741, welche nach Maßgebung der ſchatziſchen Anfangsgründe methodiſch illuminiret iſt, und die große eiſenſchmidtſche auf 4 Bogen, welche auch von Homann ans Licht geſtellet, und 1758 zu Paris von Herrn Jullien wieder aufgelegt worden, zu den brauchbarſten. Allein, wie wenig dieſe und alle vorhergehenden Charten von Deutſchland taugen, wenn man ihre innere Güte genau unterſuchet, beweiſet die vortrefliche Mappa Critica Germaniæ,

welche Prof. Mayer mit unſäglicher Mühe zum Stande gebracht, und 1750 durch die homanniſchen Erben herausgegeben hat. Vermöge derſelben, haben wir bis dahin nur von einigen 20 Oertern ihre wahre Lage und Entfernung gewußt, und Deutſchland iſt von den alten Erdbeſchreibern um einen ganzen Grad zu weit gegen Oſten ausgedehnet worden. Dieſe Bemühung hat der Oberbaurath und Profeſſor Lambert zu Berlin fortgeſetzet, und die Lage vieler ſolcher Oerter beſtimmt, die in der mayerſchen Charte nicht vorkommen, auch durch zuverläßige genaue Beobachtungen nicht beſtimmt waren. Seine Tafel der Länge und Breite der mehreſten Städte Deutſchlandes, nach aſtronomiſchen Beobachtungen und richtigen Einſchaltungsarten beſtimmt, welche man in der berliniſchen Akademie aſtronomiſchem Handbuch für das Jahr 1777 findet, welches 1775 gedruckt worden, hat in einem Raum von einer guten Quartſeite weit mehr Oerter, als die mayerſche auf einem Bogen in den gewöhnlichen Landcharten format. So lange nicht von mehreren Oertern ihre wahre Länge und Breite ausfindig gemacht, und die Länder, aus welchen Deutſchland beſtehet, richtig gemeſſen, und

und regelmäßig abgezeichnet worden, iſt keine gute allgemeine Charte von Deutſchland zu erwarten. Unterdeſſen hat die homanniſche Werkſtätte zu Nürnberg die meiſten und beſten Landcharten von Deutſchland geliefert, von welchen 1753 der erſte Band unter dem Titel: Atlas Germaniæ ſpecialis, — zuſammengetragen worden. Er enthält alle Charten von Deutſchland, welche in der homanniſchen Werkſtätte bis ans Ende des Jahrs 1752 ans Licht getreten, und deren 125 ſind, welche 146 Blätter oder Bogen ausmachen. Die Charten der homanniſchen Erben von 1753 an, könnten mit der Zeit den zweiten Band ausmachen, wenn ihre Werkſtätte nach Franz Tode wieder unter eben ſo gute Aufſicht gekommen wäre. Die obengedachte mayeriſche Charte iſt in dem erſten Bande die achte. Die Charte von Deutſchland, welche die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin 1762 zum zweitenmal herausgegeben, und J. C. Rhode gezeichnet hat, übertrift die obengenannte eiſenſchmidt-homanniſche, dienet auch zur Poſtcharte. Sie gründet ſich theils auf die mayeriſche mappam criticam, theils auf einige andere Unterſuchungen, hat aber keinen ſo deutlichen und angenehmen Stich,

 als

als man wünſchet, wird auch durch die Striche welche den Lauf der Poſten anzeigen, undeutlich. Wahrſcheinlicherweiſe liegt ſie zum Grunde, bei der nach einem gröſſern Maßſtabe gezeichneten, und auf vier groß-n Bogen, die zuſammen geſetzet werden können, abgedruckten Map of the empire of Germany, welche L. de la Rochette zu London geliefert hat. Wir haben keine ſo gute Charte von gleicher Größe in Deutſchland. Die homanniſche Offizin hat 1764 Fr. Joh. Hegers große Poſtcharte von Deutſchland ans Licht geſtellet, welche in Anſehung der Poſten ſehr brauchbar iſt. Die anſehnlichſte Charte von Deutſchland, liefert ſeit 1768 die jägerſche Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn, auf ein und achtzig Bogen im gewöhnlichen Format. Sie hat den Vorzug, daß alle Blätter von einerlei Größe, auch nach einerlei Maßſtab geliefert ſind, und alſo zuſammengeſetzet werden können, um eine einzige groſſe Charte auszumachen. Sie wird nach den beſten geſtochenen Spezialcharten, zum Theil auch nach ungeſtochenen Charten gezeichnet, kann alſo an ſtatt vieler Spezialcharten gebrauchet werden. Es iſt zu wünſchen, daß ihr Herausgeber, der

In-

Ingenieur Kapitänlieutenant J. W. Jäger, unſere beſten Spezialcharten von ihren Fehlern und Mängeln durch ſeine Zeichnungen befreien, auch viele gute neue Zeichnungen in die Hände bekommen möge.

§. 2. Anfänglich erſtreckte ſich Deutſchland gegen Abend nur bis an den Rhein, und gegen Mittag bis an die Donau. Als es aber ein Theil der großen fränkiſchen Monarchie ward, wurden deſſelben Grenzen gegen Mittag über die Donau bis an Helvetien und Italien ausgedehnet. Es grenzet alſo gegen Mitternacht an die Eider und Oſtſee, gegen Morgen an Preuſſen, Polen, Ungarn, Slavonien und Kroatien, gegen Mittag an den Venediger Meerbuſen, Italien und Helvetien, und gegen Abend an den Rhein, die vereinigten Niederlande und die Nordſee. Nach dieſem Umfang iſt Deutſchland auf der vorhin angezeigten mayeriſchen Charte abgebildet worden, liegt nach ſeiner äußerſten Ausdehnung zwiſchen 45 Grad 4 Minut. und 54 Grad 40 Min. nordlicher Breite, der Länge nach aber zwiſchen 23 Grad 30 Min. und 36 Grad 52 Min. und iſt 11124 deutſche Quadratmeilen groß.

§. 3. Das deutſche Reich hat zu verſchiedenen Zeiten einen verſchiedenen Um-

fang gehabt. Als es nach K. Ludwigs I Tod ein eigenes unabhängiges Reich wurde, trennete es der Rhein vom lothringiſchen Reich, außer daß das Erzbisthum Maynz und die Bisthümer Worms und Speyer, mit zum deutſchen Reich geſchlagen wurden. Sein erſter König Ludwig, brachte die eine Hälfte, und dieſes Sohn gleiches Namens, die andere Hälfte des lothringiſchen Reichs an das deutſche Reich: allein, Frankreich hat von demſelben die Bisthümer Metz, Tul und Verdun, das Elſas und Sundgau, und ganz Lothringen an ſich gebracht, und die ſieben vereinigten Provinzen ſind eine unabhängige Republik geworden; alſo daß das deutſche Reich von dem lothringiſchen Reich jenſeits des Rheins nur noch den Reſt des burgundiſchen Kreiſes, die Herzogthümer Jülich und Cleve, die Erzſtifter Cöln und Trier, das Bisthum Lüttich, die Pfalz und unterſchiedene kleine Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchaften, welche, zu dem oberrheiniſchen Kreiſe gerechnet werden, übrig hat. Das artlatiſche oder burgundiſche Reich wurde zwar 1033 auch mit dem deutſchen Reiche verknüpfet: allein, Frankreich hat Dauphiné, die Grafſchaft Burgund, und Provence an ſich gebracht,

Hel-

Helvetien hat ſich in Freiheit geſetzet, und es werden nur noch das Herzogthum Savoyen, das Bisthum Baſel, die Grafſchaft Mümpelgard, das Bisthum Chur, und der Erzbiſchof zu Biſanz, zum deutſchen Reich gerechnet, wiewohl der Herzog von Savoyen und der Erzbiſchof zu Biſanz ſich weder zu einem Kreiſe halten, noch den Reichstag beſchicken. Man kann die Größe des deutſchen Reiches auf mehr als 12000 geographiſche Quadratmeilen ſchätzen, unter welchem Anſchlag das Herzogthum Savoyen nicht, hingegen ganz Schleſien mit begriffen iſt; denn obgleich der König von Preußen den ihm 1742 durch den Berliner Frieden abgetretenen, und 1745 durch den Dreßdner auch 1763 durch den Hubertsburger Frieden beſtätigten größten Theil von Schleſien, aus aller Verbindung mit dem deutſchen Reiche geſetzet hat: ſo hat doch das Reich den Dreßdner Frieden nur ſalvis juribus imperii garantirt. Sonſt iſt noch das römiſche Kaiſerthum und das italieniſche oder longobardiſche Reich mit dem deutſchen Reich verbunden.

§. 4. Das deutſche Reich wird ſowohl von den Deutſchen ſelbſt, als von anderen, mit unterſchiedenen Benennungen bele-

get. Man nennet es das Reich im vorzüglichen Verſtand, *) und auch das deutſche Reich, (Regnum Germanicum.) Der Name Imperium wird ihm auch ſchlechthin, und auf dieſe Weiſe ſonſt keinem Reich beigeleget. Der Name Germanien, wird heutiges Tages ſchwerlich anders, als in der kaiſerlichen und churmaynziſchen Titulatur, gebrauchet. Der franzöſiſche Name Allemagne, iſt aus dem lateiniſchen Namen Alemannia entſtanden, welcher ehedeſſen nicht blos von Schwaben, ſondern auch zuweilen in weiterm Verſtand von ganz Deutſchland, gebraucht worden. Das römiſche Reich oder Kaiſerthum, (Imperium romanum) iſt ein Name, welcher dem deut-

*) Mit dieſer Benennung müſſen andere nicht verwechſelt werden; es pflegen nämlich die Sachſen, Oeſtreicher und andere, im gemeinen Leben den Theil des deutſchen Reichs, welcher aus Franken, Schwaben und dem Rheinſtrom beſteht, im vorzüglichen Verſtande das Reich zu nennen: es wird auch die Gegend um das Städtchen Hayn zur Dreyeichen in der Grafſchaft Ober-Iſenburg, im beſondern Verſtande das Reich genennet; und die ehemaligen Reichsdörfer im Untern Elſas, welche unter der Landvogtei Hagenau geſtanden haben, werden in fleckenſteiniſchen Urkunden aus dem 14ten Jahrhundert, auch das Reich genannt.

deutſchen Reich eigentlich nicht zukömmt; denn das römiſche Kaiſerthum und deutſche Reich ſind zwar unzertrennlich verknüpfet, aber doch an und für ſich ſelbſt ganz von einander unterſchieden. Den Namen des heil. Reichs, (ſacrum Imperium) hat es ganz eigenthümlich, und man hält dafür, daß er daher rühre, weil der Kaiſer der Beſchützer und Beſchirmer des Stuhls zu Rom, und der ganzen Chriſtenheit iſt. Außerdem nennet man es das heil. römiſche Reich, (ſacrum romanum Imperium) das römiſch-deutſche Reich, (Imperium romano-germanicum) das römiſche Reich deutſcher Nazion, und das heil. römiſche Reich deutſcher Nazion. (Sacrum Imperium romano-germanicum.)

§. 5. Obgleich Deutſchland überhaupt eine gemäßigte Luft hat, ſo bemerket und empfindet man doch, in Anſehung der Wärme, Reinigkeit, Lieblichkeit und Geſundheit derſelben, einen großen Unterſchied. Es rühret ſolcher nicht nur von der südl. oder nordl. Lage, von der Nähe und Entfernung der Meere, ſondern auch von dem Unterſchiede des Bodens her. Die ebenen Gegenden haben eine andere Luft, als die bergichten; die tiefen, feuchten und moraſtigen eine andere, als die höheren, trockneren

neren und ſandichten. Daher werden auch die Feld- Garten- und Baumfrüchte nach einem merklichen Unterſchiede der Zeit reif. Joh. Bernh von Fiſcher behauptet in ſeiner Schrift de Senio, daß unter den Europäern die Deutſchen am längſten lebten.

§. 6. Es giebt in Deutſchland viele Berge, und zum Theil große Gebirge. Zu den letzten gehören das ſudetiſche Gebirge zwiſchen Böheim und Mähren auf einer, und Schleſien auf der andern Seite, der Kahleberg, welcher ſich aus dem Lande unter der Ens bis in Krain erſtrecket, der Birnbaumerwald in Krain, die Alb und der Schwarzwald in Schwaben, der Harz, u. a. m.

In alten Zeiten war Deutſchland ein ſehr waldichtes Land, iſt auch noch heutiges Tages mit nutzbaren Wäldern überhaupt reichlich verſehen; doch werden ſie immer dünner, und manches Land hat ſchon groſſen Mangel am Bau- und Brennholz, brauchet aber zum Theil ſtatt des letzten, Torf, Steinkohlen und Stroh. Unter den großen Wäldern ſind die berühmteſten und anſehnlichſten, der große böheimiſche Wald, der Speſſart, der Schwarzwald, Harzwald und Thüringerwald. Die deutſchen

Wälder liefern Eichen- Buchen- Föhren- oder Kiefern- weiß- und rothe Tannen- Erlen- Eſchen- Birken- Linden- Aſpen- oder Pappeln- Lerchen- und Ahornbäume, ꝛc. Franken, und inſonderheit das bambergiſche Gebiet, hat viel Süßholz; die Unterpfalz und die Bergſtraße ganze Kaſtanienwälder, auch viele Oelbäume, und vornämlich eine Menge Nußbäume. Zum Behuf des Seidenbaues werden in einigen Ländern viele weiße Maulbeerbäume gezogen. Die Hölzungen und Wälder von Eichen und Buchen, geben vortrefliche Schweinmaſt; es wird auch viele Waldaſche zubereitet, und in den Harz- und Pechwäldern werden hin und wieder Pech und Holzkohlen gemacht. In einigen Bergen giebt es merkwürdige Hölen und natürliche Grotten, dergleichen ſind insonderheit in Krain, im Herzogthum Würtemberg das Nebelloch und Erdloch, und nicht weit von Blankenburg die berühmte Baumannshöle. In allen dieſen Hölen, werden viele ſeltſame und prächtige Figuren von Tropfſtein gefunden.

§. 7. Deutſchland hat viele kleine und große Flüſſe, unter welchen einige ſchiffbare ſind. Die Hauptflüſſe, welche insgeſamt ſchiffbar, ſind folgende:

1. Die Donau, Danubius, entſpringt in Schwaben, und zwar, der gemeinen Meinung nach, bei dem fürſtenbergiſchen Städtchen Doneſchingen. Es iſt zwar gewiß, daß von dem Waſſer, welches unterhalb Doneſchingen fließet, und die Donau genennet wird, ein größerer Theil aus dem Würtembergiſchen in den kleinen Flüſſen Briege und Breege herkomme; allein, der von Doneſchingen kommende Bach iſt von alten Zeiten her im Beſitz des Namens Donau. Graf von Marſigli, hat den Urſprung der Donau auf 3 großen halben Bogen abgebildet. Oberhalb Ulm, woſelbſt der Fluß Iler in die Donau fällt, wird ſie ſchiffbar. Unterhalb Donawerth nimmt ſie den Lech, welcher aus Tyrol kömmt, unterhalb Deckendorf den Fluß Iſer, welcher auch in Tyrol entſpringt, bei Paſſau den Inn, der aus dem Lande der Graubündner kömmt, und bei Ens die Ens, die im Erzbisthum Salzburg entſpringet, nebſt andern Flüſſen, auf. Eine halbe Meile unter Grein in Oberöſtreich, nicht weit von der Kapelle St. Nicolas, iſt ein Strudel und Wirbel in derſelben, deſſen Durchfahrt, wegen der vielen Klippen, die daſelbſt unter dem Waſſer ſtehen, und, wenn der Strom niedrig iſt, hervorragen, bedenklich iſt. Der Wirbel iſt gefähr-

fährlich, weil dabei ein unterwärts gerichteter Zug iſt, alſo, daß kleine und große gar zu ſchwer beladene Schiffe unterſinken können. Wenn der Strom groß iſt, ſo hats bei dem Strudel keine Noth; denn das Waſſer gehet alsdenn hoch über die Klippen weg, aber der Wirbel iſt alsdenn deſto ungeſtümer und gefährlicher, weil er ſich ſtärker umdrehet und anziehet, und ſein Umfang größer iſt. Dieſe Gefahr vermehret alsdenn noch ein Gegenſtrom, der rechter Hand, von dem ſogenannten Loch, dazu kömmt, welches ein ſchmaler Gang iſt, der ſich um den großen Felſen herumſchlingt, und bei niedrigem Waſſer ganz trocken iſt: wächſet aber daſſelbe an, ſo können daſelbſt die kleinern Schiffe durchkommen, und dem Wirbel ſolchergeſtalt ausweichen. Auf der rechten Seite des Strudels, gehet auch ein ſolcher kleiner Arm der Donau für kleine Fahrzeuge herum, welcher der Hekgang genennet wird, und bei hohem Waſſer befahren werden kann. Iſt das Waſſer niedrig, ſo hält ſich der Wirbel ganz ruhig, und man kann alsdann ohne alle Gefahr, ſowohl darüber, als darin herumfahren: zu der Zeit aber kömmt man bei dem Strudel wegen der hervorragenden Felſen deſto ſchwerer durch, und muß man einen des Orts wohlerfahrnen und nüchternen

nen Schiffer haben. Unterhalb der Stadt Haimburg, verläßt die Donau Oeſtreich und Deutſchland, und tritt in Ungarn ein. Ihren ferneren Lauf habe ich ſchon anderwärts beſchrieben. Sie iſt der größte Strom in Europa, und zugleich einer von den wenigen, welche von Abend gegen Morgen laufen. Der Hauſen (Antaceus,) welcher der größte Flußfiſch iſt, und in Rußland, ſeiner weißen Farbe wegen, Beluga heißet, wird in dieſem Strom gefangen.

2. Der Rhein, Rhenus, entſtehet in Helvetien, und zwar im obern oder grauen Bund, und wird in Anſehung ſeines Urſprungs, in den obern oder vordern, mittlern und hintern Rhein abgetheilet, wie im dreizehnten Band in der Beſchreibung Helvetiens umſtändlicher gelehret wird. Bei der Stadt Chur iſt der Rhein ſchon ſchiffbar. Unter Rheineck fällt er in den Bodenſee, aus welchem er bei Coſtnitz wieder herauskömmt, aber gleich darauf wieder durch den Theil deſſelben, welcher der Zellerſee genennet wird, fließet. Sowohl neben, als eine kleine Stunde unter Schafhauſen bei 2 Oertern, Namens Laufen, hat er einen Fall, und nimmt nachher die Flüſſe Thur und Aar auf. Bei Laufenburg hat er wieder einen Fall, und Baſel iſt die letzte helvetiſche Stadt, welche

welche er berühret. Bei Mannheim nimmt er den ſchiffbaren Neckar auf, welcher im Herzogthum Würtemberg entſpringt, und bei Maynz den Maynſtrom, bis dahin er der Oberrhein, von hieran aber der Niederrhein genennet wird. Unter Bingen fließet er durch das ſogenannte Bingerloch, welche Gegend für die Schiffe gefährlich iſt. Bei Soarshauſen iſt in demſelben ein Strudel, welcher die Werb oder Bank genennet wird. Bei Oberlahnſtein nimmt er den Fluß Lahn, oder Lähn, Lohn, bei Coblenz aber die ſchiffbare Moſel auf, welche in dem wasgauiſchen Gebirge entſtehet, und ſich mit ſolcher Geſchwindigkeit in den Rhein ſtürzet, daß man beider Ströme Waſſer eine ziemliche Strecke weit von einander unterſcheiden kann. Bei Duisburg fließt die Roer in den Rhein, und bei Weſel die Lippe. Von ſeinem Lauf und Schickſal in den vereinigten Niederlanden, muß man die Beſchreibung derſelben im zwölften Band nachleſen. Unter den Fiſchen, welche dieſer Strom reichlich heget, ſind inſonderheit die Salmen oder Lachſe, welche bei Baſel am beſten ſind, die Störe, zweierlei Neunaugen, die ſtachelichten Hechte, die Rheinkarpfen, und die Barben oder Rothbärte, zu bemerken. Daß die von den helvetiſchen Bergen herab- und in den Rhein

fließenden Bäche ihm unter dem Sande Goldtheilchen zuführen, welche ſie von den Bergen abgeriſſen haben, iſt ſchon im neunten Bande der Erdbeſchreibung beim Elſas Seite 363. dieſer Auflage angemerket worden. Hier iſt nur noch zu erinnern, daß in dem churpfälziſchen Oberamt Germersheim das meiſte und beſte Gold aus dem Rheinſande gewaſchen werde, und daß man markgräflich badenſche Dukaten mit der Aufſchrift, ex ſabulis Rheni, habe.

3. Der Mayn, Mœnus, hat eine gedoppelte Quelle; die eine iſt in dem Fürſtenthum Bayreuth über Hörnleinsreuth, und verurſacht den ſogenannten rothen Mayn, welcher von dem rothen Leimen, durch welchen er fließt, und der ihn färbet, den Namen hat; hingegen der ſogenannte weiße Mayn, welcher von dem weißen Bächelchen, das ſich in ihn ergießt, den Namen hat, kömmt aus dem Fichtelſee, der auf dem Fichtelberge iſt, und beide vereinigen ſich unweit Steinhauſen. Der vereinigte Mayn, nimmt die Flüſſe Regnitz, Saale, Tauber und Kinzig auf, und ergießet ſich bei Maynz in den Rhein. Sein Waſſer iſt die mehreſte Zeit trübe und leimicht, aber ſehr fiſchreich; wie es denn große Karpfen, Hechte, Forellen, und viele andere Fiſche, bisweilen

auch

auch Störe und ein paar andere fremde Fiſche führet. Das Erzſtift Maynz eignet ſich das Eigenthum dieſes Flußes zu, und gründet ſein Recht auf das Privilegium Kaiſers Karls IV, vom Jahr 1356, vermöge deſſen es ſeine Gerechtſame über den Fluß nicht nur ſo weit die erzſtiftiſchen Lande gehen, ſondern auch in andern Ländern ausüben will. Es hat darüber Streitigkeiten mit den Grafen von Iſenburg und Hanau, und mit der Reichsſtadt Frankfurt, und das Haus Heſſen eignet ſich gewiſſe Gerechtſame über den Mayn, ſo weit er die Grafſchaft Katzenelnbogen durchſtrömet, zu, ob es gleich das täglich von Maynz nach Frankfurt gehende Marktſchiff leidet. S. C H. S. Gatzerti Programmata de Dominio Moeni.

4. Die Elbe, Albis, auf böheimiſch Labe, hat ihren Urſprung auf dem Rieſengebirge, und zwar auf dem Grund und Boden von Böheim, auf welchem der Abt von Felbiger ihre Quellen geſehen zu haben, mir verſichert hat. Sie nimmt bei Melnik die Moldau, und oberhalb Leutmeritz die Eger auf, die auf dem Fichtelberge in Franken entſpringt. Die Elbe tritt aus Böheim in die oberſächſiſchen Kreislande, in welchen ſie unweit Deſſau die Mulde, und oberhalb Barby die ſchiffbare Saale aufnimmt. Nachmals

mals fließet ſie durch des niederſächſiſchen Kreiſes Lande, empfängt vorher unweit Havelberg die Havel, und unter Winſen die Ilmenau, vertheilt ſich alsdann in viele Arme, ſchließet oberhalb, und in der Gegend von Hamburg viele Inſeln ein, macht hernach einen ſehr breiten Strom aus, nimmt unterhalb Glückſtadt bei Wewelsflet die tiefe und ſchiffbare Stör auf, wird unterhalb Brunsbüttel noch breiter, und verlieret ſich endlich im deutſchen Meer, oder in der Nordſee.

Es iſt inſonderheit bei der Elbe anzumerken, daß ſich die Ebbe und Flut aus der Nordſee ungefähr 22 Meilen weit in die Elbe hinauf erſtrecket, ſo daß zur Zeit der Flut, welche etwa fünf Stunden währet, der natürliche Lauf des Stroms in die See hinein gar nicht zu bemerken iſt. Bei ſtarkem Weſtwind und hoher Flut können die mittelmäßig beladenen Schiffe bis in die Gegend von Hamburg kommen; bei niedrigem Waſſer aber müſſen inſonderheit die ſchwer beladenen Schiffe etwa eine Meile unterhalb dieſer Stadt vor Anker legen, um ſodann gelöſchet, d. i. von ihren Waaren erleichtert zu werden, wozu man theils andere mittelmäßige Schiffe, welche man Lichter nennet, theils auch kleinere, welche Ever

und

und Pramen genannt werden, gebrauchet. Wenn ſie aber gelöſchet ſind, können auch die größten von ihnen bis in den Hafen der Stadt Hamburg gebracht werden. Oberhalb der Stadt Hamburg aber werden faſt nur platte Fahrzeuge zu weiterer Verſendung der Waaren gebrauchet. Zur Erleichterung und Sicherheit der Schiffahrt auf der Elbe, ſind von der Stadt Hamburg viele Anſtalten gemacht worden. Übrigens findet man in den daſigen Kalendern von den mancherlei Gattungen von Fiſchen, welche in der untern Elbe gefangen werden, und unter welchen inſonderheit die Lachſe, Störe, Karpfen, Karauſchen, Braſſen, Alanders, nebſt anderen, von gutem Geſchmack ſind, ein nach den Monaten eingerichtetes Verzeichniß; auch ſind in denſelben die Abwechſelungen der Ebbe und Flut bemerket, deren Eintritt täglich ungefähr um eine Stunde unterſchieden iſt.

5. Die Oder, Ader, Odera, Viadrus, entſpringt in Mähren, im Olmützer Kreiſe, zwiſchen Bautſch und Span, nicht weit von Hof, fängt bei Ratibor in Schleſien an, ſchiffbar zu werden, und tritt, nachdem ſie ganz Schleſien durchfloſſen, und unterhalb Croſſen den Bober und die Neiſe aufgenommen hat, in die Mark Brandenburg, darin

in ſie die Warte empfängt, aus derſelben aber in Pommern, ergießt ſich in das große Haf, und aus demſelben in die Oſtſee. Es giebt viele Sandbänke darin, welche ihre größere Schiffbarkeit hindern. Unter ihren Fiſchen ſind Lachſe, Welſe, Störe, Zante, Lampreten, Neunaugen, u. a. m.

6. Die Weſer, Viſurgis, entſtehet aus den beiden Flüſſen Werra und Fulda, davon jene im Fürſtenthum Hidburghauſen, dieſe aber im Fuldaiſchen entſpringt. Beide vereinigen ſich bei Münden im Fürſtenthum Calenberg, und heißen alsdann die Weſer, welches aber kein neuer Name, ſondern mit Werra einerlei iſt, als welcher aus jenem zuſammen gezogen worden. Nachdem ſie im Fürſtenthum Verden die Aller, und im Herzogthum Bremen die Wümme aufgenommen hat, erweitert ſie ſich anſehnlich, und fällt in die Nordſee. Die großen Schiffe können mit ihrer Ladung nicht bis Bremen kommen, ſondern müſſen bei Brake oder Elsfleth, drei bis vier Meilen unterhalb der Stadt, ausgeladen werden, und alle Anſchläge zur Vertiefung der Weſer, ſind bisher vergeblich geweſen. Sie iſt auch reich an Fiſchen.

§. 8. Von der Oſtſee, Nordſee, und dem Golfo di Venetia, an welche Deutſchland grenzet, iſt ſchon im erſten Band, in der Einleitung zu Europa, gehandelt worden. Es giebt auch große und kleine Landſeen in Deutſchland, unter welchen folgende die merkwürdigſten ſind: Der Bodenſee, welcher auch der Koſtnitzer und Bregenzer See, imgleichen das deutſche Meer genennet wird, und zwiſchen Schwaben und Helvetien liegt; der Chiemſee, oder das ſo genannte bayeriſche Meer; der Cirknitzer See, im Herzogthum Krain, welcher nicht ſeiner Größe wegen, ſondern um deswillen zu bemerken iſt, weil ſein Waſſer auf eine ſonderbare Weiſe ab- und wieder anläuft; der Seeburger ſüße und geſalzene See, in der Grafſchaft Mannsfeld; das große und kleine friſche Haf in Pommern; einige mecklenburgiſche Seen, und der Dümmer-See, zwiſchen der Grafſchaft Diepholz und dem Biſthum Münſter.

§. 9. Deutſchland überhaupt genommen, iſt ein geſegnetes Land, welches mit allen Dingen, die zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens gehören, theils reichlich, theils hinlänglich verſehen iſt. Es hat zwar nicht durchgängig einen fruchtbaren Boden, ſondern viele mittelmäßige und ſchlech-

ſchlechte Gegenden: allein, es erſetzet nicht nur eine Landſchaft durch ihren Uiberfluß den Mangel der andern, ſondern es kann auch Deutſchland einen anſehnlichen Theil von ſeinen Landesfrüchten und Gütern auswärtigen Ländern überlaſſen. Es wird auch noch immer beſſer angebauet, und alſo auch immer fruchtbarer, reicher und ſchöner. Es hat alle Arten des Getreides, als Roggen, Weizen, Mayß oder türkiſchen Weizen, Spelt oder Dinkel, Gerſten, Hafer, Erbſen, Bohnen, Wicken, Linſen, Kichern, Hirſe, Buchweizen oder Heidekorn, überflüßig, und kann einen guten Theil davon ausführen: in einigen Ländern bauet man auch Reis. Man hat Schwaden oder Manna, bauet Hanf, Flachs, Hopfen, Anis, Kümmel, Taback, Färberröthe, Waid, Safran, Kalmus ꝛc. Es giebt Trüffel, Kartuffeln, vielerlei und vortrefliche Gartengewächſe und Küchenkräuter. An heilſamen und nützlichen Pflanzen, findet man mancherlei Arten. Man hat allerlei gemeines, franzöſiſches und italieniſches Obſt, als Aepfel, Birnen, Kirſchen, Pflaumen, Kaſtanien, Mandeln, Oliven, Miſpeln, Feigen, Pfirſchen, Aprikoſen, Pomeranzen, Zitronen, Limonen, imgleichen Haſelnüſſe, Zellernüſſe, und wälſche Nüſſe. Deutſchland hat

Wei-

Weine, die es mit den franzöſiſchen und ungariſchen vergleichen, ja ihnen entgegen ſetzen kann. Die beſten wachſen in dem niederrheiniſchen Kreiſe, und ſind die vielerlei Rheinweine (unter welchen die Rhingauer die edelſten in Deutſchland ſind,) und Moſelerweine. Die Franken-Neckar-Kocher- und Muskatellerweine ſind auch zum Theil ſehr gut. Man hat auch rothe Weine und kleicherte. In Oeſtreich giebt es trefliche Weine. Die böheimiſchen, mähriſchen, niederlauſitziſchen (unter welchen der gubenſche rothe Wein der vornehmſte iſt,) und die oberſächſiſchen, haben ſo viel nicht auf ſich, wie die vorhergehenden. Die Bienenzucht iſt erheblich. Die Viehzucht iſt ſehr anſehnlich und wichtig, ſo daß die Menge der Pferde, Ochſen, Kühe, Schaafe, Ziegen und Schweine, unbeſchreiblich groß iſt. Die Marſchländer im Herzogthum Holſtein, Fürſtenthum Oſtfriesland, Herzogthum Bremen, ꝛc. liefern Käſe und Butter von der vortreflichſten Art in der größten Menge. An zahmem Federvieh, hat man Hühner, wälſche Hühner, Perlhüner, Tauben, Gänſe und Enten. Es giebt ferner Störche, Löffelgänſe, wilde Gänſe und Enten, Schwäne, Trappen, Faſanen, Auerhäne und Hühner, Rephüner,

ner, Birk-und Haſelhühner, Schneppen, Lerchen, Krammetsvögel, Ortolanen, Wachteln, und anderes Geflügel, imgleichen Falken, Reiger, Habichte, und dergleichen mehr. Die Wildbahnen und Jagden ſind zahlreich und ſchön. Man hat Hirſche, Rehe, wilde Schweine, Haſen, Kaninchen. In Steyermark, Oeſtreich, Tyrol und Salzburg ſind Gemſen, und in den beiden letzten Ländern auch Steinböcke. Es giebt auch Bären, Wölfe, Lüchſe, Füchſe, wilde Katzen, Dachſe, Marder, Hamſter, Biber, ꝛc. ja in Mähren auch eine Art von Leoparden. Die unzählige Flüße, Bäche, Landſeen und Teiche, ſind reich an mancherlei und ſchönen Fiſchen. Sie liefern Hauſen, Störe, Welſe, Lachſe, Hechte, Karpfen, Forellen, Neunaugen, Bärſche, Karauſchen, Barben oder Rothbärte, Zander, Muränen, Aalraupen, Aale, und viele andere Arten, imgleichen Krebſe; der vielerlei Seefiſche nicht zu gedenken, welche von den Einwohnern der an der See liegenden Länder gefangen werden.

§. 10. Das Mineralreich iſt anſehnlich. Von Erdarten, will ich nur der mancherlei Farbenerden, des mannichfaltigen Thons, der geſiegelten Erde, der feinen Porzellanerde, und des Trippels gedenken. Von

Stein-

Steinarten nenne ich nur den mannichfaltigen einfärbigen und geſprenkelten Marmor, den Alabaſter, Schiefer, Sandſtein, mancherlei Achat, als Karneol, Chalcedonier, Onix, imgleichen Jaſpis, Lazurſtein, und Jaſponix, Kriſtalle, und Edelſteine, als Diamanten, Rubinen, (in Böheim) Saphire, Topaſen, Smaragde, Chryſolithe, Amethyſte, Granate und Hyazinthe. Von Erzarten will ich anführen die ſauren Salze, Vitriol, Alaun und Salpeter, ferner das Berg- oder Steinſalz im Lande ob der Ens, in Tyrol und Salzburg, das Brunnenſalz, an welchem Deutſchland unter allen europäiſchen Staaten den größten Reichthum hat, imgleichen das ſedlitzer, egerſche, ꝛc. Salz, Steinkohlen, Schwefel, Queckſilber, Zinober, Spiesglas, Kobold, Wismuth, Galmei und Arſenik; und an Metallen, Eiſen, Stahl, Kupfer, Kupferwaſſer ꝛc. Bley, Zinn, (in Böheim und Meißen,) Silber daran es unter allen europäiſchen Staaten die gräßte Menge hat, und Gold, welches letzte nicht nur in Bergwerken, ſondern auch in Flüßen, als im Rhein, der Eder, und anderen, gefunden wird. Die Menge und Mannichfaltigkeit der verſteinerten Sachen, iſt groß. Man gräbt auch an unterſchie-

denen Orten Knochen von großen und in Deutſchland ungewöhnlichen Thieren aus der Erde.

Von andern merkwürdigen Dingen will ich hier noch der Perlen gedenken, unter welchen ſich die ſilberfarbigen und zum Theil milchweißen böheimiſchen hervorthun.

§. 11. Die Anzahl der vortreflichen Sauerbrunnen und warmen Bäder iſt groß, und die öſtreichiſchen Kreislande haben die meiſten. Ich will aber nur die berühmteſten nennen. In Böheim iſt das Carlsbad, das Töplitzerbad, und der Sauerbrunn zu Eger. In der Grafſchaft Glatz kennet man das warme Bad zu Landeck, und die Sauerbrunnen zu Kodowa, Reinerz, und Altwilmsdorf. In Schleſien iſt das warme Bad zu Warmbrunn, welches auch das hirſchbergiſche genennet wird, berühmt. In Bayern iſt das Wildbad zu Abach bekannt. Unter den ſchwäbiſchen warmen Bädern, thut ſich vornämlich das Wildbad im Herzogthum Würtemberg hervor, und unter den Sauerbrunnen kennet man den Göppinger, und andere mehr. Die oberrheiniſchen und churrheiniſchen Kreislande ſind vorzüglich reich an mineraliſchen Waſſern; die warmen Bäder zu Ems und Wisbaden, und das Schlangenbad, die Sauerbrunnen

zu Schwalbach und Nieder-Selters, ſind ſehr berühmt, der Tönniesſteiner-Sauerbrunnen iſt auch bekannt. In Franken giebt es viele Geſundbrunnen, als das Wildbad zu Mark-Burgbernheim. Den ober- und niederſächſiſchen Kreislanden fehlts auch nicht an mineraliſchen Waſſern, und in den weſtphäliſchen iſt vornämlich der Pyrmonter Sauerbrunn berühmt.

§. 12. Vor Alters waren in Deutſchland weder Städte noch Feſtungen. Man bauete an bequemen Orten einzelne von einander abgeſonderte Wohnungen auf, die mehrentheils Strohhütten, zum Theil aber übertüncht waren. Die verſchanzten Plätze ſind älter, als die Städte. Die Römer haben die erſten Kaſtele in Deutſchland angeleget, und dieſes Einwohner folgten zum Theil dem Beiſpiel derſelben, andere aber bedienten ſich nur der Flüße, Gräben und Zäune, (welche Hagen, Hecken, Hammen und Knicke genennet wurden,) zu ihrer Beſchützung. Weil am Rhein einige Jahrhunderte lang der Streitplatz der Deutſchen und Römer geweſen, ſo ſind auch in der Gegend deſſelben zur Sicherheit die erſten Städte angeleget worden, als Maynz, Trier, Cölln, Bonn. Unter die er-

erſten befeſtigten Oerter gehören Eresburg und Sigeburg, zwo Feſtungen der Sachſen. Zur Zeit der fränkiſchen Kaiſer, wurden Klöſter, Kirchen und andere Gebäude nach gothiſcher Bauart aufgeführet, und alle Berge und Hügel mit Kaſtelen beſetzet. Die Kriege der Hunnen, veranlaſſeten den König Heinrich I Städte und Feſtungen anlegen zu laſſen, und von der Zeit an iſt die bürgerliche und Kriegsbaukunſt in Deutſchland immer höher geſtiegen. Ich habe in Böhelm, Mähren, Schleſien, Glatz und der Lauſitz, in den 10 Kreiſen, und in den übrigen Reichslanden, über 2200 Städte, und noch etwas mehrere Marktflecken, (welche man in Niederdeutſchland Flecken ſchlechthin nennet,) gezählet. Unter den Städten ſind manche ſehr anſehnlich, groß und ſchön, auch wichtige Feſtungen. Die Anzahl der Dörfer ſchätze ich ungefähr auf 80000, der großen Menge Klöſter, Schlöſſer und Ritterſitze nicht zu gedenken.

§. 13. Deutſchland wurde in alten Zeiten von vielerlei Nazionen bewohnt, unter welchen einige, nämlich die Helvetier, Boier, Tectoſager und Gothiner, celtiſchen Urſprungs waren; und die Oerter, welche ſich auf aurum, dunum und bona endigen, gebauet haben; und obgleich alle dieſe

ſe Nazionen ſeit vielen Jahrhunderten unter dem allgemeinen Namen der Deutſchen begriffen werden; ſo ſind doch auch noch Namen einzelner Nazionen übrig geblieben; denn es giebt in Deutſchland Bayern, Schwaben, Franken, Sachſen, Thüringer, u. a. m. Im nordlichen und öſtlichen Theil von Deutſchland, haben ſich im 5ten Jahrhundert Slawen oder Wenden niedergelaſſen, von welchen die Namen der ſich auf itz, witz und leben oder leven endigenden Oerter zeugen, und ſeit dem Ende des 17ten Jahrhunderts haben ſich viele tauſend Franzoſen nach Deutſchland zu wohnen begeben. Der allgemeine Name Deutſche, kömmt von den Teutonen, oder beſſer Theutonen, her, welche auf den Inſeln, die itzt zum Königreich Dänemark gehören, neben den Cimbriern gewohnet, und in Geſellſchaft derſelben einen Einfall in die Länder der Römer vorgenommen haben. Sie breiteten ſich nachmals faſt durch das ganze jetzige Deutſchland aus, und ihr Name wurde allen darinnen wohnenden Nazionen und dem ganzen Lande gemein. Vom Urſprung des Namens Germani, wiſſen wir weiter nichts, als was Tacitus in ſeinem Buch de ſitu, moribus et populis Germaniæ c. 2. in folgenden dunkeln Worten

da=

davon meldet: Ceterum Germaniæ vocabulum recens et nuper additum: quoniam qui primi Rhenum transgreſſi Gallos expulerint, ac nunc Tungri, tunc Germani vocati ſunt. Ita nationis nomen, non gentis evaluiſſe paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox a ſe ipſis, invento nomine, Germani vocarentur.

Ein aufmerkſamer Reiſender, nimmt unter den Deutſchen einen merklichen Unterſchied in Anſehung der Sitten, Gemüths- und Lebensart wahr, welcher nicht undeutlich anzeiget, daß ſie aus vielerlei Nazionen beſtehen; und dieſe Unterſcheidungsmerkmale werden wohl fortdauern. Uibrigens gereichet es den Deutſchen zu großer Ehre, daß faſt alle Reiche in Europa von Prinzen aus deutſchem Geblüt beherrſchet werden, vornämlich Großbritannien und Irrland, Dänemark und Norwegen, Schweden, Ungarn, Preußen, Böheim, und ſelbſt Rußland. Die Könige von Frankreich ſtammen in den Franken vom deutſchen Blut ab, und folglich auch die jetzigen Könige von Spanien und beiden Sicilien; des deutſchen Bluts, welches durch das weibliche Geſchlecht in die königlichen Häuſer gebracht worden, nicht zu gedenken. Mit dem königlichen ſardiniſchen Hauſe verhält

ſichs

ſichs auf eine ähnliche Weiſe, und in dem königlichen portugiſiſchen Hauſe iſt auch deutſches Blut.

Die Bevölkerung der Provinzen, aus welchen das deutſche Reich beſtehet, iſt ſehr verſchieden. In den Landen des Churhauſes Braunſchweig-Lüneburg, kamen 1756 nur 1071 Menſchen auf eine Quadratmeile. Ich habe berechnet, daß 1774 in der ganzen Mark Brandenburg, ohne die Soldaten, 1359, und mit den Soldaten, in der Churmark, 1646 Menſchen, auf eine Quadratmeile gekommen ſind. 1775 waren in Schleſien 1922 Menſchen in einer Quadratmeile, 1775 in den Ländern des Churhauſes Sachſen, 2325, und in dem Biſthum Osnabrück, nach des Herrn Juſtizraths Möſers Angabe, faſt 4000. Alſo kann man des ganzen Deutſchlands Bevölkerung, nicht nach der Bevölkerung eines einzelnen Theils deſſelben beſtimmen, denn bei dieſem Verfahren würde jene bald zu klein, bald zu groß angegeben werden. Die ſicherſte Angabe wäre freilich dieſe, wenn in einerlei Jahr die Einwohner aller zu dem deutſchen Reich gehörigen Provinzen, mit aller Genauigkeit gezählt, und alsdenn zuſammen gerechnet würden. Da aber dieſes nicht zu erwarten iſt, ſo will ich hier ein Mittel angeben, welches faſt

eben ſo gut als das gewünſchte iſt. In dem öſterreichiſchen Kreiſe, in Böhmen und Mähren, und in dem öſtreichiſchen Antheil an Schleſien, in allen preußiſchen Ländern in Deutſchland, Schleſien mitgerechnet, in allen Ländern der Churhäuſer Sachſen und Braunſchweig Lüneburg, ſind jetzt ungefähr $14\frac{1}{3}$ Millionen Menſchen. Da nun dieſe Länder zuſammen genommen, ungefähr 7300 deutſche Quadratmeilen groß ſind, und alſo weit mehr als die Hälfte des deutſchen Reichs ausmachen, deſſen Größe ungefähr 12000 deutſche Quadratmeilen beträgt: ſo kann man nach dieſer Summe gar wohl die Summe aller Menſchen in Deutſchland berechnen. Man kann alſo annehmen, daß im Durchſchnitt zwei Millionen Menſchen auf tauſend Quadratmeilen, folglich auf ganz Deutſchland vier und zwanzig Millionen Menſchen kommen.

Die deutſche Sprache hat nicht nur eine ſo große Veränderung erfahren, daß nur wenige Gelehrte die deutſchen Schriftſteller der mittlern Zeit, z. E. einen Otfried verſtehen; ſondern es iſt auch noch jetzt die Ausſprache, Mundart, und der Wörtergebrauch ſo ſehr unterſchieden, daß ein Deutſcher oftmals den andern nicht verſteht. Die allerwenigſten ſchreiben und ſprechen

die

die deutſche Sprache recht und rein, und die Sprachlehrer ſind und bleiben, in Anſehung der Grundſätze und Regeln unterſchiedener Meinung; welches Schickſal aber dieſe Sprache mit allen andern ſo genannten lebendigen Sprachen gemein hat. Es ſind zwar vom Anfang des vorigen Jahrhunderts an bis jetzt, in Deutſchland nach und nach viele Geſellſchaften geſtiftet worden, welche zur Verbeſſerung der deutſchen Sprache Hoffnung gemachet haben, und man findet noch dergleichen in Leipzig, Jena, Göttingen, Helmſtädt, Greifswalde, Bremen und an anderen Orten: allein, es ſcheint vornämlich dieſes an denſelben tadelhaft zu ſeyn, daß ſie faſt blos die Wohlredenheit zur Abſicht haben, und hingegen die kritiſchen Unterſuchungen der Mundarten, Wörter, u. ſ. w. verabſäumen; doch trift dieſe Anmerkung die bremiſche nicht, welche ſich durch das bremiſch niederſächſiſche Wörterbuch, um die deutſche Sprache verdient gemacht hat. Sonſt aber giebt die deutſche Sprache jetzt an Zierlichkeit, Zärtlichkeit und lieblichen Annehmlichkeit, keiner einzigen Sprache etwas nach. Die ſlawoniſche Sprache, iſt die zweite Hauptſprache in Deutſchland, und wird in Böheim, Mähren, der Lauſitz, einem Theil von Steyermark, und in Krain

geredet. Die Deutſchen haben auch große Neigung und Fähigkeit zur Erlernung vieler andern, ſowohl lebendigen als todten, Sprachen.

§. 14. Von den Bürgern und Bauern in Deutſchland, will ich nur anmerken, daß dieſe in manchen Ländern, z. E. in Franken, Schwaben, am Rhein Böheim, Mähren, Oeſtreich ꝛc. gemeiniglich freie Leute ſind, oder doch nur gewiſſe Frohndienſte leiſten und Geldabgaben entrichten: hingegen in der Mark Brandenburg, Pommern, der Lauſitz, ꝛc. in einer Art der Sklaverei auf unterſchiedene Weiſe leben; und daß manche Städte anſehnliche Rechte, auch zuweilen hohe Regalien haben. Die Bürger und Bauern ſind die eigentlichen rechten Unterthanen in Deutſchland.

Nach Tacitus Bericht waren ehemals in Deutſchland, außer dem Adel, (nobiles) nach Freigeborne, (ingenui) Freigelaſſene (liberti) und Knechte, (ſervi) anzutreffen. In den mittlern Zeiten, erwarb ſich ein Theil der Freigebornen durch beſondere Verdienſte gewiſſe Vorzüge, Ehre und Freiheiten, welche ihnen vor den übrigen zu ihrer Klaſſe gehörigen Einwohnern, ein großes Anſehen gaben, auch auf die Kinder gebracht, und mit dem Namen des Adels

gleich=

gleichfalls beleget wurden. Da aber dieſer aus der Klaſſe der ſogenannten Freigebornen herſtammende Adel, von dem vorzüglich ſo genannten Adel unterſchieden blieb: ſo entſtund hieraus die noch fortdauernde Eintheilung in den hohen und niedern Adel. Wer Ritter (miles, denn dazumal war der Name eques, noch nicht gewöhnlich,) werden wollte, welche Ehre auch die vom hohen Adel, (ja ſelbſt Könige und Kaiſer annahmen,) mußte vorher als Schildträger oder Knecht, Knape, Edelknecht (armiger, famulus,) bei dem Kriegesheer gedienet haben. Der niedere Adel war in Anſehung ſeiner Lehen entweder zu Kriegs- oder Hofdienſten verpflichtet, und bei der letzten Verpflichtung bekam man den Namen Dienſtmann, (miniſterialis.) Der Name Baron, welcher in den älteſten Zeiten überhaupt einen Mann anzeigte; ſehr zeitig aber in dem Sinn eines Herrn gebraucht wurde, ward endlich ein Ehrentitel des ganzen hohen Adels. Nachher ward er gebraucht, einen Dynaſten oder Freiherrn anzuzeigen; die Dynaſten aber haben nach und nach den gräflichen Titel angenommen, und die jetzigen Baronen oder Freiherren ſind von jenen weit unterſchieden, haben auch vor dem alten Stammadel keinen Vorzug. Die Pa-

tricien, findet man erſt gegen den Ausgang des 12ten Jahrhunderts genannt, und urſprünglich belegte man mit dieſem Namen eigentlich diejenigen, welche, um ihrer Geburt willen, ein Recht hatten, an dem Stadtregiment Antheil zu nehmen, und andere Bürger, die nicht von gleichmäßiger Geburt waren, davon entweder gänzlich, oder doch in Anſehung gewiſſer Aemter auszuſchließen. Alles dieſes hat Chriſt. Lud. Scheidt, in ſeinen hiſtoriſchen und diplomatiſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland, auf eine beifallswürdige Art bewieſen. Der niedere Adel oder Ritterſtand iſt in Deutſchland ſehr zahlreich, und der alte hat vor dem neuen in vielen Fällen anſehnliche Vorzüge; es wird auch für keine Mißheirath gehalten, wenn einer vom hohen Adel, ein Reichsfürſt und Reichsgraf, ſich mit einer Perſon vom Ritterſtand, die aus einem alten Geſchlecht iſt, vermählet.

§. 15. Die alten deutſchen Nazionen waren zwar Heiden, hatten aber doch weit vernünftigere Grundſätze in der Religion, als die Griechen und Römer. Von der chriſtlichen Lehre, iſt ihnen gegen das Ende des 7ten Jahrhunderts von dem irelándiſchen Biſchof Kilian, den Engländern Suidbert

bert und Ewald und Ruprecht von Worms, der ſich zu Salzburg niedergelaſſen hat, etwas bekannt gemacht worden. Im 8ten Jahrhundert wurde dieſe Bemühung durch Corbian aus Chartres, und noch mehr durch Winfried aus England fortgeſetzt, welcher letzte unter den Thüringern, Heſſen und Sachſen geprediget hat, im Jahr 723 zu Rom zum Biſchof der Deutſchen, jenſeits des Rheius, verordnet, und Bonifacius genennet worden; auch nachmals gar das Pallium und die erzbiſchöfliche Würde über Deutſchland, bekommen hat. Er hat vielen Eifer angewendet, um nebſt der chriſtlichen Lehre den Gehorſam gegen die römiſche Kirche auszubreiten, auch gegen diejenigen Biſchöfe und Prieſter, welche ſich der römiſchen Bothmäßigkeit und Einrichtung des Gottesdienſtes nicht unterwerfen wollten, ſogar obrigkeitlichen Zwang gebraucht. Die meiſten Biſchöfe und Aebte, welche er verordnete, waren Engländer, die ſich auch der Sprache wegen dazu am beſten ſchickten. Der fränkiſche König Karl brachte die Sachſen durch einen langwierigen Krieg dahin, daß ihr Mund ſich zum Bekenntniß des chriſtlichen Namens entſchloß inſonderheit als ihr König Wittekind ſich im Jahr 785 zu Attigni taufen ließ. Sein Sohn,

der ſehr gottesdienſtliche Ludwig, beſchenkte die Stiftskirchen und Klöſter aufs reichlichſte und häufigſte mit Ländern.

Anfänglich waren die Klöſter ihren Aebten, dieſe aber ſowohl, als die Biſchöfe und geſamte Geiſtlichkeit, der Landesobrigkeit unterworfen. Nach und nach wurden die Klöſter der Gerichtsbarkeit der Biſchöfe, in deren Sprengel ſie lagen, unterwürfig gemacht; trachteten aber wieder nach ihrer ehemaligen Freiheit, und ſuchten ſich der biſchöflichen Gerichtsbarkeit zu entziehen, welches ihnen auch nicht mißlung. Es geſchah aber ihre Befreiung vom 8ten bis 11ten Jahrhundert nicht anders, als mit Bewilligung der Könige und Fürſten, und ſelbſt der Biſchöfe, und es bedurfte der päbſtlichen Beſtätigung nicht; ſie geſchah auch nur in Anſehung gewiſſer Stücke: diejenigen aber, welche völlig frei wurden, (dahin inſonderheit die kaiſerlichen und königlichen Klöſter gehörten,) ſtunden entweder blos unter den Kaiſern und Königen, oder wurden zuweilen mit derſelben Bewilligung dem römiſchen Stuhl unmittelbar untergeben. Allein ums 11te Jahrhundert fieng der Pabſt an, ohne Einwilligung der Könige und Fürſten, und wider den Willen der Biſchöfe, nicht nur einzelne Klöſter, ſondern auch ganze

ze Orden von der biſchöflichen Gerichts-
barkeit loszuſprechen, und dem römiſchen
Stuhl unmittelbar zu unterwerfen. Sol-
chergeſtalt entſtund der Unterſchied unter un-
mittelbaren und mittelbaren Aebten und Prä-
laten, welcher bis auf den heutigen Tag
fortdauert. Nach Heinrichs V Zeit, ſuch-
ten die Kaiſer die richterliche Gewalt, wel-
che die deutſchen Könige bis ins 11te Jahr-
hundert über die Kirche unwiderſprechlich
gehabt und ausgeübt, nebſt der Freiheit der
deutſchen Kirche, wieder herzuſtellen; und
auf der allgemeinen Kirchenverſammlung zu
Coſtnitz von 1415 f. wurden die neuen
Befreiungen der Kirchen und Klöſter, die
nach des Pabſtes Gregorius XI Tod von
deſſelben Nachfolgern ertheilet waren, für
ungültig erkläret: allein, der Mißbrauch der
Befreiungen konnte doch nicht ganz gehin-
dert werden. 1448 kam zwiſchen dem Kai-
ſer Friderich III und einigen geiſt- und welt-
lichen Reichsſtänden, und zwiſchen dem Pabſt
Nikolaus V, der berühmte Vertrag zum
Stande, welchen man Concordata nationis
germanicæ nennet; allein, viele Reichsſtän-
de waren damit nicht zufrieden, und man
ſtreitet noch darüber, ob er dem deutſchen
Reich vortheilhaftig oder ſchädlich ſey? In-
deſſen iſt er doch in Uibung gekommen, und

wird noch jetzt durch die kaiſerliche Wahl-kapitulazionen, auch ſonſt beſtätiget, doch ſo, daß der Kaiſer verpflichtet wird, denen dieſen Vertrag zuwider laufenden vielfältigen Eingriffen und Übertretungen des römiſchen Hofes, abzuhelfen, zugleich wird aber feſtgeſetzt, daß er wider die evangeliſchen Stände keine Kraft haben ſoll.

Der unbeſchreiblich große und höchſt beklagenswürdige Verfall, in welchem die Lehre und Zucht der Kirche in den mittleren Zeiten gerathen war, verurſachte den redlichen Perſonen aller Jahrhunderte, viele wehmüthige Empfindungen; erregte aber auch ihre feurige Sehnſucht nach einer baldigen Verbeſſerung. Dieſe wurde endlich im 16ten Jahrhundert von D. Martin Luther muthig verſucht. Die Stände des Reichs, welche die Kirchenänderung eingeführet hatten, proteſtirten 1529 wider den Schluß des Reichstags zu Speyer, durch welchen alle Veränderung in Religionsſachen bis auf erfolgten Ausſpruch einer anzuſtellenden Kirchenverſammlung für unrechtmäßig erkläret wurden, und wurden daher Proteſtanten; von ihrem Glaubensbekenntniß aber, welches ſie im folgenden Jahr auf dem Reichstag zu Augsburg feierlich übergaben, augsburgiſche Konfeßions-Verwand-

wandten benennet. Der Religionskrieg, welcher 1546 entſtund, ward 1552 vorläufig durch den paſſauiſchen Vertrag geendiget, durch welchen ſowohl, als durch den 1555 zu Augsburg in dem Reichstags-Abſchied feierlich und förmlich geſtifteten Religionsfrieden, die augsburgiſchen Konfeßions-Verwandten in ihrer völligen Religionsfreiheit und Verfaſſung bis zu endlicher Vergleichung beider Religionen, und wenn dieſelbe nicht erfolgte, auf ewig beſtätiget worden. Zur Feſthaltung dieſes wichtigen Reichs-Grundgeſetzes, haben ſich die Kaiſer und römiſch-katholiſchen Stände oft aufs neue verpflichtet, und inſonderheit die erſten daſſelbe allemal in ihren Wahlkapitulazionen beſchworen. Die darüber entſtandenen Zweifel, ſind 1648 durch den weſtphäliſchen Frieden gehoben, der Religionsfriede iſt auch in einigen Stücken geändert worden.

§. 16. Vermöge dieſes erneuerten und beſtätigten Religionsfriedens, ſoll keine andere, als die römiſch-katholiſche, und evangeliſche, (das iſt: evangeliſch-lutheriſche und evangeliſch-reformirte) Religion, in dem heil. römiſchen Reich eingeführet oder geduldet werden. Doch es giebt wirklich Parteien in demſelben, welche ſich zu keiner von dieſen dreien ſogenannten Religionen

nen

nen oder Kirchen bekennen, und doch an einigen Orten ſogar freie Religionsübung haben. Ein jeder Landesherr iſt verbunden, ſeine Lehnsleute und Unterthanen, welche einer andern Religion, als er, zugethan ſind, in dem Beſitz der öffentlichen und Privat- oder Hausreligionsübung, wie auch aller zu dem Religions- und Kirchenweſen gehörigen Sachen, als, Kirchen, Schulen, geiſtlicher Güter und Einkünfte, Konſiſtorien ꝛc. zu laſſen, ſo, und wie ſie am 1 Jenner 1624 (welches Jahr der annus decretorius genennet wird,) ſich darinnen befunden haben; wenn aber die Landesherren und Unterthanen darin freiwillig eine Veränderung verabreden, ſo kann und darf ſolche gemacht werden. Wo aber in einem Lande Unterthanen ſind, die einer Religion beipflichten, welche in demſelben 1624 Jahr weder öffentliche noch Privatübung gehabt hat, oder künftig eine ſolche erwählen, (als welches ihnen frei ſteht, und von dem Landesherrn nicht gehindert werden ſoll,) ſo ſteht es bei dem Landesherrn, ob und wie lange er ſie in ſeinem Lande dulden will, oder nicht. Errichtet er mit ihnen Verträge, und verſpricht ihnen in denſelben, ſie zu dulden, ſo müſſen ſolche ſowohl von ihm als ſeinen Nachfolgern gehalten, und die Rechte ſol-

cher Unterthanen nicht gekränket werden. Will er ſie aber nicht dulden, ſo muß er denen, welche ſich ſchon zur Zeit des weſtphäliſchen Friedens in ſeinem Lande aufgehalten haben, wenigſtens 5 Jahre, denen aber, welche nachher in daſſelbe gekommen ſind, oder die Religion geändert haben, wenigſtens 3 Jahre verſtatten, damit ſie ihre Sachen in Richtigkeit bringen können, das iſt, ihre Güter entweder verkaufen oder behalten, und im letzten Fall verwalten laſſen, auch deswegen ab- und zureiſen dürfen. Er muß ſogar einen Leibeigenen fortziehen, und die Leibeigenſchaft gegen einen billigen Abtrag fallen laſſen. Er darf auch niemand nöthigen, an gewiſſe beſtimmte Oerter zu ziehen. In ſofern nun obige Einſchränkungen es verſtatten, haben alle Reichsſtände, als ein Stück der Landeshoheit, das Reformazionsrecht, das iſt, ſie können ſowohl eingeſchlichene Fehler in gottesdienſtlichen Sachen verbeſſern, als eine Religion abſchaffen, und eine andere einführen, andere Religionsverwandte dulden oder vertreiben. Iſt die Landeshoheit ſtreitig, ſo bleibt das Reformazionsrecht dem, der 1624 im Beſitz deſſelben geweſen; doch können die Unterthanen, ſo lange der Streit unausgemacht iſt, nicht gezwungen werden, wegen

ih-

indeſſen veränderter Religion das Land zu räumen. In einem wieder eingelöſeten Lande, kömmt es auf einen Vergleich zwiſchen dem wiedereinlöſenden Landesherrn und den Unterthanen an, wiefern jener dieſen ihre öffentliche Religionsübung verſtatten will. Ein Landesherr kann zum Behuf ſeines und ſeines Hofſtaats Privat-Gottesdienſtes an dem Ort ſeiner Reſidenz, wenn derſelbe einer andern Kirche zugethan iſt, eine Schloßkapelle erbauen, auch ſonſt an ſeinem Hoflager aller Orten in ſeinen Zimmer Gottesdienſt halten laſſen. Ob ein Landesherr befugt ſey, ohne Nachtheil der andern und alten Religionsverwandten, in einem Lande oder an einem Ort eine daſelbſt 1624 nicht geweſene öffentliche Religionsübung zu verſtatten? iſt eine noch unentſchiedene Frage. Sie viel iſt gewiß, daß das ſogenannte ſimultaneum wider den weſtphäliſchen Frieden ſey, wenn es den ältern Religionsverwandten auch nur die geringſte Beſchwerlichkeit verurſachet.

Katholiſche geiſtliche Stände, üben die geiſtliche Gerichtsbarkeit über die ihrer Kirche zugethanen Unterthanen nicht als Stände des Reichs, ſondern blos als geiſtliche, nämlich als Erzbiſchöfe, Biſchöfe u. ſ. w. und zwar nach Vorſchrift des kanoniſchen

Rechts,

Rechts, und abhängig von dem Pabſt, aus. Hingegen die weltlichen katholiſchen Reichsſtände, überlaſſen nach dem Grundſatz ihrer Kirche, die geſamte geiſtliche Gerichtsbarkeit über die ihrer Kirche ergebenen geiſt- und weltlichen Unterthanen, dem Pabſt, deſſen Geſandten, und den Erzbiſchöfen und Biſchöfen, in deren Sprengel ſie liegen, je nachdem, vermöge der päbſtlichen Kirchenrechte, eine Sache vor dieſen oder jenen gehöret. Jedoch genießen viele, in Anſehung der ihnen über ihre mittelbaren Klöſter gemeiniglich zuſtändigen Vogtei oder Kaſtenvogtei, oder des Patronatrechts, auch in Kirchenſachen mancherlei Gerechtigkeit.

Von der geiſt- und weltlichen katholiſchen Landesherren Gewalt in Kirchenſachen über ihre evangeliſchen Unterthanen, wird ſowohl zwiſchen den Lehrern des Staatsrechts, als den Ständen des Reichs ſelbſt, heftig geſtritten; und die evangeliſchen Unterthanen bringen viele Klagen vor.

Uiber die evangeliſchen Reichsſtände und ihre Unterthanen, iſt die geiſtliche Gerichtsbarkeit des Pabſtes und der übrigen katholiſchen Geiſtlichkeit, bis zum endlichen gütlichen Vergleich beider Religionen, eingeſtellet; und da derſelbe vermuthlich nie erfolgen wird, ſo iſt ſie wirklich und in der

Thai

That ganz aufgehoben. Sie ſind alſo, in ſofern als die Reichsgeſetze ihnen nicht in einigen Stücken die Hände binden, in Religionsſachen vollkommen frei und unabhängig. Ein jeder evangeliſcher Stand kann das Kirchen- und Schulweſen in ſeinem Gebiet nach Gefallen einrichten und ändern, in denjenigen Stücken ausgenommen, in welchen ihn etwa die mit ſeinen Landſtänden und Unterthanen errichteten Verträge, einſchränken. Daher iſt auch die äußerliche Verfaſſung des Kirchen- und Schulweſens in den evangeliſchen Ländern des deutſchen Reichs ſehr unterſchieden. Um den allgemeinſten und kürzeſten Begriff davon zu geben, ſo behält ſich der Landesherr gemeiniglich den Ausſchlag in allen wichtigen Sachen vor, ſetzet oder beſtätiget, verſetzet, befördert, ſchaffet ab oder beſtrafet ſonſt die Kirchen- und Schulbediente; machet Kirchenordnungen, richtet die Feſt- Faſt- und Bußtage ein, und beſtellet Kollegia, die in ſeinem Namen das übrige Kirchenweſen beſorgen. Gemeiniglich werden von den evangeliſchen Ständen Konſiſtoria beſtellet, die mehrentheils aus welt- und geiſtlichen Räthen zugleich beſtehen, die aber eine ſehr unterſchiedene Einrichtung und Gewalt haben, wie denn auch an einigen Orten mehrere,

rere, und an andern wenigere Sachen davor gehören. An manchen Orten ſind auch noch beſondere Synoden und Kirchenräthe vorhanden. Die Kirchen- und Schulbediente, werden entweder von dem Landesherrn, oder von den Konſiſtorien, oder von den Kirchen-Aelteſten, oder von den Patronen, oder auch von den Gemeinen beſtellet, und denſelben Inſpektores, oder Pröbſte, oder Superintendenten, und manchmal auch wohl General-Superintendenten, vorgeſetzet.

Die Gewalt der evangeliſchen Stände über ihre katholiſchen Unterthanen, iſt eben dieſelbe, welche die katholiſchen Stände über ihre evangeliſchen Unterthanen haben. Wegen derjenigen, welche 1624 öffentliche Religionsübung gehabt haben, iſt verſehen, daß die katholiſchen Biſchöfe, unter deren Sprengel ſie gehören, die geiſtliche Gerichtsbarkeit über ſolche, ſofern ſie 1624 in dem Beſitz derſelben geweſen, behalten ſollen. Folglich ſind die, welche nur eine beſondere Übung ihrer Religion gehabt haben, oder die nur aus Gnaden geduldet werden, auch in dieſem Stück der Oberbothmäßigkeit des Landesherrn völlig überlaſſen, welcher ihnen aber nichts, was wider die Grundſätze ihrer Kirche läuft, anmuthen kann. Es ſoll auch kein in den Landen der evangeliſchen

Landesherren gelegenes Kloſter, in einen andern Orden verwandelt werden, es ſey denn der vorige völlig erloſchen; aber auch in dieſem Fall ſoll das Kloſter nur mit Geiſtlichen beſetzet werden, deren Orden ſchon vor den entſtandenen Religionsirrungen üblich geweſen.

Endlich haben die Evangeliſchen unter einander verabredet, daß, wenn künftig ein lutheriſcher Landesherr zu der reformirten Kirche übertreten, oder ein derſelben zugethanes Land erhalten würde; wie auch, im umgekehrten Fall, derſelbe alsdann die Unterthanen bei ihrer Religionsübung, geſamten Verfaſſung des Kirchen- und Schulweſens, und allen Gerechtigkeiten laſſen ſolle. Wolle aber eine Gemeine ſich von ſelbſt zu des Landesherrn Kirche bekennen, ſo ſolle ihr zwar die öffentliche Religionsübung zugeſtanden werden, jedoch auf eigene Koſten und ohne der andern Nachtheil. Die Konſiſtorialräthe, Superintendenten und Profeſſores der Theologie und Philoſophie, ſollen der Religion zugethan ſeyn, welche zur Zeit des weſtphäliſchen Friedens im Lande üblich geweſen iſt.

Es werden auch viele tauſend Juden im deutſchen Reich geduldet, welche kraft der Reichsgeſetze von denen, welche Regalien

von

von dem Reich haben, oder darauf privilegirt ſind, in ihrem Lande und Gebiet aufgenommen werden können, und denen auch, vermöge des Reichsherkommens, an vielen Orten der öffentliche Gottesdienſt verſtattet wird. Ehemals hatten ſie große Rechte und Vorzüge, ſie ſind aber durch die Verläumdungen der vormaligen Mönche immer mehr verhaßt gemacht, gedrückt, und ihrer alten Rechte beraubet, oder vertrieben worden.

§. 17. In Anſehung der Gelehrſamkeit, machen die Deutſchen jetzt allen Völkern den Vorzug ſtreitig. Nicht nur die natürliche Munterkeit und ſtarke Nachahmungsbegierde, ſondern auch die Menge der Herrſchaften in Deutſchland, die Eiferſucht unter denſelben, und bei den Proteſtanten, die ziemlich große Freiheit, nach ihrer Einſicht zu ſchreiben, hat den Wiſſenſchaften in Deutſchland die anſehnlichſte Aufnahm verſchafft. Die Begierde zu leſen iſt, inſonderheit unter den Proteſtanten, ſehr groß und allgemein, ſo daß man es dem weiblichen Geſchlecht, und Leuten von allerlei Lebensart, für unanſtändig hält, nichts zu leſen oder geleſen zu haben. Es wird auch nirgends in der Welt mehr geſchrieben und gedruckt, als unter den Deutſchen; und obgleich die

Schreibſucht ſehr viel mittelmäßiges und ſchlechtes wirket, ſo treten doch auch von Zeit zu Zeit viele erhebliche und wichtige Schriften und Werke ans Licht. Die Franzoſen hatten ehedeſſen den Ruhm, daß ſie in den ſo genannten ſchönen Wiſſenſchaften alle Völker überträfen: aber jetzt haben ſie darin vor den proteſtantiſchen Deutſchen keinen Vorzug. An der Einrichtung der niedern und hohen Schulen, und geſamten Anſtalten zur Beförderung der Gelehrſamkeit, wäre zwar vieles zu verbeſſern: es kömmt aber doch auch darin kein Volk den Deutſchen gleich. Man zählet im deutſchen Reich 37 Univerſitäten, nämlich 18 proteſtantiſche, zu Altorf, Bützow, Duisburg, Erlangen, Frankfurt an der Oder, Gieſſen, Göttingen, Greifswalde, Halle, Helmſtädt, Jena, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rinteln, Roſtock, Tübingen, Wittenberg; 17 römiſch-katholiſche, zu Bamberg, Cöln, Dillingen, Freyburg, Fulda, Grätz, Ingolſtadt, Inſpruck, Löwen, Maynz, Olmütz, Paderborn, Prag, Salzburg, Trier, Wien, Würzburg; und 2 vermiſchte, zu Erfurt und Heidelberg. Die Anzahl der Ritterakademien, Kollegien, Gymnaſien, Pädagogien und lateiniſchen Schulen, iſt groß. Es giebt auch gelehrte Geſellſchaften, als die kaiſerlich-leopoldi-

poldiſche Akademie der Naturforſcher, die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen, die Akademie der Wiſſenſchaften zu München, u. a. m. Unter den öffentlichen Büchersälen, ſind die berühmteſten, der zu Wien, zu Wolfenbüttel, Hannover, Göttingen, Berlin, Weimar, und der Univerſitäts- und Rathsbüchersaal zu Leipzig.

Es iſt keine Art und kein Theil der Gelehrſamkeit, der nicht bis hieher von den Deutſchen getrieben, ja durch ſie vollkommener gemacht wäre. Ich will die vornehmſten Verdienſte und Erfindungen der Deutſchen in einzelnen Theilen der Gelehrſamkeit, kürzlich berühren. Die theologiſchen Wiſſenſchaften, haben keinen mehr als den proteſtantiſchen Deutſchen zu verdanken, und durch eben dieſelben werden ſie auch hoffentlich noch immer vollkommener werden. Um die römiſche Rechtslehre haben ſich die Deutſchen nicht wenig verdient gemacht. Ritterhus, Funk und Burgermeiſter haben die Geſetze der 12 Tafeln erkläret; Heineccius hat ſich an das edictum perpetuum gemacht, Ritter an den codicem theodoſianum. Haloander hat ſich ungemeine Mühe gegeben, das corpus juris richtig zu liefern; eine noch beſſere Aus-

 gabe

gabe aber hat der geheime Juſtizrath Gebauer angefangen. Vorcholten, Ritterhus, Bachov und Otto, haben die Inſtitutiones gründlich erkläret. Leyſer, Gundling, Hofmann, Zaſius und Schilter, haben ſich um die Pandekten, Wiſſenbach um den Codicem, Strauch um die Deciſiones, Ritterhus und Hombergk zu Vach, um die Novellen, ſehr verdient gemacht. Dem J. Löwenklau, haben die libri baſilicon und andere Theile der griechiſchen Rechtsgelehrſamkeit, dem Mylius die paraphraſis Theophili, dem Beck die Novellæ Leonis, ein großes zu danken. Um andere Theile der Rechtsgelehrſamkeit, haben die Deutſchen auch Verdienſte. Joh. Semeca iſt der erſte, welcher Gloſſen über das Jus canonicum gemacht hat. Regino, Abt zu Prüm, und Burchard, Biſchof zu Worms, haben lange vor dem Jvo und Gratian, dergleichen Sammlungen unternommen, als man nachher in dem Dekret der ganzen Chriſtenheit zur Richtſchnur vorgeſchrieben hat. J. H. Böhmer hat eine vortrefliche Ausgabe des Corporis juris canonici geliefert, und er ſowohl als einige andere proteſtantiſche Deutſche, haben ſich um das Kirchenrecht ſehr verdient gemacht. Die Verdienſte der Deutſchen um das Staatsrecht, und um die Ge-

ſchichte

ſchichte der römiſchen Rechte und Geſetze, ſind auch wichtig. In der Arzneiwiſſenſchaft, haben ſie auch große Verdienſte, und inſonderheit haben in neuern Zeiten Stahl und Hofmann ungemein viel geleiſtet, und ſich den Namen allgemeiner Lehrer erworben. Um das Kräuterreich haben ſich die Deutſchen am allerverdienteſten gemacht; Rivinus hat in demſelben zuerſt ein Licht angezündet, und von ihm haben alle gelernet. Den Ruhm, welchen er ſich in Anſehung der großen und vollkommenen Pflanzen erworben, hat Dillenius hernach um die Mooſe und Schwämme erlanget. In der Zergliederungs- und Heilungskunſt hat Heiſter große Entdeckungen und Verbeſſerungen gemacht, und vornämlich der letzten eine ganz andere Geſtalt gegeben, indem er viele gefährliche Operazionen auf eine ſichere Art vorzunehmen gelehret hat. In der Chemie, hat nie eine Nazion mehr geleiſtet, als die deutſche. Von ihren Erfindungen in derſelben, zeugen das ſchöne ächte Porzellan, der Phosphorus, das Rubinglas, das Berliner Blau, und viele vortrefliche Arzeneien, welche der ganzen Welt zuſtatten kommen. Den geſchickten Männern Pott und Marggraf, wird niemand ihren vorzüglichen Ruhm in der Chemie ſtreitig machen. In

der Philoſophie, iſt der Ruhm der Deutſchen groß, inſonderheit aber ſind der großen Gelehrten Leibnitz und Wolf Verdienſte, unſterblich, obgleich einige Stücke ihrer Philoſophie nicht ungegründeten Widerſpruch gefunden haben. Wolf hat nicht nur die mathematiſche Lehrart zuerſt in der Philoſophie angebracht, ſondern auch die ganze Philoſophie, inſonderheit die Ontologie, ſehr verbeſſert, und die theoretiſche Philoſophie mit der Kosmologie, und die praktiſche mit der allgemeinen Sittenlehre, vermehret. Das Recht der Natur, iſt durch Puffendorf, Thomaſius und Wolf, ſehr aufgeklärt worden. Die Erfindung und Ausführung der Aeſthetik, welche die Anfangsgründe aller ſchönen Wiſſenſchaften enthält, wird den verdienten Männern Alex. Gottl. Baumgarten und Georg. Fr. Meier zugeſchrieben. Die Naturlehre, iſt von den Deutſchen mit wichtigen Entdeckungen und Erfindungen bereichert worden. Nur einige derſelben zu nennen, ſo hat Otto von Guericke die Luftpumpe, und Kepler die Erklärung der Ebbe und Flut, welche man jetzt für die wahrſcheinlichſte hält, erfunden; und die Deutſchen haben den Anfang gemacht, mit elektriſchen Kugeln Verſuche anzuſtellen. Die Naturgeſchichte hat den Deutſchen viel zu danken. Die Mathe-

matik

matik iſt von Wolfen inſonderheit mit der Aerometrie, und von andern Deutſchen mit andern wichtigen Lehrſätzen und Entdeckungen bereichert worden; denn ſo hat zum Exempel Leibnitz ſich durch die wichtige Differenzial- und Integralrechnung verdient gemacht; in Anſehung der Aſtronomie hat Simon Marius zuerſt die Trabanten des Jupiters entdeckt; Kepler hat gefunden, daß die krumme Linie, in welcher ſich die Planeten bewegen, eine Ellipſis ſey, und ſo weiter.

In dem geſamten Umfang der Geſchichte, haben die Deutſchen vortreflich gearbeitet. Die Staatslehre iſt zuerſt und am meiſten in Deutſchland auf Univerſitäten vorgetragen worden, und nirgends wird ſie häufiger gelehret, noch freier und beſſer darin geſchrieben, als im deutſchen Reich. Die Deutſchen haben die beſten Erdbeſchreibungen geliefert. In der Philologie haben ſie auch rühmlichſt gearbeitet.

§. 18. In den ſchönen Künſten, haben ſich die Deutſchen gleichfalls ausnehmend hervorgethan. In der Tonkunſt, können ſie ſich der Werke eines Telemann, Hendel, Graun, Bach und Haſſe, rühmen. Einige ihrer Dichter haben ſo vor-

 treflich

treflich geſungen, daß ſie den beſten ausländiſchen Dichtern entgegengeſetzt werden können. Die Verdienſte der Deutſchen um die Malerkunſt, ſind ſo groß, daß ihnen nach den Italienern der erſte Platz gebühret. Albrecht Dürer, Johann Calker, Peter Paul Rubens, Luk. Cranach, Joachim von Sandrat, Dietrich, Mengs, u. a. m. haben ſich einen unſterblichen Ruhm erworben. Die erſten Kupferſtiche ſind in Deutſchland erſchienen, und um Nürnberg ſind die ſicherſten Spuren der Erfindung des Kupferſtichs anzutreffen. Albrecht Dürer hat auch eher, als die Italiener, in Kupfer geätzet; die ſchwarze Kunſt iſt von dem heſſiſchen Obriſtlieutenant von Sichem 1648 erfunden; und die Holzſchnitte ſind auch die Erfindung eines Deutſchen. Es giebt auch noch jetzt in Deutſchland Kupferſtecher und Formſchneider, deren Werke überaus ſauber und richtig gerathen, und Augsburg und Nürnberg haben insonderheit viele geſchickte Meiſter aufgeſtellet. In der Bildhauerkunſt, haben ſich die Deutſchen auch hervorgethan. Die bürgerliche Baukunſt, iſt durch N. Goldmann und den jüngern Sturm, und die Kriegsbaukunſt durch unterſchiedene Deutſche anſehnlich verbeſſert worden. Berthold

Schwarz,

Schwarz, welcher vermuthlich zugleich mit Albert dem Großen im 13ten Jahrhundert gelebt, hat zu Cöln erfunden, wie das Pulver zum Kriege dienlich seyn möchte. Die erſte Erfindung der Buchdruckerkunſt kann den Deutſchen nicht abgeſprochen werden; denn es iſt gewiß, daß Joh. Gutenberg, von Maynz gebürtig, ihr erſter Erfinder geweſen ſey, und ums Jahr 1436 mit derſelben zu Straßburg die erſten Verſuche gemacht habe. Der Kompaß iſt auch vermuthlich von einem Deutſchen erfunden, oder doch wenigſtens ſehr verbeſſert worden. Zur Beförderung einiger der obgedachten Künſte, ſind auch in Deutſchland Akademien geſtiftet worden; denn zu Wien iſt eine Akademie der Maler- Bildhauer- und Baukunſt, zu Berlin gleichfalls, zu Dreßden und Nürnberg ſind Malerakademien, und zu Augsburg iſt die kaiſerliche franziſkaniſche Akademie freier Künſte.

§. 19. Deutſchland hat allerlei Handwerksleute und Manufakturiſten in großer Menge. Unterſchiedene Manufakturen ſind inſonderheit ſeit der Zeit eingeführet und verbeſſert worden, da ſich viele 1000 reformirte Franzoſen, die um der Religion willen aus Frankreich geflüchtet ſind, in Deutſchland niedergelaſſen haben; und alle

Ma-

Manufakturen werden von Zeit zu Zeit mehr ausgebreitet und vollkommener gemacht, welches die Franzoſen, Holländer und Engländer am meiſten verſpüren, da der Abſatz ihrer Manufakturwaaren in Deutſchland immer geringer wird. Man könnte der ausländiſchen Manufakturwaaren gar wohl entbehren, wenn man nur allenthalben mehr der Vernunft, als eiteln und thörichten Lüſternheit, folgen wollte. Unterſchiedene Manufakturen und Fabriken ſind ſo gut, daß die Waaren derſelben häufig ausgeführet werden: und da man den Seidenbau immer höher zu treiben ſuchet, (worauf inſonderheit in den königl. preußiſchen Landen großer und nachahmenswürdiger Fleiß verwendet wird,) ſo iſt kein Zweifel, daß die Seidenmanufakturen werden immer häufiger und vollkommener werden. Man ſpinnet mancherlei flächſern Garn, welches zum Theil gezwirnet wird, webet grobe, mittelmäßige und feine Leinwande, machet auch bunte Leinwande, inſonderheit die vortreflichſten Damaſtleinwande, ferner geſtreifte, geäugelte oder geſteinte, gewichſete, geleimte, gefärbte, gedruckte und gemalte Leinwande, und Zwillig oder Drell. Man verfertiget Schreib- Druck- Pack- und Löſchpapier,

gefärbtes, gemaltes, Gold = Silber = und Brokatpapier. Der Zwirn wird auf mancherleiweiſe, als zu Band ꝛc. hauptſächlich aber zu Spitzen, verarbeitet, welche man von der feinſten Art verfertiget. Aus Hanf wird mancherlei Arbeit gemacht. Die Tabaksblätter, werden zu Rauch- und Schnupftabak zugerichtet. Die Färberröthe und der Waid werden zu allerlei Farben geſchickt gemacht. Die Zuckerläuterungen, ſind häufig. Die Baumwolle wird zu mancherlei Geweben und Sachen angewendet. Man verfertiget mancherlei irdenes Geſchirr, Tabakspfeifen, unächtes und ächtes Porzellan, und aus Farbenerden macht man Farben zu allerlei Gebrauch. Man gießet die anſehnlichſten und vortreflichſten Spiegel, bläſet auch andere Spiegel und ſchöne Gläſer, bereitet Vitriole, ſiedet Alaun, Salpeter und Schwefel, macht Zinober, Arſenik, und blaue Farbe oder Schmalte. Gold und Silber, werden nicht nur zu allerlei Zierathen, Geſchmeiden und Geräthſchaften, verarbeitet, und dünnen Blättern geſchlagen, ſondern man ziehet auch Gold = und Silberdrath, plattet denſelben zu Lahn, ſpinnet ihn über ſeidene Fäden, und verfertiget Borten, Spitzen, Franſen, Trotteln und Sticke-

reien.

reien. Kupfer, Eiſen, Zinn und Blei, imgleichen die künſtlichen Metalle, Meſſing, Prinzmetall, Tomback, Pinſcheback, Glockengut und Stahl, werden auf alle gewöhnliche Weiſen verarbeitet. Aus Häuten und Fellen, werden allerlei Lederarbeiten bereitet. Die Schafwolle (ſowohl einheimiſche, als feine ausländiſche) wird zu allerlei Tüchern, Zeugen, Tapeten, Strümpfen, Mützen, Kamiſölern ꝛc. auch mit Seide und leinem Garn vermiſcht, verarbeitet. Die Haare der Menſchen und Thiere, werden zu vielerlei Gebrauch angewendet. Aus Seide werden Band, Borten, Stoffen, Zeuge, Strümpfe, und andere Sachen verfertiget. Das Wachs wird gebleicht, gefärbet, zu gegoſſenen und poſirten Figuren, und zu anderm Gebrauch verarbeitet.

§. 20. Zum Handel hat Deutſchland große Bequemlichkeit; denn es grenzet nicht nur an das deutſche Meer, die Oſtſee, und den Venediger Meerbuſen, (§. 2.) ſondern wird auch von unterſchiedenen ſchiffbaren Flüſſen durchſtrömet (§. 6.), und liegt überdies mitten in Europa. Solchergeſtalt kann es ſowohl den Uiberfluß ſeiner Landesgüter und Manufakturwaaren bequem ausführen, als auch aus-

wär-

wärtige Waaren an ſich ziehen. Zur Beförderung des innern Handels, ſind auch zwiſchen den vornehmſten Handelsſtädten ſo viele Landfuhren eingeführet worden, daß die Fracht auf einen mäßigen Preis zu ſtehen kömmt. Ein jeder Landesherr im deutſchen Reich iſt befugt, allerhand Manufakturen anzulegen oder anlegen zu laſſen, ausländiſche Waaren zu verbieten, oder mit Abgaben zu belegen; die Ausfuhr der rohen Landeswaaren zu unterſagen, oder einzuſchränken, den Fremden den Handel im Lande, außer den Jahrmärkten, zu verbieten, oder ihn einzuſchränken: auch Kauf- Handels- und Wechſelordnungen, Gerichte und Kollegia, abzufaſſen und zu beſtellen: nur ſollte nichts auf einen Alleinhandel hinauslaufen.

Ungefähr in der Mitte des 13 Jahrhunderts traten viele Städte in Deutſchland ſowohl, als in andern an der Nord- und Oſtſee belegenen Ländern, zur Sicherheit und Beförderung der Handlung und Schiffahrt, in einen Bund mit einander, und wurden davon Hanſeſtädte benennet. Ob nun gleich ihr Handel im 15ten Jahrhundert ſehr in Verfall gerteth, und der Name des Bundes mit der Zeit aufhörete, ſo pflegen ſich doch noch inſonderheit die

Handelsſtädte Hamburg, Lübeck und Bremen Hanſeſtädte zu nennen, haben auch noch wirklich einen Bund unter ſich, und ſchließen unter den angezeigten Namen mit auswärtigen Potentaten Handlungsverträge; es iſt auch in der neuſten kaiſerlichen Wahlkapitulazion einiges zu ihrem Beſten verſehen. Hamburg iſt die wichtigſte Handelsſtadt in Deutſchland, und hat ihr Anſehen vornämlich der Schiffahrt zu danken, wie ſie denn auch von den Engländern und Holländern unter allen deutſchen Städten am meiſten beſucht wird. Die übrigen vornehmſten Handelsſtädte ſind, Frankfurt am Mayn, Leipzig, Nürnberg, Augsburg, Wien, Fiume und Trieſte, welche letztere Stadt ein Freihafen iſt. Es haben auch unterſchiedene Städte von dem Kaiſer das Recht bekommen, Meſſen, oder große freie Jahrmärkte zu halten. Frankfurt am Mayn hält die wichtigſten, und hiernächſt Leipzig; die übrigen ſind zu Braunſchweig, Frankfurt an der Oder, Naumburg und Maynz.

Die Waaren, von welchen aus Deutſchland in die benachbarten und entfernteren Länder für viele Millionen Thaler ausgeführet werden, ſind Getreide, Tabak, Pferde, magere Ochſen, geräuchert Fleiſch, But=

Butter und Käſe, Honig, Syrup, Weine, inſonderheit Rhein- und Moſelweine, Leinwand, Tücher, Garn, Band, ſeidene, baumwollene und wollene Zeuge, Nürnberger Waaren, Ziegenfelle, Wolle, allerlei Holz, inſonderheit zum Schiffbau, eiſerne Platten und Oefen, Kanonen, Kugeln, Bomben, Granaten, Blech, Stahlarbeit, Kupfer, Meſſingdrath, Porzellan, irden Geſchirr, Spiegel, Gläſer, Bier, braunſchweigiſche Mumme, Weinſtein, Saflor, ſächſiſche blaue Schmalte, (Farbe, Stärke,) Berlinerblau, Schweineborſten, Buchdruckerfarbe, und viele andere.

§. 21. Das Recht zu münzen, hat in Deutſchland der Kaiſer urſprünglich und eigenthümlich, die Churfürſten haben es Kraft der goldenen Bulle, und die Reichsgeſetze verſtatten es überhaupt den Reichsſtänden, welche eigene Bergwerke haben, doch nur inſofern, daß ſie die Ausbeute derſelben zu vermünzen berechtiget ſeyn ſollen. Die meiſten Reichsfürſten, gewiſſe Prälaten und Aebtiſſinnen, viele alte Grafen und Herren, auch Reichsſtädte, haben das Münzrecht entweder kraft kaiſerlicher Freiheiten, oder kraft alten Herkommens. Vermöge der kaiſerlichen Wahlkapitulazion, ſoll und will der Kaiſer

mit der Münzfreiheit niemanden begaben und begnadigen, ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Churfürſten, und ohne Vernehmung und billige Beobachtung des Bedenkens des Kreiſes, in welchem der neue Münzſtand anſäſſig iſt. Der Kaiſer und alle Churfürſten haben das Münzrecht im höchſten Grad, in Gold und Silber. Einigen andern Reichsſtänden iſt es ausdrücklich erlaubet, in Gold und Silber zu münzen, anderen nur in Silber, andere dürfen nur Scheidemünzen prägen laſſen, andere nur gewiſſe Sorten, entweder von groben oder Scheidemünzen, oder nur ſo viel als ſie oder die ihrigen nöthig haben: anderen iſt die Münzgerechtigkeit überhaupt verliehen, ohne etwas zu benennen, und ohne Einſchränkung. Doch bedienen ſich viele Reichsſtände zur Erſparung der Koſten dieſes Rechtes ſelten, oder gar nicht. Nicht einem jeden, der die Münzgerechtigkeit hat, iſt erlaubet, eine eigene Münzſtätte anzurichten, ſondern es ſollen in jedem Kreiſe nur 3 oder 4 Münzſtätten ſeyn, es wäre denn, daß ein Reichsſtand einige Bergwerke hätte, und eine Münzſtätte daneben halten wollte. Es ſoll auch keiner, welcher die Münzgerechtigkeit hat, dieſelbe andern verkaufen

oder

oder verliehen, vielweniger mit dem Münzmeiſter den Gewinn theilen, ſondern auf ſeine eigenen Koſten und eigenen Verlag münzen. Alle Jahre ſollen in jedem Kreiſe von den Münzgenoſſen 1 oder 2 Münzprobazionstage gehalten werden, und der Kaiſer verſpricht in der Wahlkapitulazion, darob zu ſeyn, daß ſie in allen Kreiſen gehalten werden. Das deutſche Reich hat keine allgemeine Münze, die unter des Kaiſers Namen, Titel und Wappen ausgepräget worden: denn die unter des Kaiſers Bild, Namen ꝛc. vorhandenen Münzen, ſind entweder Privatmünzen des Kaiſers, oder ſie rühren von den Reichsſtädten her. Die 1559 auf dem Reichstage zu Augsburg beliebte und ſehr gute allgemeine Reichsmünzordnung, iſt vorlängſt nicht mehr beobachtet worden. 1667 verabredeten die Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg im Kloſter Zinna, daß ſie den Fuß des Reichsthalers nach der Reichsvalvazion von 1559 beibehalten, zu Groſchen und kleineren Münzſorten die feine Mark, (welche man bisher für 9 Thlr. 2 Gr. ausgemünzet hatte,) für 10 $\frac{1}{2}$ Thl. ausmünzen wollten. Dieſem zinnaiſchen Fuß, trat auch Braunſchweig bei, es ſollen auch der fränkiſche, bayeriſche und

ſchwäbiſche Kreis denſelben angenommen haben. 1690 trafen Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig-Lüneburg zu Leipzig einen neuen Vergleich, vermöge deſſen die cölniſche Mark fein in $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Stücken für 12 Thlr. in 2 Groſchen-ſtücken für 12 Thlr. 9 gl. und in Sechs-pfennig Stücken für 13 Thlr. ausgemünzet werden ſollte. Dieſes iſt der ſogenannte Leipziger Fuß. 1753 wurde zwiſchen Oeſtreich und Bayern, der ſogenannte Konvenzionsfuß verabredet. Die Konvenzion ſaget, der leipziger Fuß ſey wegen der bei demſelben befindlichen gar zu großen Disproporzion zwiſchen Silber und Gold nicht aufrecht zu erhalten, noch ohne namhaften Schaden und ohne gänzliche Verſchwindung des Silbers zur Ausübung zu bringen. Sie hätten ſich alſo verglichen, 14 höchſtens $14\frac{1}{7}\frac{1}{2}$ Mark Silb. gegen 1 Mark Goldes zu ſetzen, die cölniſche Mark Silbers, vom Thaler bis zum Groſchen, zu 20 Fl. und die cölniſche Mark feinen Goldes zu 283 Fl. 5 Kr. $3\frac{47}{71}$ Fl. auszumünzen, alſo den Dukaten auf 4 Fl. 10 Kr. zu ſetzen. Den Zuſtand des Münzweſens in Deutſchland, ſo wie er jetzt iſt, betreffend, ſo münzet man in Oeſtreich, Bayern, Chur-Sachſen, Franken, Schwa-

ben

ben und am Rhein, nach dem Konvenzionsfuß von 20 Fl.: es werden auch alle Sorten bis auf die 6 Kr. Stück vor Stück juſtiret: allein, es iſt doch ein Unterſchied vorhanden, welcher darin beſtehet, daß der Konvenzionsthaler in Oeſtreich und Chur-Sachſen nur 2 Fl. und der Dukat 4 Fl. $7\frac{1}{2}$ Kr. gilt, in Bayern, Schwaben, Franken und am Rhein aber gilt der Konvenzionsthaler ſtatt 2 Fl. noch 24 Kr. mehr, der Dukat aber 5 Fl. und ſo andere Sorten nach Proporzion. Alſo gilt die Mark Silber doch 24 Fl., und alſo zu wenig in Anſehung des Goldes. Chur Braunſchweig und der Herzog von Braunſchweig, münzen nach dem leipziger Fuß. Die Reichsſtädte Hamburg und Lübeck, und der Herzog zu Meklenburg-Schwerin, münzen den Dukaten und Reichsthaler nach dem ſogenannten Reichsfuß aus, das iſt, aus einer cölniſchen Mark von 23 Karaten 8 Grän feinem Gold, 67 Dukaten, und aus einer cölniſchen Mark von 14 Loth 4 Grän feinem Silber, 8 ganze Spezies Reichsthaler. An Kurantgeld von 2 Mark bis 2 Schill. Stücken zu rechnen, wird eine cölniſche Mark feinen Silbers zu $11\frac{1}{3}$ Thaler, in Anſehung der Scheidemünze aber zu 12 Thalern an einzelnen Schillingen, und zu

$12\frac{2}{3}$ Thalern an Sechslingen und Dreilingen, ausgemünzet. Der Hamburger Banko-Reichsthaler gleicht dem Amſterdammer Bankothaler.

Ich nenne auch die deutſchen goldenen ſilbernen und kupfernen Münzen.

An goldenen Münzen prägen Hamburg und Lübeck die größten, nämlich Portugalöſer von 10 Dukaten. Man hat auch halbe, und zu Hamburg auch Viertel. Die öſtreichiſchen Severinen oder Souvereinen, ſind zu 3 Dukaten. Man hat auch halbe. In unterſchiedenen Ländern hat man auch Goldſtücke von gleichem Werth mit den vollwichtigen alten franz. Louisd'or von Ludewig den XIV, als Auguſt d'or in Sachſen, Karolins d'or in Pfalz und Bayern, Karls d'or in Braunſchweig, Georgs d'or in Churf. Braunſch. Füneb. Friedrichs d'or in den preußiſchen Ländern. Von allen hat man auch halbe und doppelte. Die bayeriſchen Max d'or ſind zu 12 Fl. 16 Kr. Die Dukaten, welche in Deutſchland gepräget werden, ſind von gleichem Werth mit den holländiſchen. Man hat auch Goldgulden zu 2 Reichsthalern.

An ſilbernen Münzen hat man Speziesthaler zu $1\frac{1}{3}$ Thaler. Von den übrigen ſilbernen und kupfernen Münzen, will ich angeben, wie viel derſelben auf 1 Thaler gehen, und dieſelben in alphabetiſcher Ordnung nennen: Albuſſe, ober- und churrheiniſche 45, cölniſche 78, und heſſiſche 32, auf einen Thaler. Batzen $22\frac{1}{2}$ einen Thaler. Blafferte, $19\frac{1}{2}$ einen Thaler. Blamüſer, 8 einen Thaler. Buſche, 324 auf einen Thaler. Denare, 480 auf einen Thaler. Dreier, 96 auf einen Thaler. Dreilinge, 192 auf einen Thaler. Drittel, 3 auf einen Thaler. Dütgen, eine eingebildete Münze, 16 auf einen Thaler. Fettmännchen, cleviſche 120, cölniſche 117 auf einen Thaler. Flinderke und Flinriche, 18 auf einen Thaler. Füchſe, 240 auf einen Thaler. Gösgen, 48 auf einen Thaler. Gröſchel, 120 auf einen Thaler. Groſchen, gute Groſchen 24, Kaiſergroſchen 30, Mariengroſchen 36, weiße Groſchen 43, auf einen Thaler. Grote, (4 Pf.) 72 auf einen Thaler. Gulden, Reichsgulden $1\frac{1}{2}$, cölniſche $3\frac{1}{4}$, Lütticher 4, Aackener 12 auf einen Thaler, meisniſche Gülden, eine eingebildete Münze von 21 guten Groſchen. Heller, in Ober- und Niederſachſen, 576 auf einen

Thaler. Kopfſtück, zu Bremen 6, zu Frankfurt am Mayn, Nürnberg ꝛc. $4\frac{1}{2}$ auf einen Thaler. Kreuzer, 90 auf einen Thaler. Landmünzen, 36 auf einen Thaler. Mark, Aackener, 72, Bremer, eine eingebildete Münze, $2\frac{1}{4}$, hamburgiſche, lübeckſche und mecklenburgiſche, 3, oſtfrieſiſche auch 3, ſundiſche 6 auf einen Thaler. Matthier, (4 Pf.) 72 auf einen Thaler. Oertgen, 216 auf einen Thaler, Ortjes, 320 auf einen Thaler. Petermännchen, Aackener 72, Coblenzer 18 große und 54 gemeine auf einen Thaler. Pfennige, in Ober- und Niederſachſen 288, osnabrüggiſche 252, weiße 270, münſterſche 336, zu Frankfurt am Mayn, Nürnberg ꝛc. 360, cleviſche, 480 auf einen Thaler. Schafe, 27 auf einen Thaler. Schillinge, Aackener, cleviſche und Lütticher 8, oſtfrieſiſche 9, osnabrüggiſche 21, münſterſche 28, ſtettiniſche 36, Bremer, Hamburger, Lübecker, mecklenburgiſche und ſtralſundiſche, 48 auf einen Thl. Schocke, eine eingebildete Münze, alte 20 Ggr. neue 60 Ggr. Schware, 360 auf einen Thaler. Sechslinge 96, Sechspfennige 48, Silbergroſchen, 30 auf einen Thaler, Stüver, oſtfrieſiſche 54, cleviſche 60, lüttichiſche, 80 auf einen Thaler. Syferts, 108 auf einen Thaler.

ler. Weiſpfennige oder Albüſſe, 45 auf einen Thaler. Witten, lüneburgiſche 96, ſtettiniſche 144, ſtralſundiſche 192, oſtfrieſiſche, 540 auf einen Thaler. Zweidrittel oder ein Reichsgulden, $1\frac{1}{2}$ auf einen Thaler.

§. 22. In den erſten Jahrhunderten nach der Geburt Chriſti war Deutſchland in viele kleine Staaten vertheilet, die kein gemeinſchaftliches Oberhaupt hatten. Nach dem Untergange des abendländiſchen römiſchen Reichs, entſtunden 6 Hauptnazionen. nämlich die Schwaben und Alemannen, Franken, Frieſen, Sachſen, Thüringer und Bayern. Die Franken machten ſich, unter Anführung ihres Königes Klodwig, Gallien unterwürfig, und bezwungen endlich auch die ebengedachten deutſchen Nazionen, ſo daß unter Karl dem Großen, ganz Deutſchland zu einem Reich verbunden, jedoch nicht unabhängig, ſondern ein Theil der fränkiſchen Monarchie ward. Anfänglich hatten die bezwungenen deutſchen Völker ihre eigenen erblichen Herzoge und eigene Geſetze; Karl aber ſchaffte jene ab, und regierte die Landſchaften durch Grafen und Miſſos regios: die von Alters her gewöhnlich geweſenen Reichstage aber wurden beibehalten. Karl brachte

auch im Jahr 800 die erneuerte Würde eines römiſchen Kaiſers auf ſich und ſein Haus. Er legte aber ſeinem Sohn Ludwig die königliche Würde nicht eher bei, als bis alle Stände darein gewilliget hatten. Dieſer ſein Sohn und Nachfolger, Ludwig I, theilete das Reich unter ſeine Söhne, mit Bewilligung der Stände: allein, es entſtunden über dieſe Theilung die größten Unruhen, die im Jahr 843 durch einen zu Verdun geſtifteten Vertrag beigeleget wurden, da denn Ludwig der Deutſche, Deutſchland bis an den Rhein, nebſt den 3 Städten, Speyer, Worms, und Maynz, bekam, und Deutſchland ſolchergeſtalt ein eigenes unabhängiges Reich ward. Jetztgedachter Ludwig brachte im Jahr 870 die eine Hälfte des lotharingiſchen Reichs, und ſein Sohn Ludwig der Jüngere 879 die andere an ſich. Es hatte ſich der letzte 876 mit ſeinen beiden Brüdern in das väterliche Reich getheilet, ſo das Karlmann König in Bayern, Ludwig, König in Oſtfranken, und Karl der Dicke, König in Alemannien geworden. Ob nun gleich der letzte ſeine Brüder überlebte, und nicht nur ihre Länder, ſondern auch das Kaiſerthum, nebſt Italien und Frankreich an ſich brachte, und alſo die ganze alte fränkiſche Monar-

archie beherrſchte: ſo war er doch von ſo ſchwachen Leibes- und Gemüthskräften, und verſahe daher die Regierung ſo ſchlecht, daß ihn die deutſchen Stände 887 abſetzten, und ſeines Bruders Karlmann natürlichen Sohn Arnulph zum König in Deutſchland machten. Dieſer ſchlug die Normänner, welche in Deutſchland eine große Verwüſtung angerichtet hatten, und bezwang die Böhmen, jedoch mit Hilfe der Hunnen, welchen dadurch der Weg zu dennachmaligen Einfällen in Deutſchland gebahnet ward. Sein Sohn Ludwig das Kind beſchloß 911 mit ſeinem Tod die deutſche karolingiſche Linie.

§. 23. Nach Ludwigs des Kindes Tod wollten die deutſchen Stände den Herzog Otto zu Sachſen zum König machen; er lehnete aber ſolche Würde ab, welche hierauf einem fränkiſchen Herrn, Namens Konrad, der von Ludwig des erſten Tochter abſtammete, durch einmüthige Wahl zu Theil ward. Er hatte ſeinen Feind Heinrich, Herzog von Sachſen, des vorhin gedachten Otto Sohn, den er ſterbend den Ständen empfahl, zum Nachfolger im Reich. Um dieſe Zeit ſind die Herzogthümer Schwaben, Franken und Bayern entſtanden. Heinrichs Sohn und Nachfol-

folger im Reich Otto, brachte Lothringen, Italien und die kaiſerl. Würde wieder an das Reich, machte ſich auch ganz Jütland und Böheim unterthänig. Mit Heinrich II gieng der männliche Stamm der bisherigen ſächſiſchen Könige und Kaiſer 1024 zum Ende. Die Stände erwählten hiernächſt bei Tribur auf offnem Feld am Rhein, Konrad II, mit dem Zunamen Salicus, zu ihrem König, dazu ihn auch die italieniſchen Stände annahmen, worauf er auch die Kaiſerwürde erhielt. Er brachte in ſeinem Sohn das Königreich Burgund an das Reich, machte demſelben auch Polen unterwürfig, ſetzte aber in einem Vergleich mit Dänemark, die Eider wieder zur Grenze des deutſchen Reiches. Heinrich III, ſetzte 3 Päbſte, die ſich wider einander aufgeworfen hatten, ab, und einen andern ein; von welcher Zeit an die Erledigung des päbſtlichen Stuhls dem Kaiſer allemal berichtet, von demſelben aus Deutſchland eine Perſon nach Rom geſchicket, und nach des Kaiſers Willen ein Pabſt erwählet worden. Ungarn wurde zwar dem deutſchen Reich zinsbar; gieng aber zur Zeit der Unruhen unter Heinrich IV und V, wieder verlohren. Heinrich der IV wurde von dem Pabſt in Bann gethan, und darüber von

den

den Ständen abgeſetzet. Heinrich der V nahm, als nächſter Anverwandter, die mathildiſche Erbſchaft in Beſitz. Er verglich ſich 1122 auf dem Reichstage zu Worms mit dem Pabſt Kalixt II, entſagte der Belehnung der geiſtlichen Würde, die bisher durch das Zeichen des Ringes und Stabes geſchehen war, und behielt ſich blos die Belehnung der Geiſtlichen, wegen ihrer weltlichen Güter und Regalien, durch den Szepter, vor. Mit ihm ſtarb 1125 der männliche Stamm der fränkiſchen Kaiſer aus. Der Pabſt brachte es dahin, daß der Herzog in Sachſen, Lotharius oder Luther, gewählet, und endlich, nach einem zehnjährigen Kriege, von ganz Deutſchland angenommen wurde. Nach ihm gelangte Konrad Hohenſtaufen zur Krone. Kaiſer Friederich I hat ſeine Oberherrſchaft über die Stadt Rom noch ausdrücklich ausgeübet, auch die Oberherrſchaft über das Königreich Arelat, durch die Krönung zu Arles beibehalten, und Polen zum Tribut und Lehneid gezwungen. Heinrich VI bemühete ſich vergeblich, die Krone bei ſeiner Familie erblich zu machen. Bei der ſtreitigen Wahl Philipp und Otto des Vierten, maßete ſich der Pabſt viele Gewalt an, wurde auch von der Zeit an völliger und

einziger Herr der Stadt Rom, und bemächtigte ſich der ganzen mathildiſchen Erbſchaft. Mit Friederich II gieng alles Anſehen der deutſchen Kaiſer in Italien verloren. Nach des letzten ſchwäbiſchen Kaiſers, Konrad des Vierten, 1254 erfolgtem Tode, ward Wilhelm, Graf von Holland, erwählet, kam aber nach 2 Jahren um, und es entſtund das große Interregnum; denn obgleich auf einmal 2 Könige, nämlich Alphonſus von Caſtilien, und Richard von England, erwählet wurden, ſo kam doch jener gar nicht, und dieſer nur zweimal auf kurze Zeit nach Deutſchland, ſo daß es in der That eben ſoviel war, als wenn das Reich gar keinen König gehabt hätte.

§. 24. Deutſchland fieng an, ſich von ſeiner Zerrüttung zu erholen, als 1273 Rudolph von Habsburg, durch einen Kompromiß der übrigen Churfürſten, welche die Wahl dem Pfalzgrafen Ludwig überließen, zum Oberhaupt deſſelben erwählet wurde, welcher der Stammvater des öſtreichiſchen Hauſes geworden. Sein Nachfolger, Graf Adolf von Naſſau, ward auch durch ein Kompromiß von dem Churfürſten von Maynz erwählet: aber weder dieſe bei-

beiden römiſchen Könige, noch Albrecht der I von Oeſtreich, ſind zu römiſchen Kaiſern gekrönet worden. Heinrich VII, Graf von Lützelburg, wurde durch bevollmächtigte Kardinäle, und Ludwig von Bayern, gar erſt durch den Præfectum zu Rom, und hernach durch den von ihm aufgeworfenen, nachmals aber wieder verlaſſenen Pabſt, gekrönet. Seine Gegenkaiſer waren Friederich von Oeſtreich und der böheimiſche Prinz Karl; welcher letzte nach Ludwigs Tode einmüthiglich zum König angenommen, zu Rom durch bevollmächtigte Kardinäle zum Kaiſer, und zu Arles zum letztenmal zum König von Arelat gekrönet worden. Dieſer Karl IV hat 1356 auf dem Reichstage zu Nürnberg, und auf dem Churfürſtentag zu Metz, die heilſamen Verordnungen wegen der deutſchen Königswahlen, gemacht, welche bis auf den heutigen Tag unter dem Namen der goldenen Bulle bekannt ſind, und beobachtet werden. Er ließ bei ſeinen Lebzeiten ſeinen Sohn Wenzel zum römiſchen König wählen. Alle dieſe Könige haben die päbſtliche Beſtätigung geſucht, obgleich ſchon 1338 durch einen Reichsſchluß feſtgeſetzet worden, daß es derſelben nicht bedürfe. Es hat aber weder Wenzel, noch der Pfalzgraf Ruprecht, die römiſche Kaiſerkrone empfangen:

wohl

wohl aber Sigmund, welcher 1414 eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Coſtnitz, und 1431 eine andere nach Baſel ausſchrieb, auf welcher erſten 3 Päbſte ab- und ein neuer, eingeſetzt, auch Johann Huß und Hieronymus verbrannt; auf der 2ten aber die Beſchwerden der Nazion vorgetragen, und unterſchiedene derſelben abgeſtelet wurden. Albrechts II von Oeſtreich Regierung war kurz. Friederich III von Oeſtreich, welcher, nach der italieniſchen Krone, auch die kaiſerliche vom Pabſt erhielt, verſchaffte durch die 1448 mit dem Pabſt errichteten Concordata nationis Germanicæ dem Reich keinen Vortheil. Sein Sohn Maximilian ward bei ſeinen Lebzeiten zum römiſchen König erwählet, und erhielt nachmals, ohne nach Rom zu kommen, vom Pabſt den Titel eines erwählten römiſchen Kaiſers. Auf dem erſten Reichstage, den er 1495 zu Worms hielt, ward ſowohl der längſtgewünſchte ewige allgemeine Landfriede, als ein allgemeines kaiſerliches und Reichskammergericht geſtiftet; und 1512 ward das Reich in zehn Kreiſe abgetheilet. Karl V beſchwor eine Kapitulazion, führte gleich Anfangs den Titel eines erwählten römiſchen Kaiſers, ließ ſich aber doch hernach bei ſeiner Durchreiſe durch Italien vom

Pabſt die Kaiſerkrone aufſetzen. Der Religionskrieg und Friede gehören unter die wichtigſten Merkwürdigkeiten ſeiner Regierung. Auf ſein Begehren, ward ſein Bruder Ferdinand I ſchon 1531 zum römiſchen König erwählet, nachdem er gleichfalls eine Kapitulazion beſchworen hatte. Er ſtiftete den Reichshofrath. Dieſes Sohn Maximilian II ward ſowohl, als ſein Sohn Rudolph II, zum römiſchen König erwählet; der letzte aber war nicht zubewegen, einen Nachfolger bei ſeinen Lebzeiten wählen zu laſſen. Ihm folgte ſein Bruder Matthias, in deſſen Kapitulazion zum erſtenmal geſetzet worden, daß künftig die Churfürſten, auch wider Willen des Kaiſers, einen römiſchen König zu wählen befugt ſeyn ſollten. In Ferdinand des IIten Zeit, fällt der 30jährige Krieg, welcher unter ſeinem Sohn Ferdinand III (der noch bei ſeinem Leben zum römiſchen König erwählet wurde,) im Jahr 1648 durch den weſtphäliſchen Frieden geendiget ward. Dieſem folgte 1658 ſein Sohn Leopold, durch einmüthige Wahl. Der zu ſeiner Zeit 1663 zu Regenſpurg eröffnete Reichstag dauert noch fort, und das Kammergericht ward 1689 von Speyer nach Wetzlar verleget. Er ertheilte dem Herzog Ernſt Auguſt von

Braunſchweig-Lüneburg die neunte Churwürde. Im folgte ſein Sohn, der römiſche König Joſeph, in der kaiſerlichen Würde, und dieſem ſein Bruder, Karl VI, welcher 1713 eine Verordnung in vim ſanctionis Pragmaticæ, wegen der Erbfolge in ſeinem Hauſe, machte, und 1740 ohne männliche Erben ſtarb. 1742 ward Karl VII aus Bayern, mit Suſpendirung der böheimiſchen Stimme, und nach ſeinem Tode 1745 der Großherzog von Toſcana und Herzog von Lothringen Franz I, zum Kaiſer erwählet, dem ſein Sohn Joſeph II in der kaiſerlichen Würde folgte.

§. 25. Das deutſche Reich beſteht aus einigen hundert gemeinen Weſen, von unterſchiedener Größe, Wichtigkeit und Würde, welche mit einander in Verbindung ſtehen, und ein gemeinſchaftliches Oberhaupt haben. Eins derſelben iſt ein Königreich, die übrigen aber heißen Erzbisthümer, Bisthümer, Abteien, Probſteien, Herzogthümer, Markgrafſchaften, Fürſtenthümer, Landgrafſchaften, (deren aber nur einige die fürſtliche Würde haben, als Heſſen) gefürſtete Grafſchaften, Grafſchaften, Herrſchaften und Reichsſtädte. Zu denſelben kommen noch gewiſſe ritterſchaftliche Gebiethe, Ganerben (communes heredes, condomini,) und Reichsdörfer.

§. 26. Dieſe gemeinen Weſen haben ihre beſondere Regierungen, welchen die Landeshoheit mit allen davon abhangenden und dazu gehörigen Gerechtſamen zukömmt. Unterſchiedene derſelben haben andere Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Prälaten, Herzoge, Fürſten, Grafen, Herren, Ritter und Edelleute unter ihrer landesherrlichen Bothmäſigkeit. Die Landesherren werden unmittelbare Glieder des deutſchen Reichs, ihre Vaſallen und Unterthanen aber mittelbare Glieder deſſelben genennet.

§. 27. Unter den Landesherren giebt es nicht nur ſolche, welche einige und mehrere derer gemeinen Weſen, aus welchen das deutſche Reich zuſammengeſetzt iſt, beſitzen, und alſo unterſchiedene Herzöge, Fürſten, Grafen und Herren vorſtellen; ſondern auch ſolche, welche Könige in andern europäiſchen Reichen ſind, aber doch, in ſo fern ſie unmittelbare Glieder des deutſchen Reichs ſind, unter demſelben und ſeinem Oberhaupt ſtehen.

§. 28. Die meiſten dieſer gemeinen Weſen, ſind in 10 Kreiſe vertheilet. Kaiſer Wenzel iſt der erſte geweſen, welcher verſucht hat, die Stände des Reichs in 4 Parteien oder Zirkel einzutheilen, wovon ſein 1383 zu Nürnberg errichteter Land-

 frie-

frieden zeuget; es gelung ihm aber nicht: indeſſen haben ſich nachher die Kaiſer Sigmund 1415, 1427, 1435 und auf andern Reichstagen, und Albrecht II im Jahr 1438 darauf bezogen. Der letzte theilete im gedachten Jahr auf dem Reichstage zu Nürnberg das Reich in 4, und gleich hernach auf einem andern Reichstage in 6 Kreiſe; ſie ſind aber nie zum Stande gekommen. Maximilian I theilete Deutſchland 1500 auf dem Reichstage zu Augsburg, zu beſſerer Handhabung des Landfriedens, in folgende 6 Kreiſe ein, nämlich in den fränkiſchen, bayeriſchen, ſchwäbiſchen, oberrheiniſchen, weſtphäliſchen und ſächſiſchen, unter welcher Abtheilung aber weder die Churfürſten, noch Oeſtreich, noch Burgund, noch Böheim begriffen waren. Daher wurden 1512 auf dem Reichstage zu Cöln, noch der öſtreichiſche, burgundiſche, chur- oder niederrheiniſche und oberſächſiſche Kreis hinzugethan, und die geſamte Einrichtung der 10 Kreiſe 1521 ward auf dem Reichstage zu Worms, und 1522 auf dem Reichstage zu Nürnberg beſtätiget. Sie dienet zur Erhaltung und Beförderung der innern Ruhe und Sicherheit, zu Abhaltung feindlicher Gewalt, zur beſſern

Uber-

Überlegung und Veranſtaltung ſolcher Sachen, welche das gemeine Beſte betreffen, zur richtigeren Eintheilung und Zuſammenbringung der vom Reich bewilligten Hilfe an Mannſchaft oder Geld, zur Vollziehung der Urtheile der höchſten Reichsgerichte wider die Reichsſtände, zur Ernennung der Kammergerichts-Aſſeſſoren, zur Verhinderung oder Abhelfung der Zoll- und Münz-Unordnungen, u. ſ. w. Dieſe Kreiſe haben keinen völlig ausgemachten Rang unter ſich, ſondern werden in den Reichsordnungen, Rezeſſen und Akten in ſehr unterſchiedener Ordnung angeführet. Wenn man aber auf den Rang der von den Kreiſen präſentirten Kammergerichts-Aſſeſſoren, und auf die unter einigen Kreiſen verglichene, oder ſonſt hergebrachte Ordnung ſieht, ſo kömmt folgende Ordnung der Kreiſe heraus; der öſtreichiſche, burgundiſche, churrheiniſche, fränkiſche, bayeriſche, ſchwäbiſche, oberrheiniſche, niederrheiniſch-weſtphäliſche, ober- und niederſächſiſche.

Es iſt aber die Eintheilung der Kreiſe unvollkommen. Denn 1) ſind nicht alle Stände und Länder des deutſchen Reichs unter dieſen Kreiſen begriffen; wie hernach gelehret werden wird. 2) Bei der Einrich-

tung der Kreiſe, iſt nicht genug auf die Lage der Länder geſehen worden; z. E. ein Theil der Länder des öſtreichiſchen Kreiſes, liegt durch ganz Schwaben zerſtreuet, und einige Länder des oberrheiniſchen Kreiſes, liegen auch in Schwaben, da doch alle dieſe Länder füglicher zum ſchwäbiſchen Kreiſe geſchlagen wären. Die jetzige Vermiſchung der Länder des weſtphäliſchen, chur- und oberrheiniſchen Kreiſes hätte auch verhütet werden können, u. ſ. w. 3) Es werden zuweilen Reichsſtände zu einem Kreiſe gerechnet, die doch in demſelben keine unmittelbare Lande haben, ja dergleichen wohl überhaupt gar nicht beſitzen. So iſt das fürſtliche Haus von Thurn und Taxis, ein Stand des churrheiniſchen Kreiſes ohne in demſelben ein unmittelbares Land zu haben. Die Grafen von Plate, haben wegen der Grafſchaft Hallermund Sitz und Stimme auf den weſtphäliſchen Kreistagen, beſitzen aber von dieſer Grafſchaft nichts.

Ein jeder Kreis kann nach Belieben neue Mitglieder annehmen. Einige haben einen Zuwachs bekommen, andere aber, inſonderheit der oberrheiniſche, ſind verringert worden. Von Rechtswegen ſollte ſich kein Kreisſtand einem Kreiſe entziehen; es geſchieht aber doch wohl.

In

In Anſehung der Religion werden die Kreiſe abgetheilet, theils in ganz katholiſche, welche ſind der öſtreichiſche und burgundiſche, theils in ganz evangeliſche, welche ſind der ober- und niederſächſiſche, theils in vermiſchte, dahin die übrigen gehören.

Die Kreiſe haben ihre kreisausſchreibende Fürſten, welche die Zuſammenkünfte einzelner Kreiſe anſetzen, die Kreistage regieren, alle an die Kreiſe einlaufende Sachen annehmen, und den andern Ständen mittheilen, die wider einen Stand ihres Kreiſes ergangenen Urtheile der höchſten Reichsgerichte vollziehen, u. ſ. w. Von den 6 älteſten Kreiſen, hat jeder 2 ſolche kreisausſchreibende Fürſten, nämlich einen geiſtlichen und einen weltlichen, von den 4 neuern aber hat jeder nur einen. Die letzten ſind zugleich Direktores der Kreiſe; und im bayerſchen Kreiſe ſind beide kreisausſchreibende Fürſten auch Direktores, in den 5 übrigen Kreiſen aber iſt nur einer der kreisausſchreibenden Fürſten Direktor des Kreiſes. Ein jeder Kreis ſollte nach den Reichsgeſetzen einen Kreis-Oberſten erwählen und haben, welcher ehemals Kreishauptmann genennet ward; heutiges Tages aber manchmal den Titel als General-Feldmarſchall bekömmt, und den Befehl

und die Ober-Aufſicht über die Kreisſoldaten und Kriegsgeräthſchaft haben ſollte: allein, einige haben nie einen gehabt, und in anderen iſt dieſes Amt eingegangen; ſo daß jetzt nur der fränkiſche und oberrheiniſche Kreis einen Oberſten hat. Ein jeder Kreis-Oberſter aber ſoll ſeine Zugeordneten haben, von welchen der erſte ein Nachgeordneter heßet. Andere geringere Kreisbediente, übergehe ich mit Stillſchweigen.

Das Beſte des Reichs und der Kreiſe, ſoll auf den Kreistagen berathſchlaget werden. Solche Kreistage ſind entweder allgemeine, da die kreisausſchreibenden Fürſten, und nebſt ſolchen auch wohl die Kreis Nach- und Zugeordneten aller Kreiſe, zuſammen kommen, und von Chur-Maynz ausgeſchrieben, aber ſehr ſelten gehalten werden, und heute zu Tage nicht mehr zu vermuthen ſind; oder ſie werden von einzelnen Kreiſen angeſtellet, dergleichen aber im öſtreichiſchen und burgundiſchen, weil jeder nur unter einem Herrn ſteht, und im ober- und niederſächſiſchen, wegen innerlicher Verdrießlichkeiten, nicht üblich ſind, in den übrigen aber gehalten werden, und zwar ſo, daß entweder alle Stände zuſammene kommen, oder nur Ausſchußtäge angeſtellet werden. Wer

Sitz

Sitz und Stimme auf einem Kreistage hat, iſt ein Kreisſtand. Wenn in einem Kreis alle Arten von Ständen vorhanden ſind, ſo pflegen ſie ſich auf Kreistagen in 5 Bänke zu theilen, nämlich in die Bank der geiſtlichen und weltlichen Fürſten, der Prälaten, der Grafen und Herrn, und der Reichsſtädte. Die Churfürſten ſitzen mit auf der Fürſten-Bank. Seit 1691 haben die franzöſiſchen Kriege mehrmals eine Verbindung der vordern Reichskreiſe, welche dem Rhein am nächſten liegen, veranlaſſet, deren Zweck ſowohl ihre gemeinſchaftliche als des Reichs Beſchützung geweſen. Endlich werden auch von dem fränkiſchen, ſchwäbiſchen und bayeriſchen Kreiſe, zum Beſten des Münzweſens, ſo genannte Münz-Probazionstage wechſelsweiſe zu Nürnberg, Augsburg und Regensburg gehalten, und von dem Biſchof zu Bamberg ausgeſchrieben.

§. 29. Es giebt aber, wie vorhin ſchon berühret worden iſt, noch andere unmittelbare gemeine Weſen, welche nicht zu dieſen 10 Kreiſen gehören; und dieſe ſind das Königreich Böheim, die Markgrafſchaften Mähren und Lauſitz, das Herzogthum Schleſien, die Grafſchaft Mümpelgard, unterſchiedene unmittelbare Graf- und Herrſchaften, welche im Umfang einiger Kreiſe liegen,

gen, die Grafſchaften, Herrſchaften und Güter der unmittelbaren Reichsritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rhein, einige unmittelbare Abteien, unterſchiedene Ganerben, und einige Reichsdörfer.

§. 30. Das deutſche Reich iſt von ſeinem Anfang an und allezeit ein Wahlreich geweſen: man iſt aber gemeiniglich bei einem einmal erwählten Hauſe, ſo lange daſſelbe gedauret hat, geblieben. Noch heutiges Tages muß ein jedes erwähltes Oberhaupt des Reichs, aller Bemühung, das Reich auf ſeine Erben und Nachkommen erblich zu bringen, feierlich entſagen. Unter den unmittelbaren Erzbiſchöfen des Reichs ſind 3, und unter den unmittelbaren Reichsfürſten ſind 6, welche das Recht haben, im Namen des ganzen Reiches, demſelben ein Oberhaupt zu erwählen, und wegen dieſer Chur (Kur) oder Wahl, Churfürſten, genennet werden. Ihr eigentlicher Urſprung, kann nicht genau beſtimmet werden. Einige meinen, ſie wären ſchon zur Zeit Karls des Großen aufgekommen; andere ſetzen ihren Urſprung ins Jahr 996, andere ſagen, daß von K. Heinrich IV an, die eigentlichen Wahlſtimmen nur auf 7 bis 8 Fürſten beruhet hätten, und daß man nach Abgang der hohenſtaufiſchen Könige, bei der Wahl Alphonſus und

Rich=

Richards ſchon deutliche Spuren von 7 Churfürſten finde, die ſchon vor undenklichen Jahren das Wahlrecht gehabt hätten. So viel iſt gewiß, daß K. Karl IV die Churfürſten, deren damals 7 waren, durch die goldene Bulle in ihren Rechten und Vorzügen beſtätiget habe. Jetzt ſind 9 Churfürſten. Die geiſtlichen ſind, die Erzbiſchöfe zu Maynz, zu Trier und zu Cöln; die weltlichen ſind, der König zu Böheim, der regierende Herzog in Bayern, der erſtgeborne Herzog zu Sachſen vom albertiniſchen Stamm, der erſtgeborne Markgraf zu Brandenburg von der älteſten Linie, der erſtgeborne Pfalzgraf bei Rhein rudolphiſcher älteſten Linie, und der erſtgeborne Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg hannöveriſcher Linie.

§. 31. Die Wahl eines Oberhaupts des Reichs, wird innerhalb 4 Wochen nach erhaltener Nachricht von des vorigen Tode, von dem Churfürſten zu Maynz durch Geſandten und offene Schreiben bei jedem Churfürſten auf einen Termin von 3 Monaten angeſaget, und zu Frankfurt am Mayn verrichtet. Bleibet ein Churfürſt aus, ſo iſt die Wahl doch gültig. Die Churfürſten erſcheinen entweder in Perſon oder durch Geſandte, deren gemeiniglich 2 bis 3 ſind, und mit genugſamer Vollmacht, und ganz

freier

freier Gewalt verſehen ſeyn müſſen. Nach vollendeten Berathſchlagungen ſowohl über die Wahlkapitulazion, als andere von den Ständen, fremden Geſandten, oder andern angebrachte Sachen, und nachdem allen Fremden, die nicht zu dem Gefolge der Churfürſten oder ihrer Geſandten gehören, angekündiget worden, ſich vor dem Wahltag aus der Stadt zu begeben, geht die Wahl vor ſich. Es begeben ſich nämlich die gegenwärtigen Churfürſten in ihrer beſondern Churkleidung, und der abweſenden erſte Geſandten in einem feierlichen Aufzuge, reitend von dem Rathhauſe nach der Kirche des heil. Bartholomäus, verſprechen, nach vollendeter Meſſe, vor dem Altar eidlich, daß ſie den tüchtigſten wählen wollen, und verſchließen ſich alsdann in der Wahlkapelle. Nachdem ſie ſich noch einmal verpflichtet haben, die meiſten Stimmen gelten zu laſſen, werden die Stimmen von Chur Maynz nach der Rangordnung der Churfürſten geſammlet, und zuletzt wird Chur Maynz von Chur Sachſen um ſeine eigene befragt. Wer mehr als die Hälfte der Stimmen des ganzen Kollegiums für ſich hat, iſt erwählet; es kann auch ein Churfürſt ſich ſelbſt die Stimme geben. Nach geſchehener Wahl, muß der Erwählte oder ſein Bevollmächtigter, die

Wahlkapitulazion ſogleich beſchwören und unterſchreiben; worauf ihm Glück gewünſchet, und die Wahl in der Kirche öffentlich bekannt gemacht wird. Wenn der erwählte römiſche König nicht ſelbſt gegenwärtig iſt, muß er noch einen beſondern Revers, wegen Feſthaltung der Wahlkapitulazion, ausſtellen, und dieſelbe vor der Krönung in Perſon beſchwören, bis dahin er ſich auch der Regierung nicht annehmen darf, ſondern ſolche den Reichsverweſern überlaſſen muß. Von der Wahlkapitulazion, wird einem jeden Churfürſten eine von dem Erwählten oder deſſelben Geſandten unterſchriebene, und mit jenes Inſiegel bekräftigte Urkunde zugeſtellet; hingegen das churfürſtliche Kollegium läßt dem Erwählten ein Wahlinſtrument zuſtellen, und, wenn er abweſend iſt, nebſt einem Bekanntmachungsſchreiben durch einen Fürſten überbringen. Hierauf beſtimmet derſelbe einen Tag zu ſeiner Krönung, die zwar in der Reichsſtadt Aachen geſchehen ſollte, aber nunmehr jederzeit in der Wahlſtadt verrichtet, der Stadt Aachen hingegen ein Revers gegeben wird. Die Reichskleinodien, werden theils zu Aachen, theils zu Nürnberg verwahret, und ſollen meiſtens von Karl dem Großen herkommen. Sie werden gegen einen Revers abgefordert,

dert, und an den Ort der Krönung feierlich geliefert. Außer unterſchiedenen Kleidungsſtücken, gehören dahin die goldene Krone, das ſilberne Szepter, der goldene Reichsapfel, 2 Ringe, 2 Schwerter und 1 Degen, 1 Evangelienbuch ꝛc. Am Tage der Krönung, begleiten ihn die weltlichen Churfürſten und der abweſenden Geſandten, mit Vortragung der Reichskleinodien, reitend aus ſeiner Wohnung in die Kirche, woſelbſt ihn auch die geiſtlichen Churfürſten empfangen. Unter der Meſſe, ſchwört der Erwählte einen allgemeinen Regenteneid, und gelobet unter andern auch dem Pabſt und der Kirche gebührende Ehrerbietung. Hiernächſt wird er entweder von dem Churfürſten zu Maynz, oder dem zu Cölln, ſiebenmal geſalbet, alsdann mit der alten Kleidung und den Reichsinſignien verſehen und gekrönet, und nochmals beeidiget. Er ſchlägt ſodann Ritter, läßt ſich zu einem Chorherrn der Marien Stiftskirche zu Aachen aufnehmen, und wird alsdenn im feierlichen Aufzuge zu Fuß auf das Rathhaus zur Tafel begleitet, vor welcher die hernach zu beſchreibenden Erz- oder Erbbeamte ihre Aemter verrichten. Bisher iſt kein anderer, als ein römiſch-katholiſcher Fürſt zum Kaiſer erwählet worden, nothwendig aber iſt es

um

um deswillen nicht, weil die Proteſtanten mit den Katholiken in Deutſchland gleiche Rechte haben.

§. 32. Aus dem obigen kurzen Zuſammenhang der Geſchichte (§. 22-24.) des deutſchen Reichs, erhellet, daß das Oberhaupt oder der König deſſelben zugleich, und ſobald er gewählet worden, auch 1) erwählter römiſcher Kaiſer ſey, welchen Titel er ſich auch ſeit Maximilians I Zeit beſtändig beigeleget; das römiſche Kaiſerthum aber iſt ſeit Otto des Großen Zeit mit dem deutſchen Reich verbunden. Bis auf Karl den Fünften ließen ſich die Kaiſer zu Rom von dem Pabſt krönen, und nenneten ſich alsdann ſchlechthin römiſche Kaiſer: ſeit der Zeit aber iſt ſolche päbſtliche Krönung unterblieben, der Titel eines Kaiſers aber beſtändig fortgeſetzet worden, und zwar mit dem obgedachten Beiſatz. Der Kaiſer bezeuget gleich nach angetretener Regierung, dem Pabſt durch eine Geſandſchaft ſeine Ehrerbietung, (obſervantiam et reverentiam,) nicht aber, wie der Pabſt verlanget, Gehorſam. (obedientiam.) Es iſt aber das römiſche Kaiſerthum, wenn man 21 Reichslehen, die in dem Kirchenſtaat liegen, ausnimmt, ein bloßer Titel. 2) Italieniſcher oder Longobardiſcher König. Es erſtrecket

ſich

ſich dieſes Reich von der Grenze des Herzogthums Savoyen und der Schweiz, bis an den Kirchenſtaat, und iſt von dem Kaiſer Otto theils durch Krieg, theils durch Heirath (in Anſehung der Allodialien) an das deutſche Reich gebracht worden; doch haben die Könige und Kaiſer niemals davon weder Titel noch Wappen geführet, ſich auch ſeit Karls V Zeit nicht mehr als Könige in Italien krönen laſſen. Es iſt auch heutiges Tages die Gewalt des Kaiſers in dieſem Reich gering; indeſſen übet er doch noch folgende Gerechtſame aus: (1) Nimmt er Standeserhöhungen vor, und verleihet den Gliedern dieſes Reichs, ihren Ländern und Unterthanen, allerhand Freiheiten. (2) Sowohl die unmittelbaren als mittelbaren Glieder dieſes Reichs, müſſen in Sachen, die ihre Perſonen und Lande betreffen, vor dem Reichshofrath erſcheinen; werden auch wohl, wenn ſie widerſpenſtig ſind, und es mit den Feinden des Reichs halten, in die Acht erkläret, und ihrer Güter beraubet; doch wollen die mächtigere Glieder die kaiſerliche Obergerichtsbarkeit nicht erkennen. (3) Der Kaiſer und das Reich haben noch viele Lehen in Italien, welche am kaiſerlichen Hof eingetheilet werden, a) in lombardiſche, deren 13 ſind, als die

Her-

Herzogthümer Mayland, Mantua und Montſerat, alle gonzagiſche Fürſtenthümer, und das Fürſtenthume Mirandola, u. ſ. w. b) in liguriſche, deren 19 ſind, von welchen die Fürſten d'Oria die vornehmſten beſitzen; c) in bononiſche, deren 20 ſind, worunter die Herzoge von Modena, Ferrara, die Fürſten Spinola, d'Oria, u. a. m. d) in toſcaniſche, deren 10 ſind, darunter das Großherzogthum Toſcana, Piombino, Soramo, Comacchio u. ſ. w. e) in tinniſaniſche, deren 11 ſind, darunter die Fürſten zu Maſſia, Malaſpina, u. a. m. (4) In Kriegszeiten müſſen ſie Steuern entrichten, welches ſie aber ſelten ungenöthiget thun. Außerdem aber beſtehen die Einkünfte des Kaiſers aus dieſem Reich, in Friedenszeiten in den Laudemien, Sporteln, ꝛc. und inſonderheit in den Einkünften des Herzogthums Mantua welches als ein verwirktes Reichslehn eingezogen iſt, und von dem Kaiſer im Namen des Reichs beſeſſen werden ſollte. Es kann aber der Kaiſer, ohne Einwilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände des deutſchen Reichs, über die italieniſchen Lande nichts verfügen.

§. 33. Der Titel des Kaiſers iſt alſo: N. von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, (electus romanorum imperator) zu

allen Zeiten Mehrer des Reichs, (ſemper Auguſtus,) in (zu) Germanien König. (Germaniæ rex.) Hiernächſt folgen die Titel der kaiſerlichen Erblande. Die Reichsſtände geben dem Kaiſer den Titel: allerdurchlauchtigſter, großmächtigſter, und unüberwindlichſter römiſcher Kaiſer, auch in Germanien König, allergnädigſter Kaiſer und Herr. Des Kaiſers und des Reichs Wappen iſt ein ſchwarzer mit ausgebreiteten Flügeln ſchwebender Adler mit 2 Hälſen und Köpfen im goldenen Felde; und über den Köpfen des Adlers erblicket man die kaiſerliche Krone. Die Wappen der Erblande, kommen auch noch hinzu. Manchmal wird noch bei Lebzeiten eines Kaiſers demſelben ein künftiger Nachfolger in der Regierung, von den Churfürſten erwählet; und eine ſolche Perſon heiſſet ein römiſcher König. Er wird eben ſo wie ein Kaiſer gewählet und gekrönet, iſt ein wirklich gekröntes Haupt, bekömmt das Ehrenwort Majeſtät, führet den Titel, allezeit Mehrer des Reichs und König in Germanien, und hat einen einköpfigen Adler im Wappen. Wenn er wirklicher Kaiſer wird, zählet er die Jahre ſeiner Regierung nicht nach dem Antritt derſelbigen, ſondern von ſeiner Wahl an.

§. 34. Vor Alters, als die Kaiſer und Könige zur Handhabung der Gerechtigkeit umherreiſeten, hatten ſie hin und wieder auf ihren Domainen Palatia, auf deutſch Pfalzen genannt, dergleichen auch in Städten errichtet wurden, die daher kaiſerliche Pfalſtädte hießen. Sie haben aber vorlängſt aufgehöret, und das Reich hat dem Kaiſer keine Reſidenz angewieſen; er ſoll ſich aber, (es erforderte denn der Zuſtand der Zeiten ein anderes,) nirgends anders, als im Reich, aufhalten. Daher halten die Kaiſer ihr Hoflager, ſchon ſeit langer Zeit, in ihren Erblanden, und Wien iſt der Kaiſer, aus dem öſtreichiſchen Hauſe, ordentlicher Sitz geweſen. Was den Hof- und Kanzleiſtaat des Kaiſers betrift, ſo hat er zu ſeiner Bedienung:

1. Die Reichs-Erzämter, die alle durch Churfürſten verſehen werden, wie denn alle Churfürſten Erzämter entweder wirklich haben, oder doch nach der gemeinen Meinung, haben ſollten: weil ſie aber nicht allemal zugegen ſind, wenn ihre Erzämter auf Wahl- und Krönungstagen, und zum theil auch auf Reichstagen zu verrichten ſind; ſo haben ſie ihre Verweſer, die bei den weltlichen Churfürſten Erbämter heißen, durch welche die Erzämter allezeit und allein vertreten werden.

den. Hiervon folget unten eine genauere Abhandlung.

2. Seine beſondere Hofämter, deren Anzahl, Rang, Verrichtungen, ꝛc. lediglich von des Kaiſers Willkühr und eigenen Unkoſten abhangen. Weil der Reichsvizekanzler oder Reichshofsvizekanzlers, den Chur Maynz an ſeiner Statt ernennet, ſich jederzeit an dem kaiſerlichen Hof aufhält, ſo hält der Kaiſer keinen Hofkanzler.

Die Reichsſachen, welche an den kaiſerlichen Hof gehören oder gelangen, werden theils in des Kaiſers geheimen Rath, theils in dem Reichshofrath (davon hernach ein mehreres,) überlegt. Was der Kaiſer als ſolcher beſchließet, wird durch die Reichskanzlei ausgefertiget, welche aus dem Reichsvizekanzler, den kaiſerlichen Hofräthen oder geheimen Reichshofſekretarien und Referendarien, deutſcher und lateiniſcher Ausfertigung, und andern Bedienten beſteht. Alle dieſe Perſonen nimmt Chur-Maynz als Reichs-Erzkanzler an, und hat die Oberbothmäßigkeit über dieſelben. In der Reichskanzlei wird keine andere, als die deutſche und lateiniſche Sprache, gebraucht. Das Reichsarchiv, oder das am kaiſerlichen Hof befindliche Reichsarchiv, welches aus der geheimen Reichs-Hof-Regiſtratur, und aus

der

der Reichshofraths-Regiſtratur beſtehet, iſt ein Theil der Reichskanzlei, und wird daher bei derſelben aufbehalten, ſtehet alſo auch unter churmaynziſcher Aufſicht.

§. 35. In alten Zeiten haben die Kaiſer anſehnliche Einkünfte aus großen ihnen unmittelbar zuſtehenden Landſchaften, aus anderen Landen aber, und von verſchiedenen Klöſtern, Zinſen oder andere Gefälle, auch alle Zölle, Münzgefälle, Bergwerke, Salzgruben, oder doch den Zehenden von denſelben, gehabt, und dieſe Einkünfte betrugen zur Zeit Friedrichs I faſt 60 Tonnen Goldes, unter Rudolph I aber nur 20 Tonnen Goldes. Sie ſind nach und nach an Reichsſtände verpfändet und veräußert, auch an die Stifter und Klöſter verſchenket worden. Daher klagte ſchon K. Heinrich IV gar ſehr über den ſchlechten Zuſtand der kaiſerlichen Einkünfte, und zu K. Ludwigs von Bayern Zeit, war faſt nichts mehr übrig. Gegenwärtig beſtehen die gewiſſen Einkünfte des Kaiſers, blos in einigen geringen Steuern, welche unterſchiedene Reichsſtädte dem Kaiſer jährlich geben; allein, entweder haben ſich die meiſten Städte davon losgemacht, oder ſie ſind auf mancherlei Weiſe an andere Stände des Reichs oder Privatperſonen gerathen: und was

jetzt noch einkömmt, mag etwa 12000, höchſtens 20000 Fl. betragen. Die Kaiſer Karl VI und VII haben die Kronſteuer, welche ehemals alle Juden im römiſchen Reich dem Kaiſer beim Anfang der Regierung erlegen mußten, und ihren jährlichen Opferpfennig um Weihnachten, wieder einzuführen geſucht, aber nicht durchdringen können. Unter die ungewiſſen Einkünfte, gehören die Reichshofrathsgefälle, welche aber alle vertheilet und angewieſen ſind, freiwillige Verehrungen einzelner Reichsſtände, oder eines und des andern Kollegiums derſelben, und freiwillige Geſchenke der Reichsritterſchaft. Als Karl VII ſeine Erblande entbehren mußte, wurden ihm einmal 50 Römermonate bewilliget. Zur Vermehrung der kaiſerlichen Einkünfte aufs Künftige, verſprechen die Kaiſer in ihren Wahlkapitulazionen, daß, wenn künftig erhebliche Lehen dem Reich durch Todesfälle oder Verwirkung eröffnet werden, ſie ſolche zu des Reichs und ihrer Unterhaltung beibehalten wollen, welcher Fall ſich aber nicht leicht zuträgt, auch da er ſich mit der 1760 eröffneten Grafſchaft Hohenembs zugetragen hat, anders behandelt worden iſt; imgleichen, daß ſie die Reichsſteuren der Städte und andere Gefälle, welche beſondern Perſonen

ſonen verſchrieben ſind, wieder zum Reich ziehen, und zu deſſelben Nutzen anwenden wollen, wozu aber auch keine Hoffnung iſt.

§. 36. Diejenigen Churfürſten, welche das deutſche Reich entweder nach dem Tode eines Kaiſers bis zur Wiederbeſetzung des Trons, wenn kein römiſcher König vorhanden iſt, oder während der Minderjährigkeit, oder auch bei langer Abweſenheit des Kaiſers außer dem Reich, und wenn derſelbe durch andere Umſtände gehindert wird, der Regierung vorzuſtehen, regieren, werden Reichsverweſer (in der goldenen Bulle, Proviſores imperii,) genennet. Vermöge der goldenen Bulle, ſind nach dem Tode eines römiſchen Kaiſers, die Churfürſten zu Pfalz und Sachſen, Reich Vikarii: jener am Rhein, in Schwaben und im fränkiſchen Recht; (über welcher letzten Worte Verſtand man ſtreitet,) dieſer aber in den Gegenden, wo die ſächſiſchen Rechte zur Zeit der goldenen Bulle üblich geweſen ſind. Nachdem aber Bayern durch den weſtphäliſchen Frieden die alte pfälziſche, und Pfalz eine neue Chur erhalten hat, iſt zwiſchen beiden Häuſern wegen des Reichsvikariats Streit entſtanden: und ob ſie ſich gleich 1724 in der Stille verglichen haben, daſſelbe gemeinſchaftlich zu führen, welches auch

1740, 41 und 42 wirklich geſchehen iſt; ſo iſt doch dieſe Sache in K. Franzens Wahlkapitulazion zu völliger Entſcheidung an den Reichstag verwieſen, und auf demſelben 1752 der zwiſchen beiden hohen Häuſern 1745 getroffene Vergleich, daß ſie das Vikariat wechſelsweiſe führen wollen, beſtätigt worden. Seitdem das bayeriſche Haus am Ende des 1777ſten Jahres ausgeſtorben iſt, gehört das Reichs-Vikariat dem pfälziſchen Hauſe allein zu. Einige Länder, nämlich Oeſtreich und Burgund, erkennen gar keine Reichs-Vikariat-Hofgerichts-Jurisdikzion, und Maynz hat mit Pfalz 1658 einen Vertrag errichtet. Die Gewalt dieſer Reichsverweſer währet ſo lange, bis ein neuer Kaiſer die Wahlkapitulazion perſönlich beſchworen hat, und beſtehet darin, daß ſie Vikariat-Hofgerichte halten, wie denn auch das Reichs-Kammergericht während ſolcher Zeit alles unter beider Namen ausfertiget; daß ſie Kirchenpfründe vergeben, die Reichs-Einkünfte heben, mit den Reichslehen (die Fürſten- und Fahnen-Lehen, oder die Lehen, die vor dem kaiſerl. Thron empfangen werden, ausgenommen,) belehnen, (ſo daß dieſelben von dem neuen Kaiſer nicht wieder empfangen werden dürfen,) und einen Reichstag halten können.

§. 37.

§. 37. In Anſehung fremder Staaten, beſtehen des Kaiſers Vorzüge theils darin, daß er von allen andern gekrönten Häuptern und Staaten in Europa, für den erſten europäiſchen Potentaten gehalten, und folglich auch ihm und ſeinen Geſandten der Rang gelaſſen wird, theils in dem obgedachten Titel, (§. 33.) theils in der Benennung des Advokaten und weltlichen Haupts der Chriſtenheit. In Anſehung des deutſchen Reichs, hat er den Vorzug, daß er deſſelben Oberhaupt iſt und genennet wird, und als ein ſolches allerlei Rechte hat. Seine Gewalt in Regierungs-Sachen des deutſchen Reichs, iſt durch die Wahlkapitulazionen und andere Reichsgeſetze und Verträge, imgleichen durch das Reichsherkommen eingeſchränkt.

Diejenigen Rechte aber, welche er allein und ohne Zuziehung der Reichsſtände ausüben kann, werden ſeine Reſervate genennet: doch iſt er auch darin nicht ſouverain, es beſtehet auch in denſelben ſeine größte Gewalt nicht, und ſie ſind den Gerechtſamen der Reichsſtände nicht entgegen.

Seine Rechte in Anſehung der Kirchenſachen, ſind theils das Schutzrecht über die Chriſtenheit, den Stuhl zu Rom und den Pabſt, und über die chriſtl. Kirche, ſowohl die katholiſche, als evangeliſch-lutheriſche

und reformirte; theils die Erneuerung der Reichsgeſetze von Religionsſachen, an welchen er aber nichts ändern, noch etwas neues befehlen darf; theils die Beſtätigung der geiſtlichen Stiftungen, theils das Recht, Kommiſſarien zu den Wahlen der Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Aebte zu ſchicken, damit ſie in gebührender Ordnung geſchehen; doch iſt der Kommiſſarius bei der Wahl ſelbſt nicht zugegen; theils das Recht der erſten Bitte (jus primariarum precum,) kraft deſſen er in allen Stiftern und Klöſtern des Reichs, ſowohl katholiſchen als evangeliſchen, (bei den unmittelbaren, wo er es vor dem weſtphäliſchen Frieden ausgeübet hat, bei den mittelbaren aber, wenn er am 1 Jan. 1624 im Beſitz geweſen,) in der Zeit ſeiner Regierung einmal eine Pfründe (beneficium) an eine nach den Statuten derſelben dazu tüchtige Perſon vergeben kann, die, wenn ſie eine erledigte Stelle mit Vorzeigung der kaiſerlichen Bitte, bei demjenigen, welcher ſie vergiebt, innerhalb Monatszeit ſuchet, allen andern vorgezogen werden muß; theils das Recht, auf ein jedes Stift oder Kloſter in dem Reich, einen Panis-Brief auszuſtellen, kraft deſſen daſſelbe verpflichtet wird, diejenige Perſon welche dergleichen von dem Kaiſer erhält, in das Kloſter aufzunehmen,

und

und Lebenslang mit Eſſen, Trinken, Kleidung und anderer Leibesnothdurft zu verſorgen. Andere geringere Rechte, übergehe ich mit Stillſchweigen.

In Anſehung weltlicher Sachen, beſteht des Kaiſers einſeitige Gewalt, in folgenden Stücken. Er kann den Reichsſtänden, und andern unmittelbaren Perſonen und Kommünen allerhand Begnadigungen ertheilen; nämlich er hat das Recht, perſönliche Standeserhöhungen vorzunehmen, z. E. Edelleute, Edle, Ritter, edle Herren, Freiherren, Grafen, gefürſtete Grafen, Fürſten ꝛc. zu machen, die Länder und Gebiete in einen höhern Stand zu erheben, höhere Kanzleititulaturen beizulegen, andere Würden und Aemter, z. E. eines Pfalzgrafen ꝛc. und Wappen zu ertheilen, auch letztere zu vermehren, zu verbeſſern und zu ändern. Hiernächſt hat er die Macht, Privilegien zu verleihen, als, de non appellando, de non evocando, electionis fori, der Austräge, Univerſitäten zu beſtätigen und ihnen die Macht zu ertheilen, akademiſche Würden zu vergeben, das Meß- und Marktrecht zu verleihen, das Recht zu geben, einen andern an Kindes Statt aufzunehmen, einen Ort zu einer ſichern Zuflucht zu machen, (jus aſyli,) das Recht zu ertheilen, ſich

von

von ſeinen Gütern zu ſchreiben, und daß der unterlaſſene Gebrauch erlangter Privilegien, nicht nachtheilig ſeyn ſoll, u. ſ. w. Er hat ferner die Gewalt, eiſerne Briefe, (moratoria, welche einen Schuldner wider ſeine Gläubiger in Sicherheit ſetzen,) Schutzbriefe wider unrechtmäßige Gewalt, (Conſervatoria, die von ähnlichem Inhalt mit den vorigen,) und das Recht der Volljährigkeit, zu ertheilen; er kann außer der Ehe geborne Kinder den ehelich gebornen gleich machen, die Vergleiche und Verträge der Reichsglieder beſtätigen, Reichsgliedern die abgedrungenen Eide in ſo fern erlaſſen, daß ſie den andern wegen der Sache, worüber ſie den Eid geſchworen haben, rechtlich belangen können; diejenigen, welche Lehen von dem Reich beſitzen, damit belehnen, und in Reichslehenſachen ſprechen; er hat auch das Poſtrecht, und die Fürſten von Thurn und Taxis tragen das General-Reichs-Erb- und kaiſerliche Hofpoſtamt von dem Kaiſer und dem Reich zu einem Thronlehn; doch haben viele Stände des Reichs eigene Poſten angeleget. In Anſehung der mittelbaren Glieder des Reichs, kann er allerlei Begnadigungen, als perſönliche Standeserhöhungen, Titel und Wappen, und Privilegien ertheilen, doch die letztern ſo, daß

den Rechten der Landesherren daraus kein Nachtheil erwachſe. Hieher gehöret auch das Recht, Privilegien wegen des Bücherdruchs, und über neuerfundene Künſte ꝛc. zu ertheilen, u. a. m. In Anſehung fremder Mächte kann er, wenn er von denſelben von Reichs wegen angegriffen wird, ſich aller dem Reich unnachtheiligen Hilfe bedienen, und folglich einen Defenſivkrieg führen; er iſt auch befugt fremden Mächten, mit des Landesherren Bewilligung, zuweilen Werbungen in dem Reich zu verſtatten.

Die gemeinſchaftlichen Rechte des Kaiſers und Churfürſten, betreffen die Reichsbündniſſe, Reichskriege, Veräußerungen oder Verpfändungen der Reichslande, imgleichen die Wiedererwerbung der von dem Reich abgeriſſenen Stücke, und alle des Reichs Sicherheit und Staat angehende Sachen, als worin der Kaiſer, ohne Zuziehung und Einwilligung der Churfürſten, nichts thun ſoll; worüber ſich aber die Reichsfürſten beſchweren.

Die gemeinſchaftlichen Rechte des Kaiſers, Churfürſten und gewiſſer andern Stände, betreffen das Recht, Zölle zu erleihen, zu erhöhen, und die nur auf eine gewiſſe Zeit gegebenen zu verlängern oder zu verwei-

weigern; Stapelgerechtigkeit zu ertheilen, Münzen zu ſchlagen, und die Verleihung großer Freiheiten an mittelbare Reichsglieder. Endlich iſt der Kaiſer nicht befugt, ohne Bewilligung der geſamten Stände des Reichs, einen Reichsſtand in die Acht oder den Reichsbann, des Reichs Ungnade ꝛc. zu erklären, Reichsgüter zu veräußern oder zu beſchweren, einen Reichsſtand von Sitz und Stimme in den Reichskollegien auszuſchließen, neue Reichsgeſetze zu machen, alte zu verbeſſern oder zu erläutern, Bündniſſe in Reichsſachen zu ſchließen, Reichskriege anzufangen, oder Werbungen anzuſtellen, einen Reichskrieg zu regieren, Reichsfrieden zu ſchließen, Reichsſteuern anzuſetzen, Reichsmünzſachen einzurichten, Reichsfeſtungen zu erbauen, und Religions-Angelegenheiten und Streitigkeiten abzuthun.

§. 38. Weil der Kaiſer zu den wichtigſten Regierungsgeſchäften der Einwilligung der unmittelbaren Reichsglieder bedarf (§. 37.), ſo wird zur gemeinſchaftlichen Berathſchlagung über des deutſchen Reichs Angelegenheiten, eine Verſammlung gehalten welche der Reichstag genennet wird. Alle unmittelbare Reichsglieder, welche Sitz und Stimme auf demſelben, entweder beſonders, oder theilnehmungsweiſe haben,

ſind

ſind Reichsſtände. Er wird von dem Kaiſer ausgeſchrieben, der auch, nach geſchehener Verabredung mit den Churfürſten, Zeit und Ort deſſelben beſtimmet, und muß im deutſchen Reich gehalten werden. Sollte er einmal aufhören, ſo muß er doch wenigſtens alle 10 Jahre erneuert werden. Der erſte Reichstag eines Kaiſers ſollte zu Nürnberg gehalten werden. Der jetzige, hat 1663 zu Regensburg ſeinen Anfang genommen, und iſt bisher ohne eine neue Ausſchreibung fortgeſetzet, auch nur 1713 wegen der Peſt nach Augsburg, und 1742 vom Kaiſer Karl VII auf einige Jahre nach Frankfurt verleget worden. Die Ausſchreibung geſchieht durch gedruckte, und von dem Kaiſer ſelbſt unterſchriebene Patente, welche in Geſtalt eines Schreibens gemeiniglich 6 Monate vor dem Anfang des Reichstags an jeden Reichsſtand insbeſondere abgeſchicket werden, und zugleich die Veranlaſſung und die wichtigſten Stücke der Berathſchlagung kürzlich anzeigen. Der Kaiſer erſcheinet entweder in Perſon, oder hält einen Prinzipal-Kommiſſarius, der heutiges Tages allemal ein Fürſt iſt, und dem gemeiniglich ein Kon-Kommiſſarius zugeordnet wird, welcher ein alter

Reichs-

Reichshofrath, und in den Adel = oder Frei- herren = Stand erhobener Gelehrter zu ſeyn pflegt. Die Stände können entweder ſelbſt er- ſcheinen oder Geſandten ſchicken, oder ihre Stimme einem andern Stand, oder deſſen Geſandten, auftragen. Auf Seiten der Stän- de, führet der Churfürſt zu Maynz oder deſſen Geſandte das allgemeine Direkto- rium, und dieſe Geſandten legitimiren ſich allein bei dem Prinzipal = Kommiſſarius, der ſolches dem Reich durch ein Kommiſ- ſions = Dekret bekannt macht; alle übrige Geſandte der Stände aber legitimiren ſich ſowohl bei Chur Maynz oder deſſen Ge- ſandten, als bei dem kaiſerlichen Prinzipal- Kommiſſarius. Die Reichsſtände theilen ſich in ihren Berathſchlagungen in 3 Kol- legia, nämlich in das churfürſtliche, fürſt- liche, welches die Prälaten, Grafen und Herren mit begreift, und reichsſtädtiſche. Die erſten beiden, werden die höhern Reichs- kollegia genennet. Ein jedes Kollegium, hat ſeine eigenen Haupt = und Nebenzimmer, alle 3 Kollegia aber verſammlen ſich zur Anhörung des kaiſerlichen Vortrags, und bei der Auswechslung der Schlüße der bei- den höhern Kollegien gegen das reichsſtäd- tiſche, auf dem Re= und Korrelationsſaal.

In

In jedem Kollegio wird der Schluß nach den mehrern Stimmen gemacht; doch kömmt es nicht auf die Mehrheit der Stimmen an, wenn Religionssachen abgehandelt werden, oder Sachen, da die Stände nicht als ein einiger Körper betrachtet werden können, oder wo alle Katholiken (corpus catholicum) einer, und alle Proteſtanten (corpus evangelicum ſ. evangelicorum) einer andern Meinung ſind. Sind alle 3 Kollegia einig, ſo wird ein Schluß der 3 Reichskollegien, und aus dieſem ein Reichsgutachten an den Kaiſer oder deſſen Prinzipalkommiſſarius, abgefaſſet; ſind aber nur 2 Kollegia mit einander einig, ſo wird ihr Schluß, nebſt des dritten beſondern Schluſſe, anſtatt eines Reichsgutachtens der kaiſerlichen Kommiſſion übergeben. Wenn der Kaiſer entweder das Reichsgutachten, oder den Schluß zweier Kollegien genehm hält, ſo wird ein verbindlicher Reichsſchluß daraus, und folglich zur Vollziehung, am Ende eines Reichstages aber in den Reichsabſchied gebracht.

§. 39. Von den Reichsſtänden, iſt jetzt eine genauere Nachricht nöthig. Das Recht der Reichsſtandſchaft, und die Aufnahm in das fürſtliche oder gräfliche Kollegium, wird nicht anders erlanget, als wenn einer Beſitzer eines unmittelbaren Fürſtenthums,

oder einer unmittelbaren Reichsgrafſchaft, oder wenigſtens Herrſchaft iſt, und ſich mit einem ſtandeswürdigen Reichsanſchlag (deſſentwegen auf dem Reichstag vorher das Nöthige einzurichten iſt), in einen gewiſſen Kreis eingelaſſen und verbunden hat, und außerdem neben dem churfürſtlichen, auch das fürſtliche Kollegium, und die Bank, darin er aufgenommen werden ſoll, in die Aufnahm ordentlich gewilliget hat. Man hat zwar ſchon oft, ſowohl bei Fürſten, als Grafen, nachgeſehen, wenn ſie gleich keine unmittelbare noch ſtandesmäßige Güter gehabt, ſondern nur einen gewiſſen Anſchlag übernommen haben; doch iſt allemal dabei bedungen worden, daß ſolches künftig von niemand zu einiger Folge angezogen werden, hingegen der neue Stand ſich baldmöglichſt mit unmittelbaren Gütern verſehen, oder das Sitz und Stimmrecht ſeinen Erben nicht zu gute kommen ſolle. Das Recht, Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zu führen, haftet eigentlich auf dem Lande, und nicht auf der Perſon. Es giebt aber in Deutſchland Fürſten, welche auf dem Reichstage weder eigene Sitze und Stimmen, noch an einem voto curiato Theil haben, und doch unſtrittige Reichsſtände ſind, auch die übrigen

Ge-

Gerechtſame der Stände des Reichs genieſ-ſien. Die Urſache davon iſt, entweder weil ſie ihr Recht nicht ausüben wollen, oder weil die Ausübung deſſelben gewiſſer Ur-ſachen wegen ſuſpendiret wird. So wenig ein jeder Reichsſtand deswegen auch ein Kreisſtand iſt, (ſ. oben S. 162 f.) eben ſo wenig iſt ein jeder Kreisſtand deswegen auch ein Reichsſtand. Die unmittelbare Reichs-Ritterſchaft, gehört nicht zu den Reichsſtänden, im eigentlichen Verſtand al-ſo genannt, ob ſie wohl gleich andern Ständen unmittelbar unter dem Kaiſer ſteht.

§. 40. Die Reichsſtände ſind theils geiſtlichen, theils weltlichen Standes. Die geiſtlichen ſind entweder evangeliſch oder ka-tholiſch, ausgenommen, daß das Bisthum Osnabrück wechſelsweiſe mit einem evange-liſchen und katholiſchen beſetzt wird. Die evan-geliſchen Stände ſind alle evangeliſch-lutheriſch, außer der Aebtiſſin zu Herfort, die reformirt iſt. Sie ſind ferner entweder Biſchöfe, als Osna-brück und Lübeck, oder Aebtiſſinen, als Quedlin-burg, ꝛc. entweder Fürſten, wie beide Biſchöfe, oder gefürſtete Aebtiſſinen, als Quedlinburg, Herfort, ꝛc. Sie gelangen alle durch die Wahl der Kapitel zu dieſer Würde, doch iſt die Wahl zu Osnabrück, Lübeck und Quedlinburg, eingeſchränkt. Sie haben we-

der des Kaiſers, (es wäre denn durch ein beſonderes Herkommen gewöhnlich,) noch des Pabſtes Beſtätigung, weder eine Ordinazion, noch das Pallium nöthig, leiſten niemand einen Eid, ſtehen unter keinem Metropolitan, und geben keine Annaten, ſondern melden ſich nur innerhalb Jahr und Tag nach ihrer Wahl bei dem Kaiſer wegen der Belehnung mit der Landeshoheit über ihr Stift. Sie müſſen beſtändig den Titel, erwählter oder poſtulirter Biſchof, ꝛc. führen; bekommen aber die bei den katholiſchen geiſtlichen Ständen ihres gleichen üblichen Titel, und dürfen wenn die Kapitulazion nicht im Wege ſteht, heurathen, führen ſich auch ſonſt völlig als weltliche Standesperſonen auf. Die katholiſchen geiſtlichen Reichsſtände, ſind entweder weltliche Geiſtliche, oder Ordensleute, oder Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte, Pröbſte, Aebtiſſinnen, Primate, (welchen Titel der Erzbiſchof zu Salzburg und Biſchof zu Fulda führen, und legati nati des Stuhls zu Rom; (ſo ſchreiben ſich der Churfürſt zu Cöln, und die Erzbiſchöfe zu Salzburg und Prag;) es gehören auch der Hoch- und Deutſchmeiſter, und 2 deutſche Ordens-Land-Kommenthure, imgleichen der Großprior des Johanniterordens in Deutſchland,

hie-

hieher. In Anſehung der weltlichen Würde ſind ſie Churfürſten, Fürſten, und ſo wohl gefürſtete als gemeine Aebte, Pröbſte und Aebtiſſinnen, und üben in ihren Landen und Gebiethen alle Landeshoheit aus. Sie gelangen auch durch die Wahl der Domkapitel oder Kloſterkonvente zu dieſer Würde; doch ſind durch die concordata nationis germanicæ einige Fälle ausgenommen. Die Wahl wird entweder von dem Pabſt, oder (welches von den nicht befreieten Abteien gilt,) von dem Biſchof, unter deſſen Sprengel das Kloſter gehöret, beſtätiget. Sie müſſen ihr Glaubensbekenntniß ablegen, und dem Pabſt den Eid der Treue leiſten, worauf alsdenn die Konſekrazion und Benedikzion erfolget. Diejenigen, welche das Recht des Palli haben, müſſen dieſe theure Binde von weißer Wolle, innerhalb 3 Monaten nach ihrer Konſekrazion, von dem Pabſt löſen. Alle neuerwählte Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Aebte, müſſen von den Einkünften, welche ſie in den erſten beiden Jahren ziehen, dem Pabſt eine ſtarke Summe bezahlen, welches Geld man die Annaten nennet. Die Erzbiſchöfe ſtehen insgeſamt unmittelbar unter dem Pabſt; ihre Lande heißen Erzſtifte, ihr geiſtliches Gebiet eine Provinz, und die

Domkirche eine Metropolitankirche. Jeder Biſchof ſteht unter einem Erzbiſchof, der ſein Metropolitan, er aber deſſelben Suffraganeus heißt; doch ſind die Biſchöfe zu Bamberg, Regensburg und Paſſau ausgenommen, welche unmittelbar unter dem Pabſt ſtehen. Ihre Lande heißen Hochſtifte, die Domkirchen werden Kathedralkirchen, und ihre Gebiete Kirchſprengel, (Diöceſen) genennet. Die Aebte ſtehen unter den Biſchöfen, in deren Kirchſprengel ſie liegen, es wäre denn ein Kloſter von dem Pabſt diesfalls beſonders befreiet, in welchem Fall es exemt genennet wird. Die Klöſter heißen Stifte. Viele unmittelbare Stifte und Klöſter, haben ihre Advokaten, oder Vögte, Kaſtenvögte, Schutz- und Schirmherren. Endlich pflegen alle geiſtliche Reichsfürſten, gefürſtete Aebte und Aebtiſſinnen, gewiſſe fürſtliche, gräfliche, freiherrliche oder adeliche Familien, mit ihres Stifts Erb-Kämmerer-Truchſes-Schenken-Marſchall- und andern Aemtern zu belehnen, vornehme Familien aber ſolche wieder an andere niedrigere Familien, als Afterlehen zu geben,

Die weltlichen Stände, ſind Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herren und Reichsſtädte, die aber einander nicht unterworfen ſind. Sie gelangen zur Regierungsnachfolge

folge durch Geblüts Erbfolge, Bewilligung des Kaiſers und Reichs, öffentliche Verträge, Erbſchaft und Erbverbrüderungen. Ordentlicherweiſe gelangen nur die Söhne zur Erbfolge, und das Recht der Erſtgeburt wird nach und nach in allen fürſt- und gräflichen Häuſern eingeführet. Die von der Regierung ausgeſchloſſenen Söhne, werden gemeiniglich apanagirte, beſſer aber nicht regierende Herren genennet, und entweder mit Land und Leuten, oder, welches immer mehr gewöhnlich wird, mit Geld abgefunden. Die Stände des Reichs, ſind, vermöge des Reichsherkommens verbunden, ſich eine ſtandesmäßige Gemahlin zu erwählen, wenn anders die Gemahlin und Kinder gleicher Würde theilhaftig werden, und letzte des Vaters Lande erben ſollen. Die Vermählung eines Churfürſten, oder Fürſten mit einer Gräfin, und eines Fürſten und Grafen mit einer von altem Adel, iſt nicht unſtandesmäßig.

§. 41. Von dem muthmaßlichen Urſprung der Churfürſten, und von ihrem Recht den Kaiſer zu wählen, iſt oben (§. 30.) gehandelt worden. Jetzt ſind andere Vorrechte derſelben anzuführen. Der Kaiſer giebt ſeit 1711 den geiſtlichen den Titel: hochwürdigſte und Neven: den weltlichen aber,

durchlauchtigſte und Oheime. Die weltlichen haben den Titel, Churfürſtl. Durchlaucht, franz. Son Alteſſe electorale Sereniſſime, angenommen, die geiſtlichen aber, welche keine geborne Prinzen ſind, führen noch den Titel Churfürſtliche Gnaden, franz. Son Alteſſe electorale. In Aufſchriften wird ein geiſtlicher Churfürſt Hochwürdigſter Reverendiſſimus, und ein weltlicher Durchlauchtigſter, Sereniſſimus, genannt. Ob gleich von Alters her die geiſtlichen Churfürſten den erzbiſchöflichen, und die weltlichen, den herzoglichen, mark-und pfalz-gräflichen Titel, dem churfürſtlichen vorſetzen, ſo iſt und bleibt doch die churfürſtliche Würde höher, als die erzbiſchöfliche, herzogliche, mark-und pfalzgräfliche. Sie ſetzen auch ihr Erzamt vor dem churfürſtlichen Titel. Bei ihren Belehnungen ſind ſie frei von den Sporteln. Sie können Geſandte von dem erſten Rang an den Kaiſer ſchicken, und zwar zu gleicher Zeit mehr als einen. Ein neuerwählter Kaiſer muß ihnen ſogleich ihre Freiheiten und Würde beſtätigen. In Anſehung der Reichsbündniſſe, Reichskriege, Veräußerungen und Verpfändungen der Reichslande, ꝛc. und aller der Reichs Sicherheit und öffentlichen Staat angehenden Fälle, kann der Kaiſer nichts ohne Zuziehung

hung derſelben thun; denn ſie ſind, wie die Wahlkapitulazion ſaget, ſeine innerſte Räthe. Die Reichstage, werden von dem Kaiſer mit der Churfürſten Bewilligung oder auf derſelben Verlangen, gehalten. Jeder Churfürſt hat das Recht, wenn die Zahl der 50 Aſſeſſoren voll iſt, 2 Kammergerichts-Beiſitzer zu präſentiren, es gehen auch die von ihnen präſentirten Aſſeſſoren den vom Kaiſer ſelbſt präſentirten, im Rang vor. Ihre Churlande haben ein unumſchränktes privilegium de non appellando. Sie haben ihre beſondere 1338 abgefaßte, und nachmals, inſonderheit aber 1521, erneuerte Vereinigung und Verbindung unter ſich; ſie können zu gemeinſchaftlichen Berathſchlagungen zuſammen kommen, oder ſogenannte Churfürſtentage halten; man kann an ihnen das Verbrechen der beleidigten Majeſtät begehen, und ihre eigentlichen Churlande ſind untheilbar, ſo daß ſie jederzeit auf den erſtgebornen fallen; ja nunmehr verbleiben demſelben die ſämtlichen Lande. Sie haben ſich in der kaiſerlichen Wahlkapitulazion ausbedungen, daß ihre Geſandten den Fürſten in Perſon ohne Unterſchied vorgehen ſollen: dieſe aber beſchweren ſich ſowohl darüber, als über einige andere Stücke. Sie weichen zwar den Köni-

gen, und ihre Geſandten den königlichen Geſandten; hingegen erhalten ſie und ihre Geſandten von allen Staaten alle Ehrenbezeugungen, welche den Königen und ihren Geſandten widerfahren, und geben weder einem Kardinal, noch einem päbſtlichen Geſandten, noch auch einer freien Republik den Rang. Auswärtige Könige nennen die weltlichen Churfürſten und von den geiſtlichen, die welche geborne Prinzen ſind, Brüder. Endlich iſt noch zu bemerken, daß ein Churfürſt nach zurückgelegtem 18ten Jahr volljährig ſey.

§. 42. Das beſondere Erzamt, welches erblich und unzertrennlich auf dem Erzſtift und weltlichen Churland haftet, und die beſondern Vorrechte eines jeden Churfürſten, ſind folgende.

1. Der Churfürſt zu Maynz, des heil. röm. Reichs Erzkanzler durch Germanien, iſt Direktor des churfürſtlichen Collegii, oder, wie er ſich ſelbſt nennet, auch oft von andern genennet wird, Dechant (Decanus) deſſelbigen, macht das Abſterben eines römiſchem Kaiſers ſeinen Mitchurfürſten bekannt, ſchreibet den Wahltag aus, nimmt den ſämtlichen Churfürſten oder ihren Geſandten den Wahleid ab, ſammlet ihre Stimmen, und verkündiget die geſchehene Wahl,

ſal=

ſalbet dem erwählten Kaiſer, wenn die Krönung deſſelben in ſeinem Sprengel geſchiehet: wird ſie aber an einem Ort verrichtet, der weder in ſeinem noch des Erzbiſchofs von Cöln Sprengel liegt, ſo wechſelt er mit demſelben ab. Auf dem Reichstage führet er das allgemeine Direktorium; und der Kaiſer ſoll ihm keinen Einhalt thun, wenn er, der kaiſerlichen Propoſizion zufolge, und dem Reiche zum Beſten, ein und andere Sachen, wie auch der klagenden Stände Beſchwerden, in das Churfürſtliche oder in alle Reichskollegia bringt, noch ſonſt dem churmaynziſchen Erzkanzelariat und Reichsdirektorio Ziel und Maß geben, noch daran hinderlich ſeyn wollen. ꝛc. Bei ihm oder ſeinem Geſandten, legitimiren ſich alle Geſandten, ſowohl der Reichsſtände, als der auswärtigen Mächte. Er ernennet einen Reichsvizekanzler oder Reichs-Hof Vizekanzler, der ihm ſowohl, als dem Kaiſer, ſchwören muß, ſetzet alle Bedienten der Reichskanzlei, und hat die Oberbothmäßigkeit über dieſelben, wie auch die Aufſicht über das Reichsarchiv. Der Kaiſer läßt durch ihn den Reichshofrath viſitiren. Er hat die Protekzion über das Poſtweſen im römiſchen Reich, und ſeine Räthe bezahlen kein Poſtgeld auf den Reichspoſten. Der Kaiſer nennet ihn

ſei-

ſeinen lieben Neven, Churfürſten und Rath. Andere Vorrechte übergehe ich ſtillſchweigend.

2. Der Churfürſt zu Trier, iſt des H. R. Reichs Erzkanzler durch Gallien und das Köntgreich Arelat, welches aber jetzt nur ein bloßer Titel iſt, ohne Verrichtungen. Bei einer römiſchen Königswahl, hat er die erſte Stimme, und gehet Chur Cöln beſtändig vor: vor der Wahl nimmt er den Eid von Chur Maynz ab; ſonſt aber wechſelt er mit dem Churfürſten von Cöln im Range ab.

3. Der Churfürſt zu Cöln, iſt des H. R. Reichs Erzkanzler durch Italien, (welches jetzt auch nur ein bloßer Titel iſt,) hat bei der Wahl eines römiſchen Königs die zweite Stimme, und wenn derſelbe zu Aachen und in dem cölniſchen Erzſtift gekrönet wird, das Recht, ſolche Krönung allein zu verrichten; geſchieht ſie aber an einem dritten Ort, der weder in ſeinem noch im maynziſchen Erzſtifte liegt, ſo wechſelt er darin mit Chur Maynz ab.

4. Der König und Churfürſt in Böheim, iſt Erzſchenk des H. R. Reichs, (davon er aber weder Titel noch Wappen führt,) und überreicht als ſolcher dem römiſchen Kaiſer den mit Wein und Waſſer angefüllten Kredenzbecher, und den erſten Trunk an der Tafel

in

in einem ſilbernen Becher, von 12 Mark ſchwer, welcher hernach, nebſt dem Pferde, ſeinem Vikario zu Theil wird. Seine übrigen Vorrechte ſind, daß er allen andern weltlichen Churfürſten vor und in Prozeſſionen unmittelbar nach dem römiſchen Kaiſer geht, da ihm denn die römiſche Kaiſerin und die Churfürſten von Maynz und Cöln folgen; im churfürſtlichen Collegio die dritte Stimme hat, u. a. m. Er hat zu Reichs-Erbſchenken ſeit 1714 die Grafen von Althan, von des Grafen Michael Johannes, geweſenen kaiſerl. Obriſt-Stallmeiſters, Linie, welche deswegen einen Becher in Wappen führen.

5. Der Churfürſt zu Pfalz, iſt des H. R. Reichs Erztruchſes, (oder Erzküchenmeiſter) und führet wegen dieſes Erzamts, auſſer dem Titel, auch den goldnen Reichsapfel im Wappen; trägt dem Kaiſer bei der Krönung den Reichsapfel vor, hat ſeine Stelle gleich nach Böheim, ſetzet bei der kaiſerl. Krönung vier ſilberne Schüſſeln, zwölf Mark ſchwer, auf die kaiſerl. Tafel, und überreicht die erſte Speiſe. Zu Reichs-Erbtruchſeſſen, hat er die Grafen von Waldburg, welche dieſerwegen den goldnen Reichsapfel im Wappen haben. Schon 1329 verglichen ſich die beiden verwandten Häuſer, Bayern und

Pfalz, daß die Chur unter ihnen wechſelsweiſe umgehen ſollte: Pfalz aber eignete ſich dieſelbige bald allein zu, und wurde 1356 darin beſtätigt. Allein 1623, als der Churfürſt von der Pfalz, wegen der böheimiſchen Händel in die Acht erkläret wurde, bekam der Herzog Maximilian von Bayern die Chur; die auch im weſtphäliſchen Frieden bei dem bayeriſchen Hauſe blieb. Für das pfälziſche Haus, ward eine neue Churwürde und ein neues Erzamt errichtet, dadurch der Churfürſt zu Pfalz zum fünften weltlichen Churfürſten wurde. 1706 wurde Bayern in die Acht erkläret, weil es auf die franzöſiſche Seite trat, und da bekam Pfalz deſſelben Erzamt und Vorzüge; Bayern aber wurde im baadenſchen Frieden völlig wieder hergeſtellt. Am Ende des 1777ſten Jahrs ſtarb das bayerſche Haus aus, und das pfälziſche gelangte wieder zu der alten zweiten Stelle unter den weltlichen Churfürſten, und zu dem Erztruchſeßamt, auf welchem das Vikariat haftet. Man hat zwar 1778 darüber geſtritten, ob die bayerſche oder pfälziſche Churwürde eingegangen ſey? Allein es iſt deutlich genug, daß das Ende der bayeriſchen behauptet werden müſſe, und daß alſo die pfälziſche noch beſtehe. Denn das pfälziſche Haus hat bis auf Friderich

den

den fünften die Churwürde und das Erzamt allein gehabt, Herzog Maximilian von Bayern iſt mit keiner andern als der Friderich dem fünften abgenommenen pfälziſchen Churwürde belehnt werden, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß nach Abgang der Herzoge von Bayern, die demſelben ertheilte Churwürde wieder an das pfälziſche Haus kommen ſolle. Churpfalz hat die Schutzgerechtigkeit über alle Keßler eines großen Diſtrikts, iſt durch ganz Deutſchland Schutzherr des Johanniterordens, kann adeln, und Edelleute in den Grafenſtand erheben, hat auch das Wildfangsrecht, in Kraft deſſen es alle unehlich geborne und andere fremde Perſonen, die innerhalb Jahr und Tag keinen ſie verfolgenden Herrn haben, an ſolchen Oertern, welche dergleichen Gerechtigkeit unterworfen ſind, zu Leibeignen machen kann, alſo daß ſie ſich zu den Churpflichten, und zu Erlegung eines gewiſſen Bahrzinſes und gewiſſer Sterbgefälle verpflichten müſſen. So lange Churpfalz das Erzſchatzmeiſteramt beſeſſen, oder von 1653 an, hat es die Grafen von Sinzendorf zu Reichs-Erb-Schatzmeiſtern gehabt, welche deswegen die kaiſerliche Krone ihrem Wappen einverleibet haben.

6. Der Churfürſt zu Sachſen, iſt des H. R. Reichs Erzmarſchall, und führet, außer dem Titel, dieſerwegen zwei kreuzweis über einander gelegte Schwerter im Wappen. Wegen der den Churlanden anklebenden Pfalzgrafſchaft, iſt er, wenn das Reich kein Oberhaupt hat, in den Landen des ſächſiſchen Rechts, und andern in ſolches Vikariat gehörigen Gegenden, Vikarius des Reichs. Auf den Reichstagen und bei andern feierlichen Gelegenheiten, trägt er dem Kaiſer das Reichsſchwert vor; und reitet bei der Krönung in einen Haufen Hafer, und füllet damit ein ſilbernes Maß voll. Wenn Chur Sachſen auf den Reichstagen zugegen iſt, ſo überſchickt Chur Maynz demſelben die Citazionszettel zur Reichsverſammlung, die derſelbe ſofort dem Reichs-Erbmarſchall zuſendet, um die Zuſammenberufung der Churfürſten und andern Stände zu veranſtalten; weiſet auf den Reichstagen den Churfürſten oder ihren Geſandten durch ſeinen Erbmarſchall die Quartiere an, durch welchen er auch andre Anſtalten, wegen der Lebensmittel und Sicherheit, macht; hat, ſo lange die Reichstage währen, die Gerichtsbarkeit über alle churfürſtl. und anderer Reichsſtände Bediente, auch in Kriminalſachen; hat ferner, wenn das churmaynziſche Direktorium

torium erledigt iſt, das Direktorium auf dem Reichstage, und die Schutzgerechtigkeit über die Reichsſtadt Mühlhauſen, im gleichen über alle Trompeter im ganzen römiſchen Reich. Zu Reichs-Erbmarſchallen, hat er die Grafen von Pappenheim, welche wegen dieſes Amts auch die churſächſiſchen Schwerter im Wappen führen. Auf den Fall des Abgangs des pappenheimiſchen Hauſes, haben die Grafen von Calenberg zu Muſka, die Anwartſchaft auf dieſes Reichs-Erbamt bekommen.

7. Der Churfürſt zu Brandenburg, iſt des H. Reichs Erzkämmerer, trägt dem Kaiſer das Szepter vor, welches er auch im Wappen, ſo wie das Erzamt im Titel, führet; reicht dem Kaiſer in einem ſilbernen Handbecken das Waſſer, um die Hände zu waſchen; darf mit ſeinen Lehnſchaften, Fürſtenthümern und Ländern, als mit Allodialgütern verfahren, nach eignem Gefallen neue Zölle, und auf allen Strömen Mühlen anlegen. Sein Erbkämmerer iſt der Fürſt von Hohenzollern, welcher zum Wappen zwei kreuzweis und ſchräg geſtellte goldne Szepter im rothen Schilde, und auf einem goldnen gekrönten Helm, ein gerades goldnes Szepter, im Wappen führet.

8. Der Churfürſt zu Braunſchweig-Lüneburg bekam 1706, als der Churfürſt von Bayern in die Reichsacht erkläret ward, und Pfalz das Erztruchſeſſenamt wieder erhielt, das Erzſchatzmeiſteramt, er behielt auch daſſelbige, als Bayern im baadenſchen Frieden wieder zu der fünften, und Pfalz wieder zu der achten Churwürde gelangte. Seit dem das pfälziſche Haus die fünfte Churwürde wieder bekommen hat, beſitzt Chur-Braunſchweig die achte Churwürde, auch das Erzſchatzmeiſteramt allein. Vermöge des letzten wirft es bei der Krönung des Kaiſers goldne und ſilberne Krönungsmünzen unter das Volk, und trägt bei dem feierlichen Umgange die kaiſerl. Krone. Das churfürſtl. Haus hat die umwechſelnde Regierungsfolge im Hochſtift Osnabrück, und einige andere Rechte und Privilegia. K. Leopold erhob zwar das durchlauchtige hannöveriſche Haus, wegen der ihm und dem Reich geleiſteten vortreflichen Dienſte, ſchon 1692 zur Churwürde; es bekam aber erſt 1708 Sitz und Stimme im churfürſtl. Kollegio.

§. 43. Dem Range nach, folgen hiernächſt die Reichsfürſten, d. i. diejenigen Fürſten, welche auf dem Reichstage im Reichsfürſtenrath ein votum virile führen, welche

theils

theils geiſtliche, theils weltliche, theils alte, theils neue, (die erſt ſeit Ferdinands II Zeit in dieſen Stand erhoben worden,) und zumtheil auch nur gefürſtete Prälaten und Grafen ſind. Die geiſtlichen, ſind entweder Erzbiſchöfe, oder Biſchöfe, oder gefürſtete Aebte und Pröbſte, und zu denſelben gehören auch der Hoch- und Deutſch-Meiſter, und der Johannitermeiſter. Der Kaiſer nennet ſie ehrwürdige, und im Zuſammenhange, Dr. Andacht, wenn ſie aber von fürſtl. Herkunft ſind, Dr. Andacht und Liebden. Unter den weltlichen iſt ein Erzherzog, und die übrigen ſind Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Fürſten und gefürſtete Grafen. Der Kaiſer giebt ihnen den Titel: Hochgeborner lieber Vetter und Fürſt, und im Zuſammenhang, Dr. oder Dero Liebden, doch haben die meiſten alten fürſtlichen Häuſer vom Kaiſer den Titel Durchlauchtige Hochgeborne und in Handſchreiben den Titel Ew. Liebden erhalten. In dem reichsfürſtlichen Kollegio oder Rath, ſind 3 Bänke. Auf der ſogenannten geiſtlichen Bank ſitzen die geiſtlichen Fürſten, nebſt den Erzherzogen zu Oeſtreich und Herzogen zu Burgund, und zwar ſo wechſelt Oeſtreich täglich mit Salzburg in der erſten Stelle ab; es haben auch die Direktoria der Reichs-

prälaten unten auf dieſer Bank ihren Sitz. Die übrigen Reichsprälaten ſitzen zwar nicht auf dieſer Bank, aber doch mit im fürſtlichen Kollegio. Auf der weltlichen Bank, ſitzen die übrigen weltlichen Fürſten, und die Direktoria der Reichsgrafen, die übrigen Reichsgrafen aber haben ihren beſondern Platz im Reichsfürſtenrath. Endlich ſitzen auf der Querbank die Biſchöfe von Lübeck und Osnabrück, wenn der letzte evangeliſch iſt.

Die geiſtlichen Reichsfürſten, welche Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath haben, ſind die Erzbiſchöfe von Salzburg und Biſanz, (Biſançon,) welcher letzte aber den Reichstag ſchon ſeit langer Zeit nicht mehr beſchickt, der Hoch- und Deutſchmeiſter, die Biſchöfe zu Bamberg, Würzburg, Worms, Eichſtädt, Speyer, Straßburg, Coſtanz, Augsburg, Hildesheim, Paderborn, Freyſingen, Regensburg, Paſſau, Trident, Brixen, Baſel, Münſter, Osnabrück, Lüttich, Chur, Lübeck, Fulda, der gefürſtete Abt zu Kempten, der gefürſtete Probſt zu Elwangen, der Johannitermeiſter, der gefürſtete Probſt zu Berchtolsgaden, die gefürſtete Probſtei Weiſſenburg, die gefürſteten Abteien Prüm, Stablo und Corvey; zuſammen 33.

Die weltlichen Reichsfürſten, welche Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath haben, ſind der Erzherzog zu Oeſtreich, die Herzoge zu Burgund, Bayern und Magdeburg, der Pfalzgraf zu Lautern, zu Simmern und zu Neuburg, der Herzog zu Bremen, der Pfalzgraf zu Zweibrücken, zu Veldenz und Lautereck, der Herzog zu Sachſen-Weimar, zu Eiſenach, zu Coburg, zu Gotha, zu Altenburg, der Markgraf zu Brandenburg-Culmbach, und der Markgraf zu Brandenburg-Onolzbach, der Herzog zu Braunſchweig-Zell, zu Grubenhagen, zu Calenberg und zu Wolfenbüttel, der Fürſt zu Halberſtadt, der Herzog zu Vorpommern, zu Hinterpommern, zu Verden, zu Meklenburg Schwerin, zu Meklenburg-Güſtrow, zu Würtenberg, der Landgraf von Heſſen-Caſſel und von Heſſen-Darmſtadt, der Markgraf von Baaden-Baaden, von Baaden-Durlach, und von Baaden-Hochberg, der Herzog zu Holſtein-Glückſtadt, der Herzog von Oldenburg anſtatt des Herzogs zu Holſtein-Gottorf, der Herzog zu Sachſen-Lauenburg, der Fürſt zu Minden, der Herzog von Savoyen, (welcher ſich aber ſeines Sitz- und Stimmrechts nicht bedienet,) der Landgraf zu Leuchtenberg, die Fürſten zu Anhalt,

halt, die gefürſteten Grafen zu Henneberg, die Fürſten zu Schwerin, zu Camin, zu Ratzeburg, zu Hersberg, der gefürſtete Graf zu Mümpelgard, (obige pflegen zu den alten und die folgenden zu den neuen gerechnet zu werden,) der Herzog von Aremberg, die Fürſten zu Hohenzollern, zu Lobkowitz, zu Salm, zu Dietrichſtein, zu Naſſau-Hadamar, zu Naſſau-Dillenburg, zu Aursberg, von Oſtfriesland, von Fürſtenberg, von Schwarzenberg, von Lichtenſtein, von Thurn und Taxis, (deſſen Aufrufung die alt-fürſtlichen Häuſer beſtändig widerſprechen,) und die Fürſten von Schwarzburg, zuſammen 61. Dieſe Reichsfürſten haben zum Theil viele Rangſtreitigkeiten unter ſich, in Anſehung deren die von Pommern, Meklenburg, Würtenberg, Heſſen, Baaden und Holſtein-Glückſtadt ſich verglichen haben, und daher die alternirenden oder umwechſelnden Häuſer genennet werden. Bei dem Aufrufen in dem Reichsfürſtenrath, wird von der geiſtl. auf die weltl. Bank abgewechſelt.

Jülich, Cleve und Berg haben unſtreitiges Recht zu fürſtlichen Stimmen im Reichsfürſtenrath, welche aber ſeit 1609 dergeſtalt ruhen, daß ſie nicht einmal aufgerufen werden. Die übrigen Fürſten aber haben bisher noch keine Stelle im Reichs-

für-

fürſtenrath erhalten; doch haben ſich ſchon unterſchiedene dazu gemeldet, einige haben auch entweder aller, oder doch einiger Reichskollegien Schlüſſe, und andere des Kaiſers Empfehlung für ſich.

§. 44. Die Reichprälaten oder Aebte, Pröbſte und Aebtiſſinnen, welche Sitz und Stimme auf dem Reichstag haben, theilen ſich in die ſchwäbiſche und rheiniſche Bank, deren jede in dem Reichsfürſtenrath nur eine Stimme hat, und wechſelsweiſe mit den Grafen aufgerufen wird. Die Prälaten und Aebtiſſinnen auf der ſchwäbiſchen Bank, ſind die Aebte zu Salmansweiler, Weingarten, Ochſenhauſen, Elchingen, Yrſee, Urſperg, Kaiſersheim, Roggenburg, Roth, Weiſenau, Schuſſenried, Marchthal, Petershauſen, der Probſt zu Wettenhauſen, der Abt zu Zwiefalten, der Abt zu Gengenbach, Hegbach, Gutenzell, die Aebtiſſinnen zu Rotenmünſter, Baind, und Neresheim. Auf der rheiniſchen Bank ſollen der Sage nach, ſitzen, der Landkommenthur der Ballei Coblenz, der Probſt zu Odenheim, die Aebte zu Werden, zu St. Ulrich und Afra in Augsburg, zu St. Georgen in Jſny, zu St. Cornelii Münſter, und zu St. Emeran in Regensburg: die Aebtiſſinnen zu Eſſen, zu Buchau am

Federſee, zu Quedlinburg, zu Hervorden, zu Gernrode, zu Nieder- und Obermünſter in Regensburg, zu Burſcheid, Gandersheim und Thoren. Dieſe 2 prälatiſchen Kollegia ſtehen auf der katholiſchen Seite, ungeachtet in dem rheiniſchen 3 anſehnliche gefürſtete evangeliſche Aebtiſſinnen ſind. Das ſchwäbiſche Kollegium hat einen Direktor und Mitdirektor, welche es Lebenslang bleiben, auch einen gemeinſchaftlichen Syndikum. Des rheiniſchen beſtändiger Direktor, iſt der Prälat zu Werden.

§. 45. Die Reichsgrafen und Herren, welche Sitz und Stimme auf den Reichstagen haben, heißen gröſtentheil Grafen, zum Theil aber Landgrafen, Burggrafen, Wild- und Rheingrafen, Frei- und edele Herren. Es ſind auch in den gräflichen Kollegien noch viele Fürſten, welche bisher keine eigene Sitze und Stimmen auf dem Reichstage haben erhalten können. Die Reichsgrafen und Herren theilen ſich in 4 Kollegia, deren jedes auf dem Reichstage in dem Reichsfürſtenrath eine einige Stimme hat. Der Graf oder Geſandte, welcher ſolches Kollegium vorſtellet, ſitzet auf der weltlichen Fürſten Bank, nach allen fürſtlichen Geſandten. Das wetter-

auiſche

auiſche und ſchwäbiſche Kollegium wechſeln mit einander im Rang ab.

Das wetterauiſche Kollegium, deſſen Mitglieder alle evangeliſch ſind, beſteht aus den Fürſten und Grafen zu Solms, zu Yſenburg und Stollberg, aus den Grafen zu Witgenſtein, den Rheingrafen, den Grafen zu Leiningen-Hartenburg, Leiningen-Weſterburg, Reuß, Schönburg, Ortenburg. Die Grafen von Wartenberg ſind wieder ausgeſchloſſen worden. Wied-Runkel wegen Krichingen, Hanau, Naſſau-Saarbrücken, Uſingen und Weilburg, Waldeck und Schwarzburg, haben ſich abgeſondert. Königſtein gehörte auch dazu.

Das ſchwäbiſche Kollegium, beſteht aus den Beſitzern der Graf- Landgraf- und Herrſchaften Heiligenberg und Werdenberg, Straßberg, Alſchhauſen, Oettingen, Montfort, Helfenſtein, Klettgau, Königsegg, Waldburg, Eberſtein, Hohen Geroldseck, den Grafen Fugger wegen ihrer ſchwäbiſchen Kreislande, Eglof, Bondorf, Thanhauſen, Eglingen, imgleichen den Grafen von Khevenhüller, von Kuffſtein, Harrach, Sternberg und Neipperg, welche ſo wie der Fürſt von Kolloredo, nur als Perſonaliſten anzuſehen ſind. Churpfalz hält ſich nun auch zu dieſem Kollegio, und

Würtemberg wegen Juſtingen, hingegen Oeſtreich iſt wegen Hohenems noch nicht dazu getreten. Die Mitglieder dieſes Kollegii ſind insgeſamt katholiſch, und es ſucht ſehr zu verhüten, daß kein evangeliſcher Sitz und Stemme darin bekommen möge.

Das fränkiſche Kollegium, beſteht aus Hohenlohe, Caſtell, Wertheim, Erbach, Limburg, Steinsheim, Rieneck, Wolfſtein, Reichelsberg, Wiſentheid, Windiſchgrätz, Roſenberg, Stahrenberg, Wurmbrand, Giech, Grävenitz und Pückler. Die ſieben letzten ſind Perſonaliſten. In dieſem Kollegio ſind die evangeliſchen Mitglieder zahlreicher als die katholiſchen.

Das weſtphäliſche Kollegium, machen aus Sayn-Altenkirchen, Sayn-Hachenburg, Wied, Schauenburg, Delmenhorſt, Lippe, Bentheim-Bentheim, Tecklenburg, Bentheim-Steinfurt, Hoya, Virneburg, Diepholz, Spiegelberg, Rittberg, Pyrmont, Gronsfeld, Reckheim, Anholt, Winneburg-Beilſtein, Holzapfel, Blankenheim und Geroldſtein, Wittem, Gehmen, Gymborn-Neuſtadt, Wickeradt, Mylendonk, Reichenſtein, Schleiden, Kerpen und Lommerſum, Dyck, Saffenburg, Hallermund, Rheineck.

Die evangeliſchen Mitglieder dieſes Kollegii ſind zahlreicher als die katholiſchen.

Im Großen gerechnet, ſind von je her, das wetterauiſche, fränkiſche und weſtphäliſche Grafenkollegium, für evangeliſch, das ſchwäbiſche aber für katholiſch gehalten worden.

Ein jedes Kollegium hat ſein beſonderes Direktorium, und dieſes in einigen gewiſſe Adjunktos. Bei dem wetterauiſchen Kollegio, wird das Direktorium ordentlicherweiſe alle drei Jahre verändert, und die gewöhnlichen 4 Adjunkti Direktoris, führen die Adjunktur auch nur drei Jahre. Drei werden allemal aus den wetterauiſchen und rheiniſchen gräflichen Familien, der vierte aber von den ſogenannten oberſächſiſchen zugewandten Häuſern Schwarzburg, Reuß und Schönburg, erwählet. Das ſchwäbiſche Kollegium hat 2 Direktores und 4 Adjunktos, welche alle erwählet werden, und es Lebenslang bleiben. Im fränkiſchen Kollegio wird mit dem Direktorio nach dem Alter abgewechſelt, und es bleibt drei Jahre bei einem. Auf des Direktors Begehren, wird ihm ein Adjunktus beigefüget. Vormals iſt das Direktorium allezeit nur bei den 5 alten Häuſern Hohenlohe, Caſtell, Erbach, Wert-

heim

heim und Limburg, geweſen. Im weſtphäliſchen Grafenkollegio, ſind Direktores immer auf Lebenslang erwählet worden, und keine Adjunkti gewöhnlich geweſen.

§. 46. Reichsſtädte, nennet man diejenigen Städte in Deutſchland, welche durch ihren eigenen Magiſtrat regieret werden, unmittelbar unter dem Kaiſer und dem Reich ſtehen, und auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben, als auf welchem ſie ein eigenes, und zwar das dritte und letzte Kollegium ausmachen. Einige ſind ganz katholiſch, andere, und zwar die meiſten, ganz evangeliſch, und noch andere gemiſcht, zu welchen letzten diejenigen gehören, von deren Bürgerſchaft, oder vielmehr von deren Rath, ein Theil 1624 öffentliche und eigene Religionsübung in der Stadt gehabt hat. In ihrem Gebiet, üben ſie die Landeshoheit aus. Einiger Gebiete ſind ſo anſehnlich, daß ſie ſich wohl Republiken nennen könnten, welches Titels ſie ſich aber im ſtilo curiali enthalten. Einige haben noch von alten Zeiten her Reichsvögte und Reichsſchultheißen; einige bezahlen auch noch die alten Reichsſteuren: die meiſten aber ſind von beiden frei. Es theilet ſich aber ihr Kollegium auf dem Reichstag in die

rheiniſche und ſchwäbiſche Bank. Beim Aufruf wird von jener der Anfang gemacht, und alsdenn von einer Bank auf die andere mit den einzelnen Städten abgewechſelt. Auf der rheiniſchen Bank, ſitzen folgende 14, Cöln, Aachen, Lübeck, Worms, Speyer, Frankfurt am Mayn, Goslar, Bremen, Hambnrg, (ſeit 1769) Mühlhauſen, Nordhauſen, Dortmund, Friedberg, Wetzlar. Auf der ſchwäbiſchen Bank ſitzen folgeude 37, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Eslingen, Reutlingen, Nörblingen, Rothenburg ob der Tauber, ſchwäbiſch Hall, Rothweil, Uiberlingen, Heilbron, ſchwäbiſch Gemünd, Memmingen, Lindau, Dünkelsbül, Biberach, Ravensburg, Schweinfurt, Kempten, Windsheim, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Iſny, Pfullendorf, Offenburg, Leutkirchen, Wimpfen, Weiſſenburg im Nordgau, Giengen, Gengenbach, Zell am Hammersbach, Buchhorn, Aalen, Buchau am Federſee, und Bopfingen.

§. 47. Die Reichsgerichte, ſind theils beſondere oder niedere, theils allgemeine oder höhere. Zu der erſten Klaſſe, gehören das kaiſerliche Landgericht in Ober- und Niederſchwaben, welches in den drei Reichsſtädten Ravensburg, Wangen und

Iſny,

Iſny, und in dem Flecken Altdorf gehalten wird; das kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, welches den Markgrafen zu Anſpach zuſteht, und zu Anſpach gehalten wird; u. a. m. inſonderheit das kaiſerliche Hofgericht zu Rothweil, welches unter den niedern Reichsgerichten das vornehmſte iſt, und allein von dem Kaiſer abhängt. Von dieſen niedern Reichsgerichten wird an die höchſten Reichsgerichte appelliret, welche ſich ordentlicherweiſe über alle unmittelbare und mittelbare Reichsglieder (Böheim, Oeſtreich und Burgund ausgenommen,) und über alle Sachen erſtrecken, deren Ausſprüche den Sachen die letzte Entſcheidung geben. Eigentlich können ſowohl die unmittelbaren als mittelbaren Reichsglieder erſt in der zweiten Inſtanz vor dieſelben gezogen werden; doch giebt es auch Sachen, die in der erſten Inſtanz dahin gehören. Ordentlicherweiſe kann man ſich entweder an das eine oder andere wenden, und die Sache muß alsdenn bei demjenigen bleiben, bei welchem ſie zuerſt anhängig gemacht wird; doch giebt es auch gewiſſe Sachen, welche nur vor eines von beiden allein gehören. Die Vollziehung der von demſelben gefälleten Urtheile, wird, wenn ſie mittelbare Reichsglieder betreffen, den Landesherren, wenn

ſie

ſie aber unmittelbare angehen, dem Oberſten des Kreiſes, worin derjenige iſt, wider welchen das Urtheil ergangen, oder (welches heut zu Tage am gewöhnlichſten iſt,) dem kreisausſchreibenden Fürſten, aufgetragen. Es ſind aber dieſe höchſten Reichsgerichte:

1. Der Reichshofrath, welcher an dem kaiſerlichen Hof gehalten wird, und von dem Kaiſer allein abhängt, der desſelben oberſtes Haupt und Richter iſt, an welchen auch in allen wichtigen Sachen von dem Reichshofrath ein Gutachten abgeſtattet wird. Er beſtehet aus einem Präſidenten, dem Reichshofvizekanzler, (§. 42. Num. 1, welcher zugleich wirklicher kaiſerlicher geheimer Rath und Reichshofrath iſt,) einem Vizepräſidenten (wenn es dem Kaiſer beliebt, dieſe Stelle zu beſetzen,) einer Anzahl von Reichshofräthen, darunter 6 evangeliſche ſeyn ſollen, und davon einer, der auf der Herrenbank ſitzt, ordentlicherweiſe nur 2600, einer auf der Gelehrtenbank aber 4000 Gulden Beſoldung, nebſt andern Vortheilen und Freiheiten, hat; 2 Sekretarien, und einem Reichsfiſkal. Es gehören auch die Reichshofrathsagenten hieher, welche die Schriften übergeben, die Reſoluzionen betreiben, u. ſ. w. Die jetzige Reichshofrathsverordnung, iſt

1654 vom Kaiſer Ferdinand III vorgeſchrieben. Die Titularreichshofräthe, welche es hin und wieder giebt, haben mit dieſem Reichsgericht nichts zu thun.

2. Das kaiſerliche und Reichskammergericht, wird von dem Kaiſer und den Ständen des Reichs zugleich beſetzt, von den letzten aber allein unterhalten. Es wird jetzt in der Reichsſtadt Wetzlar gehalten, und vermuthlich nicht leicht von dannen verlegt werden. Doch hat das Kammergericht 1751 der Reichsverſammlung zu Regensburg vorgeſtellet, daß es nicht länger zu Wetzlar bleiben könne, und daß es nach Frankfurt am Mayn verlegt zu werden wünſche. Es beſtehet aus einem Kammerrichter, den allezeit der Kaiſer beſtellet, 2 Kammergerichtspräſidenten, davon einer der römiſch-katholiſchen, und der andere der evangeliſchen Kirche zugethan iſt, und einer Anzahl Reichskammergerichtsaſſeſſoren, deren jetzt nur 17 ſind, (nämlich 9 katholiſche und 8 evangeliſche,) nach dem weſtphäliſchen Friedensſchluß aber 50, und nach einem Reichsſchluß von 1720, halb ſo viel oder 25 ſeyn ſollten; es gehören auch ein Generalfiſkal und Advokatus Fiſci, 30 Prokuratores, und eine Anzahl Advokaten dazu. Das Kammergericht hat auch ſeine eigene Kanzlei,

und

und einen Kammergerichtspfenningmeiſter, welcher die eingehenden Kammerzieler verwaltet. Die Kammergerichtsordnung, iſt zuerſt 1495 gemacht, hernach oft, vornämlich aber 1555, geändert und verbeſſert, in der folgenden Zeit aber wieder verſchiedentlich erläutert, verbeſſert und geändert worden. 1768 hat der Kammermeiſter 11783 Rthlr., der Präſident 3656 Rthlr., und ein jeder Aſſeſſor 2666 Rthlr. Gehalt bekommen, die ſämtlichen Offizianten, Pedellen und Boten aber koſteten 5674 Rthlr.

§. 48. Die Reichsſteuren und dergleichen Auflagen, ſollen von dem Kaiſer nicht anders, als mit Rath, Wiſſen und Bewilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände, auf allgemeinen Reichstagen angeſetzt werden. Sie ſind theils ordentliche, theils außerordentliche. Jene ſind die ſogenannten Kammerzieler, oder die Gelder, welche jeder Reichsſtand jährlich zur Unterhaltung des kaiſerlichen und Reichskammergerichts beitragen ſoll. Der Anſchlag iſt aus der Kammermatrikel zu erſehen. Vermöge derjenigen, welche 1720 durch einen Reichsſchluß angenommen und erhöhet, und vom Kaiſer beſtätiget worden, ſollten die Kammerzieler jährlich 103600 Rthlr. betragen:

 allein

allein nach Abzug der ungangbaren Poſten und Verminderungen, werden heutiges Tages in der Uſualmatrikel zu einem Ziel nur 39396 Rthlr. 15 Kr. gerechnet, welche doch nicht richtig einlaufen; doch ſind 1768 wirklich 103198 Rthlr. 44½ Kr. eingegangen. Die außerordentlichen Steuren, ſind ſolche, welche manchmal im Nothfall, auf Verlangen des Kaiſers, von den Ständen bewilliget werden, z. E. zur Unterhaltung des Kaiſers, oder des Reichskriegsheers, oder der Reichsfeſtung Philipsburg, oder zu Türkenkriegen, zu Reichsgeſandtſchaftskoſten, zur Erbauung oder Erhaltung der Feſtungen wider die Türken, zur Erbauung eines Hauſes für das Kammergericht, zum Geſchenk für den kommandirenden Reichsgeneral, u. ſ. w. Ihre Bewilligung geſchiehet in Deutſchland nach ſogenannten Römermonaten, deren Benennung von jenen Zeiten herrühret, da die Kaiſer, um die päbſtliche Krönung zu empfangen, einen Zug nach Rom vornahmen, und die deutſchen Reichsſtände verbunden waren, ſie mit einer gewiſſen Mannſchaft zu Pferde und zu Fuß 6 Monate lang auf eigene Koſten zu begleiten, oder monatlich für einen Reuter 12 Gulden, und für einen Fußgänger 4 Gulden zu erlegen, welches Geld den Namen der Römermonate

nate bekam. Dieſer Fuß iſt nachher beibehalten, und der Anſchlag, wie viel ein jeder Stand entweder an Mannſchaft oder an Geld liefern ſoll, in der ſogenannten Reichsmatrikel gemacht worden. Die neueſte, iſt noch immer diejenige, welche 1521 auf dem Reichstage zu Worms verfertiget ward. Sie iſt 1758 zu Regensburg, nach dem im churmaynziſchen Reichsarchiv befindlichen ächten Origſnal, gedruckt worden. Sie hat vom Anfang an viele Gebrechen gehabt, die nach und nach ſehr vermehrt, denen aber noch nicht abgeholfen worden. Allein, obgleich dem Kaiſer manchmal gewiſſe Römermonate bewilliget werden, ſo werden ſie doch nicht richtig bezahlet. Ein Römermonat bringt ungefähr 50000 Gulden.

§. 49. Der Kaiſer hält als Kaiſer kein Kriegsheer, ſondern das Reichskriegsheer wird von den Reichsſtänden geſtellet. Die Mannſchaft, welche ein jeder Reichsſtand zur Zeit des Kriegs liefern, unterhalten und ergänzen muß, und welche ſein Reichs und Kreiskontingent genennet wird, wird in jedem Kreiſe zu gewiſſen Regimentern zuſammengeſetzt, es hat auch ein jeder Kreis ſeine Generalität. Der 1681 ausfindig gemachte, und von dem Kaiſer genehmigte Fuß, 40000 Mann zur einfachen Ausrüſtung

aufzubringen, iſt in den folgenden Zeiten, als 1702, 1734 u. ſ. w. beibehalten, die Anzahl aber dreifach beſchloſſen worden. Die einfache Anzahl war 1734 folgendermaßen eingetheilet:

	zu Pferde,	zu Fuß
Churrhein —	600	2707
Ober-Sachſen —	1322	2707
Oeſtreich —	2522	5507
Burgund —	1321	2708
Franken —	980	1902
Bayern —	800	1494
Schwaben —	1321	2707
Oberrhein —	491	2853
Weſtphalen —	1221	2708
Nieder-Sachſen	1322	2707
	12000	28000
		12000
		Summa 40000 Mann

Einen Reichskrieg kann der Kaiſer nicht ohne Bewilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände auf offenem Reichstage anfangen. Wenn aber das Reich einen Krieg beſchließet, ſoll die Reichsgeneralität ſamt den Kriegsrathsdirektoren und Räthen von dem Kaiſer und den geſamten Ständen, und zwar von beiden Religionen eine gleiche Anzahl, ernennet, und nebſt dem ganzen Kriegsheer

in

in des Kaiſers und Reichs Pflicht genommen, der Krieg aber den Reichsverordnungen, der Exekuzionsordnung, dem weſtphäliſchen Friedensſchluß, und den auf ſolche Reichskriegsgefälle ergangenen Reichsſchlüſſen gemäß, geführet werden. Der oberſte Befehlshaber über das Reichskriegsheer zur Zeit des Krieges, wird entweder durch die Mehrheit der Stimmen auf dem Reichstag ausgemacht, oder auch wohl dem Kaiſer die Ernennung deſſelben überlaſſen. Es wird auch zur Zeit des Kriegs eine Reichsoperazionskaſſe errichtet. Um 1 Million Thaler oder 1500000 Gulden aufzubringen, iſt 1708 folgende Eintheilung gemacht worden.

		Fl.	Kr.
Churrheln	—	105654	25
Ober-Sachſen	—	156360	15
Oeſtreich	—	306390	20
Burgund	—	156360	15
Franken	—	113481	25
Bayern	—	91261	5
Schwaben	—	156360	15
Oberrhein	—	101411	30
Weſtphalen	—	156360	15
Nieder-Sachſen		156360	15

Summa 1500000 Fl.

Heutiges Tages ſind keine Reichskriegsraths-direktoren und Räthe mehr üblich, und der Krieg iſt bisher meiſtens von dem Kaiſer und ſeinem Hofkriegsrath allein regieret worden. Der Kaiſer ſoll keinen Frieden ohne der Churfürſten, Fürſten und Stände Zuthun und Einwilligung ſchließen.

Das

Das
Königreich Böheim,
nebſt
Mähren und der Lauſitz,
welche Länder nicht zu den Kreiſen des deutſchen Reichs gehören.

I Das Königreich Böheim.*)

§. 1.

Die erſte noch ſehr rohe Charte von Böheim, hat Criginger 1568, eine beſſere ſchon in die Kreiſe abgetheilete Charte, 1620 Aegid. Sadeler, eine noch beſſere auf 2 Bogen, Moritz Vogt, ein Ziſterzienſer aus dem Kloſter Plaß, die allerbeſte aber der Ingenieurhauptmann Joh. Chriſtoph Müller auf kaiſerlichen Befehl und der Stände Unkoſten, auf 25 zuſam-

*) Wir müſſen hier ein für allemal erinnern, daß Herr Büſching, deſſen große Verdienſte um die Erdbeſchreibung nicht zu verkennen ſind, vorzüglich bei den Staaten der öſtreichiſchen Monarchie ſehr viele und wichtige Unrichtigkeiten ſich entkommen ließ; Fehler, die

zuſammenhangenden Blättern geliefert, welche zu Augsburg von Michael Kauffern 1720 im großen, und hernach im kleinern Format, in Kupfer geſtochen worden. Joh. Wolfgang Wieland, hat die mülleriſche große Charte 1726 auf eine andere Weiſe verkleinert in 25 Blättern. Julien hat die mülleriſche Charte in den erſten Theil ſeines 1758 zu Paris ans Licht getretenen Atlas topographique et militaire, in einem Nachſtich gebracht. Aus den 25 Blättern iſt ein einziges im gewöhnlichen Landchartenformat herausgezogen, und zuerſt von Michael Kauffern geſtochen, nachmals aber mit unterſchiedenen Veränderungen von den homanniſchen Erben, Peter Schenk, Tob. Konr. Lotter. Joh. Jakob. Lidl,

die man einem Erdbeſchreiber leicht vergeben kann, wenn nur nicht, wie dies, beſonders bei einigen unſerer deutſchen Mitbrüder, oft der Fall iſt, unſer Gutes entweder muthwillig verkannt, oder doch entſtellet wird, und auf die ungerechteſte Art Zeiten und Umſtände als Beweiſe aufgeführet werden, die ſchon längſt vorüber, und von einem Monarchen verdränget ſind, den die Vorſicht dem öſtreichiſchen Staate zu geben ſchien, um ihm jene Vollkommenheit zu verſchaffen, zu welcher die Natur ihm die herrlichſte Anlage gegeben hat.

Lidl, Covens und Mortier, und andern, herausgegeben worden. Le Rouge hat 1757 die müllerischen kleineren Blätter, auf 9 größere gebracht. Der gelehrte Jesuit Bernhard Erber, hat im erſten volumine ſeiner Notitiæ regni Bohemiæ, welche er 1760 drucken laſſen, außer der homanniſchen allgemeinen Charte von Böheim, 13 beſondere von 12 Kreiſen und vom egriſchen Diſtrikt, aus denen vom Wieland ins kleinere gebrachten mülleriſchen Blättern, geliefert, und zwar alſo, daß jedes Blatt weiter nichts, als einen Kreis, dargeſtellt, ohne von den angrenzenden Kreiſen und Ländern etwas abzubilden. 1769 haben die homanniſchen Erben angefangen, aus den mülleriſchen Charten, 12 Bogen von eben ſo viel Kreiſen zu zeichnen, und die angrenzenden Kreiſe und Länder nothdürftig mit zu berühren. Die mülleriſchen Charten, ſind in der That ſehr brauch- und ſchätzbar, haben aber doch noch nicht die zu wünſchende Vollkommenheit. Da auch Böheim jetzt in 16 Kreiſe vertheilet iſt, ſo müſſen, wenn dieſe Abtheilung dauerhaft iſt, auch die Charten darnach verändert werden. Sonſt haben die homanniſchen Erben aus der mülleriſchen Charte in 2 beſonde-

ſonderen Blättern ſchon 1742 die Gegend um Prag, und das egerſche und elnbogener Gebiet abgebildet. Es hat auch Zürner auf 2 Blättern die Gegenden von Carlsbad und von Töplitz gezeichnet, und ſowohl dieſe Blätter, als ein beſonderes vom egerſchen Gebiet, hat der jüngere Schenk zu Amſterdam, in Kupfer geſtochen. Es ſind auch Charten vorhanden, welche Böheim, Mähren, Schleſien und die Lauſitz auf einem Bogen abbilden. Nik. Sanſon hat eine ſolche Charte zuerſt entworfen, und 1680 ans Licht geſtellet, Schenk hat dieſelbige zuerſt, und hierauf haben Jaillot, du Val, Rolin, Witt, Viſcher, Valk, Dankert, de Ram, Homann, Seutter, Weigel, Covens und Mortier, eben dieſe Charte einander nachgeſtochen. Le Rouge hat dieſelbige 1742, noch mehr aber Tobias Maier durch die homanniſchen Erben 1748, verbeſſert geliefert, und dieſe Charte hat Boudet 1751 zu Paris wieder aufgelegt.

§. 2. Böheim, Bojerheim, Bojheim, (nach der verdorbenen Ausſprache Böhmen,) d. i. die Heimath, Wohnung, der Sitz der Bojer, hat den Namen von den fränkiſchen Schriftſtellern des 8ten Jahrhunderts um deswillen bekommen, weil es

vor

vor Alters von den Bojern beſeſſen worden, welches celtiſche Volk neben den Helvetiern im hercyniſchen Walde gewohnet hat, und zur Zeit Auguſts von den Marcomannen vertrieben worden. Die Böhmen ſelbſt nennen ſich Tſchechen, und ihr Land Czeska (Tſcheska) Ziemie, das iſt, das Land der Tſchechen, davon unten §. 10. ein mehreres vorkömmt. Es grenzet aber Böheim gegen Mitternacht an Meißen, die Lauſitz und Schleſien; gegen Abend an den erzgebirgiſchen Kreis, das Vogtland, Fürſtenthum Culmbach und die Oberpfalz; gegen Mittag an Bayern und Oeſtreich, und gegen Morgen an Mähren, Schleſien und die Grafſchaft Glatz. Die Größe deſſelben, beträgt nach den alten Charten $973\frac{3}{5}$. nach der neuen 977 deutſche Quadratmeilen, die Grafſchaft Glatz mitgerechnet, welche aber jetzt nicht mehr zu Böheim gehöret, und für welche alſo $39\frac{1}{2}$ Meilen abgehen.

§. 3. Es iſt rund umher mit hohen Gebirgen und großen dicken Wäldern umgeben. Unter jenen iſt nach Schleſien zu das böheimiſche Gebirge, welches ein Strich des ſudetiſchen Gebirges iſt, und deſſen höchſte Gipfel, welche das Rieſengebirge genennet werden, zu Schleſien gehören: unter dieſen aber der böheimiſche Wald,

(Sil-

(Silva Gabreta, böheimiſch Sſumava,) welcher Böheim von Bayern, der Oberpfalz, Franken und Vogtland abſondert, vornämlich zu bemerken. Für den höchſten Berg im ganzen Lande, wird der große Donnerberg bei Mileſſow, im Leutmeritzer Kreiſe, ausgegeben. Böheim liegt hoch, welches die Flüſſe, ſo darin entſtehen, beweiſen, iſt mehrentheils eben, hat eine warme, angenehme und geſunde Luft, einen fetten und nur an wenigen Orten ſandichten Boden, und iſt ſehr fruchtbar an Getreide, davon vieles ausgeführet wird, inſonderheit nach dem erzgebirgiſchen Kreiſe, an Buchweitzen, Hirſe, Garten= und Baumfrüchten, und vortreflichem Hopfen. Es bringt auch Safran, Ingwer, Kalmus, und ein ſogenanntes Manna; (welches die Böhmen ſelbſt Ber nennen, aber einerlei mit dem Fench oder Fuchsſchwanz iſt,) hat auch gute rothe Weine, unter welchen der Mielnicker Wein, und inſonderheit der ſüße und ſtarke Podſkalſky, welcher bei Außig wächſet, vorzüglich beliebt iſt; gute Weide und Viehzucht, vortrefliche Wildbahnen und wildes Geflügel, auch Lüchſe, Wölfe, Füchſe, Marder, Dachſe, Biber und Ottern. Wohlſchme=

ſchmeckende Fiſche von allerlei Art, ſind in den Flüſſen und Teichen. In alten Zeiten ſind zwar zu Schlan, Bilina, und bei dem Dorf Außowitz, welches im Gebiet des töpler Kloſters liegt, und bei dem Dorf Erlebach im egerſchen Gebiet, Salzwerke geweſen ſind: ſie ſind aber eingegangen. Man hat auch noch an andern Orten Salzquellen gefunden, und Balbin meldet, daß im Prachiner Kreiſe bei Neboſſovitz ein Berg ſey, der Steinſalz enthalte: allein, man ſiedet und gräbet itzt kein Salz in Böheim, ſondern läßt ſich daſſelbe zuführen. Die geſiegelte Erde, welche bei Jablona, Libeſchitz, unweit Lewin, auf dem heil. Berge, 1 Meile von Chulm, und andern Orten gefunden wird, iſt gut. Frauenglas iſt vorhanden. Johann Jakob Ferber hat die böheimiſchen Bergwerke 1768 und 1770 beſucht, und 1774 ſeine Beiträge zu der Mineralgeſchichte von Böhmen, drucken laſſen, aus welchen ich folgenden Auszug einrücke. Es ſind jetzt nur 20 königliche freie Bergſtädte in Böheim, und dieſe werden in die deutſchen und böhmiſchen abgetheilet. In jeder königl. Bergſtadt iſt ein Bergamt, alle dieſe Bergämter aber ſtehen unter dem Oberbergamt zu Joachimsthal; und

und dieſes unter dem Obriſtmünzmeiſteramt in Prag, welches wieder von der Hofkammer zu Wien abhängt. Die 12 königl. deutſchen Bergſtädte, liegen insgeſamt im Elnbogener und Saazer Kreiſe bei einander, und treiben noch wirklich Bergbau. 1) St. Joachimsthal, die vornehmſte und gröſſte, hat reiche Silber = und Koboltgruben, und unter deſſelben Bergamt ſtehet auch der Bergflecken Aberdam, deſſen Silbergruben ehedeſſen ergiebig waren. 2) Böhmiſch-Wieſenthal, hat Zinn. 3) Platten und 4) Gottesgab, haben Zinn und Silber, es gehören auch die keinen Berggebäude Hengſt und Kaff dazu, welche Zinn, Eiſen und Kupfererz haben. 5) Bleiſtadt, hat Blei. 6) Preſſnitz nebſt Kupferberg und Hauenſtein, hat Silber und Eiſen. 7) Welperth, hat Silber und Eiſen. 8) Sonnenberg, treibet nur einen Hofnungsſtollen. 9) Sebaſtiansberg, und 10) Schlackenwald, haben Zinn. 11) Schönfeld, iſt die älteſte königl. Zinnbergſtadt. 12) Lauterbach, hat Zinn. Die Privatherrſchaften zugehörigen Bergſtädte und Flecken in dem Saazer und Ellnbogner Kreiſe, ſind: Katharinaberg, Gräſſlitz, mit anliegenden Kupfergruben, Meſſinggieſſerei und Drathziehwerk, Heinrichs-

grün,

grün, welches Bley hat, Fribuß, ein Marktflecken, der Zinn hat, Mückenberg, wo Kupfer und Zinn, Neudeck ein Flecken, Lichtenſtadt, ein Marktflecken, Petſchau, welche 3 Oerter Zinn gewinnen, Schönbach, welcher Ort ehedeſſen viel Queckſilber hatte, Tſchüren, wo Gallmei anzutreffen ſeyn ſoll: der Alaun- und Schwefelwerke, und der Steinkohlengruben nicht zu gedenken. Im Leutmeritzer Kreiſe giebt es Zinn zu Graupen, und böhmiſch Zinnwald, und Silber zu Oſſeg, Grab, Rongenſtock und Niklasberg. An dem Billnerberge findet man verſchiedene Edelſteine. Im Bunzlauer Kreiſe findet man verſchiedene Edelſteine in Menge, welche zu Turnau geſchliffen und poliret werden. Man macht auch daſelbſt viele künſtliche Steine oder gefärbtes Glas zu Petſchaften, Knöpfen ꝛc. womit weit und breit in Deutſchland gehandelt wird. Die ſchönen böhmiſchen Granaten, welche die orientaliſchen übertreffen, werden in verſchiedenen Kreiſen durch die Flüſſe von den Bergen losgeriſſen, und in ſolcher Menge gefunden, daß man die Gartenbeete mit denſelben beſtreuet. Jetzt werden ſie in den gräflichen Kolowratſchen Herrſchaften geſchliffen und gebohret, und in die Niederlage zu

Prag verkauft. Im Königingrätzer Kreiſe, ſind die an Seifengold reichen Ufer der Elbe, und die alten Gold- Silber und Kupferbergwerke, verdienten wieder aufgenommen zu werden. Man findet hier verſchiedene Edelſteine, dergleichen auch der Chrudimer Kreis hat, in welchem einige Eiſenhämmer gangbar ſind. In dem Czaslauer Kreiſe, iſt das uralte Silber- und Kupferbergwerk zu Kuttenberg. Im Bechiner Kreiſe, ſind Silberbergwerke im Gange zu Kadiboſchitz oder Bergſtadt und Altwoſchitz, zu Jungenwoſchitz und Rudolphſtadt, welches eine böhmiſche königl. Bergſtadt iſt. Die Erze ſollen auch Gold halten. Im Kaurzimer Kreiſe, iſt die königl. böhmiſche Bergſtadt Eula, wo jetzt hamburgiſche Gewerke bauen, und neulich wieder reiche gediegene Goldſtufen in Quarz und gräulichtem Hornſchiefer gebrochen haben. Im Berauner Kreiſe, ſind unterſchiedene Eiſenwerke. In der Herrſchaft Dobrziſch zu Obecżniz iſt eine Silbergrube im Gange, wo oft kriſtalliniſches Silberfahlerz, einbricht. Es ſind in dieſem Kreiſe 2 königl. böhmiſche Bergſtädte. Knien an der Moldau, hatte ehedeſſen Gold, Przibram hat noch Silber und Blei. Auch bricht man in dieſem Kreiſe die ſchönſten

böh-

böhmiſchen Marmorarten. In dem Prachiner Kreiſe, findet man Bernſtein und viele Granaten. Bei der königl. böhmiſchen Bergſtadt Berg-Reichenſtein, ſucht man den Bergbau wieder in Gang zu bringen. Der Pilsner Kreis hat Blei, Silber, Kupfer, Eiſen, auch Alaun- und Vitriolſiedereien, ein Blaufarbenwerk, und ein Eiſenwerk. Im egerſchen Gebiet, hat man Alaun, Vitriol, Blei und Granaten. Jetzt ſind in Böheim keine Queckſilberbergwerke gangbar, welches wohl größtentheils daher rühren mag, weil man zu Idria einen Reichthum an dieſem Halbmetall hat, und dem Abgang und Preis deſſelben nicht ſchaden will. Die böhmiſchen Landſtände haben aber das Recht Queckſilberbergwerke auf ihrem Grund und Boden anzulegen. Man hat dem Herrn Verfaſſer, verſichert, daß von 2 oder 3 Gruben in Joachimsthal, und von einigen zu Gottesgab und Cathrinaberg, von 1756 bis 61, und alſo innerhalb 6 Jahren, 61677 Mark 7 Loth feines Brandſilber gewonnen, und in die königliche Münze zu Prag geliefert worden ſey. Jede Mark nach dem Einlieferungspreiſe der Münze zu 22 fl. 25 kr. gerechnet, beträgt dieſes Silber in Gelde 1382593 fl. Die Schwarzkupfer, werden nach der ſächſiſchen Sei-

gerhütte zu Grünthal geführet, um geſeigert zu werden, weil man daſelbſt das Silber mit größern Vortheilen und aus ärmern Schwarzkupfern, als an vielen andern Orten, auszubringen weiß. Nach alten Verträgen, bezahlet die Grünthaler Seigerhütte für jeden Leipziger Zentner des in dem gelieferten böhmiſchen Schwarzkupfer befindlichen Garkupfers, 32 Gulden, und giebt das herausgebrachte Silber zurück. Sie vergütiget auch noch auf jeden Leipziger Zentner des gelieferten Schwarzkupfers, an Beitrag zum Fuhrlohn 1 Gulden. Der böhmiſche Lieferant zahlet für jeden Schwarzkupferkönig von 2 bis 4 Zentnern, ungefähr 1 Gulden 18 Kreuzer an die Seigerhütte, welche für die Seigerungsarbeit nichts empfängt, hingegen das Kupfer mit Vortheil verarbeitet und verkauft. Es werden jährlich ungefähr 2000 Zentner Alaun erzeuget, er gehet aber jetzt ſchlecht ab, daher man den Zentner auf 12 fl. herabgeſetzt hat. Auch der blaue Vitriol gehet jetzt ſchlecht ab, ſo daß der Zentner kaum für 14 fl. verkauft werden kann. An Kobolt hat man in neuern Zeiten jährlich auf 10000 Zentner gewonnen, aber auch nicht verkau-

ſen

ken können, nun man ihn aber reiner und beſſer ausſcheidet, als vorher, und den Käufern Kredit giebt, gehet er beſſer ab. Der böhmiſche Kobolt iſt zwar ſo gut als der ſächſiſche, man kann hier aber aus demſelben die Schmalte nicht ſo gut, als in Sachſen bereiten. Von dem Betrage der Bergwerke im Jahr 1770 habe ich folgende Nachricht. Das ausgeſchmolzene verkaufte Zinn und Blei, betrug 92105 Fl. 39⅛ Kr. Das ausgemünzte Gold und Silber, machte die Summe von 1815682 Fl. 30 Kr. und das ausgemünzte Kupfer, 32397 Fl. 12 Kr. aus. An edlen Steinen giebt es Diamanten, denen nicht der ſchöne Glanz, ſondern nur die Härte, mangelt, welche auch den Rubinen und Chryſoliten fehlet, Smaragde, Granate, Saphire, Topaſe, Amethiſte, Hyazinthe, Berille, Karfunkel, imgleichen Jaſpis, Chalzedonier, Karneole, Türkiſſe. 1775 fand man einen Diamant, welcher roh 42½ Karat wog. Die ſilber- und zum Theil milchweißen Perlen, welche an unterſchiedenen Orten, inſonderheit in der Watawa und Witawa, geſammlet werden, ſind ſchön. Die vornehmſten böheimiſchen Bitterwaſſer, entſpringen heutiges Tages auf der Anhöhe von Sedlitz bis Seydſchütz,

und werden in die Ober- und Unterbrunnen, und ſolchergeſtalt in die Ober- und Unterwaſſer getheilet: jene ſind meiſtens Seydſchützer, dieſe meiſtens Sedlitzer Brunnen. Die Oberwaſſer ſind auch die reichſten an Salz. Endlich giebt es auch hieſelbſt warme Bäder, zu Carlsbad und Töplitz, das kalte Bad den Kukusbrunn im Königingrätzer Kreis, und die Sauerbrunnen unweit Eger und zu Desny. Was die vornehmſten Flüſſe des Landes anbetrift, ſo wächſet die auf dem Rieſengebirge entſtehende Elbe, welche die Böhmen gemeiniglich Labbe nennen, im Königingrätzer Kreiſe ſtärker an, und wird ſchon bei Leutmeritz ſchiffbar. Sie nimmt bei Melnick die Moldau oder Mulda, (böheimiſch Wltawa,) auf, welche in dem Prachiner Kreiſe entſpringt, und bei Leutmeritz die Eger, welche auf dem Fichtelberge entſteht.

§. 4. Die 10 Hauptlandſtraßen, welche von Prag aus durch das ganze Land gehen, ſind ſchnurgerade gemacht, an verſchiedenen Orten durch Mauerwerk befeſtiget, die holen Gegenden vollgeſchüttet, und an beiden Seiten, zur Ableitung des Waſſers, tiefe Graben gezogen. Dieſe nützliche Arbeit hat einige Millionen Gulden

den gekoſtet, obgleich die Fröhner ihre Dienſte umſonſt leiſten müſſen. Auf jeder Stazion wird von einem Pferde 3 Kreuzer Weggeld gegeben.

Böheim war ehedeſſen mit Städten, Flecken, Dörfern, Schlöſſern und Menſchen reichlicher angefüllet, als heutiges Tages. Zur Zeit Kaiſers Rudolphs II, ſoll man 34700 Dörfer, 732 große und kleine Städte, 124 Schlöſſer, (Zamky) die adelichen Sitze (Twrzy) ungerechnet, und über 3 Millionen Einwohner gezählet haben, welches mir aber nicht wahrſcheinlich vorkömmt. Aus einer 1596 auf Befehl der Stände verfertigten Tafel erhellet, daß dazumal in den königlichen Kammerdiſtrikten 14373 Unterthanen und 132 Pfarren; in den Herrendiſtrikten 67125 Unterthanen und 517 Pfarren; in den Ritterdiſtrikten 54413 Unterthanen und 520 Pfarren; der königl. Städte 49, ihrer Unterthanen 5326, und Pfarren 101; der Unterthanen der Geiſtlichen 7239, und ihrer Pfarren 72; der Herren- und Ritterſtädte 48, ihrer Unterthanen 2282, und der Pfarren 24; der Beſitzer freier Güter, (Swobodnicy) aber 333; folglich im ganzen Königreich 150858 angeſeſſene Unterthanen, 1366 Pfarren, und 97 königl. und Herren-

renſtädte, geweſen. Paul Aretinus giebt in ſeiner 1619 von Böheim herausgegebenen Charte, 722 große und kleine Städte, 200 feſte Schlöſſer, und 3377 Rittersitze an. Wenzel Hagek am Ende des 2ten Theils ſeiner böhmiſchen Chronik, liefert ein Verzeichniß von 41 königlichen und 61 Herrenſtädten, alſo zuſammen von 102 Städten, von 308 Städtlein und Märkten, 258 Hauptſchlöſſern, und 18 königlichen Schlöſſern in Böheim, die Grafſchaft Glatz mit dazu gerechnet. Er meldet auch, daß 2033 Pfarrkirchen, und 30363 Dörfer vorhanden wären. Balbin hat dieſes Verzeichniß wiederholet. Die müllerischen Spezialcharten von den böheimiſchen Kreiſen, geben 151 große und kleine Städte, und 367 Marktflecken an. Erber zählet in ſeiner Notitia illuſtris regni Bohemiæ ſcriptorum, 84 bemauerte und 28 unbemauerte, folglich zuſammen 112 Städte, 145 mit Herrenſchlöſſern verſehene Märkte, 286 Märkte ohne Schlöſſer, 753 Herrenſitze, 52 Kollegia, Kommenden, Einſiedlereien und Klöſter, 70 Gnadenbilder, und 113 verwüſtete Schlöſſer. 1771 wurden bei einer ſogenannten Konſkripzion, 244 Städte, 303 Marktflecken, und 11284 Dörfer gezählet,

die

die ich hernach bei den einzelnen Kreiſen genauer anzeigen will. Allein bei dem geringſten Theil der Städte findet ſich die wahre ſtädtiſche Beſchaffenheit. Es fehlt an ſtädtiſchem Gewerbe und Fleiß, und an Polizei. Der beſtändige Streit wegen der Gerichtsbarkeit zwiſchen dem Landsunterkämmerer, Unterkammer= Münz= und Bergamt, auch zwiſchen dem Oberdirektorio und den Kreisämtern, und das eigennützige Betragen der Wirthſchaftsbeamten, hat die Städte mitgenommen. Uiberhaupt iſt von den Städten zu bemerken, daß ſie abgetheilet werden, 1) in königlich privilegirte Städte, welche Sitz und Stimme auf dem Landtage, und deren Bürger das Recht haben, landtäfliche Güter zu erkaufen. Sie hangen von dem ſtädtiſchen Oberdirektorio ab. Dergleichen ſind vom erſten Rang, die Prager Städte, Pilſen, Budweis, und vom letzten, Ellnbogen, Carlsbad, Eger, u. a. m. 2) In königliche Städte, deren 24 ſind, welche unter der Aufſicht des Unterkämmerers des Landes ſtehen. Zu dem böheimiſchen Antheil, gehören, Beraun, Böheimiſch=Brod, Tſchaslau, Jung Bunzlau, Klettau, Kollin, Kaurzim, Nyenburg, Piſſek, Rakonitz, Rokizan, Tabor, Tauſſ, Schütten=

 hofen,

hofen, Wodnian. Zu dem deutſchen Antheil gehören, Außig, Brüx, Caaden, Laun, Leutmeritz, Mieſſ, Pilgram, Saaz, Deutſchbrod. 3) in 9 Leibgedingſtädte, welche zum Unterhalt der königlichen Witwen gehören, und von dem Unterkämmerer verwaltet werden, auch ihren beſondern königl Hofrichter, wie obige Königl. Städte haben. Sie ſind, Königingrätz, Trautenau, Königshof, Chrudim, Neu-Bidſchow, Jaromirz, Hohenmauth, Melnick, Politſchka. 4) Eine Kammerſtadt, Commothau, welche jetzt, wegen des nahe dabei angelegten Alaunbergwerks, von dem obriſten Münzmeiſteramt verwaltet wird. 5) In 20 Bergſtädte, welche von dem böheimiſchen Obriſtmünzmeiſteramt abhangen, nämlich: Kuttenberg, Przibram, Berg-Reichenſtein, Gang, Eule, Knin, Unter-Reichenſtein, Joachimsthal, Bleyſtadt, Gottesgab, Platten, Preſſnitz, Weyppert, Wieſenthal, Sebaſtianberg, Sonnenberg, Abertham, Schlaggenwerth, Schönfeld und Lauterbach. 6) In Schutzſtädte der Grundherren, welche von verſchiedener Beſchaffenheit ſind, und zum Theil ihre leibeigene Unterthanen haben. 7) In leibeigene Städte und Märkte, welche theils nach den Unruhen von 1619, theils durch die

die herrſchaftlichen Beamte, theils aus eigener Nachläßigkeit, in dieſen traurigen Stand geſetzt ſind. Zum Theil haben ſie wieder leibeigene Unterthanen, zum Theil aber werden ſie noch ſchlechter als die leibeigenen Dörfer gehalten. Ubrigens läßt manche in Abnahm gerathene Stadt ihre Stadtprivilegien fahren, und hingegen mancher Marktflecken kömmt in Aufnahm, und wird zu einer Stadt.

Die Einwohner haben ſehr abgenommen. Balbin behauptete ſchon zu ſeiner Zeit, daß nicht der zehnte Theil von der ehemaligen Anzahl übrig, und das jetzige Böheim kaum der Schatten von dem alten ſey. 1622 und in den 3 oder 4 folgenden Jahren, ſind auf 30000 angeſeſſene Familien aus dem Lande entwichen, der Weiber, Kinder, Handwerksleute und anderer nicht zu gedenken, und der größte Theil des Adels gieng auch weg. 1771 hat man 1194999 Einwohner männlichen Geſchlechts gezählet, ſo daß man die Summe aller Menſchen ungefähr auf 2500000 ſchätzen konnte. Allein noch in eben dieſem Jahr und 1772, nahmen der Mangel an Lebensmitteln, und tödtende Krankheiten, ungemein viel Menſchen weg. Oeffentlich iſt bekannt gemacht worden,

daß

daß vom 1. Jänner bis 1. Sept. 1772, in Böheim geboren wären, 82500 Kinder, und hingegen in eben dieſen 8 Monaten geſtorben 168331 Perſonen, unter beiden Summen die Juden mitbegriffen, ſo daß 86191 Perſonen mehr geſtorben, als geboren. Am ſtärkſten ſind die Gebirge im Chrudimer, Königingrätzer, Bunzlauer, Leutmeritzer, Saazer und Ellnbogner Kreiſe, bewohnt.

§. 5. Die Böhmen nennen ſich ſelbſt nicht anders als Tſchechen, werden auch von den Völkern, die ſlawoniſch ſprechen, alſo genennet Die Bauern ſind Leibeigene ihrer Herrſchaften, *) und ihr Zuſtand iſt, inſonderheit von 1679 an ſehr hart geweſen, da ein großer Theil derſelben, wegen der ſchweren Dienſtbarkeit, einen Aufſtand erregte, dafür ſie aber des geringſten Reſtes ihrer etwa noch übrigen Rechte und Freiheiten, völlig beraubet wurden. Durch das 1738 ausgegangene kaiſerliche königliche Robothen= (Frohndienſte=) Patent, ward ihr Zuſtand etwas verbeſſert.

*) Jedermann weiß, daß Joſeph der II dieſes vorzügliche Merkmal der Barbarei unſrer Väter zerſtöret hat.

beſſert. Es bekam ein jeder Bauer das Recht, ſich bei dem conſeſſu delegato, ſummi principis zu beſchweren, wenn ſeine Herrſchaft ihn zu ſtark und willkührlich drückte, und der Kammerprokurator mußte ihn unentgeldlich vertreten. 1774 ſollte ihnen noch mehr geholfen, oder ihre Robothen (Frohndienſte) ſollten vermindert werden: allein ſie wollten von denſelben ganz frei ſeyn, und ein großer Theil derſelben fieng eine öffentliche Empörung an, die bis 1775 fortdauerte, und in welcher verſchiedene Gegenden gräulich verwüſtet wurden. Dieſe Unruhen wurden durch ein kaiſerl. königl. Patent geſtillet, vermöge deſſen ein ganzer Bauer oder Vollmeier, an ſtatt der bisherigen 6 Tage, wöchentlich nur 3 Tage, ein Halbmeier nur 2 Tage, und ein Köther nur 1 Tag Herrendienſte thun ſoll. An vielen Orten ſind die Bauern berechtigt, Höfe und Güter eigenthümlich und durch Amtsverſchreibungen an ſich zu bringen, auch durch Kontrakte und Teſtamente mit denſelben zu ſchalten und zu walten. Dieſe Freibauern, auf böhmiſch Diedinitzy und Naprawnitzy genannt, ſind doch von der Unterthänigkeit nicht los, ſondern ihre Freiheiten beſtehen darin, daß ſie von den Robothen entledigt, und

und nur zu gewiſſen weiten Fuhren, unter einem gewiſſen Urbar mäßigen Geld- und Futter-Beitrag, welchen die Obrigkeit zu geben hat, jährlich 3 oder 4 mal verbunden ſind. Einige haben ſogar Unterthanen, welche ihnen und nicht der Obrigkeit zu Robothen verpflichtet ſind. Ganz freie Bauern, ſind die Swobodnitzy, welche blos von dem königl. Fiſkalamt abhangen. Zu den Landſtänden, gehören die Prälaten, Herren, Ritter, und Städte. Die Prälaten ſind der Erzbiſchof zu Prag, die Biſchöfe zu Leutmeritz und Königingrätz, die Dom- und Kapitularherren der Metropolitankirche zu St. Veit auf dem Prager Schloß, unter welchen der Domprobſt der erſte Prälat im Königreich heißt, und 21 Pröbſte und Aebte, nämlich die Pröbſte zu St. Peter Paul auf dem Wiſcherad und Alt-Bunzlau, der General und Großmeiſter des heil. und ritterl. Kreuz-Ordens mit dem rothen Stern, die Aebte und Pröbſte zu Braunau, des Berges Sion und Mühlhauſen, auf dem Carlshof zu Prag, Montſerat, gemeiniglich Emaus in der Neuſtadt Prag, Chotiſchau, Töpl, St. Johann in der Inſel und unter dem Felſen, bei St. Procop, an dem Fluß Saſawa, Hohenfurt, Oſſeg, bei St. Niklas in der alten Stadt Prag, Selau,

Doxan,

Doxan, zu Sedlitz und Skalitz, zur goldenen Krone, Plaß, Kladrau, Königssaal, und der Dechant auf dem Wischerad zu Prag. Der Herrenſtand beſteht aus Fürſten, Grafen und Freiherren. Seit 1490 ſind viele Ritter in den Herrenſtand aufgenommen worden, und ſeit der Uiberwindung der Evangeliſchen auf dem weißen Berge, ſind auch viele auswärtige Familien dazu gekommen, und entweder von den Königen mit Gütern und Herrſchaften beſchenket worden, oder haben dergleichen käuflich an ſich gebracht. In den Ritterſtand, ſind ſeit des Königs Wladislaw II Zeit, viele vom Bürgerſtande theils auf den Landtagen durch die Ritter ſelbſt, theils durch königl. Adelbriefe, verſetzet worden. Allein der Ritterſtand iſt durch die Macht des Herrenſtandes und durch Auskaufung der Rittergüter, welche größtentheils in Majorat- oder Fidekommiß-Herrſchaften verwandelt worden, gar ſehr zurückgeſetzt. Zu den Städten, welche auf den Landtagen erſcheinen dürfen, gehören die oben (§. 4.) genannten königlichen privilegirten Städte, welche von den andern, die der Landtafel nicht fähig ſind, unterſchieden werden. Die Landtage, werden von dem Könige jährlich ausgeſchrieben, und zu Prag gehalten.

Der Bürger= und Bauerſtand iſt jetzt (1776) ſo verfallen, daß kaum noch ein Schatten des ehemaligen blühenden Zuſtandes des Reichs übrig geblieben iſt. Die Urſachen davon, ſind in dem vierzehnten Stück meiner wöchentlichen Nachrichten von 1776 angezeiget worden, und beſtehen kürzlich hierin. Nach dem Friedensſchluß von 1763, wurden zwar die Kriegsbeſchädigungen liquidirt und beſchworen, aber ungeachtet ſie vergütet werden ſollten, ſo büßete doch das Land 12 Millionen Gulden ein. Auch von den erwieſenen Supererogaten wurde ſo wenig erſetzt, daß das Land in Anſehung derſelben 4½ Millionen verlor. Die Viehſeuche hat 3 bis 4 Millionen Gulden Schaden gethan, und die 1764 verordnete Abgabe von dem Vieh, oder der Viehaufſchlag, hat die Luſt zur Viehzucht niedergeſchlagen. Uiberſchwemmungen haben die Felder gar ſehr verwüſtet. Das Salz iſt ſehr vertheuret worden. Die Abgaben an die Landsobrigkeit ſind ungemein erhöhet, und die Rückſtände durch Soldaten eingetrieben worden. Der Handel iſt geſperret. Die wirthſchaftlichen Beamten haben die Bauern gewaltig gedrückt. Die Verſchwendung vieler vornehmen Perſonen, iſt dem ungeachtet geſtiegen, und hat einen Bankerot

nach

nach dem andern verurſachet, unter welchen die bürgerlichen Leute, welche ihre Gläubiger waren, ſehr gelitten haben.

Die böheimiſche Sprache iſt eine Mundart von der ſlawoniſchen, aber etwas härter, als die Mundart der benachbarten Völker, die ſlawoniſch ſprechen, weil dieſelben die Mitlauter und inſonderheit das l mehr in Selbſtlauter verwandeln. Ehemals bedienten ſich die Böhmen mit den Ruſſen einerlei Buchſtaben: zur Zeit Boleslaws des Gütigen aber wurden die lateiniſchen eingeführet. Es wird auch viel Deutſch im Lande geſprochen, und Städte, Märkte und andere Oerter, haben außer dem böhmiſchen, gemeiniglich auch noch einen deutſchen Namen.

§. 6. Die Böhmen ſollen ſchon im 6ten Jahrhundert die chriſtliche Lehre angenommen haben; gewiſſer aber iſt, daß ſie von den Griechen und Brüdern Methodicus und Cyrillus, (welcher anfänglich Conſtantinus geheißen,) um die Mitte des 9ten Jahrhunderts darin unterrichtet worden; daher ſie auch anfänglich die griechiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche hatten, bis Boleslaw der Gütige die römiſchen einführte. Im 14 Jahrhundert fieng Joh. Militz an, wider den Pabſt und die römiſchkatholiſche Geiſt-

lichkeit zu predigen, und Matthias Janow trat in ſeine Fußſtapfen; dieſem aber folgten Johann Huß, Hieronymus aus Prag, und Jakob von Miſa, welche theils im 14ten Jahrhundert viele Lehrſätze und Mißbräuche der römiſchkatholiſchen Kirche beſtritten. Als aber die Coſtnitzer Kirchenverſammlung den Huß und Hieronymus auf den Scheiterhaufen ſetzte, und ihre Anhänger, dazu die meiſten Böhmen gehöreten, in den Bann that, wurden dieſe dergeſtalt aufgebracht, daß ein vieljähriger blutiger Krieg daraus entſtund. Die Huſſiten erwählten den Nik. von Huſſinetz und Johann von Trocznow, (Trautenau) oder Ziſchka, zu ihren Anführern, und ſchlugen auf einem Berge im Bechiner Kreiſe, zu ihrer und ihrer gottesdienſtlichen Verſammlungen Sicherheit, ein Lager auf, welches aber bald in eine Stadt verwandelt ward, und Gelegenheit gab, daß ſie Taborzi oder Taboriten genennet wurden; denn Tabor heißet in der böheimiſchen Sprache ein Lager. Ein Theil der Leute, welche ſich zu dem Haufen der Huſſiten hielten, und hauptſächlich die Austheilung des Kelchs im Abendmal verlangten, bekam den Namen der Calixtiner, und nach des Ziſchka Tode nennete ſich eine Partei von den Taboriten, Waiſen, (orphanos.) Die Ca-

lixti-

lixtiner verglichen ſich 1433 mit der Baſeler Kirchenverſammlung, und erhielten den Genuß des Kelches, welcher jedermann erlaubet wurde, bequemten ſich aber übrigens zu den Gebräuchen der römiſchen Kirche. Hingegen die Taboriten waren weder durch Lockungen noch durch Drohungen und Verfolgungen zur Wiedervereinigung mit der römiſchen Kirche zu bringen. Sie richteten ihren Lehrbegriff und ihre Kirchenzucht immer beſſer ein, ſonderten ſich 1457 von den Calixtinern, als unächten Huſſiten ab, ließen den Krieg und die Zänkereien fahren, und nenneten ſich 1450 die böheimiſchen Brüder, oder die Brüder des Geſetzes Chriſti, imgleichen die vereinigten Brüder, unitatem fratrum; wurden aber 1547 und 48 größtentheils aus ihrem Vaterlande vertrieben, da ſie ſich denn nach Polen, und als ſie auch hier nicht geduldet wurden, nach dem Herzogthum Preußen wendeten. Unterdeſſen nahmen doch im 16ten Jahrhundert die Evangeliſchen in Böheim ſehr zu, und der größte Theil der Calixtiner änderte ſich, und bekannte ſich auch zu dieſem Namen. Maximilian II, welcher ſchon 1567, dem Verlangen der Stände zufolge, auf einem Landtage den vorhin gemachten Vergleich, welcher zur Zeit des K. Sigismund gemacht

 war,

war, aufgehoben, und jedermann eine völlige Gewiſſensfreiheit verſtattet hatte, beſtätigte 1575 auf einem Landtage das Glaubensbekenntniß der Evangeliſchen, und verſprach den Anhängern deſſelben alle erwünſchte Freiheit. Noch nachdrücklicher geſchah ſolches 1609 von Rudolph II, durch den ſogenannten Majeſtätsbrief, in welchem den evangeliſchen Ständen nicht nur die freie Religionsübung, ſondern auch ein Unterkonſiſtorium, das Recht, Prediger zu beſtellen, und die Univerſität Prag, zugeſtanden ward. Matthias I verſprach nach ſeiner Krönung 1611 die Feſthaltung dieſes allen feierlich, und Ferdinand II ward unter der Bedingung von den Böhmen zum König angenommen, daß er den Majeſtätsbrief eidlich bekräftigen ſollte. Allein, Ferdinand errichtete 1617, ohne der Stände Einwilligung, mit dem ſpaniſchen König Philipp III, einen vom Matthias beſtätigten Vergleich, daß derſelbe mit allen ſeinen Nachkommen, nach Erlöſchung des männlichen erzherzoglich-öſtreichiſchen Stammes, die Erbfolge in Böheim haben ſolle, welches den evangeliſchen Böhmen als unangenehm und fürchterlich vorkam, und dieſe hatten noch außerdem ſo viele Klagen anzubringen, daß, als ihre Abgeordnete 1618 in der königl. Kanzlei zu Prag

Prag keine höfliche und gewierige Antwort auf ihre Vorſtellungen erhielten, ſie in der Hitze ſich ſo ſehr vergiengen, und 2 unhöfliche königl. Räthe, nebſt einem Sekretär, für Landesverräther erkläreten, und zum Fenſter hinaus ſtürzten; und, weil auf ihre Klagen nicht geachtet ward, die Waffen zu ihrer Beſchützung ergriffen, und den Pfalzgrafen Friederich zu ihrem König machten. Solchergeſtalt entſtund ein bedauernswürdiger Krieg, welcher ſowohl für den neuen König, als für die evangeliſchen Böhmen ſehr unglücklich ablief. Sie wurden 1627 des Majeſtätsbriefes und aller ihrer Rechte und Vorrechte beraubet, und diejenigen, welche ſich nicht zu der römiſchkatholiſchen Kirche bekennen wollten, mußten das Land räumen. Von der Zeit an iſt die katholiſche Kirche die herrſchende und allein gültige in Böheim, und die übrig gebliebenen Evangeliſchen, haben ſich nachher beſtmöglichſt verborgen. Unterdeſſen hat doch nach dem 1763 geendigten Kriege der Kommerz-Konſeß zur Aufnahm der Manufakturen und Fabriken, an Proteſtanten Schutz-Dekrete auf 10, 12, 20 Jahre ertheilet, und ſich willig erkläret, dieſelben nach Ablauf der beſtimmten Jahre zu erneuern, daher ſich viele 1000 proteſtantiſche Manufakturiſten

und Fabrikanten in Böheim niedergelaſſen haben. Allein dieſe Herrlichkeit hat nicht lange gedauert. Den Juden wird die Uibung ihrer Religion zu Prag verſtattet.

Der Erzbiſchof zu Prag, iſt beſtändiger Legat des heiligen apoſtoliſchen Stuhls zu Rom, auch des heiligen römiſchen Reichs Fürſt, Primas des Königreichs, beſtändiger Kanzler der Univerſität zu Prag, und krönet den König von Böheim. Seine Suffraganei, ſind die Biſchöfe zu Leutmeritz und Königingrätz. Ehemals hat er Sitz und Stimme auf dem Reichstage gehabt. Das erzbiſchöfliche Konſiſtorium, hat die einzige und höchſte Gerichtsbarkeit über die geiſtlichen Perſonen, und von demſelben appelliret man entweder an den König oder an den Pabſt.

§. 7. Die Gelehrſamkeit, blühet nur mittelmäßig in dieſem Königreich. Zu Prag iſt eine Univerſität, welche ihren größten Ruhm um die Mitte des 15ten Jahrhunderts zur Zeit Königs Wenzels IV verlohren hat. Die P. P. piarum ſcholarum, haben zu Prag, Budweiß, Brüx, Brandeis ob der Elbe, Beneſchau, Koßmonoß, Leitomiſchl, Schlackenwerth, und Schlan, auch Kollegia und Gymnaſia. Gemeine Schulen ſind auch vorhanden.

§. 8.

§. 8. Vor dem durch den Hubertsburger Frieden 1763 geendigten Kriege, waren in Böheim wenig beträchtliche Manufakturen und Fabriken, außer daß zu Leipa, Neuhaus und Reichenberg gutes Tuch, zu Beraun und Leipa ſchöne Töpferarbeit, zu Benſen im Leutmeritzer Kreiſe feines Papier, an andern Orten gute Degen- und Meſſerklingen, und inſonderheit feine Gläſer verfertiget wurden. Allein, nach dieſem Krieg, wurden die Manufakturen und Fabriken ſo ſehr verbeſſert und vermehret, ſo daß man faſt alle fremde Waaren, inſonderheit aber diejenigen, welche aus Eiſen, Wolle und Seide verfertiget werden, ohne Ausnahme, verbieten konnte. Man verfertiget außer den ſchon genannten Eiſen- und Glas-Waaren, Töpferarbeiten, Papieren, Tüchern, und ſonſt bekanntem Bitterſalz, annoch unächtes Porzellan, blaue Schmalte, Kompoſizions-Steine, Spiegel, Nadeln, Gewehr, Zinngießer-Arbeit, Hüthe, (zu welchen die hieſige ungemein große Menge Haſen, das Haar liefert,) Handſchuhe, wollene Strümpfe, wollene Zeuge, baumwollene Zeuge, Strümpfe und Mützen, Galanterie-Waaren, zwirnene Spitzen, Batiſt, Tafelzeug, und überaus viele Leinwand.

§. 9. Was den Handel anbetrift, ſo wird nach Sachſen viel Getreide und Malz, das erſte auch nach Bayern ausgeführet. Hopfen, Gartengewächſe, Potaſche, Maſten und anderes Holz, Wolle, Wild, Fiſche, und das egerſche Sauerbrunnenwaſſer, gehen auch häufig aus. Von Manufaktur- und Fabrikwaaren, gehen inſonderheit Papier, Töpferarbeit, ſchöne Gläſer und Spiegel, Schwertfeger-Arbeiten, Leder, Galanterie-Waaren, Spitzen, Zwirn, gebleichtes Garn, Tücher, und inſonderheit viel Leinwand, aus dem Lande. Mit dieſen Waaren, werden nicht allein die öſtreichiſchen, ſondern auch fremde Länder, als Portugal, Spanien, Italien und die Türkei, verſehen. Die böhmiſche Leinwand-Handels-Geſellſchaft, hat zu Cadiz eine große Niederlage, und handelt von dannen nach Amerika. 1770 war ihr Fonds 1 Million Gulden, welche in 1000 Akzien vertheilet wurde. Die ägyptiſche Kompagnie bekam 1769 ihren Hauptſitz zu Smirna, und fieng über Trieſt einen ſtarken Handel nach Aſien an. Der Handel und die Fabriken ſtanden unter dem Kommerz-Konſeß zu Prag, welcher dem Hofkommerzrath zu Wien unterworfen war. Er beſtund aus einem Präſidenten, der allezeit Geheimerrath

rath war, aus 6 Räthen, einem Sekretär und anderen Perſonen. Unter demſelben ſtunden 8 Land-Inſpektores, von welchen ein jeder in den ihm anvertraueten Kreiſen umherreiſete, die Fabriken beſichtigte, und davon an den Konſeß Bericht abſtattete. Jeder Inſpektor hatte wieder ein Paar Manufaktur-Kommiſſarien als Handlanger unter ſich. In Fällen von einiger Wichtigkeit, dergleichen Vorſchüſſe aus der böhmiſchen Kommerzkaſſe, Ernennung neuer Handlungsbeamten, Ertheilung neuer Privilegien, Anlegung neuer Manufakturen und Fabriken, Verboth fremder Waaren, Erhöhung und Verminderung der Zölle und Mauthen, ꝛc. konnte und durfte der Konſeß nichts beſchließen, ohne vorher an den Hofkommerzrath zu Wien Bericht abzuſtatten, und deſſelben Befehl einzuholen. In die böheimiſche Kommerzkaſſe floßen viele anſehnliche Gefälle, und wenn ſie erſchöpft war, wurde ſie aus der Haupt-Kommerzkaſſe zu Wien, unterſtützt. Allein dieſe Einrichtungen beſtunden nicht lange auf dieſem Fuß, und als am 8ten Jänner 1776 der Hofkommerzienrath zu Wien aufgehoben, und der Fonds deſſelben der Kammer übergeben wurde, überließ man das Handelswesen ſeinem Schickſal. Die Juden, treiben den

ſtärkſten Handel mit den Landes-Produkten, als: mit Wolle, Potaſche, Federn, Leder, Blasbälgen, Schmalz, und ſ. w.

§. 10. Die kurze Abhandlung der Geſchichte dieſes Landes fange ich mit den Bojern an, welche ein Theil des celtiſchen Haufens waren, der im Jahr 589 vor Chriſti Geburt unter Anführung des Sigoveſus aus Gallien oder Celtien über den Rhein gieng, und neue Sitze ſuchte. Nach ihnen iſt dieſes Land benennet; (§. 2,) ſie ſelbſt aber ſind zur Zeit des Kaiſers Auguſt von den Markomannen vertrieben worden, (welches aber vermuthlich nur von dem größten Theil derſelben zu verſtehen iſt,) da ſie ſich denn in das Noricum gezogen haben, welches von ihnen Bayerland (eigentlich Bojerland) benennet worden. Unterdeſſen fuhren die Nachbaren dieſer neuen Einwohner fort, ſie ſowohl, als ihr Land, von den vorhergehenden Einwohnern, den Bojern, zu benennen. In der folgenden Zeit, und zwar, wie man meinet, im 6ten Jahrhundert ſind Slawen nach Böheim gekommen, und haben die Nachfolger der Markomannen verjagt. Die Ausländer nenneten den Stamm der ſlawiſchen Nazion, welcher ſich niedergelaſſen hätte, zum Un-

ter-

terſcheid von anderen, Slavos Bojemiæ, auch wohl ſchlechtweg nur Behemanos und Bojemanos. Das Land wird in Geſchicht-ſchreibern des 8ten, 9ten und 10ten Jahrhunderts, und noch mehr in Urkunden, Boemia Sclaviæ, nämlich pars, genannt. Kaiſer Conſtantinus Porphyrogenitus, nennet die hieſigen Slawen, nie Böhmen, ſondern magnos et albos Chrobatos. Es ſind aber die hieſigen Slawen, nach der von Gelas Dobner vorgetragenen Meinung, derjenige Stamm, welcher den Namen Tſchechen, geführet, und unter demſelben vorher an der mäotiſchen See, und am ſchwarzen Meere gewohnt hat. Der Name dieſes Stamms, kömmt ſchon beim Jahr 1166 in dem Byzantiner und kaiſerlichen Grammatico Johanne Cinnamo, und alſo anderthalbhundert Jahr vor Erfindung der Fabel, von einem gewiſſen Tſchech vor, den Dalemil im 14ten Jahrhundert in Böheim ausgeheckt hat. Die böhmiſchen Slawen haben den Namen Tſchechen bis auf den heutigen Tag behalten. Es ſind aber anfänglich mehrere ſlawiſche Republiken unter verſchiedenen Namen in Böheim geweſeu, daher auch manchmal der Name Bojemiæ, in der vielfachen Zahl vorkömmt. P. Gelas Dobner, welcher dieſe Anmerkung macht,

un. h.

muthmaßet zugleich, daß die Republik der Slawen in der Gegend von Prag, welche nicht nur die mächtigſte geweſen, ſondern nach und nach auch die übrigen Republiken in Böheim durch Krieg, freiwillige Ubergabe und Heirath ihrer Fürſten unter ſich gebracht, vom tſchechiſchen Stamm geweſen. Die Furcht vor der anwachſenden fränkiſchen Macht, lenkte die böhmiſchen Slawen, ſo wie andere benachbarte Völker, zu dem Entſchluß, die demokratiſche und ariſtokratiſche Regierung, mit der monarchiſchen zu vertauſchen. Herzog Przemysl, brachte die Regierung auf ſeine Nachkommen. Karl der Große machte zwar die Böhmen dem deutſchen Reich zinsbar: allein ihre Unterwürfigkeit war von kurzer Dauer, und ſie hatten beſtändig Händel mit den Deutſchen. Der Herzog Borziwog ließ ſich im Jahr 874, wie Pubitſchka beweiſet, taufen. Wenzel wurde von dem deutſchen König Heinrich I zur Abtragung eines Tributs genöthiget, zu welchem ſich auch Boleslaw verſtehen mußte. Wratislaw ward 1086 von dem deutſchen König Heinrich IV die königl. Würde ertheilet, welche aber mit ſeinem Tode wieder aufhörete; und obgleich Kaiſer Friederich I ſie 1162 abermals zum Beſten Herzogs Wladislaw II erneuer-

te,

te, ſo hörete ſie doch wieder auf, und Böheim blieb nach wie vor ein Herzogthum, bis die Kaiſer Philipp 1199 und Otto IV, 1203 daſſelbe zu einem Königreich, und Przemysl II oder Ottocar zu einem König erhoben. Unter Przemysl-Ottocar II, ſtieg das Königreich Böheim auf den höchſten Gipfel ſeiner Hoheit, indem dazumal Oeſtreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und Iſtrien dazu gehöreten, wiewohl auch eben dieſer König dieſe Länder wieder verlor. Sein Sohn, Wenzel II, ward auch König in Polen, und dieſes Sohn, Wenzel III, beſchloß 1306 den alten männlichen Stamm der böheimiſchen Könige, welcher von Przemysl an geblühet hatte. Hierauf erwählte ein großer Theil der böheimiſchen Stände, den öſtreichiſchen Prinzen Rudolph zum König, den ſein Vater, der röm. König Albrecht, durch ein Kriegsheer auf dem Thron befeſtigte. Nach deſſen frühzeitigen Tode, erwählten die Böhmen den Herzog von Kärnthen Heinrich, ſetzten ihn aber bald wieder ab, und erwählten des röm. Kaiſers Heinrich VII Sohn, Johannes von Lützelburg, jedoch mit der Bedingung, daß er des letzten Königs jüngſte noch unverheirathete Schweſter

ſter zur Gemahlin nehmen ſollte. Er machte die ſchleſiſchen Fürſten zu Lehnsleuten der Krone Böheim; brachte auch die Oberlauſitz wieder an dieſelbe. Ihm folgte ſein Sohn Karl, welcher unter den röm. Kaiſern der 4te dieſes Namens geweſen iſt, und nicht nur die Univerſität zu Prag geſtiftet, ſondern auch die Wohlfahrt des böheimiſchen Reichs auf alle Weiſe zu befördern geſuchet hat. Mit ſeiner Gemahlin, des Pfalzgrafen Ruprechts Tochter, bekam er unterſchiedene Städte und Schlöſſer, und noch mehrere brachte er durch Kauf an ſich, worauf er ſie, nebſt den ſchleſiſchen Fürſtenthümern, mit der Churfürſten Genehmhaltung, der Krone Böheim einverleibte. Er kaufte zwar auch 1375 die Mark Brandenburg; ſie wurde aber 1415 von ſeinem Sohn Sigismund wieder an die Burggrafen von Nürnberg verkaufet. Uibrigens ſuchte er die böheimiſche Krone, an ſein Haus erblich zu bringen. Sein Sohn und Nachfolger Wenzel, wird ſchlimmer beſchrieben, als er wirklich geweſen iſt. Unter ſeiner Regierung nahmen die Religionsunruhen den Anfang, von welchen ich oben (§. 6.) gehandelt habe, und die auch verurſachten, daß der Thron nach ſeinem 1418 erfolgten Tode mehrere Jahre unter ſehr

blu-

blutigen Kriegen leer blieb; denn obgleich ſein Bruder, der Kaiſer Sigiſmund, 1420 Böheim an ſich zu bringen ſuchte, ſo ward er doch wieder aus dem Königreich heraus getrieben, und gelangte erſt 1436 zum Beſitz deſſelben, als die Huſſiten durch innerliche Zwiſtigkeiten mit einander zerfallen waren, und er einen Vergleich mit ihnen geſtiftet hatte. Er ſtarb aber ſchon 1437, und nach ſeinem Tode erwählten die meiſten Böhmen des Königs in Polen Bruder Kaſimir, die andern aber des vorigen Königs Schwiegerſohn Albrecht von Oeſtreich zum König, welcher ſich zwar 1438 krönen ließ, aber lauter Unruhe hatte, und in derſelben bald verſtarb. Seine ſchwangere Gemahlin gebar nach ſeinem Tode den Ladislaw, welcher auch endlich von den Böhmen zum Könige angenommen ward während deſſen Minderjährigkeit Georg von Podibrad, Reichsverweſer war, und nach des jungen Königs zeitigem Abſterben einmüthig zum König erwählet wurde. Er war ein eifriger Huſſit. Ihm folgte 1471 durch die Wahl der Stände des Königs in Polen Kaſimirs Sohn Wladislaw, welcher ſowohl, als ſein Sohn Ludewig, zugleich König in Ungarn war. Dieſer nahm

zei=

zeitig ein trauriges Ende, worauf durch einen Ausſchuß der Stände der öſtreichiſche Erzherzog Ferdinand zum König erwählet ward, nachdem er vorher in einem ausgeſtellten Revers bekannt hatte, daß er durch freie und gutwillige Wahl der Stände erkoren ſey, und die Erhaltung der Rechte und Freiheiten der Stände beſchworen hatte. Allein, 1547 erklärete er auf einem Landtage die Böhmen, welche ſeines Religionseifers wegen, einige Mannſchaft auf die Brine gebracht hatten, ihrer Privilegien für verluſtig, und das Königreich zu einem Erb- und unumſchränkten Reich. Sein Sohn Maximilian, ward ſchon bei ſeinen Lebzeiten gekrönet, und verſtattete den Böhmen eine völlige Gewiſſensfreiheit. (§. 6.) Die Händel und Unruhen, welche unter ſeinen Nachfolgern Rudolph II, Matthias I und Ferdinand II in Anſehung der Religion vorgefallen ſind, habe ich oben (§. 6.) ſchon beſchrieben. Als Ferdinand II im Jahr 1620 ſeines Gegenkönigs Friederich Kriegsheer auf dem weißen Berge bei Prag geſchlagen hatte, ward Böheim zu einem völligen Erbreich gemacht. Er zog 1621 die Güter der als Rebellen hingerichteten Proteſtanten ein, deren Anſchlag in der böheimiſchen Landtafel damals auf 53,074449 Tha-

Thaler berechnet wurde. ſ. Londorpii Acta publica T. 2. p. 434. Eben derſelbe überließ 1635 die Ober- und Niederlauſitz an den Churfürſten zu Sachſen. Unter Ferdinand III, ward das Reich durch die Schweden ſehr verwüſtet. Sein Sohn Ferdinand IV, wurde zwar zum Könige gekrönet, ſtarb aber vor ihm. Leopold, Joſeph und Karl VI, folgten unmittelbar auf einander in der Regierung, und mit dem letzten erloſch 1740 der alte öſtreichiſche Mannsſtamm. Vermöge der von ihm errichteten pragmatiſchen Sankzion nahm deſſelben älteſte Prinzeſſin Tochter, Maria Thereſia, wie von den ſämtlichen Erbländern, alſo inſonderheit auch von dem Königreiche Böheim, Beſitz: allein, der Churfürſt von Bayern machte Anſpruch daran, bemächtigte ſich des Reichs durch franz. Hilfe, und ließ ſich am 7. Dez. 1740 zum König über daſſelbe öffentlich ausrufen, und bald darauf die Huldigung leiſten. Jedoch, die Königin von Ungarn ſiegete endlich, und ward im Mai 1743 zu Prag gekrönet. Von 1745 bis 1756 genoß das Reich unter ihrer Regierung erwünſchte Ruhe. Allein, im letztgedachten Jahr gieng ein langwieriger neuer Krieg mit Preußen an, in welchem dieſes König-

reich viel erlitte, und der ſich erſt 1763 mit dem Hubertsburger Frieden endigte.

§. 11. Böheim iſt heutiges Tages ein Erbreich, ehemals aber war es ein Wahlreich, obgleich die Stände gemeiniglich bei der Familie des verſtorbenen Königs blieben. Ferdinand I erklärete ſchon 1547 das Reich durch einen Landtagsſchluß für ein Erbreich, dergleichen es auch 1620 nach der Schlacht auf dem weißen Berge völlig geworden iſt, (§. 10.) ſo daß ſeit der Zeit die Stände in Anſehung der Regierungsfolge nichts mehr zu ſagen haben. Die Krönung des Erbkönigs verrichtet, vermöge einer päbſtlichen Bulle von 1345, der Erzbiſchof zu Prag.

§. 12. Der König in Böheim, iſt des heil. röm. Reichs Erzſchenk, ſetzet aber ſolches Erzamt nicht mit in ſeinen Titel. Er hat zu Reichs-Erbſchenken die Grafen von Althan, welche deswegen einen Becher im Wappen führen. Uiber den Urſprung dieſes Erzamts, ſind die Gelehrten unterſchiedener Meinung; die wahrſcheinlichſte ſcheinet zu ſeyn, daß Kaiſer Friederich I dem Herzog Wladiſlaw zugleich mit dem königl. Titel, auch das Erzſchenkenamt im deutſchen Reich gegeben habe. Wenigſtens hat Kaiſer Rudolph I in den Jahren 1289

und 1290 durch 2 öffentliche Urkunden erklåret, daß der Krone Böheim das Erzſchenkenamt und Wahlrecht zukomme, und daß des damaligen Königs Wenzel Urgroßvater daſſelbe ſchon gehabt habe. Auf dieſem Erzamt beruhet auch das Recht des Königs von Böheim, einen röm. König mit zu erwählen, in deſſen Beſitz er ſeit der Zeit Friederichs I beſtåndig geweſen iſt, wie die eben angeführten rudolphiſchen Urkunden beweiſen, und die Geſchichte lehret, daß daſſelbe ſey ausgeübet worden. Wenn aber die böheimiſchen Könige bei der Wahl ein und das andere mal übergangen worden, ſo iſt ſolches nicht mit ihrer Bewilligung geſchehen, ſondern entweder daher gekommen, weil ſie mit dem Reich in keinem guten Vernehmen geſtanden, oder aus anderen ihrem Recht nicht nachtheiligen Urſachen. Hieraus erhellet nun auch, daß der König von Böheim von Alters her ein wahrer Stand des deutſchen Reichs geweſen ſey. Daß er ehedeſſen zu den Reichsſteuern nichts gegeben hat, ſtreitet dagegen nicht; denn dieſes rühret von einem beſondern Vorrecht her, welches Friederich II ihm 1212 ertheilet, und ihn zugleich von der Gerichtsbarkeit der höchſten Reichsgerichte befreiet hat. Eben ſo wenig iſt dagegen, daß

er nicht allemal auf den Reichstagen erſchienen iſt; denn die Erzherzoge von Oeſtreich erſcheinen auch nur, wenn ſie wollen, und Erzherzog Albrecht verſprach dem böheimiſchen König Wenzel, daß, wenn er römiſchen König werden würde, er ihm und ſeinen Nachfolgern das Privilegium ertheilen wolle, nicht verpflichtet zu ſeyn, auf den Heerzügen, Verſammlungen, Hofgerichten ꝛc. der römiſchen Könige oder Kaiſer zu erſcheinen. Es haben auch 1708 alle 3 Reichskollegia erkannt, daß der König und Churfürſt in Böheim das ungezweifelte Recht zu Sitz und Stimme auf allen Reichszuſammenkünften habe, und daher dem Kaiſer, als König und Churfürſten in Böheim, zu allergnädigſtem Belieben frei geſtellet, ob und wenn derſelbe bei allen ordentlichen und außerordentlichen Zuſammenkünften, es ſey auf Reichsdeputazions-Kollegial-oder andern Tagen, den böheimiſchen Sitz und Stimme, durch eine eigene genugſam bevollmächtigte Geſandtſchaft, inskünftige wieder einnehmen, bekleiden und führen laſſen wolle; wobei der Kaiſer zugleich verſprochen hat, daß er wegen ſeines Erbkönigreichs Böheim, und der dazu gehörigen Länder, künftig nicht nur zu allen Reichs- und Kreisſteuren und Anlagen, einen churfürſtlichen Anſchlag, ſondern

dern auch zum Kammergericht jährlich 300 Fl. übernehmen und bezahlen laſſen wolle; hingegen hat das geſamte Reich verſprochen, das Königreich Böheim ſamt allen demſelben einverleibten Landen, in ſeinen Schutz und Schirm zu nehmen. Nach dem Tode des Kaiſers Karl VI gab es große Schwierigkeiten, wer bei der Wahl eines neuen römiſchen Königs die böheimiſche Churſtimme vertreten ſolle? Die Königin Maria Thereſia, hatte ſolche ihrem Gemahl, dem Großherzog von Toſcana, aufgetragen: aber, es ward durch die meiſten Stimmen im churfürſtl. Kollegio beſchloſſen, die böheimiſche Churſtimme für dasmal und ohne einzige Folge, ruhen zu laſſen, welches auch geſchah. Allein, nach Karls VII Tode wurden die Wahlgeſandten der Königin zu Böheim zu der Wahl eines neuen röm. Königs zugelaſſen. Uibrigens gehet der König und Churfürſt in Böheim, vermöge der goldenen Bulle, allen weltlichen Churfürſten, und bei öffentlichen feierlichen Umgängen auch der Kaiſerin vor. Böheim will gar keinen röm. Reichsverweſer erkennen.

§. 13. Das böheimiſche Wappen, war ehedeſſen ein ſchwarzer Adler im ſilbernen Felde: Kaiſer Friedrich aber gab dem Wladislaw II, als er denſelben zum König mach-

te, einen ſilbernen Löwen mit einem gedoppelten Schwanz im rothen Felde, welches Wappen auch nachher beibehalten worden. Die Könige pflegen nach ihrer Krönung Ritter des heil. Wenzeslaus zu ſchlagen; ſonſt giebt es keinen böheimiſchen Ritterorden.

§. 14. Doch blühet heutiges Tages in Böheim ſowohl, als in Mähren, Schleſien und Ungarn, der heilige ritterliche Kreuzorden mit dem rothen Stern, welcher 1217 in Böheim aufgenommen worden. K. Leopold hat dem General und Großmeiſter deſſelben, 1697 einen Platz unter den böheimiſchen Prälaten gegeben, ſo daß er gleich auf den Probſt zu Alt-Bunzlau folget. (§. 5.) Es hat auch der Johanniterorden ein Priorat oder Großpriorat in Böheim, welches zu der deutſchen Zunge gerechnet wird. Der Sitz des Großpriors iſt zu Strakonitz, im Prachiner Kreiſe.

§. 15. Die oberſten Reichsbeamten ſind: der oberſte Burggraf, oberſte Landhofmeiſter, oberſte Landmarſchall, oberſte Landkämmerer, oberſte Landrichter, oberſte Hoflehnrichter, oberſte Appellazionspräſident, oberſte Kammerpräſident und oberſte Landſchreiber. Zu den Erbbeamten gehören vornämlich 4, nämlich: 1) der oberſte Erbmarſchall, deſſen

ſen Stelle heutiges Tages der oberſte Land-marſchall vertrit. 2) Der oberſte Erbtruch-ſeß, welches Amt die Fürſten von Colloredo haben, und von welchem das oberſte Erz-küchelmeiſteramt, abgeſondert iſt, welches die Grafen von Wratislaw beſitzen. Es muß auch das Erbvorſchneideramt davon unter-ſchieden werden, welches den Grafen von Waldſtein zukömmt. 3) Der oberſte Erb-mundſchenk, welches Amt bei der Familie der Grafen von Tſchernin iſt. 4) Der ober-ſte Erbhofmeiſter, welches Amt die Grafen von Kinski haben. Oberſte Erbſilberkäm-merer ſind die Grafen von Uhlefeld. Außer dieſen vornehmſten Erbämtern giebt es noch andere; das Erbthürhüteramt haben die Her-ren Mladota von Solopiſk; das Erbpa-nieramt vom Herrenſtande, die Grafen Kor-zensky von Tereſchau, und vom Ritterſtan-de, die Marquarde von Hradeck; das Erb-ſchatzmeiſteramt die Grafen von Wrtby.

§. 16. Die böhmiſche Hofkanzlei, welche allezeit dem Hof folget, iſt zwar 1762 mit der öſtreichiſchen Hofkanzlei vereiniget, nachmals aber wiederhergeſtellet, doch ſind die Juſtiz- und Kameral-Sachen davon ab-geſondert worden. Jene werden durch die Juſtizſtelle in Wien, und in Böheim durch das Appellazions-Tribunal geleitet; dieſe

haben in Wien die kaiſerlich-königliche Hofkammer, und in Böheim den Kameral-Senat, in welchem der Gouvernial-Präſident den Vorſitz hat. In die Stelle der 1749 verordneten Repräſentazion, iſt 1763 das Landes-Gubernium gekommen, welches die Staats- und Kameral-Sachen beſorget, durch welches auch die meiſten Geſchäffte der übrigen Stellen, ſowohl in das Land, als an den Hof, gehen müſſen. Der 1749 angeſetzte Conſeſſus delegatus in cauſis ſummi principis, hat aufgehöret, und iſt mit dem Gubernio vereiniget. Hiernächſt befinden ſich zu Prag, das königl. größere und kleinere Landrecht, das königl. Kammerrecht, das königl. Hoflehnrecht, das Amt der königl. Landtafel, das königl. Oberſtburggrafenrecht, das Schadenrecht, das ſogenannte kaiſerlich-königliche Deputirtenamt, oder die Salz- und Zoll-Adminiſtrazion, das oberſte Münz- und Bergmeiſteramt, das königliche Prokuratorsamt, u. a. m. Die böheimiſchen Lehen, ſind entweder eigentliche böheimiſche, oder deutſche. Die letzten liegen außerhalb der böheimiſchen Grenzen, und deutſche Stände empfangen ſie von der Krone Böheim. Man behauptet, daß ſie landſäßig wären, wenn ſie in dem egeriſchen oder

ein-

elnbogiſchen Kreiſe lägen, z. E. das Gericht Aſch.

Die Kreiſe des Königreichs, haben ihre ordentlichen Kreishauptleute, und die Städte ihre beſondern Magiſtrate und Gerichte. Für die obern Stände, iſt eine eigentliche königlich-böheimiſche Landesordnung vom Kaiſer Ferdinand II von 1628 nebſt den darüber 1640 publizirten Novellis declaratoriis, vorhanden, dahingegen der Bürgerſtand ſich nach der ebenfalls gedruckten Verfaſſung des allgemeinen Stadtrechts im Königreich Böheim, und nach dem Codice Thereſiano, zu richten und zu achten hat.

§. 17. Um den Betrag des böheimiſchen Finanzweſens kürzlich überſehen zu können, ſetze ich folgenden Auszug von 1770 aus den Rechnungsbüchern hieher:

	Fl.	Kr.
Das Kamerale betrug —	1,239202	17 4/8
Das Montaniſtikum —	2,000185	21 2/8
Die Staatsſchulden-Steuer	1,002603	25
Das Bankale —	4,091445	57
Das Politikum —	224007	
Das Kontribuzionale —	6,961528	46
Das Kommerciale —	217091	13
Summa:	15,736063	59 6/8
Die Ausgaben betrugen:	15,100091	2 3/8
Alſo war ein Uiberſchuß von	635972	57 3/8

Der Graf von Haugwitz hatte die landesherrlichen Einkünfte ſchon ſehr hoch getrieben, und von 1763 an, ſind ſie um 2,109059 Fl. erhöhet worden. Um einige Proben ſolcher Erhöhung anzuführen, ſo iſt die Klaſſenſteuer für die Pferde erhöhet, welche 1770 ungefähr 510000 Fl. ausmachte. Ehedeſſen koſtete die Tonne Salz 5 Guld. 50 Kr. und dafür kamen jährlich 1,601833 Gulden 20 Kr. ein, nun gilt das Faß 7 Gulden und 1770 kamen 1,922200 Gulden für Salz ein. Den ſteuerbaren Kontribuenten unter den Angeſeßenen, ſind 6 Gulden zugelegt, welche von 53440 Angeſeßenen, 320640 Gulden betragen. Von 738366

R.

N. O. Faß Bier, die in Böheim, vermöge der Rechnung jährlich gebrauet werden, müſſen an außerordentlicher Trankſteuer, von jedem Faß 50 Kr. das iſt jährl. 613638 Gulden 20 Kr. gegeben werden. Der Wollaufſchlag iſt namhaft, denn er beträgt 30000 Gulden. Die Anlage auf den Brandwein iſt neu vermehrt. Ehedeſſen trug ſie 18597 Gulden ein, nun 63700 Gulden. Das Siegel-oder Stempelgeld, iſt hoch getrieben, und jährlich von 240000 Gulden auf 720000 Gulden geſtiegen. Die Verpachtung des Tabacks, iſt von 145000 Gulden auf 480000 Gulden geſtiegen. Durch das neu eingeführte Gewicht und Maß, ſind dem Lande über 1½ Million Unkoſten verurſacht worden, und noch dienet es dem Publiko zum nachtheiligen Unterſchleif. Alle Stände müſſen ſowohl vom Mobiliar-als Immobiliar-Vermögen, 10 Prozent Erbſteuer erlegen.

§. 18. Was endlich die richtige politiſche Abtheilung des Königreichs anbetrift, ſo hat Balbin ſchon erinnert, daß des Paul Stranſky Vorgeben, (dem alle neuere Erdbeſchreiber gefolget ſind,) unrichtig ſey, als ob Karl IV Böheim in 15 Kreiſe abgetheilet habe, und ſolche Abtheilung noch fortdaure. Er beweiſet aus einer ächten Handſchrift,

ſchrift, Berna regalis genannt, in welcher alle Städte und ihre Abgaben an die königliche Kammer, die ſie zur Zeit Karls IV und ſeines Sohnes Wenzel erleget, verzeichnet worden, daß dazumal nur 12 Kreiſe geweſen, nämlich der Kaurzimer, dazu das große Prag gerechnet worden, der Pilſner, Leutmeritzer, Königingrätzer, Rakonitzer, dazu auch Beraun gezählet worden, der Chrudimer, Prachiner, Schlaner, dazu klein Prag gerechnet worden, der Bunzlauer, Saazer, Tſchaslauer und Bechiner Kreis. Er muthmaßet, daß der Podiebrader und Moldauer Kreis unter dem König Wladiſlaw hinzugethan worden, und zeiget, daß auf den Landtagen von 1569 und 1579 die Stadt Prag nicht zu einem beſondern Kreiſe gemacht, ſondern um ihres Anſehens willen der Gerichtsbarkeit des Kaurzimer Kreishauptmanns entzogen worden. Im 1714ten Jahr theilten die Stände das Königreich in die Hauptſtadt Prag mit ihren Theilen, und in 12 Kreiſe ab, dazu anhangsweiſe noch der egeriſche Bezirk kam. Die Kreiſe waren, der Königingrätzer, Bunzlauer, Pilsner, Prachiner, Bechiner, Tſchaslauer, Chrudimer, Leutmeritzer, Saazer, Rakonitzer, (dazu auch der Schlaner geſchlagen worden,) Berauner und Kaurzimer. Gegenwärtig iſt

Bö-

Böheim, außer der Hauptſtadt Prag, in 16 Kreiſe abgetheilet, welche ſind, der Bunzlauer, Königingrätzer gleichen Antheils, Königingrätzer Bitſchower Antheils, Chrudimer, Tſchaslauer, Bechiner Budweyſer Antheils, Bechiner Taborer Antheils, Prachiner, Pilsner gleichen Antheils, Pilsner Glattauer Antheils, Saazer gleichen Antheils, Saazer Einbogener Antheils, mit welchem der egeriſche Bezirk verbunden iſt, Leutmeritzer, Rakonitzer, Berauner und Kaurzimer. Ein jeder Kreis hat ſeinen Kreishauptmann, und dieſer hat 1 Adjunktum oder 2, nebſt einer förmlichen Kanzlei, welche aus einem Sekretär, Protokolliſten, Revidenten und Kanzelliſten beſteht: es ſind ihm auch 2 Kommiſſarii zugeordnet.

Ich beſchreibe nun

I. Prag, die Hauptſtadt des Reichs, welche ungefähr in der Mitte deſſelben an beiden Seiten der Moldau oder Molda liegt, die hier ungefähr 700 Schritte breit, und ſeit 1762 ſchiffbar gemacht worden iſt. Die ſteinerne Brücke, welche Karl IV im Jahr 1357 über dieſen Fluß bauen laſſen, übertrift an Länge die Regensburger und Dresdener, weil ſie 742 gemeine Schritte, lang iſt. Ihre breite beträgt 14 gemeine Schritte,

und

und es können 3 Wagen bei einander vorbei fahren. Sie ruhet auf 18 Pfeilern, und iſt auf den Seiten mit 29 geiſt. Bildſäulen gezieret, davon die unter dem metallenen Kruzifix ſtehenden Bildſäulen der Maria und Johannes des Evangeliſten, nur von Stein, die übrigen aber von Metall ſind. Die 1683 verfertigte Bildſäule Nepomucks, welchen der König Wenzel von dieſer Brücke ins Waſſer werfen und erſäufen laſſen, und der 1729 unter die Heiligen verſetzt worden, wird mit vorzüglicher Andacht verehret. Die Feſtungswerke von Prag ſind nicht ſehr wichtig; die Stadt kann auch von allen Seiten beſtrichen werden. Die Anzahl aller Häuſer wird auf 6000 geſchätzet. Sie ſind durchgehends von Steinen, und zwar mehrentheils 3 Stockwerke hoch gebauet, und es giebt viele und anſehnliche Palläſte unter denſelben. Man zählet 92 Kirchen und Kapellen, und einige 40 Klöſter. Die Anzahl der Einwohner belief ſich 1770, die Juden mit darunter begriffen, auf 70000 Menſchen. Außer Künſten, Handwerkern und Handel, beſteht die vornehmſte Nahrung im Bierbrau.

Prag beſtehet jetzt aus 4 Städten, deren jede ihren beſondern Hauptmann und Magiſtrat hat, nämlich aus der alten und

neuen

neuen Stadt, welche an der Oſtſeite der Mulda liegen, aus der kleinen Seite, welche an der Weſtſeite des Fluſſes iſt, und aus der obern Stadt Hradſchin. Die alte Stadt iſt jünger, als die ſogenannte kleine Seite, aber älter, als die Neuſtadt, und iſt ehedeſſen von dem alten Schloß auch Wiſcherad, die größere Stadt aber zum Unterſchied von der kleinern Seite oder Stadt genennet worden. Sie ſoll im Jahr 795 zuerſt angeleget ſeyn. Die Anzahl der Häuſer in derſelben, wird auf 1600 geſchätzt, und die dazu gehörige Judenſtadt auf 1000 Häuſer. Die letzte brannte 1754 größtentheils ab, und in der alten Stadt gieng auch ein Theil der Häuſer in Rauch auf. In dem Tein oder Teiner Hof, welcher ehedeſſen ein herzoglicher Sitz geweſen, iſt jetzt die Niederlage und Wage der fremden Waaren und Güter. Die Kirche bei demſelben, iſt die älteſte in der alten Stadt; und in derſelben findet man des Tycho Brahe Grabmal. Die hieſige Univerſität hat Karl IV im J. 1347 geſtiftet. Das ehemalige akademiſche Kollegium der Jeſuiten war eines der größten, welches ihr Orden beſaß, und enthielt 73 Prieſter, 87 Scholaſticos, 4 Magiſtros und 27 Coadjutores. Es ward von der daran gelegenen Kirche des h. Klemens

mens Collegium Clementinum genennet, hatte einen ſchön eingerichteten Büchersaal, und eine Sternwarte. Die Kirche und das Spital zum h. Geiſt, iſt der Sitz des Generals und Großmeiſters des heil. ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern durch Böheim, Mähren, Schleſien, Polen und Ungarn, welcher einer von den geiſtl. Landſtänden iſt. Der Abt der Benediktiner-Abtei S. Niklas, gehöret auch zu den Landſtänden.

Die Neuſtadt, hat Karl IV im Jahr 1348 angelegt, ſie Karlow oder Karlsſtadt genennet, und ihr gleiche Privilegien mit der alten Stadt gegeben. Sie umgiebt die alte Stadt ganz, bis auf die Waſſerſeite nach, hat breite und gerade Straßen, und ungefähr 2000 Häuſer. Die Jeſuiten hatten hier auch ein Kollegium, und die P. P. piarum ſcholarum haben ein Kloſter und Kirche. Der Abt des Kloſters und der Kirche des heil. Karls auf dem Karlshof, gehöret zu den Landſtänden, und der Abt der königl. Abtei Emaus oder Montſerrat gleichfalls. Es iſt auch das freie weltliche engliſche Stift zu bemerken, dem eine Fürſtin vorſtehet. Das ehemalige Schloß Wiſchehrad, hat in einem abgelegenen Theil der Stadt auf einer Höhe an der Mulda gelegen.

gen. Es iſt 1420 nebſt allen ſeinen Kirchen, deren damals 13 waren, von den Huſſiten ganz verwüſtet worden, ſo daß die Kirchen und Gebäude welche jetzt daſelbſt vorhanden ſind, nach der Zeit neu gebauet worden. Jetzt iſt der Wiſcherad ſowohl an der Land-als Stadtſeite befeſtiget, und gegen die ebene Landſeite mit einigen Hornwerken bedecket. Er hat die Geſtalt eines Fünfeckes. Der infulirte Probſt der befreiten königl. Kirche S. Peter und Paul auf dem Wiſcherad gehöret zu den Landſtänden. Nahe an dieſer Kirche iſt ein Zeughaus.

Die kleine Seite oder kleinere Stadt, welche mit den vorigen, vermittelſt der über die Mulda gebaueten ſteinernen Brücke, zuſammenhängt, iſt der älteſte Theil der Stadt Prag, ſoll von der Libuſſa angelegt ſeyn, und hat den Namen Prag zuerſt geführet. Sie wird in den obern und untern Theil abgetheilet. Der letztere, welcher unter dem Berge an der Mulda liegt, wird insbeſondere die kleinere Seite genennet, und beſteht ungefähr aus 600 Häuſern. Die älteſte Kirche daſelbſt iſt die Kirche des heil. Wenzels. Bei der Kirche zu unſerer lieben Frauen unter der Brücke iſt das Archiv des Malteſerritterordens, in ſo weit es Böheim, Mähren und Schleſien angeht; und der

Großprior dieſes Ordens durch eben genannte Länder hat in einem Pallaſt nahe bei dem Kloſter, ſo bei dieſer Kirche iſt, ſeinen Sitz. In dem Profeßhauſe der Jeſuiten ſind 17 Prieſter, 4 Magiſter und 12 Coadjutores. Die Kirche derſelben iſt ungemein ſchön.

Der obere Theil der kleinen Seite liegt auf einem Berg, wird der Hradſchin, oder Schloßbezirk genennet, iſt von der Kaiſerin-Königin Maria Thereſia mit Stadtrechten und Privilegien verſehen, und von den übrigen 3 Städten abgeſondert worden. Er hat 3 Hauptabtheilungen. Erſtlich das Schloß (Hrad,) welches den unterſten Theil ausmacht, und auch das Prager Schloß genennet wird. In dem ſüdlichen Theil deſſelben, welcher nach der Stadt zu liegt, iſt die neu erbauete königl Wohnung, in deren einem Platz auf einem Brunnen eine 1373 gegoſſene Bildſäule des heil. Georg ſtehet, die ſogenannte Statthalterei, nebſt den übrigen Kollegien, Gerichtsſtuben und Kanzleien, woſelbſt auch das Zimmer zu ſehen iſt, aus deſſen Fenſter Wilhelm Herr von Slavata, Jaroslaus Herr von Martinitz, und Phil. Fabriz Platter 1618 geſtürzt worden; das von der Kaiſerin Königin Maria Thereſia erbauete Stift, in welches die

Stifts-

Stiftsdamen 1755 eingeführet worden; die Domkirche St. Veit, die an Heiligthümern, Kirchen- und Altarſchmuck ſehr reich iſt, und in welcher, außer dem heil. Nepomuck, viele böheimiſche Herzoge und Könige begraben liegen, und der erzbiſchöfliche Pallaſt. Das hieſige Erzbisthum iſt 1343 aus dem 971 geſtifteten Bisthum entſtanden. In dem nordlichen Theil iſt das königliche Reithaus, der Reitſtall, der Garten ꝛc. Zweitens, der eigentliche ſogenannte Hradſchin, begreift auch die neue Welt; und drittens der Strahover Bezirk den Strahov und Poborſeles. Uiberhaupt ſind hier ungefähr 800 Häuſer. Die Kapelle St. Loreto, welche den Kapuzinern gehöret, iſt eine Nachahmung des heil. Hauſes zu Loreto in Italien. Derſelben gegen über, ſtehet der tſcherniniſche Pallaſt.

Prag iſt ſehr oft belagert, und vielmals erobert worden. Ich will der ältern Zeiten nicht gedenken, ſondern nur bei den neuern ſtehen bleiben. 1631 wurde Prag von den Sachſen, 1648 die kleine Stadt von den Schweden, und 1741 ganz Prag von dem Churfürſten von Bayern erobert. 1742 ſchloſſen die öſtreichiſchen Kriegsvölker über 20000 Franzoſen in Prag ein, über welche die Marſchälle von Broglio und Bel-

lisle Befehl hatten, und welche große Hungersnoth ausſtunden, aber ſich tapfer wehreten, und endlich theils entwiſchten, theils einen freien Abzug erhielten. 1744 bemächtigten ſich die Preußen dieſer Hauptſtadt, nachdem ſie dieſelbe 7 Tage lang beſchoſſen hatten; verließen ſie aber noch in demſelben Jahr. Als ſie wieder unter öſtreichiſche Bothmäßigkeit kam, ſollten die hieſigen Juden ausziehen, und ganz Böheim verlaſſen; die Königin änderte aber ihren Entſchluß, und verſtattete ihnen den fernern Aufenthalt. 1757 lieferten die Preußen und Oeſtreicher einander bei dieſer Stadt eine ungemein blutige Schlacht, in welcher die erſten den Sieg behielten, und hierauf die Stadt einſchloſſen und bombardirten, wodurch die Neuſtadt und halbe Altſtadt verwüſtet wurden: ſie konnten aber die Stadt nicht erobern, ſondern mußten nach verlohrner Schlacht bei Planian, die Belagerung derſelben aufheben. Die zerſtörten Häuſer ſind wieder aufgebauet worden.

Zum Strahover Thor hinaus, 1 Stunde vor der Stadt, liegt der ſogenannte weiße Berg, welcher wegen der auf demſelben 1620 gehaltenen Schlacht, die für den Pfalzgrafen und gekrönten König zu Böheim, Frie-

derich, unglücklich ausgefallen, merkwürdig iſt.

II. Die 16 Kreiſe.

1 Der Bunzlauer Kreis, Boleslawſko, Boleslavienſis circulus ſ. provincia, iſt fruchtbar an Getreide, hat den ſchönen rothen Mielniker Wein, verſchiedene edle Steine. Ein kleiner Theil deſſelben wird von dem Rieſengebirge eingeſchloſſen. 1714 ſind bei der damaligen Kreiseinrichtung, einige zu der Hauptherrſchaft Brandeis im Kaurzimer Kreiſe gehörige Dörfer, dem Bunzlauer Kreiſe, in deſſen Umfange ſie liegen, zugeſchlagen, es iſt auch die Herrſchaft und Stadt Melnik, ingleichen Schopka, dieſem Kreiſe zugeleget worden. Erber zählet in dieſem Kreiſe 5 bemauerte Städte, 2 Städte ohne Mauern, 15 Städtlein und Märkte mit herrſchaftlichen Schlöſſern, 20 Städtlein und Märkte ohne herrſchaftliche Schlöſſer, 45 Herrenſitze, 6 Einſiedeleien und Klöſter, 4 Gnadenbilder, und 11 verwüſtete Schlöſſer. 1771 hat man gezählet, 12 Städte, 30 Marktflecken, 989 Dörfer. Folgende Oerter ſind vornämlich zu bemerken:

1) Mlada Boleslaw, Jung-Bunzlau, Boleslavia junior, die jetzige Kreisſtadt,

und eine königliche Stadt am Fluß Iſer, welche Boleslaw der Jüngere im Jahr 973 auf dem Hügel Hrobka erbauet haben ſoll. Sie war ehemals eine Herrenſtadt, erkaufte aber 1595 ihre Freiheit, und wurde 1600 von dem Kaiſer und König Rudolph unter die königl. Städte verſetzet. Es iſt hier ein Dechant und ein Minoritenkloſter, und die Stadt hat Dorfſchaften.

2) Melnik oder Mielnik, eine kleine königl. Leibgedingſtadt mit einem Schloß, liegt auf einem Hügel, nahe bei dem Zuſammenfluß der Elbe und Mulda. Zu der Stadt gehöret die Herrſchaft Przibor; die Herrſchaft Melnik aber gehöret dem Grafen von Tſchernin. Nahe bei der Stadt liegt das Kloſter Schopka.

3) Nymburg oder Niemberg, eine königl. Stadt, liegt auf einer Ebene an der Elbe, in welche hier der Fluß Marlin fällt. Sie iſt von dem König Wenzel II vergröſſert, und unter die königl. Städte verſetzt worden.

4) Benatky, Benatek, ein Städtchen und Schloß am Fluß Iſer, den Grafen von Kleinau zugehörig. Der berühmte Tycho Brahe hat dieſen Ort durch ſeinen Aufenthalt an demſelben merkwürdig gemacht.

5) Dub,

5) Dub, Böhmiſch Aycha, ein Städtchen, gehöret nebſt Friedſtein dem Kloſter zum heiligen Jakob in Wien.

6) Sobotka, ein offenes Städtchen.

7) Turnow, Turnau, eine offene Stadt, unweit der Iſer, gehöret ſowohl, als die nahe dabei gelegene Herrſchaft Swigan, den Grafen von Waldſtein. Es ſind zu Turnow einige hundert Steinſchneider, welche allerhand Kompoſizionsſteine für geringes Geld verfertigen, und aus dem Lande ſchicken.

8) Gablona, Gabel, eine kleine Stadt, gehöret nebſt Wolten, dem Grafen von Pachta, Freiherren zu Rayhofen. Das hieſige Predigerkloſter hat eine prächtige Kirche. 1757 wurden hieſelbſt einige preußiſche Bataillons von den Oeſtreichern angegriffen, und nach einer tapfern Gegenwehr zur Übergabe genöthiget. Hier iſt ein wichtiger Paß.

9) Folgende Städtlein, Marktflecken und Herrſchaften:

Alt-Bunzlau, Boleslavia vetus, böhm. Stara Boleslaw, eine ehemalige Stadt, welche Wratiſlaw im Jahr 915 angelegt, und ſein Sohn Boleſlaw der Grauſame, 937 verbeſſert hat, die aber in den Kriegsunruhen des 15. und 16. Jahrhunderts zu einem

 Markt-

Marktflecken herunter gekommen iſt. Die Kollegiatkirche des heil. Kosmas und Damian iſt uralt, und ihr Dechant iſt Herr dieſes Ortes. Bei dieſem Ort hat Boleslaus der Grauſame, ſeinen Bruder Herzog Wenzel ermordet.

Alt-Aycha, gehöret den Grafen von Hartig.

Bakow, Bakofen, ein Marktflecken.

Bredl, ein Marktflecken an der Iſer.

Brodetſch, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Hraſchow, den Grafen von Clarſtein.

Byſchitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen Tſchernin.

Dobrawitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Fürſten von Fürſtenberg.

Dauba, ein Marktflecken.

Dolni Bauſow, Unter-Pautzen, ein Marktflecken.

Fridland, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Wünſchendorf und Grafenſtein, den Grafen von Gallas.

Hirſchberg, ein Marktflecken, auf böhmiſch, Doxi, gehöret den Grafen von Waldſtein.

Hochſtatt, ein Marktflecken.

Hradisſtie, Münchengrätz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Waldſtein. Hier iſt ein Kapuzinerkloſter.

Hüner-

Hünerwaſſer, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Waldſtein.

Knezmoſt, Fürſtenbruck, ein Marktflecken.

Koßmanoß, eine Herrſchaft des Grafen von Polza. Hier iſt ein Piariſtenkollegium, und eine ſtarke Kattun- und Barchent-Manufaktur.

Koſt, eine Herrſchaft und gräflich Netolitzkiſches Fidekommiß, in deſſen Beſitz jetzt ein Graf Wratislaw iſt.

Kraſa oder Kratzau, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Hartig.

Krottau, ein Marktflecken.

Krzinetſch, ein Marktflecken.

Libau, ein Marktflecken.

Libenow, ein Marktflecken.

Liſchow, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen Tſchernin.

Mimonie, Nimes, Niems, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Hartig.

Mſcheno, oder Wemſchen, ein Marktflecken, den Fürſten von Kinſki zugehörig.

Neuſtagl, ein Marktflecken.

Olſchwitz, ein Marktflecken.

Reichenberg, ein Städtlein oder Marktflecken, den Grafen von Gallas zugehörig. Hier werden jährlich an 20000 Stück Tücher, und ſehr viele Strümpfe verfertiget.

1757 ſchlugen die Preußen bei dieſem Orte ein öſtreichiſches Korps Truppen.

Reichſtatt, ein Marktflecken und Schloß, bei welchem ein Kapuzinerkloſter liegt.

Rowenſko, ein Marktflecken.

Rsdialowitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Waldſtein.

Semile, ein Marktflecken an der Iſer, gehöret den Grafen des Fours. Er treibet ſtarken Handel mit Lothgarn.

Sobinka, ein Marktflecken, gehöret dem Seminario alumnorum zu Prag.

Strenitz, Kreſko, ein Marktflecken.

Wartenberg, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Hartig.

Weißwaſſer, ein Marktflecken und Schloß, auf böhmiſch Biela, den Grafen von Waldſtein zugehörig. Hier ward 1767 ein Manufaktur-Haus, zum Behuf armer Waiſen, angelegt.

Wüſtung, den Grafen von Gallas.

Zwickow, ein Marktflecken, den Fürſten von Schwarzenberg gehörig.

10) Die Klöſter Hayndorf, Kosmanos und Pöſig; das letzte liegt auf einem hohen Berge, zwiſchen Hirſchberg und Weißwaſſer, und iſt ein Wallfahrtsort.

2. 3. Der Königingratzer Kreis, Hradetſchſko, Reginohradecenſis circulus ſ. provincia, welcher gegen Norden von dem Rieſengebirge eingeſchloſſen iſt, macht jetzt 2 Kreiſe aus, nämlich den Königingratzer Kreis gleichen Antheils, und den Königingratzer Kreis Bitſchower Antheils. Zu Adersbach, welches Dorf nicht weit von Trautenau liegt, ſind ſehr merk- und ſehenswürdige Steine von ungeheurer Größe zu ſehen. Sie machen Thürme aus, die meiſtens vierſeitig, 100, ja 200 Schuhe hoch ſind, ganz frei wie Säulen, und völlig ſenkrecht ſtehen. Keiner beſteht aus über einander liegenden Felſen, ſondern ein jeder aus einem einzigen dichten Stein. Weil ihrer unzählige ſind, ſo geht man unter ihnen einige tauſend Schritte weit durch verworrene Gänge, als durch einen Irrgarten, und der Eingang bildet beinahe eine Schaubühne ab. Man muß ſie gleichſam für das Gerippe oder die Grundſäulen eines Berges anſehen, zwiſchen welchen die Erde von einem ſtark ſtrömenden Waſſer weggeſchwemmet worden. In dieſem Kreiſe findet man auch viele edle Steine, und anſehnliche Fiſchteiche oder kleine Landſeen, unter welchen der Blato, nicht weit von Podiebrad, der vornehmſte iſt. Erber zählet

let in dieſem Kreiſe 9 bemauerte Städte, 1 offene Stadt, 23 Städtlein und Märkte mit Herrenſchlöſſern, 26 Herren-Städtlein und Märkte ohne Schlöſſer, 53 Herrenſitze, 9 Kollegia und Klöſter, 3 Gnadenbilder, und 7 verwüſtete Schlöſſer. 1771 hat man gezählt in dem Königingratzer Kreiſe gleichen Antheil 7 Städte, 31 Martflecken, 705 Dörfer, und in dem Bitſchower Antheil 4 Städte, 24 Marktflecken und 557 Dörfer. Ich nehme die Oerter beider Kreiſe zuſammen, weil mir diejenigen, welche zu einem jeden inſonderheit gehören, nicht genau bekannt ſind.

1) Kralowe Hradetſch, Königingratz, eine königliche Leibgedingſtadt und die Kreisſtadt des eigentlichen Königingratzer Kreiſes, liegt an der Elbe, in welche hier der Adlerfluß fällt, der aus der zwiefachen Orlitz entſtanden. Sie ſoll im Jahr 782 angelegt ſeyn, und iſt ziemlich groß und wohl gebauet, hat auch nun zu ihrem Schutz eine Feſtung. Der hieſige Biſchof ſteht unter dem Erzbiſchof zu Prag. Dem Domkapitel gehöret Skal. Es war hier ein Jeſuiterkollegium, dem der Hof zu Tſchernuteck, Schambach und der erſte Theil von Popowitz gehörte; auch iſt hier ein Franziſkanerkloſter, und der deutſche Ritteror-

den

den hat eine Kommende. Die Stadt iſt 1407 ganz abgebrannt, 1621, 40 und 45 belagert, 1759 von den Preußen ſtark gebrandſchatzet worden, und 1762, als Preuſſen und Koſaken daſelbſt waren, gerieth ſie in Brand, da denn das Jeſuiterkollegium und 160 Häuſer vom Feuer verzehrt wurden. Zu derſelben gehören einige Dörfer. Nahe bei derſelben iſt die Stadt Neu-Königin-Grätz, angelegt worden.

2) Jaromirz, eine königl. Leibgedingſtadt an der Elbe, in welche hier der Fluß Uppau fällt. Von dem Stift der regulirten Chorherren Auguſtiner Ordens, iſt jetzt nur noch die Dechantei vorhanden. Zu der Stadt gehören einige Dörfer.

3) Kralowe-Dwur, Königinhof, eine königliche Leibgedingſtadt an der Elbe, zu welcher gewiſſe Dörfer gehören.

4) Neu-Bitſchof, eine königl. Leibgedingſtadt, und die Kreisſtadt des Königingratzer Kreiſes Bitſchower Antheils, am Fluß Tſchidlina, zu welcher einige Dörfer gehören.

Alt Bitſchow, iſt jetzt nur ein Pfarrdorf in der Nachbarſchaft der Stadt Neu-Bitſchof, war aber ehedeſſen eine Stadt, welche 1420 ganz und gar abbrannte.

5) Trut-

5) Trutnow, oder Trautenau, eine königliche Leibgedingſtadt an dem Fluß Uppau, mit einigen Dorfſchaften. 1757 brannte ſie ab. Der Leinwandmarkt, welcher hier wöchentlich gehalten wird, iſt berühmt: auch werden hier gute Tücher verfertiget, die vornämlich wegen ihrer ſchönen Farbe bekannt ſind.

Nicht weit von hier, liegen die Dörfer Deutſch-Brausnitz, und Sorr, bei welchem am 30. Sept. 1745 ein blutiges Treffen zwiſchen dem öſtreichiſchen und preußiſchen Kriegsheer, zum Nachtheil des erſten, vorgefallen.

6) Hoſtinney, Arnau, eine kleine Stadt an der Elbe, gehöret dem Grafen Polza, welcher auch das nahgelegene Schloß Neuſchloß beſitzet. Es iſt hier ein Franziskanerkloſter.

Wrchlab, Hohenelb, ein offenes Städtchen an der Elbe, gehöret den Grafen von Morzin.

8) Braunau, eine kleine Stadt, gehöret der hieſigen Benediktinerabtei, deren Abt ein Landſtand iſt. Die rothen, blauen und grünen Tücher, und die Raſche, welche hier verfertiget werden, ſind wohl bekannt. 1742 und 1744 wurde ſie von den Preußen beſetzt, und 1757 von Mord-

hren-

brennern in die Aſche gelegt. Der Abtei gehöret auch Slaupen; imgleichen Kladna, Brzeniowes und Hrdly im Rakonitzer Kreis.

9) Neuſtadt eine kleine Stadt am Fluß Metau, gehört den Grafen von Leslie.

10) Neu-Paka, ein Städtchen, nach andern, ein Markt, den Grafen von Trautmannsdorf zugehörig. Es wird hier ein ſtarker Handel mit Garn und Leinwand getrieben.

11) Gitſchin, eine Stadt am Fluß Tſchiolina, gehöret den Grafen von Trautmannsdorf, und hat ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, in welchem ein berühmtes Marienbild iſt, dem Miltſchowes, und dem Seminario Turſchy, gehöret. Die Stadt iſt wegen ihrer Getreidemärkte bekannt. Neben derſelben iſt die Karthauſe Waltitz.

12) Horzitze, ein Städtchen, nach andern ein Markt, welches zur Invaliden-Fundazion erkauft worden.

13) Folgende Marktflecken, Herrſchaften und Oerter:

Brandeis ob der Oelitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Trautmannsdorf.

Bornhradek oder Hhradek, ein Marktflecken, den Grafen von Kolowrat gehörig.

Chlumetz, ein Marktflecken, in deſſen Nachbarſchaft der Kaiſer Lotharius von den Böhmen geſchlagen und gefangen genommen worden, gehöret den Grafen von Kinsky.

Tſchaſtalowitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Sternberg.

Dobrusſka, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Colloredo.

Eiſenſtat, ein Marktflecken, gehöret der Stadt Gitſchin.

Freyheit, ein Marktflecken, in deſſen Nähe ein warmes Bad iſt, welches man das Johannesbad oder den Johannesbrunnen nennet. In dieſem Ort iſt eine berühmte Leinwandbleiche. Er gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Gilemnitz, Starkenbach, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Steſer, den Grafen von Harrach. Hier wird ſehr feine Leinwand gewebet.

Gishübel, ein Marktflecken, den Grafen von Colloredo.

Gradlitz, ein Schloß und Kirchdorf, nicht weit von Königinhof. Das Cöleſtiner Nonnenkloſter, welches hier geweſen, iſt

nach

nach Prag in die Heinrichs Gaſſe verſetzt worden.

Grulich, ein Marktflecken, den Grafen von Althan.

Königſtadl, ein Marktflecken, den Grafen von Colloredo.

Kopidino, ein Marktflecken, gehöret den Grafen Schlick von Paſſaun.

Koſteletz am Adlerfluß, ein Marktflecken, gehörte 1770 einer Gräfin Cavriani, gebornen Gräfin von Zaruba. Es iſt hier eine gute Leinwandsbleiche.

Kukus, ein Marktflecken mit einem berühmten Geſundbrunnen und Bad an der Elbe, $\frac{1}{2}$ Meile von Jaromirz, gehört jetzt den barmherzigen Brüdern.

Kysſberk, Geyersberg, ein Marktflecken, der Grafen von Breda.

Lomnitz, ein Marktflecken, den Grafen von Morzin zugehörig.

Miletin, ein Marktflecken.

Miaſowitz, ein Marktflecken der Grafen von Trautmannsdorf.

Nachod, ein Städtchen, den Fürſten Piccolomini zugehörig. 1442 wurde es von den Schleſiern verbrannt. Zu der Herrſchaft dieſes Namens gehören auch der Marktflecken Eypel, und die Dörfer Klein-Skalitz, Klennt, Wolleſchnitz und Koſteletz.

Nechanitz, ein Marktflecken, in welchem eine Strumpfweberei iſt. Er gehöret den Grafen von Schaffgotſch.

Opotſchna, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Colloredo. Hier iſt eine Leinwand-Handlungsgeſellſchaft, und eine ſehr gute Bleiche.

Petzka, ein Marktflecken, welcher der Karthauſe zu Walgitz gehöret.

Pilnikau, ein Marktflecken der Fürſten von Schwarzenberg.

Podhrady, ein Marktflecken des Grafen Schlick von Paſſaun.

Podiebrad, eine königliche Herrſchaft, zu welcher gehört:

Podiebrad, ein Marktflecken.

Satzka, ein Marktflecken.

Politz, ein Marktflecken oder Städtlein mit einem Benediktinerkloſter, welches ein Filialſtift von Braunau iſt.

Pottenſtein, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Chamare. Es iſt hier eine Barchent- und Tiſchzeug-Manufaktur, ein Leinwand-Einkaufs-Magazin, und eine Bleiche, in welcher die Leinwand nach ſchleſiſcher Art zugerichtet wird.

Reichenau, ein Marktflecken, gehöret den Grafen Liebſteynky von Kolowrat. Es iſt hier eine ſtarke Tuchmanufaktur und Strumpf-

Strumpfſtrickerei, und eine gute Leinwandbleiche.

Roketnitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Noſtitz.

Rot-Weſſeli, ein Marktflecken des Fürſten von Schwarzenberg.

Schatzlar, Bernſtatt, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten zu St. Anna in Wien.

Schiſchelitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Kinsky.

Schwarzthal, ein Marktflecken, gehöret zur Herrſchaft Hohen-Elbe und den Grafen von Morzin. Das hieſige neue Bergwerk giebt Gold.

Skalitz, oder Groß-Skalitz, ein Marktflecken des Fürſten von Piccolomini, hat ein 1357 geſtiftetes Ziſterzienſer Mönchenkloſter, welches mit dem Kloſter Seblitz einen gemeinſchaftlichen Abt hat, und als eine Tochter deſſelben angeſehen wird.

Smidary, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Colloredo.

Smirſchitz, ein Städtchen an der Elbe. Zu der davon benannten Herrſchaft gehöret auch das Dorf Tſchilus.

Smrkowitz, ein Schloß, gehöret zur Herrſchaft Pardubitz.

Solnitz, ein Marktflecken, gehöret den Karmelitern zu Prag auf der kleinen Seite.

Starkow, Starkſtadt, ein Marktflecken, den Grafen von Kaiſerſtein gehörig. Zu der davon benannten Herrſchaft gehöret auch das Dorf Chliwitz.

Tiniſt, Tiniſcht, ein Marktflecken der Grafen von Sternberg.

Trzebechowitz, Hohenbruck, ein Marktflecken der Grafen von Colloredo, mit einer sehr guten Garnbleiche.

Wamberg, ein Marktflecken, des Grafen Liebſteynky von Kolowrat.

Wigſtadtl, ein Marktflecken der Grafen von Althan.

Zumberk, Senftenberg, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Daudleby, den Grafen von Bubna und Littitz.

Ziretſch, Schurz, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten zu St. Anna in Wien.

4 Der Chrudimer Kreis, Chrudimſko, Chrudimenſis circulus ſ. provincia, iſt unter allen Kreiſen am meiſten mit Fiſchteichen verſehen, hat auch vorzüglich gute Weide, Pferdezucht, daher in der Stadt Chrudim einige der beſten Pferdemärkte dieſes Königreichs gehalten werden. Er zählet in dieſem Kreiſe 6 bemauerte und 2 offene Städte, 7 Städtlein und Marktflecken

cken mit Herrenſitzen, 18 adeliche Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 19 Herrenſitze, 1 Kloſter, 4 Gnadenbilder, 6 zerſtörte Schlöſſer. 1771 zählte man 6 Städte, 26 Märkte und 714 Dörfer. Man muß bemerken:

1) Chrudim, die Kreisſtadt, welche eine königliche Leibgebingſtadt iſt, und an dem Flüßchen Chrudimka liegt. Sie hat einige Dörfer.

2) Wiſſoky meyto, Hohemaut, eine königliche Leibgedingſtadt, zu welcher einige Dörfer gehören. 1774 brannte ſie faſt ganz ab.

3) Politſchka, eine königliche Leibgedingſtadt, zu welcher einige Dörfer gehören.

4) Litomyſl, Leutomiſchl, eine Stadt, welche, nebſt ihren Dörfern, den Grafen von Waldſtein gehöret, und ehemals der Sitz eines 1344 von Karl IV errichteten Bisthums geweſen iſt, welches aber im 15ten Jahrhundert nach Königingratz verleget worden. Auf den hieſigen Wochenmärkten wird ſtark mit Leinwand gehandelt. Sie brannte 1775 ab.

5) Przelautſch, ein königliches offenes Städtchen an der Elbe.

 6) Par=

6) Pardubitz, eine kleine befeſtigte Stadt mit einem Schloß, iſt eine königliche Herrſchaft, zu welcher in dieſem Kreiſe, auch die Marktflecken Holitſch, und Teynetſch oder Teinitz an der Elbe, gehören. Nicht weit von Pardubitz, erblickt man das alte Mauerwerk des Kloſters Oppatowitz, welches ſeit Karls des IV Zeit wegen deſſen daſelbſt verborgenen Schätze berühmt war.

7) Herman-Mieſtetſch, Mieſtecium Hermanni, ein offenes Städtchen, gehöret den Grafen von Spork, ſo wie Moraſchiz. Es wird hier Marmor, von allerlei Farben, gebrochen.

8) Landskron, eine kleine Stadt, den Fürſten von Lichtenſtein zugehörig.

9) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Auſti, Wildenſchwert, ein Marktflecken der Fürſten von Lichtenſtein.

Biſtra, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Hohenems.

Böhmiſch Tribrl, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Lichtenſtein.

Boganow, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Aursberg.

Bohdanetz, ein Marktflecken, gehört zu der Herrſchaft Pardubitz.

Chole

Choltitz, ein Marktflecken, hat ein anſehnliches Schloß, und gehöret den Grafen von Thun.

Chotze, ein Marktflecken, den Fürſten von Kinsky zugehörig.

Chraſt, ein Marktflecken, gehöret dem Biſchof zu Königingratz.

Daſchitz, ein Marktflecken der Herrſchaft Pardubitz.

Hlinſko, ein Marktflecken der Fürſten Kinſky.

Hrochow Teynetſch, Teynecium Rochi, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Trogowitz, den Prämonſtratenſern O. S. Norb. in Mähren.

Jabloni, Gabel, ein Marktflecken der Fürſten von Lichtenſtein.

Kamenitz, ein Marktflecken der Grafen von Milleſimo.

Luſche, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten zu Koſſumberg.

Naſſawrk, ein Marktflecken, und Nawotſchan, gehören den Fürſten von Aursberg. Am erſten Ort iſt Kupferwaſſer und Vitriol.

Proſetſch, ein adelicher Marktflecken.

Podbrady, Rychemburg, ein Marktflecken, Schloß und Herrſchaft, gehöret,

nebſt dem Schloß Noßitz, den Fürſten von Kinſky.

Setſch, ein Marktflecken der Fürſten von Aursberg.

Setſchemitz oder Zeſemitz, ein Marktflecken der Herrſchaft Pardubitz.

Skutſch, ein Marktflecken der Fürſten Kinſky, hat ein Hoſpital, dem Holetin gehörig.

Sſumberg, auch Roſchumberg, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Aursberg.

Swojanow, ein Marktflecken, gehöret den Baronen von Huſtirzan.

Swratka, ein Marktflecken der Fürſten Kinſky.

Welichoweck, gehöret den Grafen Tſchernin.

5. Der Tſchaſlauer Kreis, Czaſlawſko, Czaslavienſis circulus ſ. provincia, enthält das beträchtliche Silberbergwerk bei Kuttenberg. Die Flüße Saſawa und Dobrawa entſtehen in dieſem Kreiſe; jener zertheilet denſelben, und fließet endlich in die Mulda; dieſer fällt in die Elbe. Erber zählt 3 bemauerte und 2 unbemauerte Städte 19 Städtlein u. Märkte mit Herrenſitzen, 18 adeliche Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 13 Herrenſitze oder Schlöſſer, 3 Klöſter

ſter, 3 Gnadenbilder, 6 verwüſtete Schlöſſer und Höfe. 1771 zählte man 8 Städte, 32 Marktflecken und 802 Dörfer. Wir bemerken folgende Oerter:

1) Tſchaslau, eine königliche Stadt, welche im Jahr 796 erbauet worden, und in deren Hauptkirche der Huſſiten Heerführer, Johann Ziſka, 1424 begraben iſt. Sie iſt itzt die Kreisſtadt, hat ein ſchönes Rathhaus, und einen ſehr großen viereckichten Marktplatz. Nicht weit davon, iſt zu Tuppadel eine fürſtlich aursbergiſche Barchentmanufaktur. Zwiſchen Tſchaslau und Kuttenberg wird das beſte Gartengewächs gebaut.

2) Kutna Hora, Kuttenberg, Cuttna, eine königliche Stadt, welche ihres Silberbergwerks wegen berühmt iſt, das ehemals ſehr ergiebig geweſen iſt. 1300 ſind hier die erſten Silbergroſchen geſchlagen worden, welche die böheimiſchen Groſchen genennet, und ſelten gefunden werden. Es iſt hier ein ehemaliges Jeſuitekolegium, dem Ziſſow, Mitrow und Krſeſetitz gehöret haben. Die Stadt iſt 1422 und 1424 durch Feuer und Schwert verwüſtet worden. Es gehören ihr Janowitſchky, Loſchan, Weletof ꝛc.

3) Brod Niemetſchky, Deutſchbrodt, eine königliche Stadt, welche im Jahr 793 erbauet worden, und einige Dörfer beſitzt. Außer der Stadt, ſtehet ein Barfüßer Auguſtinerkloſter.

4) Prſibislaw, Przymisl, ein offenes Städtchen an der Saſawa, gehöret den Fürſten Dietrichſtein.

5) Polna, ein offenes Städtchen, gehöret den Fürſten Dietrichſtein. Hier werden Montirungstücher gewebet und Wollhüte verfertiget.

6) Chotieborz, eine kleine Stadt, nach andern, ein Marktflecken, welche einem Grafen von Oppersdorf gehöret hat.

7) Swietla, ein Städtchen, nach andern, ein Markt, den Grafen Kolowrat zugehörig, liegt am Fluß Saſawa. Hier werden viele Granate geſchliffen und geboret, auch werden hier Bleiſtifte, Hüte und Knöpfe verfertiget.

8) Ledetſch, eine kleine Stadt, nach andern, ein Markt und Herrſchaft, welche die Kaiſerin-Königin Maria Thereſia 1753 den damaligen Beſitzer, Freiherrn von Koch, für 240000 Fl. abgekaufet, und die Einkünfte dem neuen von ihr zu Prag errichtetem adelichen Damenſtift geſchen-

ſchenket hat. Die Stadt liegt am Fluß Saſawa, und hat Unterthanen.

9) Zbraſlavitz, eine kleine Herrenſtadt, nach andern, ein Markt.

10) Folgende Marktflecken, Herrſchaften, und merkwürdige Oerter:

Biela, ein adelicher Marktflecken.

Borowa, ein Marktflecken der Fürſten von Dietrichſtein.

Borowſko, ein Marktflecken der Grafen von Wrtby.

Chotuſitz, ein Marktflecken der Grafen von Thun, iſt wegen des Sieges merkwürdig, welchen die Preußen am 17 Mai 1742 in dieſer Gegend über die öſtreichiſchen Kriegsvölker erfochten haben.

Grusburg, Kreuzberg, ein Marktflecken der Fürſten von Dietrichſtein.

Goltſch Jenikow oder Genikow, ein ſchöner Marktflecken, den Grafen von Kolowrat zugehörig, darin eine Band- und Zeug-Manufaktur, eine Tabaksfabrik, und ein berühmtes Bild der heiligen Jungfrau von Loreto iſt.

Habr, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Pötting.

Hammerſtat, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Palm. Hier ſind Eiſenwerke.

Hum-

Humpoletſch, ein Marktflecken gehöret dem Baron von Neſzer, hat Tuch- und Zeugmanufakturen.

Janowitzky, ein Marktflecken und Schloß, der Stadt Kuttenberg zugehörig.

Katzow, ein herzoglich-bayeriſcher Marktflecken am Fluß Saſawa.

Kank, eine freie Bergſtadt, unter der Gerichtsbarkeit des oberſten Münzmeiſteramts, war ehemals eine Vorſtadt von Kuttenberg.

Krziwſaudow, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Trautſon.

Lipnitz, ein adelicher Marktflecken.

Lukawetz, ein Marktflecken gehöret einem von Zlatwintin, und hat unterſchiedene Manufakturen.

Maleſchau, ein Marktflecken, gehöret einem Grafen von Oſtein.

Malin, ein Pfarrdorf, zwiſchen Kuttenberg und Neuhof, war ehedeſſen ein Städtlein, welches 1414 von leichtfertigen und böſen Bergburſchen aus Kuttenberg, angezündet, und nachher nicht wieder hergeſtellet worden. Es giebt den beſten Meerrettig in Böheim, auch andere gute Gartengewächſe.

Mie-

Mieſetſch Wognu oder Wognumieſtetſch, ein Marktflecken, gehöret einem Ziſterzienſerkloſter in Mähren.

Nemogow, ein Schloß eines Grafen von Oppersdorf.

Neuhof, Nowydwory, ein Marktflecken, gehöret einem Grafen von Chotek.

Ober-Kralowitz, ein Marktflecken, gehöret dem Johanniterorden.

Pawlikow, gehöret den Grafen Tſchernin.

Petzwar, eine Herrſchaft, welche die Kaiſerin Königin Maria Thereſia 1761 dem Feldherrn Laudon ſchenkte. Sie hat von einem großen Marktflecken den Namen, in welchem ein wohlgebautes Schloß iſt. Hier werden Granate gefunden, ſo wie zu Petſchkau.

Podoly, ein Marktflecken, hat einem Grafen von Siſſa gehört.

Przibiſlawitz, ein Schloß.

Przibram, ein Marktflecken, gehöret den Erben des Grafen von Wernes.

Ronnow, ein Marktflecken, gehöret einem Grafen von Wieſchnig.

Senoſaty, Senoſchak, gehöret dem Kloſter Selau, und iſt ein Marktflecken.

Smrdow, ein Marktflecken.

Stoky, Steken, ein Marktflecken.

Such-

Suchdol, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Oſtein.

Tſchechtitz, ein Marktflecken der Fürſten von Trautſon,

Tſcheſtim, ein herzoglich-bayeriſcher Marktflecken.

Unter-Kralowitz, ein Marktflecken, gehöret dem Johanniterritterorden.

Windig-Jenkau, Schloß und Herrſchaft, gehöret dem italieniſchen Hoſpital zu Prag.

Wylimow, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Millesimo.

Zahradka, ein Marktflecken der Fürſten von Trautſon.

Zbraslawitz, ein Marktflecken.

Zdiar, Saar, gehöret den Freiherren von Straka und Nedabilitz, und hat ein Ziſterzienſer Mönchenkloſter.

Zleby, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Aursberg.

Zrutſche, ein Marktflecken.

11) Einige Klöſter, nämlich:

Frauenthal, ein Ziſterzienſernonnenkloſter zwiſchen Deutſchbrodt und Preſemiſlaw.

Sedletz oder Sedlitz, ein Mönchenkloſter Ziſterzienſerordens, nahe bei Kutten-

tenberg, hat eine ſchöne Kirche. Der Abt gehöret zu den Landſtänden, und iſt zugleich Abt zu Skalitz.

Selau oder Seeau, monaſterium ſiloënſe, ein königl. Stift und Kloſter Prämonſtratenſerordens.

6. Der Kaurzimer Kreis, Kaurzimſko, Caurzimenſis oder Gurimenſis circulus ſ. provincia, enthält viele Wälder, und das Holz wird auf der Saſawa und Mulda nach Prag, und noch weiter hinab geführet. Erber zählt in demſelben 4 bemauerte Städte und 1 unbemauerte, 14 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 16 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 54 Herrenſitze oder adeliche Schlöſſer, 3 Klöſter, 1 Gnadenbild, 3 verwüſtete Schlöſſer, 1771 zählte man 22 Städte, 19 Marktflecken, und 664 Dörfer. Dieſer Kreis hat keine beſondere Kreisſtadt, ſondern hält ſeinen Sitz zu Prag. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Kaurzim, eine königl. und ſehr alte Stadt.

2) Kolin, eine königliche Stadt, welche ungefähr 300 Häuſer, einen großen Marktplatz, und ein Kapuzinerkloſter hat. Sie liegt an der Elbe. Die kaiſerliche königliche Herrſchaft Kolin iſt anſehnlich.

3) Böh-

3) Böhmiſch = Brod, eine königliche Stadt, welche ehedeſſen dem Erzbiſchof zu Prag gehöret hat. 1437 ward ſie von dem Kaiſer und König Sigismund zu einer königl. Stadt gemacht. 1627 brannte ſie ganz ab. Es iſt hier eine Kapuziner Wohnung.

In der Nachbarſchaft derſelben liegt das Dorf Hrzib, bei welchem die Taboriten und Waiſen 1434 eine große Niederlage erlitten haben.

4) Gyblow, Eylau, Eule, Gilovia, eine königl. Bergſtadt, bei welcher Gold gegraben wird, deſſen aber ſo viel nicht mehr iſt, als ehedeſſen.

5) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Auwal, ein Marktflecken, gehöret dem Fürſten von Lichtenſtein.

Beneſchow, ein Marktflecken, mit einem Piariſtenkollegio, gehöret den Grafen von Wrtby. Es gehöret Petraupin dazu.

Brandeis ob der Elbe, ein Marktflecken, Schloß und königl. Herrſchaft. In dem Markt haben die Piariſten eine Reſidenz. Zu der Herrſchaft Brandeis gehört auch der Marktflecken Tſchelakowitz, und eini=

einige Dörfer derſelben liegen im Bunzlauer Kreiſe.

Byſtrzitz oder Biſtriz, ein Marktflecken des Grafen Pachta.

Chlomin, ein herzoglich = bayeriſcher Marktflecken und Schloß.

Chotzemitz, ein gräflich = ſternbergiſches Schloß, zwiſchen welchem und Planiany, das preußiſche Kriegsheer das öſtreichiſche 1757 angriff, aber geſchlagen wurde.

Dibiſchau, ein Marktflecken, des Grafen Rogendorf.

Domaſchin, ein Marktflecken des Fürſten von Trautſon.

Gbell oder Kbell, gehöret den Grafen Tſchernin.

Jankow, ein Marktflecken, woſelbſt die Kaiſerlichen 1654 von den Schweden geſchlagen worden, gehöret den Freiherren Tunkl.

Janowitz Wyhjrſky, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Rogendorf.

Kamberg, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Witanowitz und Wrcholtitz, den Grafen von Küenburg.

Koſtelez an dem ſchwarzen Wald, oder am Kreuzel, auch Schwartz Koſteletz, liegt auf einem Hügel, iſt ein Marktflecken, und gehöret den Fürſten von Lichtenſtein.

Lounjowitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Erzbiſchof zu Prag.

Letniau, gehöret den Grafen Tſchernin.

Lobkowitz, ein Schloß an der Elbe, zwiſchen Koſteletz und Chlomin, iſt das Stammhaus des Fürſten dieſes Namens.

Michowitz, ein Marktflecken, gehöret dem Benediktinerkloſter zu St. Nikolaus.

Mochow, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Morzin.

Natſcheradetſch, ein Marktflecken, gehöret einem Grafen von Stahrenberg.

Nehwizd, Groß Nehwiſt, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Morzin.

Pyſcheli, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Biſſingen.

Planiany, ein Marktflecken, welcher den Fürſten von Lichtenſtein gehört. Die bei Chotzemitz erwähnte Schlacht, wird auch von dieſem Ort benannt.

Ratage oder Ratray, ein Marktflecken und Schloß, gehöret auch ſo wie

Ritſchany, Ritſhan, ein Marktflecken, den Fürſten von Lichtenſtein.

Sataliz, gehöret den Grafen Tſchernin.

Sſkworetſch, ein Marktflecken den Fürſten von Lichtenſtein zugehörig.

Sternberg, mit dem Zunamen des böheimiſchen, an der Saſawa, ein Markt-

Marktflecken, gehöret dem Grafen von Rogendorf.

Sſtiepanow, ein Marktflecken, gehöret dem Fürſten Trautſon.

Tſchwetſchowitſch, gehöret den Grafen von Tſchernin.

Unter-Brzezan, ein Schloß und Herrſchaft, gehöret dem Erzbiſchof zu Prag.

Winorz, ein Schloß, gehöret den Grafen von Tſchernin.

Wlaſchim, ein Marktflecken, gehöret dem Fürſten von Trautſon. Dieſem Ort gehöret Etiborz.

Wondrzegow, ein Marktflecken.

Zaſawa, ein Marktflecken am Fluß gleiches Namens, gehöret dem hieſigen Benediktinerkloſter.

Zasmuky, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Sternberg. Bei demſelben iſt ein Franziſkanerkloſter. Die Kaiſerin Königin Maria Thereſia, hat bei dieſem Ort, zum Angedenken an den 1757 über die Preußen bei Chotzemitz erfochtenen Sieg eine ſchöne Kirche erbauen laſſen.

Zdiſlawitz, ein Marktflecken des Fürſten von Trautſon.

6) Das Benediktinerkloſter des heil. Procopius an dem Fluß Saſawa, deſſen Abt zu den Landſtänden gehöret.

7. 8. Der Bechiner Kreis, Budweiſer und Taborer Antheils, Bechynſko, Bechinenſis circulus ſ. provincia, iſt im 30 jährigen Kriege durch Feuer und Schwert jämmerlich verwüſtet worden. An einigen Orten, als unweit Teſchenau, ſind warme Bäder, und zu Desny iſt ein Geſundbrunnen. Der Fluß Luſchnitz, welcher ſich unter Teyn mit dem Fluß Mulda vereiniget, führet unter ſeinem Sande auch Goldkörner. Bei Rudolphſtadt wird Salz ausgegraben. Erber zählet in dem alten ungetheilten Bechiner Kreiſe 13 bemauerte Städte, 1 unbemauerte, 12 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 38 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 61 adeliche Schlöſſer oder Herrenſitze, 1 Kollegium und 7 Klöſter, 11 Gnadenbilder, und 9 verwüſtete Schlöſſer. Jetzt iſt der alte Bechiner Kreis, in den Bechiner Kreis Budweiſer Antheils, und in den Bechiner Kreis Taborer Antheils abgetheilet. 1771 zählte man in dem Bechiner Antheil 8 Städte, 29 Marktflecken und 861 Dörfer. fer, und in dem Taborer Antheil 25 Städte, 10 Marktflecken und 671 Dörfer. In dem Wald Wohzder Gericht, ſind die meiſten Freibauern, denen ein Oberrichter vorgeſetzt iſt. Man zählet 26 Glashütten.

1) Ta=

1) Tabor, Hradiſchtie Hory Tabor, das iſt, die Feſtung des Berges Tabor, die königliche Kreisſtadt des Taborer Antheils am Bechiner Kreiſe, welche von den Huſſiten angeleget worden. Denn als Joh. Ziſchka 1420 die Stadt Auſti, genannt Sezemowo, überfallen und geplündert hatte, griff er auch das Schloß Hhradiſcht an, welches nahe bei derſelben auf einem ſteilen Berge ſtund, der dazumal Klakotſka Hora hieß, von den Huſſiten aber im vorhergehenden Jahr war Tabor genannt worden, eroberte daſſelbe, und ließ darneben von den Trümmern der abgebrannten Stadt Auſti, die Stadt Tabor erbauen, die Huſſiten aber wurden davon Taborzi oder Taboriten genennet. Die Stadt iſt ſchon wegen ihrer Lage auf einem Berge, und an dem Fluß Luſchnitz, feſt, auch nach alter Art durch einen Graben, Mauern und Bollwerke befeſtiget worden. Der Kaiſer Sigismund machte ſie zu einer königl. Stadt. Nach ſeinem Tode konnte Albrecht von Oeſtreich ſie nicht erobern. Rudolph II nahm ſie 1611 durch Liſt ein. 1621, 1648 und 1744 iſt ſie auch erobert worden. Es iſt hier ein Barfüſſer Auguſtinerkloſter, und eine Tuch-

 manu-

manufaktur. Zu der Stadt gehören einige Dörfer.

2) Budiegowitz, Budweis, eine königliche Kreisſtadt, die nach alter Art befeſtiget und wohl gebauet iſt, und an der Mulda liegt, welche hier die Matchin aufnimmt und ſchiffbar wird. Es gehören Oſtrolower-Augezd, Elexnitz und noch einige Dörfer dazu. Den hieſigen Dominikanern gehöret Porſchitſch. Es ſind auch Piariſten und Kapuziner hieſelbſt. Das Rathhaus iſt ſchön, der Marktplatz groß und wohlbekannt. Das Artilleriekorps hat hier in Anſehung der Magazine und Zeughäuſer ſeinen beſtändigen Sitz. Das Kreisamt für den Budweiſer Antheil des Bechiner Kreiſes, iſt hieher verlegt, die Stadt iſt volkreich, und hat eine gute Tuchmanufaktur.

3) Pelrzimow, oder Pelbrzimow Pilgram, eine königl. Stadt, welche ehemals den Erzbiſchöfen zu Prag gehöret hat, und einige Dörfer beſitzet. Sie litte 1766 großen Brandſchaden.

4) Patzow, ein Städtchen, welches den daſigen Karmelitern gehöret, die auch Lotha Genitſchkowa beſitzen. Es ſind aber die Einwohner des Städtchens mit den Karmelitern in beſtändigem Streit wegen

der

der Leibeigenſchaft. Die hieſige Tuchmanufaktur iſt gut.

5) Milewſko, Mühlhauſen, ein Städtchen, welches der Prämonſtratenſerabtei auf dem Strohof zu Prag gehöret, die einen Adminiſtrator hieher ſetzet, welcher in dem ſchönen Kloſter wohnet. Seitdem dieſer Ort den Mönchen gehöret, iſt er ſehr in Verfall gerathen, und den leibeigenen Städtchen nicht ungleich.

6) Hradetſch Gindrichu, Neuhaus, Henrici Hradecium, oder Nova domus, eine gut angebaute Stadt, welche den Grafen von Tſchernin zugehöret, ein ſchönes Schloß, ein Hoſpital, welches eines der beſten Lande iſt, ein Franziſkanerkloſter, einen Erzprieſter, gute Tuchfabriken, eine gute Bleiche für die in der Nachbarſchaft gewebte Leinewand, und einige Dörfer hat.

7) Kamenitz, ein Städtchen, gehöret den Grafen von Golz.

8) Sobieslau, ein Städtchen an der Luſchnitz, gehört den Fürſten von Schwarzenberg, und hat eine gute Tuchmanufaktur.

9) Teyana Wltawa, ein offenes Städtchen, welches den Zunamen von ſeiner Lage an der Mulda hat, und dem Erzbiſchof von Prag gehöret. Hier iſt eine königliche Niederlage, aus welcher das Salz auf Flößen nach Prag und bis Leutmeritz

geführet wird. Der Holzhandel iſt das ſtärkſte Gewerbe.

10) Bechynie, Bechin, eine kleine Stadt an der Leſchnitz, iſt ehedeſſen eine königliche Stadt geweſen. jetzt gehöret ſie den Fürſten Baar. Das bei derſelben auf einem ſteilen Felſen gelegene Schloß, haben die Taboriten zweimal erobert. Es iſt hier ein Franziskanerkloſter.

11) Trſebon, Wittingau, Wittgenau, eine kleine Stadt in einer moraſtigen Gegend, hat ein Schloß, welches ehedeſſen für ſehr feſt gehalten worden, und gehöret den Fürſten von Schwarzenberg. Es iſt hier eine Abtei regulirter Chorherren. Nicht weit von der Stadt iſt der Roſenberger Teich, durch welchen der goldene Bach flieſſet, und welcher der größte Landſee in Böheim iſt. Die Fiſchhandlung iſt hier das ſtärkſte Gewerbe.

12) Neu Byſtrſitz oder Fiſtritz, eine kleine Stadt am Fluß Luſchnitz, hat ein Schloß, und gehöret den Erben des Grafen von Fünfkirchen. Nahe bei derſelben iſt ein Kloſter der Minimer de Paula.

13) Roſenberg, ein Städtchen an der Mulda, mit einem alten Schloß, um welches die Moldau fließt, in der hier ein Perlenfang iſt. Es iſt auch hier ein Geſunds-

ſundsbrunen. Der Ort gehört den Grafen von Buquoy, welche auch

14) Gratzen, Novohradum, ein Städtchen, beſitzen. Hier iſt ein Schloß, eine gute Bleiche, auch findet man hier 3 Glashütten und Glasſchleifereien. Sonſt iſt hier ein Servitenkloſter.

15) Potſchatky, Potſchaken, eine Stadt, welche den Grafen von Sternberg gehöret. Sie hat eine Tuchmanufaktur.

16) Krumlow, Krumau, eine wohlgebauete und befeſtigte Stadt an der Mulda, mit einem ſchönen Schloß, einem Minoritenkloſter, und guten Tuchwebereien. Sie hat nebſt der dazu gehörigen Herrſchaft, den Titel eines Herzogthums, zu welchen außer der Stadt, noch 219 Dörfer gehören, und in welcher ein ſtarker Handel mit Leinwand getrieben wird, und gehöret den Fürſten von Schwarzenberg. Der Erzdechanei gehören unterſchiedene Dörfer.

17) Folgende Marktflecken, Herrſchaften und Klöſter.

Beneſchau, ein Marktflecken des Grafen von Buquoy, hat Eiſenbergwerke.

Bergſtätl, ein Marktflecken der Fürſten von Schwarzenberg.

Bernarditz, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten in der Altſtadt Prag.

Borotin, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Lobkowitz.

Bukowſko oder Backowſko, ein Marktflecken des Fürſten von Schwarzenberg.

Cheynow, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Schwarzenberg, hat ein ſchönes Schloß, und Silberbergwerke.

Eigen Heilbrunn, ein Marktflecken des Grafen von Buquoy.

Forbes, böhm. Borowan, ein Marktflecken, mit einer Abtei regulirter Chorherren Auguſtinerordens.

Fryberg, ein Marktflecken des Grafen von Buquoy, welcher ſtarken Handel mit Leinwand treibt.

Giſſebnitz, ein fürſtlich Lobkowitzlſcher Marktflecken.

Hayd, (Bor.) nämlich Ober= und Unter=Hayd, ſind Marktflecken.

Hohenfurt, Alto vadum, oder Vadum altum, ein Marktflecken an der Mulda, gehöret dem hieſigen Ziſterzienſerkloſter, deſſen Abt ein Landſtand iſt, und welches Sedlo, Ltſchin, Komarzitz und Habrſchy beſitzt. Der Fluß iſt hier ſchiffbar gemacht worden.

Höritz, ein Marktflecken, und

Hor=

Horzepnik, ein Marktflecken, gehören den Fürſten von Schwarzenberg.

Jung Woſchitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret nebſt Woldrſchichow, Morawez und Danamiſchl, den Grafen von Küenburg. Hier iſt ein Silberbergwerk.

Kalſching, ein Marktflecken der Fürſten von Schwarzenberg.

Kaplitz, ein anſehnlicher Marktflecken des Grafen von Buquoy. Die Strickerei iſt das vornehmſte Nahrungsmittel der Einwohner. Sie ſtricken Kleider, Handſchuhe, Perücken und andere Dinge.

Königseck, böhm. Kumſak, ein Marktflecken eines Grafen von Lichtenſtein, hier wird viel Leinwand gewebt.

Ledenitz, ein Marktflecken der Fürſten von Schwarzenberg.

Liſchau, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg, welche auch Lomnitz, einen Marktflecken, beſitzen.

Miltſchin, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Strſchetuſchel, den Grafen von Küenburg.

Neuſtift, ein Marktflecken.

Neuſtupow, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Witſchowitz, den Freiherren von Waßmuth.

Ober

Ober = Tſcherekwe oder Cerequitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Pablenitz.

Ober Plan, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Plaz oder Straz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret einem Grafen von Berthold.

Priedal, ein Marktflecken der Fürſten von Schwarzenberg.

Reichenau, oder Richnow, iſt der Zuname zweener Marktflecken, einer heißet Böhmiſch Reichenau, und der andere Neu-Reichenau, mit einem Schloß. Beide gehören dem Erzbiſchof zu Prag.

Roſenthal, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Buquoy.

Rzetſchitz, nämlich Roth und Kardaſch-Rzetſchitz; ſind Marktflecken mit Schlöſſern, jener gehöret dem Erzbiſchof zu Prag, dieſer dem Fürſten von Baar.

Rudolphſtadt, ein Marktflecken, wird von dem Kaiſer Rudolph II. benannt, und hat reiche Silbergruben gehabt, die von 1547 bis 1601 in 54 Jahren 1620000 Mark Silber gegeben haben. Jetzt iſt hier ein Salzbergwerk. Der Ort gehöret der Stadt Budweis.

S. Co=

S. Corona, oder Güldenkron, ein königlich Stift und Kloſter Ziſterzienſerordens, deſſen Abt ein Landſtand iſt. Es gehören demſelben Keblan und Chlumetſchek.

Schamers, ein Marktflecken, welcher viel Leinwand webet.

Schweinitz, ein Marktflecken des Grafen von Buquoy, dem auch

Strobnitz, ein Marktflecken, gehöret.

Teſchenau, ein Marktflecken, in deſſen Nachbarſchaft ein warmes Bad iſt.

Tremlitz, ein Marktflecken eines Grafen von Lichtenſtein.

Tſchernowitz, ein Marktflecken und Schloß, gehört einem Grafen von Sternberg.

Unter-Tſcherekwe oder Cerequitz, ein Marktflecken, gehöret dem Erzbiſchof zu Prag.

Welleſchin, ein Marktflecken des Grafen von Buquoy.

Weſſely, ein Marktflecken, und

Wuldau, ein Marktflecken, gehören den Fürſten von Schwarzenberg.

Zerowitz, ein Marktflecken und Schloß, eines Grafen von Sternberg.

Zetwing, ein Marktflecken des Grafen Buquoy.

9. Der

9. Der Prachiner Kreis, Prachenſko, Prachenſis circulus ſ. provincia, hat ſeinen Namen von dem ehemaligen Schloß Prachno, oder Neprachow, deſſen Trümmer bei Haratzdlovitz, auf einem hohen Berge, zu finden ſind. In dieſem Kreiſe giebt es viele edle Steine, auch Gold und Silber. Der Fluß Wultawa oder Mulda, Moldau, entſpringt in demſelben, über dem Dorf Ober-Woldau, nimmt die Flüſſe Maltſch bei Budweis, Luſchnitz bei Teyn, Blanitz, Wolinka und Wotawa bei dem Schloß Zwikow, Saſawa bei Dawle, und Beraun Mza bei Königsſaal auf, und fließet bei Melnik in die Elbe. Erber zählet in dieſem Kreiſe 7 bemauerte und 3 unbemauerte Städte, 12 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 16 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 65 Herrenſitze, 2 Klöſter, 6 Gnadenbilder, und 13 zerſtörte Schlöſſer. 1771 hat man gezählet 18 Städte, 19 Marktflecken und 940 Dörfer. Wir bemerken:

1) Piſek, eine königliche Stadt, an dem Fluß Wotawa, deren Name ſo viel als Sand bedeutet, und daher kömmt, weil ehemals hieſelbſt aus dem Sande des Fluſſes Gold gewaſchen worden. Sie iſt im 30jährigen Kriege durch Feuer und Schwert

ſehr

ſehr verwüſtet worden. Jetzt iſt ſie die Kreisſtadt, hat ein wohl gebauetes Rathhaus, und ein Dominikanerkloſter. Zu derſelben gehören einige Dörfer.

2. Suſſitze, Suſchitz, Schüttenhofen, eine königl. Stadt, liegt in einem mit Bergen umgebenen Thal, am Fluß Wotawa, und hat den Namen vom Trocknen, weil hier ehedeſſen Gold gewaſchen, und an der Sonne getrocknet worden. Es gehören einige Dörfer zu derſelben. Es iſt hier ein Kapuzinerkloſter.

3) Wodnany, Wodnian, eine königliche Stadt am Fluß Blanitz, hat 1486 und 1620 von feindlichen Kriegsvölkern viel erlitten, iſt aber noch mehr durch den Freikauf in Verfall gerathen.

4) Barau, ein offenes Städtchen der Fürſten von Schwarzenberg.

5) Nettolitz, ein offenes Städtchen, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg. Es hat gute Viehmärkte.

6) Kaſchperſky Hory, Berg-Reichenſtein, ein Bergſtädtlein auf einem Berge, woſelbſt Silber zu finden iſt. Es beſitzt einige Dörfer.

7) Unter-Reichenſtein, ein königlich Bergſtädtlein an der Wotawa. Beide Oerter werden auch nur Marktflecken genannt.

8) Pra-

8) Prachatitz war ehemals eine königliche Stadt, gehöret aber jetzt den Fürſten von Schwarzenberg. 1420, 1619 und 1620 hat ſie im Kriege viel gelitten.

9) Wimberg, Winterberg, eine Stadt am Fluß Wolnika, woſelbſt die beſten Kreidengläſer gemacht werden, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg. Den hieſigen Prämonſtratenſern gehöret Albrechtitz.

10) Wolynie, Wolin, eine kleine Stadt am Fluß Wolnika, gehört dem Domprobſt zu Prag. Sie hat gute Tuchmanufakturen.

11) Unſer lieben Frauen Bergſtädtl, ein Städtchen.

12) Strakonitz, eine Stadt am Fluß Wotawa, welche dem Großprior des Johanniterordens in Böheim gehöret. Sie hat gute Vieh- und Wochenmärkte.

13) Horazdiowitz, eine Stadt an der Wotawa, gehöret den Fürſten von Löwenſtein.

14) Brzeznitz, ein offenes Städtchen, gehöret den Grafen von Kolowrat, und hatte ehedeſſen ein Jeſuiterkollegium.

15) Folgende Marktflecken, Herrſchaften und Oerter.

Vielt-

Bieltſchitz, ein Marktflecken, gehöret ſowohl als

Bieltſch, den Fürſten von Schwarzenberg.

Blatna, wobei ein Landſee, daraus der Fluß Uſlava kömmt, iſt ein Marktflecken, und gehöret dem Grafen Sereni.

Dobleſchitz, gehöret den Grafen Tſchernin.

Drhowle, ein Schloß, gehöret den Grafen Tſchernin.

Elbenitz, ein Marktflecken.

Eliſchau, gehöret den Grafen von Tafft.

Hartmanitz, ein Marktflecken gehöret der Stadt Schüttenhofen.

Hluboky, Frauenberg, ein Marktflecken an der Mulda, mit einem Bergſchloß, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Huſſenetz, ein Marktflecken, am Fluß Blanice, iſt Johann Huſſens Geburtsort, und gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Kaſegowitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Sweerts und Sprok.

Katowitz, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten zu Klattau.

Kolinetz, ein Marktflecken, gehöret des Grafen Terzi von Siſſa Erben.

Koſel, gehört dem Grafen von Tſchernin.

Kosmo, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Mirotitz, ein Marktflecken, gehöret dem Kloſter Schlögl in Oeſtreich.

Mirowitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret auch dem Kloſter Schlögl.

Nihoſchowitz, ein Schloß, gehöret dem Domprobſt zu Prag.

Protiwin, am Fluß Blanitz, ein Marktflecken, und Schloß, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg, die auch Przetſchin und Dobrſch beſitzen.

Raby, am Fluß Wotawa, ein Marktflecken, hatte ehedeſſen ein berühmtes Schloß, bei deſſen Belagerung Ziſchka 1421 ſein zweites Auge verlohr. Gehöret den Fürſten von Lamberg, die auch die Schlößer von Schichowitz und Schihowitz beſitzen.

Radomiſchl, ein Marktflecken, gehöret dem Großprior des Johanniterordens in Böheim.

Roſmithal, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Erzbiſchof zu Prag.

Sablat, ein Marktflecken, gehöret dem Fürſten von Schwarzenberg.

Sahay, ein Kirchdorf, nicht weit von Hluboka, bei welchem die Oeſtreicher 1742 von den Franzoſen geſchlagen wurden.

Sa-

Samoſty, ein Marktflecken an der Moldau, gehöret den Grafen von Kollowrat.

Sedlitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Fürſten von Lobkowitz.

Silberberg, ein Marktflecken und Schloß, hat den Namen von einem ehemaligen Kupfer- und Silberbergwerk.

Sſtiekna, am Fluß Wotawa, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen von Loſy.

Strunkowitz, ein Marktflecken, gehört den Fürſten von Schwarzenberg.

Tſchiſchow, ein Schloß, gehöret den Grafen von Tſchernin.

Wallern, ein Marktflecken, gehöret den Fürſten von Schwarzenberg.

Welchbirken, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Fürſten von Dietrichſtein.

Welhartitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen des Fours.

Wolary, Worlik und Zwikow gehören den Fürſten von Schwarzenberg.

Anmerkung. Zwiſchen der Stadt Brachatitz und dem Marktflecken Wallern, liegen 12 Dörfer, deren Namen ſich insgeſamt auf ſchlag endigen. Man findet ſie auf der mülleriſchen Charte. Vogt in ſeinem jetztlebenden Böhmen, ſaget, daß dieſer Dörfer über 30 wären.

10. 11. Der Pilsner Kreis, Plzenſko, Pilsnenſis circulus, ſ. provincia, iſt an Schafherden vorzüglich reich, und man hält dafür, daß die Einwohner die beſten Käſe im Reich machen. Ehedeſſen waren hier Silberbergwerke im Gang: jetzt wird viel Eiſen geſchmolzen. Die Flüſſe Mza oder Miza, und Radbuze oder Cadburze entſpringen darin, und der letzte, nachdem er den Fluß Bradawke aufgenommen hat, vermiſcht ſich mit dem erſtern eben ſowohl, als die Uhlava. Der Fluß Mza wird alsdann Beraun Mza genennet, und nachdem er noch 5 Flüßchen aufgenommen hat, fällt er in die Mulda. Heutiges Tages wird dieſer Kreis in den eigentlichen Pilsner Kreis, und in den Pilsner Kreis Klattauer Antheils, abgetheilet. In dem alten ganzen Pilsner Kreiſe, zählet Erber, 11 bemauerte Städte, 11 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 36 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 119 Herrenſitze oder Schlöſſer, 5 Klöſter, 12 Gnadenbilder, und 16 zerſtörte Schlöſſer. 1771 hat man in dem eigentlichen Pilsner Kreiſe 11 Städte, 21 Marktflecken und 612 Dörfer, in dem Klattauer Antheil aber 2 Städte, 21 Marktflecken und 587 Dörfer gezählet. Wir merken an:

1) Plzn', Plzna, Pilſen, eine königliche Kreisſtadt, welche zwiſchen den Flüſſen Mza und Radbuze liegt, wohl gebauet und befeſtiget iſt. Sie wird im Gegenſaz von Alt-Pilſen, ſo jetzt Plzenetz heißt, Neu-Pilſen genennet, iſt im Jahr 775 erbauet, 1421 und 33 von den Huſſiten vergeblich belagert worden; aber 1553 von Georg Podiebrad, 1618 von dem Grafen von Mansfeld, und 1621 von dem General Tilly eingenommen. Es werden hier gute Tücher gewebet, sie handelt auch mit Eiſen, und hat jährlich zwei anſehnliche Jahrmärkte, welche von den Sachſen und Nürnbergern ſtark beſucht werden. Die Wollkontrakte, Potaſche, Leder, Federn, Tücher und Leinwand, machen die Hauptſache aus. Die Vieh- und Pferde-Märkte ſind auch erheblich. Es giebt hier ein Dominikaner- Franziſkaner- und Nonnenkloſter. Es gehören einige Dörfer zu derſelben, und das Schloß Hradek.

2) Klatowy, Klattau, eine königliche Kreisſtadt, welche 771 gebauet, und 1000 mit Wällen und Mauern umgeben worden iſt. Sie hat ein Kloſter, welchem Katowitz, Strahl und Hoſchiz, imgleichen Tſchiklin im Prachiner Kreiſe, und Tſchwatſchowiz in dieſem Kreiſe, und einige Dörfer gehören.

 3) Strzi-

3) Strzibro, Mies, eine königliche Stadt am Fluß Mza, die 1131 erbauet worden, und ihren böhmiſchen Namen, welcher Silber bedeutet, daher bekommen hat, weil bei der Grundlegung der Mauern Silber gefunden worden. Sie hat einige Dörfer.

4) Domazlitz, Tauß, eine königl. Stadt, welche ehemals wider die Einfälle der Bayern errichtet worden. Es gehören einige Dörfer zu derſelben. Hier und in dieſer Gegend wird ſehr viel leinen Band verfertiget.

5) Rokytſchany iſt 1583 eine königl. Stadt geworden, und beſitzt einige Dörfer. Hier werden Tücher gewebet, auch wird hier mit Eiſen gehandelt.

6) Dobrzany, eine kleine Stadt am Fluß Radbuſe, welche dem nahgelegenen Prämonſtratenſer-Nonnenkloſter Chotieſchau zugehöret, deſſen Probſt ein Landſtand iſt.

7) Przesſtitz, eine kleine Stadt, am Fluß Bradawke, welche dem Benediktinerkloſter zu Kladrau gehöret.

8) Janowitz, ein Städtchen, am Fluß Bradawke, welches den Grafen von Kollowrat gehöret.

9) Droſchau, ein Städtchen zur Herrſchaft Opalka gehörig.

10) Neu-

10) Neuern, am Fluß Bradawke, ein Städtchen, welches in Ober- und Unter-Neuern abgetheilet wird. Beide Oerter gehören den Grafen von Palm.

11) Neumark und

12) Neugedeyn, ſind Städtchen, welche den Grafen von Stadion gehören. Im letztern iſt eine anſehnliche Wollenzeug-Manufaktur angelegt worden.

13) Teyn, Horſchow, Teinitz, ein Städtchen am Fluß Radbuſe, hat ein Schloß, und gehöret den Grafen von Trautmannsdorf.

14) Neuſtädtl, und

15) Vor, Hayd, ſind Städtchen, welche dem Fürſten von Löwenſtein-Wertheim gehören.

16) Kladrau, Cladrubum, ein Städtchen, welches dem darneben liegenden Mönchenkloſter Benediktinerordens gehöret, deſſen Abt ein Landſtand iſt. Eben demſelben gehöret auch Scherowitz.

17) Tauſim, Deiſing, Teuſing, eine kleine Stadt, welche dem Markgrafen von Baden gehöret. Man findet hier ſehr gute Blaſerde.

18) Wſcheruby, ein Städtchen, den Freiherren Kiſperſky zugehörig.

19) Töpl, Tæpula, ein Städtchen an dem kleinen Fluß gleiches Namens, gehöret dem darunter liegenden Prämonſtratenſerkloſter, deſſen Abt ein Landſtand iſt. 1643 wurde es von den Schweden mit Sturm erobert.

20) Plan, ein Städtchen, gehöret den Grafen von Sinzendorf und Thanhauſen.

21) Tachow, ein Städtchen, iſt ehdeſſen eine königliche Stadt geweſen, und hat ein Schloß, deſſen in der böheimiſchen Geſchichte oft gedacht wird. Es gehöret den Grafen Loſy von Loſimthal.

22) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Alt-Sattel gehöret dem Fürſten von Löwenſtein-Wertheim.

Altzedliſcht, ein adelicher Marktflecken.

Blovitz, ein Marktflecken der Grafen von Kollowrat.

Boritſch, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Domkapitel zu Prag.

Chudenitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt den einverleibten Herrſchaften und Gütern, den Grafen Tſchernin.

Einſidel, ein Marktflecken, gehöret dem Prämonſtratenſerkloſter zu Töpl.

Heiligenkreuz, Schloß und Herrſchaft, den Grafen von Tamfeld gehörig.

Hoſtau

Hoſtau, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen von Trautmannsdorf.

Jtwa, ein Marktflecken des Markgrafen von Baaden.

Klentſch, ein Marktflecken des Grafen von Stadion.

Kolowetſch, ein Marktflecken des Grafen von Tſchernin.

Königswart, ein Marktflecken, gehöret den Erben des Grafen Franz Georg von Metternich.

Kotſcha, ein Marktflecken der Grafen von Sinzendorf.

Kuttenplan, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Haymhauſen. Nicht weit davon zu Prumershofen, wird blaue Farbe oder Schmalte, verfertiget.

Leſkow, ein Marktflecken des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim.

Lichtenſtein, ein Schloß und Kirchdorf, gehöret einem Grafen von Hamilton.

Manetin, ein Marktflecken mit einem Schloß, gehöret den Grafen von Lazanſky.

Merklin, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen von Morzin.

Michelsberg, ein Marktflecken der Grafen von Sinzendorf.

Mietſchin, Metſchin, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Törring.

Mireſchau, ein Schloß und königliche Herrſchaft.

Muttietow, Muttersdorf, ein Marktfle- cken und Schloß, gehört einem Grafen von Widerſperg.

Nebillow gehöret den Grafen von Tſcher- nin.

Negirzk iſt wegen einer Schlacht von 1467 merkwürdig.

Nepomuk, ein Marktflecken, iſt der Ge- burtsort des heil. Johann Nepomuk. Nahe dabei liegt das Schloß Zelena Hora, Grün- berg, welches aus einem ehemaligen Ziſter- zienſerkloſter entſtanden iſt, ſo von den Huſſiten zerſtöret worden. Beide gehören den Grafen von Martinitz.

Netonitz, gehöret dem Grafen Tſchernin.

Netſchetin, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Kokorzowa.

Neudorf, eine Herrſchaft, den Grafen von Haymhauſen zugehörig.

Neumark, ein Marktflecken, welcher dem Prämonſtratenſerkloſter zu Töpl gehöret.

Planitz, ein Marktflecken, gehöret den Grafen von Martinitz.

Pizenetz, Pilſenetz, oder Alt-Pilſen, ge- höret dem Grafen Tſchernin, und iſt ein Marktflecken.

Przin-

Przlnda, Frauenberg, ein ſehr hochliegendes, aber verfallenes Bergſchloß, welches nebſt der Herrſchaft und dem Marktflecken dieſes Namens, den Grafen von Kollowrat gehöret.

Radnitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret einem Grafen von Bubna.

Ronsberg, ein Marktflecken mit einem Schloß, gehöret einem Baron von Linker.

Rupau, ein Marktflecken und Schloß, den Grafen von Törring zugehörig.

Sandau oder Unter-Sandau, ein Marktflecken, den Erben des Grafen Franz Georg von Metternich zugehörig.

Schental, Schönthal, ein Marktflecken des Markgrafen von Baaden.

Scherau, ein Marktflecken.

Stab, böheim. Stob, ein Marktflecken am Fluß Radbuſe, gehöret dem Nonnenkloſter zu Chotieſchau, welches auch

Stankow, einen Marktflecken an eben demſelben Fluß, beſitzet.

Stiahlaw, ein Schloß, gehöret dem Grafen Tſchernin.

Sswihow, ein Marktflecken, deſſen ehemaliges Schloß berühmt geweſen, gehöret dem Grafen von Tſchernin.

Tauſſkow, welchen Namen 2 Oerter führen; der eine, welcher an der Mies liegt, iſt

iſt ein Marktflecken, und gehört dem Benediktinerkloſter zu Kladrau.

Tribl gehöret den Grafen von Sinzendorf und Thanhauſen.

Tſcherloſin, ein Marktflecken, gehöret dem gräflichen Hauſe Sinzendorf.

Weſeritz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Löwenſtein-Wertheim.

12. 13. Der Saatzer Kreis, Zlatesko, Zatecenſis circulus ſ. provincia, wird auch Lucsko, Lucenſis circulus, von den Weiſen genennet, und iſt ehemals eine Zeitlang von beſondern Prinzen aus der przemyslischen Familie unter dem Namen eines Herzogthums beherrſchet worden. Der Hopfen, welcher hier wächſet, wird für den beſten in Böheim gehalten, und an Getreide iſt dieſe Landſchaft auch ſehr fruchtbar. Schon ehedeſſen, als der Ackerbau noch nicht ſtark getrieben wurde, war man der Meinung, daß eine einzige gute Ernte im Thal Lautſchka, (welches mitten in dem Kreiſe iſt,) ganz Böheim ein Jahr lang ernähren könnte. Der Fluß Eger (Obrze) zertheilet dieſen Kreis von Abend gen Morgen in 2 Hälften. Das Elnbogener Gebiet, welches gute Bergwerke, feine Porzellanerde, und warme Bäder hat, iſt 1714 mit dem Saatzer

zer Kreis verbunden worden. Jetzt iſt der Kreis in 2 Kreiſe abgetheilt, nämlich in den eigentlichen Saatzer Kreis, und in den Saatzer Kreis Elnbogner Antheils, mit welchem nun auch der egerſche Bezirk vereiniget iſt. In dem ganzen alten Saatzer Kreis, zählet Erber 10 bemauerte und 7 unbemauerte Städte, 13 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 32 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 92 Herrenſitze oder Schlöſſer, 1 Kommenthurei, 1 Kollegium, 3 Klöſter, 10 Gnadenbilder, und 8 zerſtörte Schlöſſer. 1771 fand man in dem eigentlichen Saatzer Kreiſe 28 Städte, 1 Marktflecken und 465 Dörfer, in dem Elnbogener Antheil aber 29 Städte, 8 Marktflecken, 541 Dörfer.

1) In dem alten und eigentlichen Saatzer Kreiſe, bemerken wir:

(1) Zatetz, Saatz, eine königliche Kreis-Stadt am Fluß Eger, welche im 8ten Jahrhundert erbauet iſt. Sie hat 1767 einen großen Brandſchaden erlitten, welcher drei Viertheil der Stadt aufgerieben, und bald darauf hat auch das ausgetretene Waſſer des Egerfluſſes großen Schaden gethan. Bei derſelben liegt ein Kapuziner Kloſter, und zu derſelben gehören die Oerter Hollctitz, Beſdikau, Stankowitz, Zahorſchy, der größere Theil von Tſcheraditz und Weichau.

(2) Moſt,

(2) Moſt, Brix oder Brüx, eine königliche Stadt, liegt an dem kleinen Fluß Bila, am Fuß eines Berges, auf welchem ehemals ein ſehr feſtes Schloß ſtund, iſt wohlgebauet, hat 3 Klöſter, eine Kommenthurei des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern, und nun auch Piariſten. 1647 wurde ſie von den Schweden verbrannt. Es gehören derſelben Köpitz und Jansdorf; der hieſigen Bürgerſchaft gehöret Zladnik, und dem Kloſter der heil. Maria Magdalena gehöret Seigowitz.

(3) Launy, Laun, eine königl. Stadt am Fluß Eger. Zu dem Hoſpital gehören einige Dörfer.

(4) Kadan, Caaden, eine königl. Stadt, welche auch am Fluß Eger liegt, und im Jahr 821 erbauet iſt. Der hieſigen Brüderſchaft des heil. Roſenkranzes, gehören einige Dörfer, und der Stadt gehöret Roſchcial und Milſa. Es ſind hier 3 Klöſter.

(5) Chomotow oder Commotau, eine königl. Stadt, welche wegen ihres vielen Obſtes und der guten wälſchen Kaſtanien, berühmt iſt. Derſelben gehöret Schönlind. In hieſiger Gegend wird viel Alaun geſotten.

(6) S. Sebaſtianberg, oder Bäsberg, eine befreiete Bergſtadt. Hier iſt der Paß

von Commothau nach Leipzig. Nahe dabei ward 1759 ein öſtreichiſches Korps Truppen von einem preußiſchen geſchlagen.

(7) Sonneberg, eine königl. freie Bergſtadt. Hier werden viel Spitzen gemacht, auch Wurzeln und Kräuter für die Apotheken gebauet.

(8) Weypert, eine königl. freie Bergſtadt. Man macht hier viel Spitzen, und Schießgewehr.

(9) Böhmiſch Wieſenthal, eine königl. freie Bergſtadt.

(10) Brzeznitz oder Presnitz, eine königliche freie Bergſtadt. Es werden hier viel Spitzen von allerlei Art gemacht, auch wird hier Schmalte-oder blaue Farbe, Feuergewehr, Eiſen, Drath und Blech gemacht. Man bricht auch in dieſer Gegend weißen Marmor, und in dem benachbarten Wermsdorf iſt auch eine Gewehrfabrik.

(11) Kupferberg und

(12) Podhorſan ſind Städtchen, welche dem Markgrafen von Baaden gehören. In jenem macht man Spitzen, und Kupferwaſſer.

(13) Millowitz, ein Städtchen, den Herren von Goltz zugehörig.

(14) Falkenow, eine Stadt an der Eger, den Grafen von Noſtiz zugehörig, woſelbſt

Alaun,

Alaun, Schwefel und Kupferwaſſer gemacht wird.

(15) Buchau, ein offenes Städtchen, gehöret den Grafen Hartig.

(16) Luditz, ein Städtchen, gehöret den Grafen von Kokorzowa.

(17) Rabenſtein, ein Städtchen, gehöret den Grafen von Lazansky.

(18) Jörkow, Gerkow, auch Borek, ein offenes Städtchen, den Fürſten von Auersberg zugehörig.

(19) Folgende Marktflecken, Herrſchaften und Oerter:

Buſkowitz oder Puſchwitz, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen Tſchernin.

Catharinenberg, ein Marktflecken des Fürſten von Aursberg.

Chyſſe, Chiſch, ein adelicher Marktflecken, mit einem Schloß, und Karmeliterkloſter.

Clöſterle, am Fluß Eger, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen von Thun. Hier wird Goldtalk gefunden.

Eidlitz, ein Marktflecken des Fürſten von Aursberg.

Eiſenberg, Schloß und Herrſchaft der Fürſten von Lobkowitz. Hier wird Alaun geſotten.

Engelhaus oder Engelsberg, Angelſka Hora, ein Marktflecken, gehört den Grafen

von Hartig. Von dem hieſigen alten, feſten und berühmten Schloß ſind noch Trümmer zu ſehen.

Fiſchau, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen Tſchernin.

Gishübel, gehöret den Grafen von Hartig.

Heinrichsgrün, ein Marktflecken und Schloß, gehöret den Grafen von Noſtiz.

Klein-Tſchernitz gehöret den Grafen Tſchernin.

Krolupy, ein Marktflecken, gehört einem Grafen von Martinitz.

Kriegern, ein Marktflecken der Fürſten von Dietrichſtein.

Libenz, ein Marktflecken, gehört einem Grafen Lazanski.

Liboritz, ein Schloß, gehöret dem Grafen von Clary.

Lichnitz, ein Marktflecken, gehöret dem Herren von Andrezky.

Liſchwitz gehöret dem Grafen Tſchernin.

Maſchau, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Kunez und Zettlitz, dem Grafen von Goltz.

Millowitz, ein Marktflecken und Schloß des Grafen von Goltz.

Neidek, ein Marktflecken und Schloß des Grafen von Hartig. Hier werden viel Spitzen gemacht.

Petersburg, ein Schloß, gehört einem Grafen von Tſchernin.

Plaz, ein Marktflecken.

Pomeiſl, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Dietrichſtein.

Poſtoloprty, Poſtelberg, Apoſtolorum porta, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Schwarzenberg.

Priſen, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Prummersdorf, dem Grafen von Martinitz.

Pröles, ein Schloß, gehöret dem Grafen Tſchernin.

Radonitz, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen Loſy.

Rothenhaus, Schloß und Herrſchaft, gehöret dem Fürſten von Auersberg.

Rudik, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Tſchernin.

Sedlitz, ein Dorf zwiſchen Brück und Laun, woſelbſt der berühmte Arzt Friedrich Hofmann 1724 einen bittern Brunnen entdecket hat, aus welchem das Sedlitzer Purgierſalz geſotten wird. Von dieſem Bitterwaſſer ſiehe oben S. 245, 246.

Sel

Seeſtätl, ein Marktflecken, gehöret dem Fürſten von Lobkowitz.

Seldſchiz, gehöret dem Grafen Tſchernin. Dieſer Ort liegt unweit Sedlitz, und hat einen noch bitterern und kräftigern Brunnen.

Schöles, ein Marktflecken, gehört ſowohl als

Schönhof, ein Schloß, dem Grafen Tſchernin.

Stecknitz, dem Baron Kehlaneck gehörig, hat einen neu entdeckten Sauerbrunnen, welcher dem Spaa-Waſſer gleichen ſoll.

Tuppow, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Grafen Lützau.

Waltſch, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Grafen von Limburg-Styrum.

2) Der Saatzer Kreis Elnbogener Antheils, Loketſko, Cubitenſe territorium, ſoll ſchon zur Zeit des Herzogs Wogen, und alſo im 9ten Jahrhundert unter der Herrſchaft der böheimiſchen Fürſten, und von Böhmen bewohnet geweſen ſeyn. Gewiß iſt, daß der römiſche König, Rudolph von Habsburg, dieſe Provinz 1285 ſeinem Schwiegerſohn, dem König Wenzel II, zum Heirathsgut gegeben habe. Zur Zeit des Kö-

nigs Johannes, um das Jahr 1330, hatte die Königin Eliſabeth den Genuß davon. Der Kaiſer Sigismund gab ſie ſeinem Vizekanzler, Kaſpar Schlick, deſſen Nachkommen auch das Münzrecht bekamen. 1547 fiel ſie an die böheimiſche Kammer. Wir bemerken:

(1) Locket, Elnbogen, Cubitus, eine königliche Kreisſtadt, liegt, nebſt dem Schloß, auf einem hohen und ſteilen Felſen, und iſt mit eben dergleichen Bergen umgeben. Der Fluß Eger, welcher an der linken Seite dieſes Felſen vorbei rauſchet, machet eine Krümme, welche einem Elnbogen ähnlich iſt, daher die Benennung der Stadt kömmt. Der Weg, welcher zu derſelben führet, iſt enge. Sie iſt 1506 und 1647 vergeblich belagert, aber 1621 und 31 erobert worden. 1725 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Zu derſelben gehören einige Dorfſchaften und das Gut Litnitz.

(2) Wary, Carlsbad, Thermæ Carolinæ, eine königliche offene Stadt, durch welche der Fluß Töpl fließet, deren berühmte warme Bäder 1370 zur Zeit Karls IV entdecket worden, und die Erbauung dieſer kleinen Stadt veranlaſſet haben, zu welcher einige Dorfſchaften gehören. 1759 brannte ſie größtentheils ab. Das hieſige

Waſſer

Waſſer wird getrunken. Der Sprudel, welcher die vornehmſte Quelle iſt, hat nach D. Springsfelds Unterſuchung 151, nach D. Bechers Unterſuchung aber 165 Grade des Fahrenheitiſchen Wärmmaßes, enthält etwas Eiſen und Schwefel, ein Laugenſalz, ein bitteres Mittelſalz, deſſen Kriſtalle prismatiſch und ſpitzig ſind, eine alkaliſche und eine ſelenitiſche Erde, und ſchmecket wie ganz dünne ungeſalzene Fleiſchbrühe. Der Sprudel ſpringt aus ſeine Ständer 4 Ellen hoch. Die Wärme des Mühlenbades iſt geringer, und noch kühler iſt der Neuebrunn, welcher dem aachenſchen Waſſer ziemlich ähnlich iſt. Endlich iſt hier noch der Bruchſäuerling, welcher kalt iſt, ſäuerlich und eiſenhaft ſchmecket. Es wird hier viel Nadler- Zinn- und Gürtler-Arbeit, auch Schießgewehr verfertiget. Das hieſige Salz iſt auch berühmt.

(3) Jochmstal, Joachimsthal, eine befreiete offene Bergſtadt, welche wegen ihres 1516 entdeckten Silberbergwerks berühmt iſt, das von 1586 bis 1601, 305790 Mark Silber lieferte, 1656 aber, da die beſten Arbeiter, welche Proteſtanten waren, wegen der Verfolgung nach Sachſen flüchteten, gar ſehr in Abnahme gerieth. 1725 ſieng man an, demſelben wieder aufzuhelfen,

und ſeit 1754 hat es ſich ſo verbeſſert, daß 1757 und 58 zwo Zechen jährlich 24000 Mark Silbers geliefert haben. 1517 hat Graf Schlick hieſelbſt die erſten groben Silbermünzen aus den hieſigen Bergwerken ſchlagen laſſen, welche Joachimici, auf deutſch, Thaler, genennet worden. Beide Namen hat man nachher auch noch andern zweilöthigen Münzen beigelegt. Der Stadt gehöret Ober-Brand.

(4) Gottesgab, ein befreietes offenes Bergſtädtlein, welches von einem Herrn von Tettau angeleget, 1533 an den Courfürſten zu Sachſen, und unter Karl V an Böheim gekommen iſt. Es hat gute Kobolde, macht auch Spitzen.

(5) Platten, ein befreietes offenes Bergſtädtlein, iſt unter Karl V von Meiſſen an Böheim gekommen. Hier wird blaue Farbe oder Schmalte bereitet, man macht auch Spitzen.

(6) Bleyſtadt oder Pleyſtadt, ein befreietes offenes Bergſtädtlein.

(7) Lauterbach, ein befreietes offenes Bergſtädtlein.

(8) Schönfeld, ein befreietes offenes Bergſtädtlein, iſt von den von Rieſenberg an die Herren von Plauen, nachher an die

Frei-

Freyherren von Pflug, und endlich an die böheimiſche Kammer gekommen.

(9) Petſchau, eine kleine offene Stadt, der Grafen Queſtenberg-Kaunitz. Nicht weit von hier, zu Grabhorn, findet man gute Porzellanerde.

(10) Slawkow oder Slawka, Schlackenwald, eine befreiete königliche Bergſtadt, woſelbſt ſchönes Zinnerzt gegraben wird, hat zuerſt den von Rieſenberg gehöret, nachmals iſt ſie durch Heirath an die Grafen von Gleichen gekommen, 1440 aber an Heinrich von Plauen, und 1502 an die Freiherren Pflug von Rabenſtein verkaufet; als aber Kaſpar Pflug in die Acht erkläret wurde, 1547 von der königlichen Kammer eingezogen worden. Der Stadt gehöret Rabensgrün.

(11) Schlackenwerth, ehedeſſen Oſtrow, eine Stadt, dem Markgrafen von Baaden zugehörig. Bei dem Schloß iſt ein prächtiger Luſtgarten, und in der Vorſtadt ein Kollegium und Gymnaſium der P. P. piarum ſcholarum.

(12) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Abertamm, ein Marktflecken des Markgrafen von Baaden.

Chulm oder Culm, ein Marktflecken, hat ein berühmtes Marienbild, zu welchem ge-

wallfahrtet wird, und gehöret den hieſigen Kreuzherren vom rothen Stern, welche auch Khan beſitzen.

Fribus, ein Marktflecken des Grafen von Noſtitz.

Goſſengrün, ein Marktflecken des Grafen von Pißnitz.

Graſitz, ein Bergſtädtlein und Schloß, gehöret einem Grafen von Noſtitz. Es iſt hier eine Meſſingfabrik.

Königsberg, ein Marktflecken mit einem Schloß, gehöret dem Grafen von Sinzendorf. Hier in dieſer Gegend ſind viel Zeug-Manufakturen.

Lichtenſtadt, ein Marktflecken, gehöret dem Markgrafen von Baaden.

Moſtau, ein adeliches Schloß an der Eger.

Perninger, ein Marktflecken des Markgrafen von Baaden.

Schönbach, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Pißnitz.

(13) Der Ort, zu Dreyhacken genannt, iſt zu merken, weil man daſelbſt reines Kupfer findet.

Der Egerſche Bezirk.

Hebanum ſ. Oegranum, egrenſe territorium.

Der Egerſche Bezirk, gehört nunmehr zu dem Saatzer Kreiſe Einbogener Antheils. Den Namen hat er von dem Hauptorte Eger, welcher von dem vorbei fließenden Fluſſe benennet worden, den die Böhmen Ohrſe, Ohrze nennen; eben dieſelben nennen dieſe Stadt Chebbe oder Hebbe, und daher rühret der oben gedachte erſte lateiniſche Name. Der Herzog Przemyſl Ottokar hat dieſen Diſtrikt ſchon 1193 dem Herzog von Bayern im Kriege entriſſen, und nach einigen Veränderungen iſt er, nebſt dem Einbogener Gebiet, von dem römiſchen Könige Rudolph von Habsburg, 1285 ſeinem Schwiegerſohn, dem böheimiſchen Könige Wenzel II, unter dem Namen eines Heirathsgutes, abermals gegeben worden, aber wieder unter bayeriſche Herrſchaft gekommen, bis er 1322 von dem Kaiſer Ludewig aus Bayern, dem böheimiſchen Könige Johannes, für die zum Beſten des Kaiſers angewendeten 40000 Mark Kriegsunkoſten, verpfändet worden.

Der Sauerbrunn, welcher ½ Meile von der Stadt Eger gefunden wird, iſt berühmt,

und wird in Flaſchen, die mit des Raths Wappen verſiegelt ſind, weit und breit ausgeführet.

Chebbe oder Eger, der Hauptort dieſes Gebietes, iſt eine feine und wohlbefeſtigte Stadt am Fluß Eger, welche noch ihre alten Geſetze und Rechte hat. Von den richterlichen Urtheilen des Stadtraths, kann nur an den König appelliret werden. Man findet hier 3 Klöſter. Dem Kloſter der heiligen Klara, gehöret Ober- und Unter-Schoſſenrieth. Der Mithridat, welchen die hieſigen Nonnen verfertigen, wird weit und breit ausgeführt, auch die Spitzenbilder geben viel Nahrung. Ehedeſſen iſt dieſe Stadt eine Reichsſtadt geweſen. Sie iſt oft belagert und erobert worden. 1742 ward ſie von den Franzoſen eingenommen, welche ſie erſt 1743 nach einer langen Einſchlieſſung räumten. Ihr gehören, Khornau, im Saatzer Kreiſe, der Marktflecken Redwitz mit ſeinem Diſtrikt, welcher zwiſchen der bayreuthiſchen Amtshauptmannſchaft Wunſiedel und dem oberpfalziſchen Pfleggericht Waldſachſen belegen iſt, und in ſeinem Bezirk die Herrenſitze Ober-Kunreit, Palitz, Pokrat, Sauerbrunn, Seeberg, Seehof und Wildſtein hat.

14. Der

14. Der Leutmeritzer Kreis, Litomierzischko, Litomierzicenſis oder litomericenſis circulus ſ. provincia, iſt ſo fruchtbar und ſchön, daß man ihn das böhelmiſche Paradies genennet hat. Uiberdies führet die Elbe demſelben die Güter der übrigen Landſchaften des Königreichs, und anderer Länder zu. Der Wein Podſkalſky, welcher bei Außti wächſt, iſt berühmt; und das Töplitzer warme mineraliſche Waſſer iſt ſehr heilſam. Man findet auch viel Steinkohlen, Zinn und edle Steine. Erder zählt 6 bemauerte und 3 unbemauerte Städte, 6 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 21 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 55 adeliche Schlöſſer oder Herrenſitze, 1 Kloſter, 7 Gnadenbilder, 22 verwüſtete Schlöſſer. 1771 hat man 38 Städte, 4 Marktflecken, und 866 Dörfer gezählet. Wir bemerken folgende Oerter:

1) Litomierzitz, Leit- oder Leutmeritz, eine königliche Kreisſtadt, liegt an der Elbe, iſt wohl gebauet, und der Sitz eines Biſchofs, welcher unter dem Erzbiſchof zu Prag ſteht. Der Stadt gehöret Keblitz, dem Domdechanten Teynez, den hieſigen Dominikanern Groß-Augesd, und den Franziſkanern Tſcherniſcht. Sonſt hat die Stadt

guten

guten Weinwachs, und in der Elbe iſt ein ſtarker Lachsfang.

2) Ausſki, Auſſig, Auſta, Uſta, eine königl. Stadt, liegt in einer engen bergichten Gegend an der Elbe. Zu derſelben gehöret Wanow. Der rothe, ſüße und ſtarke Wein Podſkalſky, welcher im Gebiete der Stadt wächſet, iſt gemeiniglich trübe, und bleibet ſelten über ein Jahr gut; es werden auch jährlich höchſtens 30 bis 40 Eimer davon gebauet. 1426 wurde die Stadt von den Taboriten, nachdem ſie bei derſelben über die deutſchen Hilfsvölker Kaiſers Sigmunds den Sieg erfochten hatten, dergeſtalt verwüſtet, daß ſie 3 Jahre lang öde ſtund. 1583 brannte ſie ganz ab.

Nahe bei derſelben iſt das Dorf Preſedlitz, bei welchem 1426 zwiſchen den Taboriten und Meisnern eine ſehr blutige Schlacht gehalten worden.

Der Strich Landes von Auſſig bis Brüx, an der Biela, iſt voller Steinkohlen.

3) Kamenitz, böhmiſch Kamnitz, eine unbemauerte Stadt, dem Fürſten von Kinſky zugehörig. Das Schloß liegt nicht weit davon auf einem Berge. 1766 waren hier ſchon 232 Strumpfweberſtühle, und nachher iſt die Anzahl derſelben noch vermehret worden. In der umliegenden Gegend ſind

auf

auf den Dörfern Kaufleute, welche das aus allen Glashütten des Landes zugeführte Glas ſchneiden, ſchleifen und vergolden laſſen, und es hierauf aus dem Lande weit und breit verſenden.

4) Dietſchin, Tetzen, Tetſchen, eine offene ſchöne Stadt an der Elbe, hat ein ſchönes Schloß, welches auf einem hohen Felſen liegt, und gehöret dem Grafen von Thun. Es wird hier ein ſtarker Getreide- und Holzhandel nach Sachſen getrieben. Zu der Stadt gehöret Teutſchenkan.

5) Beneſchow, Benſen, Penſen, Panzen, eine offene kleine Stadt, gehöret den Grafen von Clary und Grafen von Thun. Hier wird das beſte Papier in Böheim gemacht.

6) Lippey, böhmiſch Leypa, eine bemauerte Stadt, dem Fürſten von Kaunitz zugehörig. Sie iſt eine der volkreichſten in Böheim, hat allerlei Handwerksleute, und ihr Getreide- und Wochenmarkt iſt einer der beſten im Lande.

7) Auſchti, Auſche, eine Stadt. Sie hat viel Tuchmacher auch guten Hopfenbau und Handel.

8) Trſebenitz, Trebenitz, eine kleine Stadt, welche dem adelichen Frauenſtift bei St. Georg zu Prag gehöret.

9) Te-

9) Teplitz, Töplitz, lat. Teplicia, eine kleine Stadt, dem Grafen von Clary zugehörig, iſt ihrer warmen Bäder wegen berühmt, welche ſchon im Jahr 762 entdecket worden, und theils innerhalb, theils außerhalb der Stadt ſind, eins auch nicht weit von dem Dorfe Schönau iſt.

Nicht weit von dieſem Ort, bei dem Dorf Kradrup, fiel 1762 ein hitziges Gefecht zwiſchen einem öſtreichiſchen und preuſſiſchen Korps Truppen, zum Vortheil des erſten, vor.

10) Bilin, eine kleine bemauerte Stadt, gehöret dem Fürſten von Lobkowitz, hat ein ſchönes Schloß und einen Sauerbrunnen. Ihr gehöret Jablonitz.

11) Duchtſchow, Duchs, Dux, eine kleine Stadt, dem Grafen von Waldſtein zugehörig. Es ſind hier viele Strumpfweber, und die hieſigen feinen wollenen Strümpfe ſind bekannt. Das bei der Stadt befindliche ſchöne Schloß, hat einen ſehenswürdigen Garten. 1762 ward dieſe Stadt von preußiſchen Truppen geplündert und ſehr verwüſtet.

12) Krupka, Krauppen, Graupen, Crupna, eine offene und kleine Bergſtadt, dem Grafen von Clary zugehörig, bei welcher Zinnbergwerke ſind. 1769 waren

hier

hier 87 Strumpfweberſtühle. Der Stadt gehöret Roſenthal.

13) Hayda, eine von dem Grafen Joſeph von Kinsky angelegte Stadt, in welcher der größte Glashandel getrieben wird.

14) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Birkſtein oder Bürgſtein, ein Schloß und Ort des Grafen Kinsky. Hier wohnen viele Glashändler. Man verfertiget hieſelbſt Spiegel von aller Art, Wachsleinwand, Baumwolle, Barchent, gezogen Tiſchzeug, und färbet auch Leinwand. Die hieſigen Bleichen ſind gut. Man findet in dieſer Gegend edle Steine und überſteinertes Holz. In einem Felſen iſt hier eine ſehenswürdige Einſiedlerei, mit Gängen, Zimmern und Kapellen.

Broſany, Broſchan, ein Marktflecken des Fürſten von Lobkowitz.

Groß-Priſen, ein Schloß und Herrſchaft an der Elbe, dem Grafen von Harrach zugehörig.

Hainſpach oder Hanſpach, Schloß und Ort, woſelbſt geſtreifter Gingang, leinen Band, Zwirn und Barchent, auch ſehr feines Papier, verfertiget werden.

Holan, ein Marktflecken des Fürſten von Kaunitz.

Hoſka, Gaſtorf, ein Marktflecken des Fürſten von Lobkowitz.

Hrob, Grab, oder Kloſter Grab, ein Marktflecken, dem Kloſter Osſeg zugehörig.

Jörgenthal, ein Marktflecken des Fürſten von Lichtenſtein.

Karwitz, ein Marktflecken des Grafen von Kollowrat.

Kreibitſch, Kreywitz, ein Städtlein zur Herrſchaft Kamnitz gehörig. Es iſt hier eine ſtarke Leinwandweberei, und gute Glashütte.

Lewin, ein Marktflecken, ehemals den Jeſuiten zu St. Klemens in Prag gehörig. Hier ſind ſehr viel Töpfer.

Libochowitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Dietrichſtein.

Lowoſitz, ein Städtlein und Schloß, gehöret dem Markgrafen von Baaden, und hat den ſtärkſten Getreidehandel nach Sachſen. In der Gegend dieſes Orts, fiel am 1 Oktob. 1756 zwiſchen den Preußen und Oeſtreichern ein ſehr hitziges Treffen vor, und der Ort ward zu gleicher Zeit eingeäſchert. Zu der Heerſchaft dieſes

Na-

Namens, gehören außer dem Städtchen, noch 11 Dörfer.

Mariä Schein, eine Kirche unweit Graupen, dahin zu einem Marienbilde ſtark gewallfahrtet wird, gehörete ehedeſſen den Jeſuiten, welche hier ein Kollegium hatten.

Markersdorf, gehöret den Grafen von Thun und von Harrach.

Neuſtädtl, ein Marktflecken des Fürſten von Kaunitz.

Niklasberg, ein Marktflecken des Fürſten von Lobkowitz.

Ober-Leutesdorf, oder Ober-Leidensdorf, ein Marktflecken des Grafen von Waldſtein. Hier iſt eine Tuchweberei, welche das feinſte Tuch in Böheim liefert, insonderheit Londrins, welche in die Türkei geſchicket werden.

Peterswald, gehöret dem Grafen von Wratislaw, und zu deſſelben Herrſchaft Schönwalde. Hier wohnen ſehr viel Schnallenmacher.

Pleiswedel, ein Marktflecken des Biſchofs von Leutmeritz.

Rabauſſow, Grabern, ein Marktflecken des Biſchofs zu Leutmeritz.

Rumburg, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Lichtenſtein. Hier

und in den umliegenden Dörfern, iſt eine ſtarke Leinwandweberei, auch Tafelzeugmanufaktur, auch ſind hier 2 groſe Bleichen, 3 Färbereien, und viel Drechsler.

Sandau, ein Marktflecken des Herzogs von Bayern.

Schluckenau, ein Marktflecken, gehöret dem Grafen von Harrach. Es iſt hier eine ſtarke Leinwandweberei, man bleichet viel Garn, und verfertiget viel Zwirn.

Schönlinde, ein Marktflecken zur Herrſchaft Kamnitz gehörig. Die hieſigen Garnbleichen ſind berühmt, auch wird hier viel Zwirn verfertiget.

Schreckenſtein, ein Bergſchloß des Fürſten von Lobkowitz. In der Elbe iſt hier ein merklicher Waſſerfall.

Schwaden, eine Herrſchaft an der Elbe, des Herzogs von Bayern.

Schwaz, ein Schloß, gehöret dem Erzbiſchof zu Prag.

Stolniky, Drum, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Biſchof zu Leutmeritz.

Tirmitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Tſchernoſek, Libochowan, Raudnik und Tſchoka, dem Grafen von Noſtiz.

Unter=Jörgenthal, ein Marktflecken des Grafen von Waldſtein.

Wegſtättl, ein Marktflecken.

Wernſtättl, ein Marktflecken, gehörte den Jeſuiten zu St. Klemens in Prag.

Zinwald, ein Bergflecken auf böhmiſchem Grund und Boden an der ſächſiſchen Grenze. Er kann in den böheimiſchen und ſächſiſchen Zinwald abgetheilet werden. Jeder theilet ſich wieder in den vordern und hindern, und an beiden haben jetzt der Fürſt von Lobkowitz in Bilin, der Graf Clark von Töplitz, und der Rath zu Graupen Theil. Der vierte Theil des Zinwalds, ſtehet unter adelich=bünauiſcher Herrſchaft zu Lauenſtein und Weeſenſtein im churſächſiſchen Amt Pirna, und der fünfte Theil gehöret unter dem Namen St. Georgenfeld in das churſächſiſche Amt Altenberg. Das hieſige Zinnbergwerk iſt ſehr ergiebig.

14) Das Ziſterzienſerkloſter Oſſeg oder Oſek, deſſen Abt ein Landſtand iſt. 1759 wurde es von den Preußen, um Repreſſalien auszuüben, ausgeplündert. Es hat eine gute Zeugmannfaktur. Dem Kloſter gehöret Skyrl im Saazer Kreis.

15) Der Rakownitzer Kreis, Razownitſchko, Racownicenſis circulus ſ. provincia, mit welchem 1714 der ehemalige

Slaner Kreis, Slanſko, Zrzitſko, (vom Berg Zrzit alſo benannt,) verbunden worden. Jener iſt waldicht und bergicht, dieſer iſt an Getreide ſehr fruchtbar. Die Pferdezucht iſt hier ſehr gut. Man findet hieſelbſt feine Porzellanerde. Dieſer vereinigte Kreis, enthält nach Erbers Zählung, 5 bemauerte Städte, 6 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen, 9 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 52 adeliche Schlöſſer oder Herrenſitze, 6 Klöſter, 3 Gnadenbilder, 4 zerſtörte Schlöſſer. Er hält ſeinen Sitz zu Prag, und hat alſo keine beſondere Kreisſtadt. 1771 hat man gezählet 12 Städte, 6 Marktflecken und 526 Dörfer. Wir bemerken:

1) Rakownitz, Rakonitz, ſo 1588 eine königliche Stadt geworden, iſt von keinem großen Umfang. Es gehöret derſelben Senomat, ein Marktflecken.

2) Welwarn, eine kleine im Jahr 956 erbauete Stadt, welche unter dem Schutz des oberſten Burggrafen zu Prag ſteht.

3) Aunhoſt oder Unhoſt, ein Städtlein des Fürſten von Fürſtenberg.

4) Slan, Schlan, ein Städtchen, dem Grafen von Martinitz zugehörig, iſt ehedeſſen eine königliche Stadt geweſen. Es ſind hier Piariſten und Franziſkaner.

5) Raud-

5) Raudnitz, ein Städtchen an der Elbe, gehöret dem Fürſten von Lobkowitz. Man findet hier feine Granaten.

6) Budynie, Budin, eine Stadt an der Eger, gehöret dem Fürſten von Dietrichſtein. 1759 wurde ſie von den Preuſſen geplündert und eingeäſchert.

7) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Butzkow, Buſchtiebrad, ein Marktflecken des Herzogs von Bayern.

Bürglitz, eine Herrſchaft des Fürſten von Fürſtenberg, hat einen ſtarken Eiſenhammer.

Kladno, ein Marktflecken, gehöret den Benediktinern zu Braunau.

Kornhaus, ein Marktflecken, Schloß und Herrſchaft, dem Fürſten von Schwarzenberg zugehörig.

Kozlan, ein Marktflecken.

Kralowitz ein Marktflecken, in deſſen Nachbarſchaft das adeliche Schloß Krakovetz, (Rothſchloß) liegt, worauf ſich Johann Huß 1413 eine Zeitlang aufhielt.

Krſiwoklad oder Pirglitz, ein Schloß, in welchem ehedeſſen die königlichen Schätze, auch Staatsgefangene, verwahret worden, gehöret dem Fürſten von Fürſtenberg.

Muntſchifay, ein Marktflecken und Schloß, des Grafen von Martinitz.

Ober-Perſchkowitz, ein Schloß, gehöret Grafen von Hartig.

Senomat, ein Marktflecken, welcher der Stadt Rakonitz gehöret.

Slawietin, ein Marktflecken, gehöret dem Herrn von Weinberg.

Slonitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Grafen von Kinsky. In dieſer Gegend findet man Agat, Marmor und Jaſpis.

Smetſchna, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Grafen von Martinitz.

Strasnitz, ein Marktflecken des Fürſten von Fürſtenberg.

Teinetſch, oder Jungfern Teinitz, ein Marktflecken, gehöret dem Nonnenkloſter bei St. Agnes in der Altſtadt Prag.

Tſchiſiay, ein Marktflecken.

Unter-Berſchkowitz, ein Schloß, gehöret dem Fürſten von Lobkowitz.

Wrany oder Wrannay, ein Marktflecken und Schloß, gehöret, nebſt Klobuk, Kobylnik, Lukow und Strſebis, dem Domkapitel zu Prag.

8) Folgende Klöſter:

Do-

Doxan, ein 1144 geſtiftetes Prämonſtratenſer Nonnenkloſter, deſſen Probſt ein Landſtand iſt. Dem Kloſter gehöret Klein-Brleſen, und Deutſchkopiſt im Leutmeritzer Kreis.

Plaß, ein Ziſterzienſerkloſter, deſſen Abt auch ein Landſtand iſt. Es gehöret demſelben Kazerow im Pilsner Kreis, und Kraſchau in dieſem Kreis.

16. Der Berauner Kreis, Beraunſko, iſt aus dem ehemaligen Podiebrader Kreiſe, Podbrdſko, und Muldauer Kreiſe, Wultawſko, zuſammengeſetzt. Er hat viel Fiſche, Holz und Getreide, und der Uiberfluß an dieſen natürlichen Gütern, kann auf der Mulda bequem nach Prag geführet werden. Es wird hier viel Eiſen geſchmolzen. Erber zählet eine bemauerte Stadt, 3 unbemauerte Städte, 7 Städtlein und Märkte ohne Herrenſitze, 16 Städtlein und Märkte mit Herrenſitzen oder adelichen Schlöſſern, 50 adeliche Sitze, 5 Klöſter, 3 Gnadenbilder, 4 verwüſtete Schlöſſer. 1771 hat man gezählet 10 Städte, 22 Marktflecken und 784 Dörfer. Der Kreis hat keine beſondere Kreisſtadt, ſondern hält ſeinen Sitz in Prag. Wir bemerken:

1) Beraun, eine königl. Stadt am Fluß Beraun, welche in Kriegszeiten als 1421, 1611, 20 und 32 viel gelitten hat, auch 1600 faſt ganz abgebrannt iſt. 1744 fiel bei derſelben zwiſchen den Oeſtreichern und Preußen ein ſcharfes Gefecht vor, in welchem jene ſiegten. Dieſer Ort iſt ſchon im Jahr 746 erbauet worden.

2) Przibram, eine offene königliche Bergſtadt, dazu einige Dörfer gehören.

3) Seltſchan, ein offenes Städtchen des Fürſten von Lobkowitz.

4) Folgende Marktflecken und Herrſchaften:

Alt Knin, ein Schloß bei Knin, gehöret den Kreuzherren mit dem rothen Stern an der Prager Brücke.

Carlſtein ein berühmtes Bergſchloß zwiſchen Beraun und Königsſaal, 3 deutſche Meilen von Prag, welches Karl IV von 1348 bis 58 erbauen ließ, und zur Verwahrung der Reichskleinodien, Privilegien und Reliquien beſtimmte. 1422 hielt es eine harte Belagerung der Huſſiten aus. Es hat einen tiefen Brunnen von 244 Prager Schuhen. Die Herrſchaft Carlſtein gehöret dem Könige zu Böheim, und zu derſelben

Ho=

Hoſtomitz, ein offenes Städtchen.

Milin, ein Marktflecken.

Chlumetz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Fürſten von Lobkowitz.

Dobrzitz, ein Marktflecken, bei welchem ein Schloß liegt, gehöret dem Fürſten von Mansfeld.

Horzowitz ein Marktflecken, dem Grafen von Würben und Freudenthal gehörig. Es ſind hier ein Blechhammer, und zwei Drathmühlen, man macht blecherne Löffel und Schmalkalderarbeit. Die Waffenſchmiede haben auch viel zu thun. In der Glashütte, werden Steinkohlen gebraucht. Auf dem alten Schloſſe, iſt K. Podiebrad geboren. Es iſt hier ein Franziſkanerkloſter. Bei dem Flecken ſind Eiſenbergwerke.

Hory, Birkenberg ein Marktflecken auf einem Berge nahe bei Prſibram.

Kameyk, ein Marktflecken des Fürſten von Lobkowitz.

Knin, ein Bergſtädtlein.

Kozowa hora, Amſchelberg, ein adelicher Marktflecken.

Krasna hora, ein Marktflecken des Fürſten von Lobkowitz.

Lochowitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret einem Grafen von Eiſenberg.

Marſchowitz, ein Marktflecken, gehöret einem Grafen von Pachta.

Mniſcheck, ein adelicher Marktflecken mit einem Schloß.

Networtſitz, ein Marktflecken, dem Domkapitel zu Prag gehörig.

Neweklow, ein Marktflecken, einem Grafen von Pachta zugehörig.

Pttſchitz, ein Marktflecken, gehöret den Herren von Malowitz.

Schebrack, Bettlern, ein Marktflecken.

Eſtiechowitz, ein Marktflecken, gehöret, nebſt Sukdol, dem Herren Haugwitz von Biſtupitz.

Tetin, ein Dorf, nicht weit von Beraun, welches ehemals eine Stadt geweſen, und jetzt noch deswegen in Anſehen iſt, weil die heilige Ludmilla daſelbſt getödtet worden. Hier wird ſehr ſchöner Marmor gebrochen.

Wotitz, ein Marktflecken und Schloß, gehöret dem Grafen von Wrtby. Er hat ein Franziſkanerkloſter.

Zbirow, ein Marktflecken mit einem darneben liegenden Bergſchloſſe, (welches auf

auf einem Berge von ſchönem Jaſpis ſtehet) iſt eine königliche Herrſchaft, zu welcher auch das Schloß Königshof und die Marktflecken Meyto oder Mauth, und Sedletz, gehören, ingleichen Dulchnik ein durch den König Wenzel bekannt gewordenes Bergſchloß, Tſcherkowitz, Mautſch und Königshof. Es ſind in derſelben 14 hohe Oefen, und das Glaswerk iſt eines der berühmteſten im Lande.

6) Folgende Klöſter:

Der heiligen Benigne oder Dobrotiwa, ein Auguſtiner Mönchenkloſter, welches 1163 geſtiftet worden.

Der heilige Berg, nahe bei Prſibram, woſelbſt die Jeſuiten von Brſeſnitz, im Prachiner Kreis, eine Reſidenz hatten.

Des heiligen Johannes unter dem Felſen, ein Benediktinerkloſter, in der Nachbarſchaft von Carlſtein, dahin inſonderheit die Prager wallfahrten. Es iſt im Jahr 909 geſtiftet worden. Der Abt iſt ein Landſtand, und dem Kloſter gehöret Dawle, ein Marktflecken an der Mulda.

Königsſaal, Sbraslaw, Aula regia, ein 1296 geſtiftetes königliches Stift und Kloſter Ziſterzienſerordens, an der Mulda, deſſen

deſſen Abt ein Landſtand iſt. Bei demſelben iſt ein Marktflecken mit einem Schloß.

Oſtrow, Coenobium inſulanum, ein Benediktinerkloſter auf einer Inſel in der Mulda zu St. Johann genannt.

II. Das

II. Das Markgrafthum Mähren.

§. 1.

Die Geſchichte der Landcharten dieſes Markgrafthums, hat D. Hauber in ſeinem Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten S. 174-188. hinlänglich beſchrieben. Die erſte Charte, welche Paul Fabricius 1570 ans Licht geſtellet, hat Abraham Ortelius, nachdem ſie von einigen gelehrten mähriſchen Edelleuten verbeſſert worden, in ſein theatrum Orbis terrarum eingerücket; ſie iſt auch von Gerard de Jode, Peter Kaer und Gerard Mercator wieder aufgelegt, von andern aber ſo verſchlimmeet worden, daß J. A. Comenius dadurch bewogen wurde, eine beſſere zu verzeichnen,

nen, welche Viſcher am beſten heraus gegeben hat; die aber auch durch das vielmalige Nachſtechen nach und nach verdorben iſt. In Granelli Germania auſtriaca, ſtehet eine beſſere; die neueſten und vollkommenſten aber hat der Ingenieur-Hauptmann J. C. Müller mit großem Fleiß entworfen, und J. B. Homann auf 9 Blättern geliefert, welche in dem Atlas von Deutſchlaud von Num. 18 bis 26 angetroffen werden, und in einer allgemeinen Charte von dem ganzen Markgrafthum, und 8 beſondern von den 6 Kreiſen beſtehen. Ich weiß nicht, ob die oftmaligen Fehler in den Namen, auf Müllers oder des Kupferſtechers Rechnung geſetzet werden müſſen. Die allgemeine Charte von Mähren, haben Covens und Mortier, Seutter, und andere, nachgeſtochen, und die beſonderen Charten, hat Julien zu Paris mit in den erſten Theil ſeines Atlas topographique et militaire von 1758, gebracht.

§. 2. Es wird dieſes Land gegen Abend von Böheim, gegen Mitternacht von Glatz und Schleſien, gegen Morgen von Schleſien und Ungarn, und gegen Mittag von Oeſtreich umgeben, und iſt 417 deutſche Quadratmeilen groß. Den Namen Mähren,

Mo-

Moravia, ſoll es von dem Fluß Marava oder March haben.

§. 3. Nach Ungarn, Böheim und Schleſien zu, wird es theils von Bergen, theils von Wäldern, umgeben. Von Schleſien wird es durch das ſogenannte mähriſche Gebirge, welches ein Theil des ſudetiſchen Gebirges iſt, geſchieden. Mehr als die Hälfte des Landes iſt bergicht und waldicht. In den ebenern Kreiſen, Landſtrichen und Gegenden, ſind viele Moräſte, Sümpfe und Teiche; und das Waſſer iſt daſelbſt ungeſund, vornämlich im Brünner, Hradiſcher und Znoymer Kreis. In den bergichten Gegenden iſt die Luft zwar rauh und kalt, ſo daß man an vielen Orten faſt den ganzen Sommer einheizen muß, aber doch geſunder, als in den gedachten ebenen Gegenden. Unterdeſſen wächſet doch mehr Getreide, als die Einwohner verzehren; daher ſie das, was ſie überflüßig haben, nach Glatz, Schleſien, Böheim und Oeſtreich führen: es iſt auch im Olmützer und Prerauer Kreiſe Hanf und Flachs reichlich vorhanden, und Gartengewächſe und Obſtbäume vermiſſet man auch nicht. Man bauet auch Reis. Es wächſet hier auch guter Safran. Man hat etwas weißen und rothen Wein, vornämlich in dem nach Oeſtreich und Ungarn

zu liegenden Strich Landes. Die Weide iſt gut, und ernähret allerlei Vieh. Es iſt merkwürdig, daß man auch Weihrauch und Myrrhen aus der Erde gräbt, vornämlich in den Herrſchaften Boſkowitz und Tſcherna hora; wo es nicht eine Art von Bernſtein iſt. Die guten Wälder kommen dem Lande wohl zu ſtatten, geben auch Gelegenheit zum ſtarken Bienenbau. An Wildpret iſt kein Mangel; es giebt auch Wölfe, Bären, und eine Art Leoparden, von der Größe der Hunde, aber dicker, welche Ryſowe genennet werden. Biber ſind auch vorhanden.

In dem Brünner Kreiſe giebt es Marmorbrüche, unächte Diamanten und Amethyſte, und andere Mineralien, imgleichen Alaun, und Eiſengruben. In dem Znoymer Kreis ſind ehedeſſen Goldgruben geweſen; und jetzt ſind noch Eiſengruben vorhanden. Im Iglauer Kreiſe, in der Herrſchaft Trieſch, iſt ein Silberbergwerk. Schwefel, Salpeter und Vitriol, findet man auch. Hin und wieder trift man heilſame mineraliſche Waſſer an, die Schwefel, Alaun, Vitriol und Salpeter mit ſich führen, einige ſind auch etwas warm, und Sauerbrunnen ſind auch vorhanden. Salz fehlet.

Die

Die Oder entſpringt zwar in dieſem Lande, und zwar im Olmützer Kreiſe, wird aber erſt in Schleſien bei Ratibor ſchiffbar. Der Fluß March oder Morau, Morava, vor Alters Marus, entſteht nahe an der Grenze der Grafſchaft Glatz, durchſtrömet die Markgrafſchaft von Mitternacht gegen Mittag mit unterſchiedenen Beugungen, nimmt da, wo er aus dem Brünner Kreiſe tritt, und die Grenze zwiſchen Ungarn und Oeſtreich macht, die vereinigten Flüſſe Teya, Svarczava, Svitava und Gihlava auf, und fällt unweit Presburg bei Deben in die Donau. Es iſt Schade, daß er nicht ſchiffbar iſt. Dieſe und andere kleinere Flüſſe ſowohl, als die Landſeen und Teiche, liefern mancherlei Fiſche.

§. 4. Von der Anzahl der Städte, Flecken und Dörfer in Mähren, werden, eben ſo wie bei Böheim, übertriebene Zahlen angegeben. Die Regiſter, welche ich in Händen habe, enthalten 99 größere und kleinere Städte, 159 Marktflecken, und über 2478 Dörfer. In allen dieſen Oertern ſind 87271 Häuſer, und 1 Million Menſchen. Das Acker- und Weideland wird nach Lahnen ausgerechnet: dieſe aber theilet man nach Unterſchied des Bodens in 3 Klaſſen, in die beſten, mittelmäßigen und ſchlechten,

und rechnet auf jeden Landlahn der erſten Klaſſe 100, der zweiten 125, und der dritten 150 niederöſtreichiſche Metzen Ausſaat. Der geiſtliche Stand beſitzt an Lehngütern 4583 Lahnen, die übrigen Lehngüter betragen 456 Lahnen, und die Majorat- und Fidekommiß-Herrſchaften, 4994 Lahnen. Die Sprache der Einwohner, iſt eine ſlawoniſche Mundart, und von der böhmiſchen wenig unterſchieden. Die deutſche Sprache, iſt in Mähren ſehr gemein. Die Bauern im hradiſchen Kreiſe, werden Walachen, und die übrigen Hanaken genennet. Die Landſtände beſtehen aus dem Geiſtlichen- Herren- Ritter- und Bürger-Stande. Den geiſtlichen Stand, machen der Biſchof zu Olmütz, die Dom- und Kapitularherren daſelbſt, die Prälaten, Aebte und Pröbſte zu Wellehrad, Hradiſch bei Olmütz, Bruck an der Teya, Obrowitz, Saar, Raygern, Neureuſch, Sternberg, bei St. Thomas nahe bei Brünn, zu Allerheiligen in Olmütz, zu Pöltenberg bei Znaym, der Karthaus Vallis Joſaphat in Olmütz, und auf dem Königsfelde bei Brünn, imgleichen die Ritterorden, welche in dieſem Markgrafthum Kommenden haben, aus. Den Herrenſtand machen Fürſten, Grafen und Freiherren; den Ritterſtand der übrige Adel, und den Bür-

zerſtand die königlichen Städte Olmütz, Brünn, Znaym, Iglau, Ungariſchbrod, Hradiſch, mähriſch Neuſtadt und Gaya, aus. Die Landtage, werden von dem Landesfürſten, ausgeſchrieben, und zu Brünn gehalten.

§. 5. Die chriſtliche Lehre iſt hieſelbſt ſchon im 8ten Jahrhunderte bekannt gewe-ſen. Nach dem Jahr 791 wurde der mähriſche König Samoſlaw von dem Kaiſer Karl dem Großen genöthiget, ſich taufen zu laſſen. In dem Jahr 801 ſind durch den Benediktiner Mönch Godwin, 806 durch den paſſauiſchen Biſchof Urolph, und nach ihm durch Reginar oder Richar, der auch Biſchof zu Paſſau war, viele zur Annehmung der Taufe bewogen worden. Unter denſelben war auch der König Mogemir, welchen der geweſene Biſchof Urolph im Jahr 822 taufte, und der unterſchiedene Kirchen ſtiftete. Sein Nachfolger Brynno ſuchte die Ausbreitung des Chriſtenthums eifrigſt zu befördern. Die berühmten Griechen und Brüder, Methudius und Cyrillus, unterrichteten die Mähren von dem Jahr 856 an noch mehr in der chriſtlichen Lehre, und traten zur lateiniſchen oder römiſchen Kirche, welcher auch Mähren bis ins 15te Jahrhundert gänzlich unterworfen war. An den huſſitiſchen Bewegungen in Böheim, nah-

men die Mähren groſſes Antheil, und nach Endigung derſelben nenneten ſich die Huſſiten in Mähren, welche ſich von den Calixtinern, die ſich mit der römiſchen Kirche vereiniget hatten, trenneten, mähriſche Brüder, und mißbilligten das vormalige Verfahren der Huſſiten öffentlich. Im 16ten Jahrhundert wurde alle ihre Verfaſſung aufgehoben und ausgerottet, und ſie flüchteten nach Polen, woſelbſt ihre Kirchenzucht fortdauerte, ob ſie gleich zu der reformirten Kirche traten; hingegen die, ſo in Mähren zurück blieben, mußten ſich zur äußern Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche bequemen. Von ihnen ſowohl, als von den Lutheranern und Reformirten, welche im 16ten Jahrhundert hieſelbſt häufig geweſen, ſind noch jetzt Nachkommen und Uiberbleibſel im Lande vorhanden, welche ſich äußerlich zur römiſchen Kirche bekennen, heimlich aber beſondere Verſammlungen halten, und zumtheil gelegentlich in proteſtantiſche Länder fliehen. Das ganze Land iſt alſo öffentlich der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan, und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Olmütz unterworfen, welcher ſich einen Herzog, des heil. röm. Reichs Fürſten, und der königl. böheimiſchen Kapelle Grafen nennet, und ehemals

Sitz

Siz und Stimme auf dem Reichstage gehabt hat. Er ſteht jetzt unmittelbar unter dem Pabſt. Das biſchöfliche Konſiſtorium, welches das einzige geiſtliche Gericht in Mähren iſt, hat die einzige Gerichtsbarkeit über die geiſtlichen Perſonen. Das biſchöfliche Lehnrecht pfleget jährlich zweimal gehalten zu werden; vorher aber wird ein Afterlehnrecht gehalten. (*) Die Anzahl der gottesdienſtlichen Perſonen iſt in Mähren sehr groß. Stredowſky giebt 40 Land-Dechaneikirchen, und über 500 Pfarren an.

§. 6. Die Wiſſenſchaften ſind noch in keine große Aufnahme gekommen, doch hat man in den Schulen beſſere Bücher eingeführet, und die Univerſität zu Olmütz hat ſich verbeſſert; eben daſelbſt iſt auch eine gelehrte Geſellſchaft unter dem Namen der Incognitorum, geſtiftet worden.

§. 7. Die vornehmſten Manufakturen im Lande, ſind die Tuchmanufakturen zu

 Iglau,

(*) Biſchöfliche Lehen ſind: Augezd, Branky, Chorin, Deutſch-Paulnaz, Hennerſtorf, Hertitz, Kattendorf, Kavalowiz, Lautſchka, Leutersdorf, Lutopez, Malhotiz, Neuhübel, Paulowitz, Podoly, Roketniz ein Gut, Rzikowiz, Schönſtein, Sikowez, Skalizka, Traubet, und mehrere.

Iglau, Znaym, Fulneck und Trebitſch, vor⸗nämlich aber zu Brünn, welche letzte, ſchö⸗nes Tuch, die Elle von 4 bis 8 Fl. ver⸗fertiget; Plüſchmanufakturen zu Brünn, Schönberg und Langendorf, Mancheſter⸗ und Sammetmanufakturen zu Brünn, ei⸗ne Wollenzeug⸗Manufaktur zu Tuleſchitſch, eine Leinwandmanufaktur zu Lettowitz, Hutmanufakturen an unterſchiedenen Or⸗ten, und Papierfabriken, davon die beſten zu Langendorf unweit Schönberg ſind. Es giebt auch Eiſenwerke und Glashütten, und man machet Pulver und einige andere Sachen. Zu Brünn war bis zum Anfang des 1776ſten Jahrs eben ein ſolcher Kommerzkonſeß, wie zu Prag, welcher für die Aufnahm der Manufaktu⸗ren und des Handels ſorgte. Es gehen jährlich viele tauſend Stücke Tuch über Trieſt in andere Länder.

§. 8. Mähren iſt, ſo wie Böheim, in alten Zeiten theils von den Quaden, theils von den ſogenannten Markomannen, bewohnet geweſen. Als ſie daſſelbige ver⸗laſſen hatten, rückten nach und nach Scy⸗ren, Rugen und Heruler, auch bis zum 548ſten Jahre Longobarden in dieſe Gegen⸗den ein, welche aber von den Slawen ver⸗trieben wurden, die von der Donau herkam⸗

men

men, als ſie daſelbſt von den Wallachen gedrängt wurden. Sie nahmen von den Fluß Morawa, den Namen Moraver oder Mähren an, breiteten ſich immer weiter aus, und errichteten nach und nach das Königreich Groß-Mähren, welches einen größern Umfang hatte, als das jetzige Mähren, und ſich inſonderheit in Ungarn hinein bis an den Fluß Gran erſtreckte. Die Könige dieſes Landes, waren bis zum 9ten Jahrhundert mächtig und unabhängig; nachmals aber überwand nicht nur Kaiſer Karl der Große den König Samoslav (§. 5.) ſondern ſein Sohn und Nachfolger Ludewig, machte auch den König Megomir zu ſeinem Lehnsmann. Ludewig der Deutſche, nahm den mähriſchen König Ratſchko, (oder Radiſlaw, Raſtiz,) gefangen, und der deutſche König Arnulph bezwang, mit Hilfe der Hunnen, den König Suatopolk, gegen den Ausgang des 9ten Jahrhunderts. Unter deſſelben Sohn Suatobog, gieng das große mähriſche Reich im Jahr 908 unter, und ward ein Raub der Deutſchen, Polen und Ungarn. Derjenige Theil deſſelben, welcher Böheim am nächſten lag, begab ſich freiwillig in den Schutz des böhelmiſchen Herzogs Wratislavs I, welcher die Ungarn

zurück ſchlug, und den ganzen Strich Landes gegen Morgen bis an den Fluß March, unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Der böheimiſche Herzog Ulrich, vergrößerte Mähren, noch mehr aber deſſelben Sohn, Herzog Brzetislav, welcher 1026 den Polen, und bald hernach auch den Ungarn ein gutes Stück entriß, ſo daß Mähren damals ungefähr den Umfang bekam, welchen es jetzt noch hat, und von der Zeit an mit Böheim vereiniget blieb, aber oftmals von den Herzogen und Königen zu Böheim an ihre Söhne, oder Brüder, oder Verwandte, als ein Lehn überlaſſen, und einigemal vertheilet wurde. Herzog Brzetislav machte den Anfang; denn er gab ſeinem zweiten Sohn Wratislav den Diſtrikt von Olmütz, der dritte, Otto, bekam den Diſtrikt von Brünn, und der vierte, Konrad, erhielt Znaym. Als der erſte nach ſeines älteſten Bruders Spitignäus Tode Herzog zu Böheim wurde; überließ er Olmütz an ſeinen Bruder Otto, und Brünn wurde Konraden zugeleget. Den Herzog Wratislaw erhob K. Heinrich der IV, wegen der ihm wider die Sachſen geleiſteten Hilfe, 1085 auf einem Reichstage zu Mayntz zu einem König von Böheim, und erklärte das zu der Krone Böheim gelegte

Mäh=

Mähren, zu einer Markgrafſchaft, daher ſich die Könige zu Böheim auch Markgrafen zu Mähren nennen. Als Karl IV mit der Markgrafſchaft ſeinen Bruder Johann, und Sigismund ſeinen Schwiegerſohn Albrecht, Herzog von Oeſtreich, belehnete, wurde das Bisthum Olmütz und Fürſtenthum Oppau, oder Troppau, (welches ehemals zu Mähren gehöret hat,) ausgenommen, und erkläret, daß beide unmittelbar mit der Krone Böheim vereiniget wären, und von derſelben abhiengen. Seit des Königs Matthias Zeit, hat Mähren keinen beſondern Markgrafen wieder gehabt, ſondern iſt der Krone Böheim allezeit einverleibt geblieben.

§. 9. Das mähriſche Wappen, iſt ein von Silber und roth geſchachter gekrönter Adler, im blauen Felde. Die beſondern Markgrafen, welche Mähren ehedeſſen oftmals gehabt hat, ſind zwar allezeit böheimiſche Vaſallen, aber auch zugleich Fürſten und Stände des Reichs geweſen. Das Markgrafthum hat noch ſeine beſondere Landesverfaſſung. Von den Landſtänden habe ich ſchon oben (§. 4.) gehandelt. Die vornehmſten Landesbedienten ſind: der Landeshauptmann, 5 Kreishauptleute, der oberſte Landkämmerer, der oberſte Landrichter, der oberſte Hofrichter, der oberſte

 Land-

Landſchreiber, der Landunterkämmerer, der Vizelandrichter, der Kleinſchreiber, der Landburggraf. Von dieſen Landoffiziaten ſind die 6 letzten allemal aus dem Ritterſtande, die vorhergehenden aber aus dem Herrenſtande, und jeder bekleidet ſein Amt ordentlicherweiſe nur 5 Jahre.

§. 10. Das höchſte Landeskollegium, heißt das Gubernium, welches an die Stelle der Repräſentazion und Kammer gekommen, und der böheimiſchen und öſtreichiſchen Hofkanzlei zu Wien unterworfen iſt. Das Tribunal oder die Landeshauptmannſchaft, womit der königliche Fiſkus verbunden iſt, und das Landrecht, welches in das große und kleine abgetheilet, und jährlich zweimal gehalten wird, beſorgen das Juſtizweſen. Die Landes-Ausſchußkommiſſion aus den Ständen, und die Landtafel, ſind auch zu bemerken. Von dem biſchöflichen Lehnrecht und Konſiſtorio habe ich ſchon oben (§. 5.) gehandelt.

§. 11. Im Jahr 1770 hat Mähren folgende Summen aufgebracht:

Das Kamerale betrug	293381	Fl.	$58\frac{1}{8}$	Kr.
Das Montaniſtikum nichts				
Die Staatsſchuldenſteuer	409013	—	47	—
Das Bankale	1879981	—	$17\frac{1}{2}$	—
Das Politikum	79112	—	19	—
Das Kontribuzionale	3080221	—	42	—
Das Kommerziale	51409	—	2	—
Summa	5,793120	Fl.	$5\frac{5}{8}$	Kr.

§. 12. Die ganze Markgrafſchaft iſt in 5 Kreiſe abgetheilet, deren jeder ſeinen Kreishauptmann hat, deſſen Aufſicht ſich über die Einquartierung, Durchmärſche und Unterhaltung der Soldaten, erſtrecket.

I. Der Olmützer Kreis, Krag Holomautzky, Circulus Olomucenſis, iſt der größte unter allen, und iſt daher in 4 Viertel abgetheilet. Er begreift 52 Städte, 32 Marktflecken und 984 Dörfer, zu welchen Oertern 38754 Häuſer, und 6845 Lahnen Acker- und Weideland gehören. Die Viertel ſind:

1. Das Goldenſteiner und Tribauer Viertel, zu welchem 32 Städte, 20 Marktflecken, 584 Dörfer, und zu allen dieſen Oertern 23504 Häuſer, und $4445\frac{3}{8}$ Lahnen, gehören.

1) Olmütz, Holomautz, die Hauptſtadt der Markgrafſchaft und dieſes Kreiſes, die er-

erſte königliche Stadt, und der Sitz des Biſchofs, liegt in einer moraſtigen Gegend, wird ganz von den Fluß March umgeben, iſt wohl befeſtiget, gut gebauet und volkreich, und wird in die Stadt ſelbſt, und in den Dom abgetheilet. Sie enthält 13 Kirchen, unter welchen die biſchöfliche Kathedralkirche des heil. Wenzels vornämlich zu bemerken iſt, 5 Mönchen- und 3 Nonnenklöſter, unterſchiedene Hoſpitäler, ein Zucht- und Waiſenhaus, eine 1567 geſtiftete Univerſität, und eine gelehrte Geſellſchaft, deren Mitglieder ſich Incogniti nennen. Die Stadt iſt oft belagert, und durch Feuersbrünſte beſchädiget worden. 1741 ward ſie von den Preußen einige Monate lang beſetzet, 1758 aber von eben demſelben zwar belagert, aber nicht erobert. Hingegen erhob die Kaiſerin-Königin Maria Thereſia den geſamten Stadtrath nebſt vielen Bürgern, wegen ihrer während dieſer Belagerung bewieſenen Tapferkeit und Treue, in den Adelſtand. Sie kann nur auf der öſtreichiſchen Seite eingeſchloſſen und belagert werden, weil daſelbſt eine Anhöhe iſt, von welcher die Stadt beſtrichen werden kann: hingegen auf der ſchleſiſchen Seite kann ſie nicht angegriffen, wohl aber unter Waſſer geſetzt werden.

Zu den Gütern der Stadt, gehören (1) 22 Dörfer, die 150 und 2 Achttheil Lahnen haben, und dazu 629 Häuſer gehören. (2(Die Herrſchaft Deutſch Hauſe, Nemetzka Hauſowa, welche in dem Marktflecken dieſes Namens beſteht, der 146 Häuſer hat, und dazu 18 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

2) Dem Domkapitel zu Olmütz gkhören in dieſen Vierteln

(1) Wiſternitz, ein Marktflecken am Flüßchen Fiſtritz, von 71 Häuſern.

(2) Tieſſitz, ein Marktflecken.

(3) 66 Dörfer. Alle hier belegenen Oerter des Domkapitels, haben 431 5/8 Lahnen, und enthalten 1525 Häuſer.

3) Dem Kloſter Allerheiligen zu Olmütz gehören 11 Dörfer, dazu 32 und 1 Achttheil Lahnen gehören

4) Der Karthauſe zu Olmütz gehören

(1) Gibau, Gibawa, ein Städtchen.

(2) 7 Dörfer. Zu allen dieſen Oertern gehören 58 und 2 Achttheil Lahnen.

5) Dem St. Klaren Nonnenkloſter zu Olmütz gehören 5 Dörfer, und eins zum Theil, die zuſammen 35 Lahnen haben.

6) Dem St. Kathrinen Nonnenkloſter zu Olmütz gehören 7 Dörfer mit 38 und 2 Achttheil Lahnen.

7) Hra-

7) Hradiſch, ein Kloſter regulirtes Chorherren Prämonſtratenſerordens, welche einen infulirten Abt haben, der aus ihrem Mittel erwählet wird, liegt nahe bei Olmütz auf einem felſigten Hügel. Es gehören dazu

(1) Oſtrau eine Vorſtadt von Olmütz, von 19 Häuſern.

(2) Switawka, ein kleines Städtchen am Flüßchen Switawa, von 47 Häuſern.

(3) Kinnitz, ein Marktflecken von 63 Häuſern.

(4) Konitz, ein Marktflecken von 38 Häuſern.

(5) 51 Dörfer. Zu allen dieſen Oertern gehören 235 und 2 Achttheil Lahnen.

(6) Der heilige Berg, eine koſtbare Kirche, 1 Stunde von Olmütz, dahin zu einem Marienbilde gewallfahrtet wird.

8) Das Gut Augesd bei Müglitz, welches einem Baron Bukowka gehöret, begreift 24 Häuſer und 3 Lahnen.

9) Die Herrſchaft Auſſee, welche dem Fürſten von Lichtenſtein zuſtändig iſt, enthält überhaupt 810 Häuſer, und 194 und 6 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Au-

(1) Auſſee, Auſſow, ein kleines Städtchen von 53 Häuſern, mit einem verwüſteten Bergſchloß.

(2) 29 Dörfer.

10) Das Gut Bauſſau, welches zu des deutſchen Ordens Meiſterthum Mergentheim gehöret, begreift überhaupt 117 Häuſer, 11 und 4 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Bauſſau, einen Marktflecken.

(2) 13 Dörfer.

11) Das Gut Bißkupitz, einem Grafen von Kollowrat zugehörig, von 3 Dörfern dazu 47 Häuſer gehören.

12) Die Herrſchaft Boßkowitz, dem Fürſten von Dietrichſtein zugehörig, begreift überhaupt 40 und 6 Achttheil Lahnen, und 529 Häuſer, inſonderheit aber

(1) Boßkowitz, eine kleine Stadt von 128 Häuſern, mit einem wüſten Bergſchloß.

(2) 38 Dörfer.

13) Die Herrſchaft Carlsberg, welche dem Fürſten von Lichtenſtein gehöret, hat 532 Häuſer, und 93 und 6 Achttheil Lahnen.

(1) Hoff, Dworze, eine kleine Stadt von 141 Häuſern.

(2) 14 Dörfer darunter auch Carlsberg iſt.

14) Das Gut Chudowein, einem Grafen von Adler zuſtändig, beſteht aus 11 Dörfern, dazu 19 und 5 Achttheil Lahnen und 94 Häuſer gehören.

15) Das Gut Dobromilitz, einem Baron von Prſepitzky zuſtändig, beſteht aus dem Dorfe dieſes Namens von 35 Häuſern, und 16 und 3 Achttheil Lahnen.

16) Das Gut Dolloploß, zu welchem 49 Häuſer gehören.

17) Das Gut Dranowitz, einem Grafen Pertholdt zuſtändig, beſteht aus 2 Dörfern von 31 Häuſern, und 5 Lahnen.

18) Das Gut Drſchewanowitz, von 22 Häuſern 7 und 3 Achttheil Lahnen, gehöret auch einem Grafen Pertholdt.

19) Die Herrſchaft Eulenberg, welche zu des deutſchen Ordens Herrſchaft Freudenthal in Schleſien gehöret, begreift überhaupt 1038 Häuſer, und 211 und 1 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Eulenberg, Sowinetz, ein kleines Städtchen von 26 Häuſern, mit einem verwüſteten Bergſchloß

(2) Braunſeiffen, Bruncefaga, ein Städtchen von 21 Häuſern.

(3) Fridland ein kleines Städtchen von 61 Häuſern.

(4) 22 Dörfer.

20) Die

20) Die Herrſchaft Eiſenberg, welche dem Fürſten von Lichtenſtein gehöret, begreift überhaupt 169 und 7 Achttheil Lahnen und 1114 Häuſer, inſonderheit aber

(1) Eiſenberg, ein Dorf mit einem wüſten Schloß.

(2) Schildberg, ein Städtchen von 121 Häuſern, welches die Preußen 1744 in Brand ſteckten.

(3) Noch 34 Oerter.

21) Das Gut Eywanowitz, welches auch dem Fürſten von Lichtenſtein gehöret, hat überhaupt 51 und 3 Achttheil Lahnen und 205 Häuſer, inſonderheit aber

(1) Eywanowitz, ein Städtchen von 73 Häuſern.

(2) 3 Dörfer.

22) Das Gut Geſſenetz, welches den Prämonſtratenſerkloſter zu Obrouwitz zuſtändig iſt und 7 Dörfer begreift, dazu 119 Häuſer, und 11 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

23) Gewitſch, ein Städtchen von 99 Häuſern.

24) Die Herrſchaft Goldenſtein, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt. Uiberhaupt gehören dazu, mit einem Kloſter der Auguſtinereremiten, welchem letzten 3 Dörfer mit 14 Lahnen gehören, 950 Häu-

ſer und 139 und 1 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Goldenſtein, ein kleines Städtchen von 63 Häuſern am Flüßchen Bord.

(2) Altenſtadt, Stare Meſto, ein Städtchen am Flüßchen Graupen von 120 Häuſern.

(3) 25 Dörfer.

25) Die Herrſchaft Hohenſtadt, welche dem Fürſten von Lichtenſtein zuſtändig iſt, und zu welcher überhaupt 1160 Häuſer gehören, und 169 und 6 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Hohenſtadt, Sabrſeh, eine kleine Stadt von 140 Häuſern, mit einem Schloß.

(2) 38 Dörfer.

26) Das Gut Hulchau, dazu 24 Häuſer gehören.

27) Das Gut Hradisko, dazu 19 Häuſer gehören.

28) Das Gut Jaromierzitz, dazu 60 Häuſer gehören.

29) Die Herrſchaft Kogetin, zu welcher überhaupt 369 Häuſer, und 106 und 3 Achttheil Lahnen gehören, inſonderheit aber

(1) Kogetin, eine kleine Stadt, von 203 Häuſern, welche 1753 großen Brandſcha-

ſchaden erlitten hat. Ehemals hat ſie dem Erzbiſchof zu Prag gehöret.

(2) Nimtſchitz oder Nimbſchütz, ein Marktflecken von 56 Häuſern.

(3) 4 Dörfer.

30) Das Gut Krakowetz, einem Grafen von Pertholdt zuſtändig. Es begreift 10 Dörfer, dazu 154 Häuſer, und 14 Lahnen gehören.

31) Das Gut Kralitz, zu welchem der Marktflecken Kralitz, 3 Dörfer, und überhaupt 135 Häuſer, und 45 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

32) Das Gut Krumpiſch, welches einem Grafen Zierotin gehöret, und 8 Dörfer hat, dazu überhaupt 298 Häuſer, und $36\frac{1}{2}$ Lahnen gehören.

33) Das Gut Langendorf, welches der deutſche Orden beſitzt, und dazu 125 Häuſer, und 31 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

34) Das Gut Lautſchka Studena, zu welchem 24 Häuſer, und $2\frac{1}{2}$ Lahnen gehören.

35) Das Gut Lauzlan, dazu 2 Dörfer, mit 13 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

36) Das Gut Leſchen, welches in dem Marktflecken Leſchen beſtehet, der nur 14

 Häu-

Häuſer, und 4 und 1 Achttheil Lahnen hat.

37) Die Herrſchaft Littau, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, und dazu überhaupt 47 und 6 Achttheil Lahnen gehören, inſonderheit aber

(1) Littau, Littowle, eine Stadt am Fluß March. Sie iſt ehedeſſen landesfürſtlich geweſen, nun aber ſteht ſie unter dem Schutz des Fürſten von Lichtenſtein.

(2) 7 Dörfer.

38) Das Gut Lübenitz, von 4 Häuſern und 1 und 3 Achttheil Lahnen.

39) Das Gut Lüdertſchau, zu welchem 2 Dörfer gehören, die 28 Häuſer, und 2 und 1 Achttheil Lahnen haben.

40) Mähriſch Neuſtadt, Unitſchau, eine königliche Stadt. Es gehören derſelben

(1) gewiſſe Dörfer, welche 49 und 2 Achttheil Lahnen haben.

(2) Loſchitz, Loſtlze, ein Städtchen von 105 Häuſern.

41) Die Herrſchaft Mähriſch Tribau, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, enthält überhaupt 1410 Häuſer, 280 und 3 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Mähriſch Tribau, Morawska Trebowa, eine Stadt von 576 Häuſern, mit

einem Schloß. Sie ſtehet unter dem Schutz des Fürſten von Lichtenſtein. 1744 wurde ſie von den Preußen geplündert.

(2) Krenau, ein Marktflecken von 36 Häuſern.

(3) 28 Dörfer.

42) Die Herrſchaft Mirau und Zwittau, gehöret dem Biſchof zu Olmütz. Sie begreift überhaupt 1649 Häuſer, und 267 und 2 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Müglitz, Mohelnitz, eine kleine Stadt von 269 Häuſern, welche noch 1180 ein Dorf war. Sie ſtehet unter dem Schutz des Biſchofs von Olmütz.

(2) Zwittau, eine Stadt, welche auch unter dem Schutz des Biſchofs von Olmütz ſtehet. Sie hat 306 Häuſer.

(3) Briſſau, Brſeſowa, ein Marktflecken von 85 Häuſern.

(4) Mirau, ein Dorf mit einem wüſten Bergſchloß.

(5) 47 Dörfer.

43) Das Gut Markowitz, zu welchem der Marktflecken Markowitz von 37 Häuſern, und 3 Dörfer gehören, alle 4 Oerter aber haben 169 Häuſer, und 18 und 5 Achttheil Lahnen.

44) Das Gut Morſchitz, welches überhaupt 132 Häuſer, und 33 und 6 Achttheil

 Lah-

Lahnen hat, und den Paulanern zu Wranau gehöret. Die Oerter ſind:

(1) Tiſchtſchin, ein Marktflecken.

(2) Das Dorf Morſchitz, und noch 3 andere Dörfer.

45) Das Gut Namieſt, von 78 Häuſern, 19 und 1 Achttheil Lahnen, gehöret auch den Paulanern zu Wranau, und begreift.

(1) Namieſt, einen Marktflecken von 36 Häuſern.

(2) 6 Dörfer, und die Juden zu Loſchitz.

46) Das Gut Oppatowitz, von 4 Dörfern, dazu 95 Häuſer, und 18 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

47) Das Gut Ottaslawitz, dazu 68 Häuſer, 9 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

48) Das Gut Patſchlawitz, zu welchem der Marktflecken Patſchlawitz von 28 Häuſern, und 2 Dörfer, zu allen dieſen drei Oertern aber 72 Häuſer und 11 Lahnen gehören.

49) Die Herrſchaft Plumenau, welche dem Grafen von Zierotin gehöret, und überhaupt 707 Häuſer, und 119 und 3 Achttheil Lahnen begreift. Inſonderheit enthält ſie

(1) Plu-

(1) Plumenau oder Blumenau, Plumlow, ein kleines Städtchen von 40 Häuſern, mit einem wüſten Bergſchloß.

(2) Koſteletz, ein kleines Städtchen von 58 Häuſern.

(3) Uhrtſchütz, ein kleines Städtchen von 45 Häuſern.

(4) 27 Dörfer.

50) Das Gut Prödlitz, einem Grafen von Uhlefeld gehörig, beſteht aus dem Marktflecken Prödlitz von 30 Häuſern, und aus 2 Dörfern. Zu allen 3 Oertern, gehören nur 40 Häuſer, 8 und 2 Achttheil Lahnen.

51) Die Herrſchaft Proſtnitz, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, und die überhaupt 507 Häuſer, und 72 und 7 Achttheil Lahnen begreift. Dazu gehören:

(1) Proſtnitz, Proſtiegow, eine Stadt von 447 Häuſern welche unter dem Schutz des Fürſten von Lichtenſtein ſteht. Es wohnen hier viele Juden.

(2) 4 Dörfer.

52) Das Gut Pryn und Sugdol, von 3 Dörfern, dazu 87 Häuſer, und 10 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

53) Die Herrſchaft Rabenſtein, welche von einem Bergſchloß den Namen hat, und einem Grafen von Harrach gehöret,

und überhaupt 668 Häuſer und 110 und 2 Achttheil Lahnen begreift. Sie enthält:

1) Römerſtadt, Rymarow, eine kleine Stadt von 196 Häuſern, welche von den Römern, die hier in ihren Kriegen mit den Markomannen und Quaden Poſtirungen gehabt haben, den Namen bekommen. Es iſt hier eine Eiſendrathfabrike, und in der Nachbarſchaft ſind Eiſengruben.

2) Bergſtadt, ein Marktflecken von 100 Häuſern.

3) 12 Dörfer.

54) Das Gut Raubanin, dazu 4 Dörfer gehören, welche nur 31 Häuſer, und 4 und 5 Achttheil Lahnen haben.

55) Das Gut Rothölhütten, welches der deutſche Orden beſitzt, und dazu 5 Dörfer, mit 55 Häuſern, und 6 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

56) Schönberg, Schumberg, eine Stadt von 421 Häuſern, welche 1621 von Ferdinand II an die Fürſten von Lichtenſtein geſchenket worden, aber noch viele Freiheiten genießet, und dem Fürſten als ihrem Schutzherrn jährlich 1000 Gulden zahlet. Es wird hier viel Plüſch verfertiget.

Zu dieſer Stadt gehören

(1) Rabenſeiffen, ein Dorf.

(2) Die Herrſchaft Frankſtadt von 112 Häuſern, 20 und 6 Achttheil Lahnen.

57) Schwabenitz, ein Marktflecken.

58) Das Gut Skalitzſchka, welches in dem Dorf dieſes Namens beſteht.

59) Die Herrſchaft Sternberg, beſitzt der Fürſt von Lichtenſtein. Sie enthält 1195 Häuſer, und 243 und 3 Achttheil Lahnen.

(1) Sternberg, eine kleine Stadt, welche unter dem Schutz des Fürſten von Lichtenſtein ſteht. Sie iſt ums Jahr 1245 erbauet worden, und hat ein Kloſter regulirter Chorherren Auguſtinerordens, welchem 10 Dörfer gehören.

(2) Bährn, ein Städtchen von 118 Häuſern.

(3) Domſtättl, Domaſſau, ein Marktflecken von 62 Häuſern.

(4) 27 Dörfer.

60) Die Herrſchaft Tobitſchau, hat überhaupt 517 Häuſer, und 156 Lahnen. Sie enthält

(1) Tobitſchau, Towatſchau, ein Städtchen von 111 Häuſern, mit einem Schloß.

(2) 17 Dörfer.

61) Die Herrſchaft Tyrnau, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, hat überhaupt 277 Häuſer, und 45 und 6 Achttheil Lahnen. Es gehören dazu

(1) Tyrnau, ein Marktflecken von 35 Häuſern, mit einem Bergſchloß.

(2) Das Dorf Alt-Tyrnau, und noch 9 andere Dörfer.

62) Die Herrſchaft Ullersdorf, gehöret einem Grafen von Zierotin, und beſtehet aus 15 Dörfern, zu welchen 55 Häuſer, und 83 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

63) Das Gut Uhrſpitz, zu welchem 2 Dörfer gehören, die 26 Häuſer enthalten.

64) Das Gut Wieſenberg, gehöret einem Grafen von Zierotin, und hat 9 Dörfer, zu welchem 525 Häuſer, und 66 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

65) Das Gut Weiſſölhütten, dazu 4 Dörfer gehören, die 37 Häuſer, und 3 und 5 Achttheil Lahnen haben.

66) Wrachaßlawitz und Langendorf, von 25 Häuſern.

67) Das Gut Witzomiertſchitſch, von 9 und 1 Achttheil Lahnen.

68) Das Gut Wranowa Lhotta, von 2 Dörfern, welches der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt. Es gehören dazu 32 Häuſer, und 2 und 7 Achttheil Lahnen.

2 Das Prerauer und Freudenthaler Viertel, ſind auf den Landcharten als ein beſonderer Kreis, unter dem Namen Pre-

rauer

rauer Kreis, Krag Prerowky, angegeben. Der dazu gehörig geweſene und in Schleſien liegende Diſtrikt Katſcher, iſt 1742 unter preußiſche Oberherrſchaft gekommen. Beide Viertel begreifen 20 Städte, 12 Marktflecken, faſt 400 Dörfer, und zu allen dieſen Oertern gehören ungefähr 15250 Häuſer, und 2400 Lahnen Acker- und Weide-Land.

1) Das Gut Altendorf, nebſt Poſtkowitz, einem Baron Podſtazky zugehörig, hat 97 Häuſer, 11 und 7 Achttheil Lahnen.

2) Die Herrſchaft Alt-Titſchein, beſteht aus 277 Häuſern und 42 und 5 Achttheil Lahnen, und enthält.

(1) Alt-Titſchein, einen Marktflecken mit einem Bergſchloß.

(2) 13 Dörfer.

3) Die Herrſchaft Bodenſtadt, welche einem Grafen von Walderode zugehöret, beſtehet aus 436 Häuſern, und 188½ Lahnen, und enthält

(1) Bodenſtadt, Podſtata, ein Städtchen von 104 Häuſern.

(2) 11 Dörfer.

4) Die Herrſchaft Biſtritz, begreift 628 Häuſer, und 128 und 6 Achttheil Lahnen, und enthält

(1) Bi-

(1) Biſtritz, ein Städtchen von 96 Häuſern, nicht weit vom Berg Hoſtein.

(2) 24 Dörfer.

5) Das Gut Baranky, zu welchem das Dorf dieſes Namens gehöret. Es hat 35 Häuſer und 1 und 2 Achttheil Lahnen.

6), 7) Das Gut Chorein und Lautſchka, von 4 Dörfern, dazu 74 Häuſer, und 11½ Lahnen gehören.

8) Die Herrſchaft Cremſier, welche dem Landesfürſten gehöret, 1717 Häuſer und 332 und 2 Achttheil Lahnen begreift, enthält

(1) Cremſier oder Kremſier, Kromerziz, eine kleine Stadt von 141 Häuſern, nicht weit vom Fluß March, hat eine dem heiligen Moritz gewidmete Kollegiatkirche, und ein Kollegium der P. P. piarum ſcholarum, und ſtehet unterm Schutz des Biſchofs von Olmütz, welcher in dem hieſigen Schloß ſeinen ordentlichen Wohnſitz hat. Das Schloß brannte 1752 nebſt dem Archiv, der Vorſtadt, und 55 Bürgerhäuſern in der Stadt, ab. 1643 und 56 iſt die Stadt auch durch Feuersbrünſte ſehr beſchädigt worden. Außerhalb derſelben iſt ein Franziskanerkloſter.

(2) Hulein, ein Städtchen von 121 Häuſern.

(3) Chropin oder Kropin, ein Marktflecken von 32 Häuſern, am Fluß March.

(4) Liebau, Libova, ein Städtchen von 118 Häuſern.

(5) Bautſch, Budiſſau, eine kleine Stadt von 175 Häuſern.

(6) Eine gute Anzahl Dörfer, die 1130 Häuſer enthalten.

9) Das Gut Deutſch-Jaßnig, von 3 Dörfern, dazu 114 Häuſer und 31 Lahnen gehören.

10) Das Gut Deutſch-Pawlowitz, dazu 47 Häuſer 10 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

11) Das Gut Döſchna, beſteht aus dem Dorf dieſes Namens von 42 Häuſern, 5 und 2 Achttheil Lahnen.

12) Die Herrſchaft Drſchewohoſtitz und Domazelitz, welche einem Grafen von Oppersdorf gehöret, begreift 375 Häuſer und 50 und 7 Achttheil Lahnen, und enthält

(1) Drſchewohoſtitz, eine kleine Stadt von 208 Häuſern.

(2) Das Dorf Domazelitz und 7 andere.

13) Das Domkapitel zu Olmütz beſitzt hier 13 Dörfer, dazu 358 Häuſer gehören.

14) Die Herrſchaft Fulnek, welche einem Grafen von Würben gehöret, begreift

539 Häuſer, und 128 und 3 Achttheil Lahnen, und enthält

(1) Fulnek, eine kleine Stadt von 198 Häuſern, mit einem Schloß, welches auf einem Hügel liegt.

(2) 11 Dörfer.

15) Das Gut Groſſee von 2 Dörfern, dazu 59 Häuſer, und 8 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

16) Das Lehngut Hanßdorf, zu welchem das Dorf dieſes Namens, mit 32 Häuſern und 5 und 1 Achttheil Lahnen gehöret.

17) Die Herrſchaft Hennersdorf, zu welcher 387 Häuſer und 43 und 5 Achttheil Lahnen gehören. Sie enthält das Schloß Hennersdorf, den Marktflecken Johannsthal, und 5 Dörfer.

18) Die Herrſchaft Hochwald, deren Beſitzer der Biſchof von Olmütz iſt, und zu welcher 1570 Häuſer, und 256 und 3 Achttheil Lahnen gehören. Sie enthält

(1) Hochwald, ein Bergſchloß.

(2) Mähriſch Oſtrau, ein Städtchen von 90 Häuſern, am Fluß Oſtrawitza.

(3) Braunsberg, einen Marktflecken von 86 Häuſern.

(4) Freyberg, Przibor, eine Stadt von 261 Häuſern.

(5) Mi-

(5) Miſtek, Miſtko, einen Marktflecken von 115 Häuſern.

(6) Frankſtadt, einen Marktflecken von 147 Häuſern.

(7) 34 Dörfer.

Anmerkung. Die Herrſchaften Hochwald und Meſeritſch mit Roſenau, ſcheidet an der Grenze von Ungarn und Schleſien, ein über der Quelle des untern Fluſſes Betſchwa liegender Berg, Namens Radhoſt, welcher berühmt iſt, weil die ehemaligen heidniſchen Mähren auf demſelben das Götzenbild des Radgoſt verehret haben.

19) Die Herrſchaft Holeſchau, einem Grafen von Rottal zugehörig, beſteht aus 510 Häuſern, und 94 und 6 Achttheil Lahnen, und enthält

(1) Holeſchau, eine kleine Stadt von beinahe 200 Häuſern.

(2) 13 Dörfer.

20) Die Herrſchaft Hotzeplotz, welche dem Biſchof zu Olmütz gehöret, und den Namen hat von

Hotzeplotz, Hoſſeblaha, einer kleinen Stadt am Fluß gleiches Namens, welche 197 Häuſer enthält.

21) Das Gut Huſtopetſchky, welches 104 Häuſer, und 12 und 3 Achttheil Lahnen enthält, begreift

(1) Hu-

(1) Huſtopetſchky, ein geringes Städtchen von 55 Häuſern mit einem Schloß.

(2) 2 Dörfer.

22) Das Gut Kattendorf, von 3 und 1 Achttheil Lahnen.

23) Das Gut Kellersdorf, von 2 Lahnen.

24) Die Herrſchaft Keltſch, deren, Beſitzer der Biſchof von Olmütz iſt, und welche 416 Häuſer, und 85 und 3 Achttheil Lahnen begreift. Sie enthält

(1) Keltſch, ein Städtchen von 102 Häuſern.

(2) 16 Dörfer.

25) Das Gut Kiſſelowitz, welches aus 2 Antheilen beſteht, deren einen das Kloſter Sternberg beſitzt, dazu 13 Häuſer gehören, zu dem andern aber gehören 18 Häuſer.

26) Das Gut Kühnewald, dazu 3 Dörfer, mit 237 Häuſern und 68 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

27) Die Herrſchaft Leipnik, welche der Fürſt von Dietrichſtein beſitzt, enthält 841 Häuſer, und 186 und 1 Achttheil Lahnen. Sie begreift

(1) Leipnik, eine kleine Stadt von 186 Häuſern, in deren Vorſtadt ein Kollegium P. P. piarum ſcholarum iſt. 1643 wurde ſie von den Schweden ſehr be-

beſchädiget. Der Stadt gegen über liegt das Bergſchloß Helfenſtein.

(2) 25 Dörfer.

28) Das Gut Leuttersdorf, von 2 Dörfern, dazu 7 und 4 Achttheil Lahnen gehören.

29) Das Gut Löſchna, von 5 Dörfern, dazu 69 Häuſer und 8 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

30) Das Gut Litopetſch und Kowalowitz, dazu 23 Häuſer und 3 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

31) Das Gut Malhotitz, von 34 Häuſern, und 5 und 2 Achttheil Lahnen.

32) Die Kommenthurei Maydelberg, welche aus dem Schloß und Dorf Maydelberg oder Dewitſch, und 3 andern Dörfern beſteht, dazu 136 Häuſer, 28 und 1 Achttheil Lahnen gehören. Sie gehöret dem Johanniterritterorden.

33) Das Gut Matzdorf, von 28 Häuſern und 5 und 1 Achttheil Lahnen.

34) Die Herrſchaft Meſeritſch oder Roſenau, einem Grafen Zierotin zugehörig, begreift 955 Häuſer, und 119 und 3 Achttheil Lahnen, und enthält

(1) Kraßno, einen Marktflecken von 81 Häuſern.

(2) Roſenau, einen Marktflecken von 92 Häuſern.

(3) 24 Dörfer.

35) Das Lehn Meſeritſch, welches eben demſelben Grafen Zierotin gehöret, begreift

(1) Meſeritſch, eine kleine Stadt von 157 Häuſern, am Fluß Betſchwa.

(2) 4 Dörfer.

36) Das Gut Moſchtienitz und Lobieſchütz, von 55 Häuſern, und 13 Lahnen.

37) Das Gut Neuhübl, dazu 3 Dörfer, mit 97 Häuſern, 20 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

38) Die Herrſchaft Neu = Titſchein, welche dem Olmützer Konvikt gehöret, begreift überhaupt 924 Häuſer, und 108 und 2 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

(1) Neu = Titſchein, Nowy Gitſchin, eine Stadt von 370 Häuſern, welche die nahrhafteſte im Lande iſt.

(2) Stramberg, einen Marktflecken von 55 Häuſern.

(3) 12 Dörfer.

39) Das Gut Partſchendorf von 108 Häuſern und 16 und 3 Achttheil Lahnen.

40) Das Gut Paſkau, von 184 Häuſern, und 26 und 3 Achttheil Lahnen, begreift

(1) Paſ=

(1) Paſkau, einen Marktflecken von 31 Häuſern.

(2) 7 Dörfer.

41) Das Lehngut Unter- und Ober-Pawlowitz, von 4 Dörfern, dazu 133 Häuſer gehören.

42) Das Gut Pientſchitzky oder Klein-Plentſchitz, von 14 Häuſern.

43) Das Gut Podoly, von 6 Häuſern, welches der Leipniker Dechantei gehöret.

44) Die Herrſchaft Prerau, welche einem Freiherrn von Peterwalsky gehöret, und 373 Häuſer, und 50½ Lahnen begreift, hat den Namen von der kleinen Stadt Prerau, Prſerow, welche eine der älteſten im Lande iſt. Zu dem obrigkeitlichen Antheil gehören in und vor der Stadt und in 4 Dörfern, 73 Häuſer und 19 Lahnen, zu dem Stadtantheil aber gehören 300 Häuſer und 31 und 4 Achttheil Lahnen.

45) Das Gut Prſcheſtawelk, von 3 Dörfern, 41 Häuſern, und 7 und 2 Achttheil Lahnen.

46) Das Gut Pruſſinowitz von 5 Dörfern, dazu 173 Häuſer gehören.

47) Das Gut Rimnitz, welches aus 2 Dörfern, 38 Häuſern, und 9 und 2 Achttheil Lahnen beſteht.

48) Das Gut Roketnitz, welches 131 Häuſer, 16 und 7 Achttheil Lahnen begreift. Es enthält

(1) Roketnitz, ein Dorf von 36 Häuſern.

(2) Koker, Kokory, einen Marktflecken von 33 Häuſern.

(3) 6 Dörfer.

49) Die Herrſchaft Roßwald und Filſtein, iſt ein Lehn, welches ein Graf von Hoditz beſaß, 223 Häuſer und 23 und 1 Achttheil Lahnen begreift, und enthält

(1) Roßwald, einen Marktflecken von 38 Häuſern, mit einem Schloß.

(2) Filſtein oder Fülſtein, ein uraltes Bergſchloß, mit einem Kirchdorf, und noch 7 Dörfer.

50) Das Gut Rſchikowitz und Augesd von 46 Häuſern, 5 und 2 Achttheil Lahnen.

51) Zedlnitz, iſt der Name eines Erb- und eines Lehnguts; zu jenem gehören 48 Häuſer und 4 und 5 Achttheil Lahnen, zu dieſem 12 und 2 Achttheil Lahnen.

52) Neun Freibauern zu Sobiſſek, welche 3 und 6 Achttheil Lahnen beſitzen.

53) Das

53) Das Lehngut Schönſtein, dazu 2 Dörfer, 52 Häuſer, 6 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

54) Das Lehngut Schlakau, zu welchem ein Dorf von 44 Häuſern, und 4 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

55) Das Lehngut Schlatten, von 2 Dörfern, dazu 21 Häuſer und 3 Lahnen gehören.

56) Das Lehngut Skalitſchka, von 22 Häuſern und 2 und 7 Achttheil Lahnen.

57) Das Lehngut Sponau, von 4 Dörfern, dazu 135 Häuſer, und 20 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

58) Das Lehngut Stablowitz, von 2 Dörfern, dazu 114 Häuſer, und 4 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

59) Das Gut Tſchekin, von 3 Dörfern, dazu 52 Häuſer, und 4 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

60) Das Gut Türnawka, von 24 Häuſern.

61) Das Gut Waltersdorf von 2 Dörfern, dazu 103 Häuſer, 17 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

62) Die Herrſchaft Weißkirch, welche ein Fürſt von Dietrichſtein beſitzt, und dazu überhaupt 1100 Häuſer, und 191 und

3 Achttheil Lahnen gehören, inſonderheit aber

(1) Weißkirch, Hranitſche, eine kleine Stadt am Fluß Betſchwa, von 213 Häuſern.

(2) Drahotauſch, ein Städtchen von 96 Häuſern.

(3) 29 Dörfer.

63) Die Herrſchaft Weſſelitſchko, einem Grafen v. Podſtazky zugehörig, beſteht aus 11 Dörfern, dazu 154 Häuſer, und 16 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

64) Das Lehngut Weſſechowitz, von 2 Dörfern, zu welchen 45 Häuſer und 7 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

65) Das Gut Zabetſchni Lhotta, von 10 Häuſern, und 1 und 5 Achttheil Lahnen.

66) Das Gut Zlelatowitz, von 2 Dörfern, dazu 34 Häuſer und 6 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

II. Der Hradiſcher Kreis, Krag Hradisky, Circulus Hradiſtienſis, iſt mit Wein und Obſt, wie auch mit andern Früchten reichlich verſehen, vornämlich in der Mitte wo die March durchfließt. Er enthält 13 Städte, 22 Marktflecken und 180 Dörfer, zu welchen Oertern 11831 Häuſer, und

2224 Lahnen Acker- und Weideland gehören.

1. Hradiſch, Hradiſte, eine königliche Stadt am Marchfluß, mit einem Franziſkanerkloſter. Sie iſt oft vergeblich belagert worden, inſonderheit 1643 von den Schweden. Es gehören ihr in dieſem Kreiſe 8 Dörfer, und zu denſelben 325 Häuſer und 92 Lahnen.

2. Gaya, Kygow, eine königl. kleine Stadt, welche 3 Dörfer beſitzt, dazu 193 Häuſer, und 12 Lahnen gehören.

3. Das Gut Banau, welches einem Grafen von Illieſchazy gehöret, begreift 110 Häuſer, und enthält

1) Banau, einen Marktflecken.

2) Biſtritz, ein Dorf.

4. Die Herrſchaft Brumau, iſt in 4 Theile getheilet.

1) Einen Theil beſitzt ein Graf von Illieſchazy, und dazu gehören 7 Häuſer in dem Städtchen Brumau und 4 Dörfer, welche 113 Häuſer enthalten.

2) Einen Theil beſitzt ein Graf von Podſtazky, zu welchem gehören

(1) Im Städtchen Brumau 13 Häuſer.

(2) Im Städtchen Klobuk 1 Haus.

(3) 8 Dörfer von 160 Häuſern.

3) Einen Theil beſitzt ein Freiherr von Selbiſch, zu welchem gehören

(1) Im Städtchen Brumau 17 Häuſer.

(2) Im Städtchen Klobuk oder Klobauky, 54 Häuſer.

(3) 10 Dörfer von 269 Häuſern.

4) Einen Theil beſitzt ein Graf von Roſenberg, zu welchem gehören

(1) Im Städtchen Brumau 4 Häuſer.

(2) Im Städtchen Klobuk 81 Häuſer.

(3) Der Marktflecken Wlachowitz, von 47 Häuſern.

(4) 10 Dörfer von 261 Häuſern.

5. Das Gut Billowitz, von 30 Häuſern, 1 und 7 Achttheil Lahnen.

6. Das Gut Biskupitz, von 25 Häuſern und 2 und 1 Achttheil Lahnen.

7. Die Herrſchaft Biſſentz, welche ein Graf von Puskowsky beſitzt, und dazu 349 Häuſer und 47½ Lahnen gehören, begreift

1) Biſſentz, ein Städtchen von 156 Häuſern, woſelbſt der beſte mähriſche Wein wächſet.

2) Wratzau, einen Marktflecken von 123 Häuſern.

3) 3 Dörfer.

8. Die Herrſchaft Buchlau, welche ein Freiherr von Peterwalsky beſitzt, und

dazu

dazu 270 Häuſer und 31 und 7 Achttheil Lahnen gehören, begreift

1) Bucklau, ein Bergſchloß.

2) Buchlowitz, einen Marktflecken, woſelbſt ein Geſundbrunn iſt.

3) Scherawitz und Lipow, Marktflecken.

4) 5 Dörfer.

9. Die Stadt Cremſier hat hier 3 Dörfer.

10. Das Gut Chwalnau, von 3 Dörfern, dazu 59 Häuſer, und 2 Lahnen gehören.

11. Das Gut Dimnitz, dazu 20 Häuſer, und 4 und 1 Achttheil Lahnen gehören.

12. Das Gut Drſchinau, von 3 Dörfern, dazu 45 Häuſer, und 8 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

13. Das Gut Frantzowa Lhotta, welches in einem Marktflecken von 37 Häuſern und 9 und 2 Achttheil Lahnen beſiehet.

14. Das Gut Hoſtitz, dazu 19 Häuſer, 2 und 2 Achttheil Lahnen gehören.

15. Das Gut Hoſtialkau, zu welchem 50 Häuſer und $3\frac{1}{2}$ Lahnen gehören.

16. Das Gut Howitſchy, dazu 84 Häuſer und 11 und 4 Achttheil Lahnen gehören.

17. Das Gut Hradek, von 2 Dörfern,

zu welchem 52 Häuſer, und 5 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

18. Die Herrſchaft Hungariſch Brod, welche dem Fürſten von Kaunitz gehöret, und überhaupt 943 Häuſer und 219 und 7 Achttheil Lahnen begreift, enthält:

1) Hungariſch Brod, Hun Brod, Brod Uhersky, eine kleine Stadt von 205 Häuſern, woſelbſt ein Kloſter der Predigermönche, und ein Sauerbrunn iſt.

2) 24 Dörfer.

19. Das Gut Koritſchane, zu welchem der Marktflecken dieſes Namens von 99 Häuſern, und 10 und 2 Achttheil Lahnen gehören. In der Nachbarſchaft dieſes Orts ſind Marmorbrüche.

20. das Gut Koſtiletz, dazu 33 Häuſer und 2 und 1 Achttheil Lahnen gehören.

21. Das Gut Komorau und Chwalkowitz, von 39 Häuſern und 6 und 3 Achttheil Lahnen.

22. Das Gut Lebedau, von 6 Häuſern.

23. Das Gut Lipthal, von 43 Häuſern, 6 und 5 Achttheil Lahnen.

24. Das Gut Littenſchütz, dazu der Marktflecken dieſes Namens, und 3 Dörfer,

ſer, zu dieſen 4 Oertern aber 113 Häuſer und 14 Lahnen gehören.

25. Die Herrſchaft Lukkau, welche ein Graf von Sailer beſitzt, und dazu 422 Häuſer und 85 und 5 Achttheil Lahnen gehören. Sie begreift

1) Lukkau, ein Bergſchloß.

2) Freyſtättl, Friſtak, einen Marktflecken von 58 Häuſern.

3) Schluſchowitz, einen Marktflecken von 38 Häuſern.

4) 22 Dörfer.

26. Das Gut Mallenowitz, von 221 Häuſern und 36 und 1 Achttheil Lahnen. Es gehören dazu

1) Mallenowitz, ein Marktflecken von 84 Häuſern.

2) 5 Dörfer.

27. Das Gut Millotitz, von 6 Dörfern, dazu 152 Häuſer und 54 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

28. Das Gut Mladotitz, 29 Häuſern.

29. Das Gut Möſtienitz, von 4 Dörfern, dazu 82 Häuſer und 16½ Lahnen gehören.

30. Die Herrſchaft Napaydl, einem Grafen von Rottal zugehörig. Sie begreift 545 Häuſer, und 93 und 6 Achttheil Lahnen, und enthält:

1) Na-

1) Napaydl, Napagedla, einen Marktflecken von 120 Häuſern.

2) Thumatſchan, einen Marktflecken von 48 Häuſern.

3) 14 Dörfer.

31. Das Gut Nemochowitz von 36 Häuſern.

32. Das Gut Netzdienitz, von 2 Dörfern, dazu 43 Häuſer und 13 und 1 Achttheil Lahnen gehören.

33. Das Gut Neuſchloß, beſteht aus 2 Theilen; zu einem gehören 51, und zu dem andern 40 Häuſer, zu dem ganzen Gute aber 8½ Lahnen.

34. Das Gut Orſchechau von 47 Häuſern und 17 und 1 Achttheil Lahnen.

35. Die Herrſchaft Oſtrau, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, und dazu 1548 Häuſer, und 354 und 6 Achttheil Lahnen gehören, enthält

1) Oſtrau, ein Städtchen von 96 Häuſern auf einer Inſel im Marchfluß.

2) Künowitz, die Marktflecken Hutz, Niwnitz und Welka.

3) 18 Dörfer.

36. Das Gut Pohorſchelitz von 3 Dörfern, dazu 76 Häuſer und 4 Lahnen gehören.

37. Das Gut Prakſchitz von 40 Häuſern und 6 und 1 Achtheil Lahnen.

38. Das Gut Pſcheſcholup, von 2 Dörfern, dazu 82 Häuſer und 7 Lahnen gehören.

39. Das Gut Prſchilep, von 21 Häuſern und $1\frac{1}{2}$ Lahnen.

40. Das Gut Quaſſitz einem Grafen von Rottal zugehörig, beſteht aus dem Marktflecken Quaſſitz oder Kwaſitz am Fluß March, und 8 Dörfern, zu welchen 9 Oerter, 247 Häuſer, und 6 Achtheil Lahnen gehören.

41. Das Gut Roketnitz, von 24 Häuſern, 3 und 5 Achteheil Lahnen.

42. Das Gut Slawitſchin, von 2 Dörfern, dazu 47 Häuſer und 7 Lahnen gehören.

43. Das Gut Straſchiowitz, von 32 Häuſern, 4 und 6 Achttheil Lahnen.

44. Die Herrſchaft Straſsnitz, welche ein Graf Magni beſitzt, von 77 Häuſern und 179 und 6 Achttheil Lahnen. Ihr Hauptort iſt

Straſsnitz, ein Städtchen am Marchfluß, mit einem Schloß, und einem Kollegio der P. P. piarum ſcholarum. 1753 litte es großen Brandſchaden.

In dem nahegelegenen Dorf Petrau iſt ein Geſundbrunn.

45. Das Gut Strſchilky, Strilek, zu welchem der Marktflecken dieſes Namens, und 2 Dörfer, zu allen 3 Oertern aber 83 Häuſer, und 10 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

46. Das Gut Swatoborſchitz, von 4 Dörfern, dazu 126 Häuſer, und 30 Lahnen gehören.

47. Die Herrſchaft Swietlau, welche, ſo wie das vorhergehende Gut, einem Grafen Serenl gehört, und aus 391 Häuſern, und 83 und 1 Achttheil Lahnen beſtehet. Die dazu gehörigen Oerter ſind

1) Swietlau, ein Bergſchloß.

2) Bogkowitz, ein Städtchen von 137 Häuſern.

3) 13 Dörfer.

48. Das Gut Traubek von 11 Häuſern und 4 und 3 Achttheil Lahnen.

49. Das Gut Tſchetechowitz von 47 Häuſern, und 2 Lahnen.

50. Wellehrad, ein Ziſterzienſerkloſter, deſſen Abt auf den Landtagen unter den regulirten Prälaten der erſte iſt. Es ſtehet an dem Ort, wo vor Alters die berühmte Stadt Welehrad und Welegrod geſtanden hat, und beſitzt

1) Pole-

1) Poleſchowitz, einen Marktflecken, von 103 Häuſern, woſelbſt ehedeſſen der Sitz der mähriſchen Biſchöfe geweſen iſt.

2) 12 Dörfer, von 567 Häuſern. Zu denſelben und dem Marktflecken, gehören 143 und 2 Achttheil Lahnen.

3) Die Herrſchaft Weſſely, zu welcher überhaupt gehören 337 Häuſer und 58½ Lahnen, inſonderheit aber

(1) Weſſely, ein geringes Städtchen von 28 Häuſern, mit einer Vorſtadt von 125 Häuſern, auf einer Inſel im Fluß March.

(2) 3 Dörfer.

51. Das Gut Weßky, zu welchem 28 Häuſer und 1 Lahn gehören.

52. Die Herrſchaft Wiſſowitz von 387 Häuſern und 49 Lahnen, beſitzt ein Graf Illeſchazy. Sie enthält

1) Wiſſowitz, eine kleine Stadt von 162 Häuſern.

2) 12 Dörfer.

53. Die Herrſchaft Wſetin, dazu 369 Häuſer und 60 und 6 Achttheil Lahnen gehören, beſtehet aus 3 Theilen.

1) Zu dem gräflichen illieſchaziſchen Antheil gehören

(1) Das obere Städtchen Wſetin, von 59 Häuſern.

(2) 13 Dörfer, von 269 Häuſern.

2) Zu dem Bucelliniſchen Antheil gehöret das Dorf Ratibor von 26 Häuſern.

3) Zu dem Zablatzkiſchen Antheil gehöret.

(1) Das untere Städtchen Wſetin von 8 Häuſern.

(2) Ein Theil des Dorfs Ober-Lhosta.

54. Das Gut Zborowitz, von 38 Häuſern und 4 und 3 Achttheil Lahnen.

55. Die Herrſchaft, Zdaunky, von 244 Häuſern und 42 Lahnen, begreift

1) Zdaunky, einen Marktflecken von 50 Häuſern.

2) 11 Dörfer.

56. Das Gut Zdislawitz, von 2 Dörfern, dazu 25 Häuſer, und 3½ Lahnen gehören.

57. Das Lehngut Zradowitz, von 2 Dörfern, dazu 63 Häuſer und 4 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

58. Das Gut Zieranowitz von 27 Häuſern und 3 und 1 Achttheil Lahnen.

59. Die Herrſchaft Zlin, von 279 Häuſern und 39 und 7 Achttheil Lahnen, beſitzt ein Graf von Rottal. Dazu gehören

1) Zlin, ein Städtchen von 125 Häuſern.

2) 8 Dörfer.

III.

III. Der Brünner Kreis, Krag Brenenſky, Circulus Brennenſis. Er wird in den obern und untern abgetheilet. Der letzte iſt mehrentheils eben. Es giebt in dieſem Kreiſe unterſchiedene Eiſengruben und Marmorbrüche, auch in dem Berge Kwietnitz bei Tiſchnowitz unächte Diamanten und Amethyſten, und an einigen Orten Geſundbrunnen. Man hat auch Eiſen und Glashütten, bereitet auch Alaun. Der ganze Kreis enthält 19 Städte, 57 Marktflecken, über 676 Dörfer, und zu allen ſolchen Oertern gehören 20871 Häuſer, und 4290$\frac{7}{8}$ Lahnen Acker- und Weide-Land.

1. Brünn, Brinn, Brno, die zweite königliche Stadt der Markgrafſchaft Mähren, lieget nahe beim Zuſammenfluß der Schwartſchawa und Switawa. Sie iſt wohlgebauet und wohlbewohnt, die beſte Handelsſtadt in Mähren und der Sitz der oben §. 10. angeführten Landeskollegien. Sie hat 1236 Feuerſtellen. Die merkwürdigſten Gebäude ſind das fürſtlich Dietrichſteiniſche Haus, worin jetzt die große, von Troppau 1786 nach Brünn verſetzte Traßleriſche Buchdruckerei iſt, das Landhaus, die Kollegiatkirche auf dem Petersberge, die ſehr ſchöne Kirche der ehemaligen Jeſuiten, 6

Klöſter, unter welchen das Kloſter der Auguſtiner Eremiten bei der Kirche des heiligen Thomas, wegen eines Gnadenbildes der Jungfrau Maria, welches Lukas gemalet haben ſoll, berühmt iſt, und ein Kloſter der Karmeliterinnen. Die Stadt iſt einigemal belagert und eingeſchloſſen, aber nie erobert worden.

Unweit der Stadt gegen Abend, lieget das feſte Bergſchloß Spilberg, und unter demſelben die Vorſtadt Alt-Brünn, in welcher man 2 Nonnenklöſter, und ein Hoſpital des Johanniterritterordens findet. Sie hat 98 Häuſer, und gehöret der Königin Kloſter, welches noch außerdem 16 Dörfer von 471 Häuſern, und 122 und 6 Achttheil Lahnen, wie auch die Herrſchaft Künſtadt und das Gut Oßlowan, beſitzt.

Gegen Mitternacht der Stadt, ſtehet auf freiem Felde die Karthauſe Königsfeld, welcher die Dorn-Rößel Radloßer- und Neu-Gaſſen bei Brünn, von 45 Häuſern, das Dorf Königsfeld, und noch 5 Dörfer, zuſammen von 238 Häuſern, und 63 und 5 Achttheil Lahnen, gehören.

Gegen Morgen der Stadt iſt die Prämonſtratenſer Abtei Zabrdowitz, welche gemeiniglich Obrowitz genennet wird, und welcher die Gaſſe Obrowitz, von 16 Häuſern,

der

der Marktflecken Ober Klobauk von 126 Häuſern, und 9 Dörfer von 267 Häuſern, gehören. Alle dieſe Oerter beſitzen 77 und 1 Achttheil Lahnen.

Dem Magiſtrat zu Brünn gehöret das Gut Gurein, von 296 Häuſern und 55 Lahnen, und das Gut Wohantſchitz, von 3 Dörfern, zu welchen 35 Häuſer und 3 Lahnen gehören.

Das Sanct Peters Kollegium, beſitzet 13 Dörfer von 289 Häuſern, 75 und 5 Achttheil Lahnen, und die Sanct Peters Probſtei, 5 Dörfer von 7 Häuſern und 28 Lahnen.

Zu dem Kreuzhof des Johanniterordens, gehören die Kreuzgaſſe von 14 Häuſern, und 3 Dörfer von 36 Häuſern, zuſammen von 17 und 2 Achttheil Lahnen.

Dem Sanct Thomas Kloſter der Auguſtiner, gehöret der Marktflecken Neu-Wieslitz, von 49 Häuſern, und 7 Dörfer von 297 Häuſern, zuſammen 62½ Lahnen.

Das Sanct Annen Kloſter, hat 11 Dörfer von 279 Häuſern, und 63 und 2 Achttheil Lahnen, und das Sanct Michaels Kloſter, hat 40 Häuſer und 6 Lahnen.

2. Die Herrſchaft Auſterlitz, welche dem Fürſten von Kaunitz und Rietberg gehöret,

und überhaupt 644 Häuſer und 133½ Lahnen begreift, enthält.

1) Auſterlitz, Slawkow, ein Städtchen von 134 Häuſern, mit einem ſchönen Schloß, bei welchem ein koſtbarer Garten iſt.

2) Neu-Rausnitz, einen Marktflecken von 64 Häuſern.

3) 16 Dörfer, dazu 444 Häuſer gehören.

3. Das Lehn Blansko, welches ein Graf von Gelhorn beſitzt, begreift überhaupt 179 Häuſer, und 19 und 1 Achttheil Lahnen, insonderheit aber

1) Alt- und Neu Blansko, einen Marktflecken an der Switawa, von 61 Häuſern.

2) 13 Dörfer.

4. Das Gut Bochdalitz, dazu 95 Häuſer und 17 und 5 Achttheil Lahnen gehören, und welches aus 4 Dörfern beſtehet, beſaßen ehedeſſen die Jeſuiten zu Olmütz.

5. Das Gut Borotin von 4 Dörfern, dazu 69 Häuſer und 10 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

6. Das Gut Boſſenitz, dazu 56 Häuſer gehören.

7. Das Gut Boyanowitz, dazu 54 Häuſer, und 12 und ein Achttheil Lahnen gehören.

8. Das Gut Branitz, oder Deutſch-Branitz, dazu 40 Häuſer, und 52 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

9. Das Gut Budiſchau, welches ein Graf von Paar beſitzt, und zu welchem 168 Häuſer, und 30 und 1 Achttheil Lahnen gehören, begreift

1) Budiſchau, einen Marktflecken von 44 Häuſern.

2) Taſchau, einen Marktflecken von 45 Häuſern.

3) 6 Dörfer und 1 Bauer zu Studnitz, zuſammen 79 Häuſer.

10. Die Herſchaft Butſchowitz und Tſchertſchin, welche auch der Graf von Paar beſitzt, und dazu überhaupt 479 Häuſer und 70 und 5 Achttheil Lahnen gehören, begreift.

1) Butſchowitz, ein Städtchen von 100 Häuſern, mit einem Schloß.

2) 14 Dörfer, von 379 Häuſern.

11. Die Herrſchaft Byſtritz, deren Beſitzer der Fürſt von Lichtenſtein iſt, und zu welcher überhaupt 378 Häuſer und 47 und 1 halb Lahnen gehören, begreift

1) Byſtritz, eine kleine Stadt, von 132 Häuſern.

2) 21 Dörfer von 246 Häuſern.

12. Das Gut Bytiſchka Oſſowa, beſtehet aus dem Marktflecken Klein-Bytiſchka von 32 Häuſern, und 12 Dörfern von 104 Häuſern. Zu allen dieſen Oertern gehören 22 und 6 Achttheil Lahnen.

13. Das Gut Eyerlitz, ſamt der Thuraſſer Pfarre, gehört dem Biſchof von Olmütz, und begreift überhaupt 241 Häuſer, und 71 und 2 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

1) Mederitz, einen Marktflecken an der Schwarza, von 75 Häuſern.

2) Schlappanitz, einen Marktflecken von 50 Häuſern.

3) 7 Dörfer von 116 Häuſern.

14. Dem Domkapitel zu Olmütz, gehören 3 Dörfer von 63 Häuſern.

15. Das Gut Dörfel im Gebirge, von 5 Dörfern.

16. Der Marktflecken Dietitz, Witzomirtſchitzer Antheils, dazu 40 Häuſer gehören.

17. Die Herrſchaft Dürnholz, einem Grafen von Trautmannsdorf zugehörig, welche 603 Häuſer und 200 und 1 halben Lahnen begreift, enthält

1) Dürnholz, einen Marktflecken am Fluß Teya von 90 Häuſern.

2) Unter-Tanowitz, einen Marktflecken von 149 Häuſern.

3) Tras

3) Troſkowitz, einen Marktflecken von 83 Häuſern.

4) 7 Dörfer von 281 Häuſern.

18. Das Gut Dürnowitz von 10 Dörfern, dazu 149 Häuſer gehören.

19. Die Herrſchaft Eisgrub und Auſpitz, deren Beſitzer der Fürſt von Lichtenſtein iſt, und die überhaupt 535 Häuſer, und 102 und 6 Achttheil Lahnen begreift, enthält.

1) Auſpitz, Huſtopetz, eine kleine Stadt von 200 Häuſern.

2) Eisgrub, Lednitſche, einen Marktflecken von 92 Häuſern.

3) 7 Dörfer.

20. Die Herrſchaft Göding, hat bis 1762 den Grafen von Zoar gehört, iſt aber im gedachtem Jahr vom Kaiſer Franz I für eine Million gekauft worden. Sie hat überhaupt 1150 Häuſer, und 144 und 1 halben Lahnen, inſonderheit aber

1) Göding, Hodonin, ein Städtchen von 119 Häuſern, an einem Arm des Marchfluſſes mit einem ſchönen Schloß, welches nun der Sitz einiger Manufakturen iſt.

2) 18 Dörfer von 831 Häuſern.

21. Das Gut Groß-Nimtſchitz, dazu der Marktflecken dieſes Namens von 92 Häuſern an der Schwarza, und der Budkershof von 2 Häuſern, zuſammen aber 23 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

22. Das Gut Habrowane von 158 Häuſern und 37 und 3 Achttheil Lahnen, gehörte ehedeſſen dem Hradiſcher Jeſuiter-Kollegio.

23. Das Gut Ingrowitz, von 132 Häuſern und 20 und 5 Achttheil Lahnen, begreift

1) Ingrowitz, ein kleines Städtchen von 65 Häuſern.

2) 7 Dörfer von 67 Häuſern.

24. Die Herrſchaft Kaunitz oder Woſtitz, dem Fürſten von Dietrichſtein zugehörig, hat 794 Häuſer, und 174 und 5 Achttheil Lahnen. Es gehören dazu

1) Kaunitz, Kavanitz, eine kleine Stadt an der Iglawa, von 153 Häuſern, mit einem Bergſchloß, welches das Stammhaus der Fürſten von Kaunitz-Rietberg iſt.

2) Pralitz, Prawlau, ein Marktflecken von 65 Häuſern an der Iglawa.

3) Woſtitz, ein Marktflecken von 84 Häuſern, mit einem Schloß.

4) 15 Dörfer von 492 Häuſern.

25. Das Gut Kochau von 7 Häuſern, gehöret nach Mirau.

26. Das Gut Koyatka von 22 Häuſern, 2 und 1 Achttheil Lahnen.

27. Das Gut Krſatin, dazu 10 Dörfer, zu dieſen aber 114 Häuſer und 24 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

28. Das Gut Krſitſchankau von 9 Häuſern, 3 und 2 Achttheil Lahnen.

29. Das Gut Krſiſanau, gehöret dem Kloſter zu Saar, hat 217 Häuſer und 17 und 5 Achttheil Lahnen. Es gehören dazu

1) Krſiſanau, ein kleines Städtchen von 83 Häuſern.

2) 9 Dörfer von 134 Häuſern.

30. Die Herrſchaft Künſtadt, welche der Königin Stift in der Vorſtadt Alt-Brünn gehöret, überhaupt 850 Häuſer und 121½ Lahnen begreift, inſonderheit aber

1) Künſtadt, ein Marktflecken, von 75 Häuſern mit einem Bergſchloß.

2) Olleſchitz, Els, einen Marktflecken von 120 Häuſern.

3) 46 Dörfer von 673 Häuſern.

31. Landshut, Landsnit, ein fürſtlich lichtenſteiniſcher Marktflecken, von 78 Häuſern, dazu 18 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

32. Die Herrſchaft Lettowitz, welche dem Grafen von Blümegen gehöret, 289 Häuſer und 51 Lahnen hat, begreift

1) Lettowitz, einen Marktflecken von 82 Häuſern, an der Zwittawa, mit einem feſten Bergſchloß.

2) 30 Dörfer, wovon aber einige nur zum Theil hieher gehören.

33. Das Gut Löſch von 110 Häuſern und 26 und 5 Achttheil Lahnen, gehöret einem Freihern von Freienfels, und beſtehet aus dem Marktflecken Löſch, Lißna, und 2 Dörfern.

34. Die Herrſchaft Lomnitz, welche ein Graf Sereni beſitzt, 299 Häuſer, 43 und 1 Achttheil Lahnen hat, begreift

1) Lomnitz, ein kleines Städtchen von 51 Häuſern.

2) 21 Dörfer von 248 Häuſern.

35. Die Herrſchaft Luntenburg, welche der Fürſt von Lichtenſtein beſitzt, 646 Häuſer und 121 Lahnen hat, begreift

1) Koſtel, Podiwin, ein Städtchen von 95 Häuſern, welches vor Alters eine der anſehnlichſten Städte des Landes, und ein biſchöflicher Sitz geweſen iſt. 1774 brannte es ab.

2) Luntenburg, Brſedslaw, einen Marktflecken an der Taya von 40 Häuſern.

3) Tei=

3) Teinitz, einen Marktflecken.

4) 8 Dörfer.

36. Das Gut Lyſſitz, von 101 Häuſern und 11 Lahnen, beſteht aus dem Marktflecken Lyſſitz, von 74 Häuſern, und 2 Dörfern.

37. Mauchnitz, von 6 Häuſern.

38. Marſchowitz, ein Dorf von 20 Häuſern.

39. Medlenko, ein Dorf von 13 Häuſern.

40. Das Gut Morawetz von 106 Häuſern und 8 Lahnen. Es beſtehet aus dem Marktflecken Straskau von 26 Häuſern, und 7 Dörfern von 80 Häuſern.

41. Das Gut Mittrau von 8 Dörfern, dazu aber nur 46 Häuſer und 5 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

42. Das Gut Neu-Weſſely, von 126 Häuſern, die in dem Marktflecken Neu-Weſſely und 5 Dörfern ſind.

43. Das Gut Namieſt von 18 Häuſern.

44. Nennowitz, ein Dorf von 33 Häuſern, 10 und 1 Achtheil Lahnen.

45. 46. Die Herrſchaft Neuſtädtel und Krſiſanky, welche den Stift Maria-Schul gehöret, 437 Häuſer und 76$\frac{1}{2}$ Lahnen begreift, enthält

1) Neu-

1) Neuſtädtel, Nowe Meſtor, ein Städtchen von 114 Häuſern.

2) 23 Dörfer von 323 Häuſern.

47. Die Herrſchaft Nikolsburg, welche der Fürſt von Dietrichſtein beſitzt, 962 Häuſer und 267 Lahnen begreift, enthält

1) Nikolsburg eine kleine Stadt von 207 Häuſern, mit einer Kollegiatkirche, einem 1631 geſtifteten Kollegio der P. P. piarum ſcholarum, einem Kapuzinerkloſter, deſſen Väter die Loreto-Kirche, welche ein berühmtes Marienbild und einen großen Schatz hat, beſorgen, und einem auf einem hohen Felſen gelegenen Schloß. Es wohnen hier ſehr viele Juden. 1719 brannte ſie ab.

2) Dunawitz oder Dunagowitz, einen Marktflecken.

3) Unter-Wiſterritz, einen Marktflecken an der Taya.

4) Muſchau, einen Marktflecken.

5) Tracht, Trachtin, einen Marktflecken an der Taya.

6) Pausram, Pausbrany, einen Marktflecken.

7) 8 Dörfer.

48. Das Gut Oßlowan, welches der Königinkloſter in der Vorſtadt Altbrünn ge-

gehöret, 183 Häuſer und 37 Lahnen begreift, und aus dem Marktflecken Oßlowan und 6 Dörfern beſteht.

49. Die Herrſchaft Pernſtein, von 502 Häuſern, und 56 und 7 Achttheil Lahnen, begreift

1) Pernſtein, ein Bergſchloß.

2) Daubrawnik, einen Marktflecken an der Schwarzau, von 61 Häuſern.

3) Nedwieditz, einen Marktflecken von 29 Häuſern.

4) Stiepanow, einen Marktflecken von 27 Häuſern.

5) 41 Dörfer und 4 Höfe.

50. Die Herrſchaft Poſſoritz, welche dem Fürſten von Lichtenſtein gehöret, und 18 Dörfer hat, dazu 351 Häuſer, und 68 Lahnen gehören.

51. Die Herrſchaft Raytz, einem Grafen von Rogendorf zuſtändig, hat 435 Häuſer, und 65 und 6 Achttheil Lahnen. Es gehören dazu

1) Daubrawitz, ein Marktflecken von 58 Häuſern.

2) Jedownitz, ein Marktflecken von 46 Häuſern.

3) Raytz, ein Dorf, und noch 16 andere.

52. Das Gut Radſchitz, von 136 Häuſern und 17 und 7 Achttheil Lahnen, beſteht aus dem Marktflecken Ratſchitz, bei welchem ein Bergſchloß iſt, und 5 Dörfern.

53. Raygern, ein Benediktinerkloſter an der Schwarza, welches das erſte in Mähren, und 1048 angeleget worden iſt. Der Probſt, welcher unter die Prälaten in Mähren gehöret, ſteht unter der Abtei Braunau in Böheim. Dem Kloſter gehöret der auf der andern Seite der Schwarza gelegene Marktflecken Raygern von 37 Häuſern, nebſt 8 Dörfern von 169 Häuſern. Zu allen dieſen Oertern gehören 77 Lahnen.

54. Die Herrſchaft Ritſchan und Eichhorn, welche einem Grafen von Sinzendorf gehöret, 321 Häuſer und 71 und 7 Achttheil Lahnen begreift. Der vornehmſte Ort derſelben, iſt das Städtchen Eichhorn, Wewerzi, über welchem ein Bergſchloß an der Schwarza liegt.

55. Das Gut Rohrbach, von 63 Häuſern, $7\frac{1}{2}$ Lahnen.

56. Das Gut Rotzinka, von 3 Dörfern, dazu 31 Häuſer, 3 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

57. Herr-

57. Herrſchaft Roſſitz und Strutz, von 264 Häuſern, 62 und 2 Achttheil Lahnen, begreift

1) Roſſitz, einen Marktflecken.

2) 15 Dörfer.

58. Die Herrſchaft Rſetſchkowitz, welche ehedeſſen die Jeſuiten zu Brünn beſaſſen, begreift 229 Häuſer, 4 und 1 Achttheil Lahnen. Dazu gehören außer der Neuen- und Schwabengaſſe bei Brünn.

1) Pollehraditz, ein Marktflecken von 40 Häuſern.

2) 6 Dörfer.

59. Saar, ein Ziſterzienſer Mönchenkloſter, welches um das Jahr 1234 unter dem Namen des Brunnen der Jungfrau Maria geſtiftet worden. Es beſitzt überhaupt 629 Häuſer und 88 Lahnen, inſonderheit aber

1) Saar, Sdiar, ein Städtchen von 109 Häuſern, nicht weit vom Kloſter.

2) Ober und Unter-Bobrawa, zween Marktflecken, welche auch Ober- und Unter-Brokawa, genennet werden: jener hat 46, dieſer 52 Häuſer.

3) 30 Dörfer von 422 Häuſern.

60. Das Gut Schärditſchka von 17 Häuſern und 5 Lahnen.

61. Das Gut Slatina, von 9 Häuſern 4 und 1 Achttheil Lahnen.

62. Die Herrſchaft Sellowitz, welche ein Graf von Sinzendorf beſitzt, und überhaupt 980 Häuſer und 172 und 2 Achttheil Lahnen enthält, begreift.

1) Die Altſtadt Pohrlitz, Bohorſelitz, unweit des Flußes Iglawa, von 81 Häuſern.

2) Sellowitz, Sidlowochitz, einen Marktflecken an der Schwarza.

3) Die Marktflecken Dreskowitz, Lautſchitz, Menitz oder Menes, Nuslau an der Schwarza, und Auertſchitz auch an der Schwarza.

63. Die Herrſchaft Stanitz und Boſchowitz, welche einem Fürſten von Dietrichſtein gehöret, und überhaupt 936 Häuſer und 179 und 3 Achttheil Lahnen begreift, enthält

1) Die Marktflecken Stanitz, Arklebau, Domborſchitz und Boſchowitz, welche zuſammen 334 Häuſer ausmachen.

2) 16 Dörfer von 603 Häuſern.

64. Die Herrſchaft Tiſchnowitz, gehöret dem Ziſterzienſer Nonnenkloſter Mariä Himmelpfort, begreift 626 Häuſer und 131 und 2 Achttheil Lahnen, und enthält

1) Tiſchnowitz, ein Städtchen von 138 Häuſern, an der Schwarza, nahe bei dem Kloſter.

2) 34 Dörfer von 488 Häuſern.

65. Das Gut Thuras von 17 Häuſern, 4 und 5 Achttheil Lahnen, gehöret dem Kloſter Sankt Joſeph.

66. Das Gut Tſchelkowitz, von 154 Häuſern, und 54 und 7 Achttheil Lahnen, begreift

1) Tſcheikowitz, einen Marktflecken von 59 Häuſern.

2) 2 Dörfer von 95 Häuſern.

67. Die Herrſchaft Tſcherna hora, welche ein Fürſt von Auersberg beſitzt, hat 296 Häuſer, und 53 und 2 Achttheil Lahnen.

1) Tſcherna hora, ein kleines Städtchen von 56 Häuſern, mit einem Bergſchloß.

2) 19 Dörfer.

68. Das Gut Urſpitz, von 44 Häuſern, $8\frac{2}{8}$ Lahnen.

69. Die Herrſchaft Wiſchau, welche dem Biſchof von Olmütz gehöret, 613 Häuſer, und 156 und 6 Achttheil Lahnen hat. Dazu gehören

1) Wiſchau, eine kleine Stadt von 154 Häuſern, welche unter dem Schutz des

Biſchofs von Olmütz ſteht. 1753 brannte zuerſt das biſchöfliche Schloß nebſt vielen Häuſern ab, und nachher zündete der Blitz die Stadt an, ſo, daß ſie faſt ganz eingeäſchert ward. Außerhalb derſelben liegt ein 1616 geſtiftetes Kapuzinerkloſter. Es gehören ihr 2 Dörfer.

2) Puſtumirtſch oder Puſtomerz, ein Marktflecken von 44 Häuſern, welcher der Mittelpunkt von Mähren ſeyn ſoll. Er war ehemals wegen eines Benediktiner Nonnenkloſters und der ſogenannten goldenen Meſſe berühmt.

3) Dieditz, ein Marktflecken von 33 Häuſern.

4) 19 Dörfer von 381 Häuſern.

70. Das Gut Witſchomielitz, von 35 Häuſern, 3 und 2 Achttheil Lahnen.

71. Das Gut Zieltſch, von 26 Häuſern, 7 und 3 Achtheil Lahnen.

IV. Der Znoymer Kreis, Krag Znogemsky, Circulus Znoymenſis, begreift 9 Städte, 33 Marktflecken, und 344 Dörfer, zu welchen Oertern 8905 Häuſer, und $2652\frac{7}{8}$ Lahnen Acker- und Weide-Land gehören.

1. Znaim, Znoymo, Znoyma, eine königliche Stadt auf einem Berg, an deſſen Fuß die Taya fließet, in einer angenehmen Ge-

Gegend, hat 819 Feuerſtellen, iſt wohlgebauet, und enthält außer 4 Klöſtern ein Schloß, welches den Freiherrn von Deblin als ein böhmiſches Lehn gehöret, und davon ſich der älteſte des Hauſes einen Burggrafen nennet. Die Stadt ſoll an den jetzigen Ort ums Jahr 1222 angeleget ſeyn; den vorhin hat ſie an einem andern Ort geſtanden, an welchem ſie 1145 von dem böheimiſchen Fürſten Wladislaw verwüſtet worden. 1437 iſt hier Kaiſer Sigismund geſtorben.

Zu den Gütern der Stadt, gehören überhaupt 305 Häuſer und 84 und 3 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

1) Wolframitzkirchen, Olbrami eccleſia, ein Marktflecken von 32 Häuſern.

2) Lyſpitz, ein Marktflecken von 8 Häuſern.

3) 10 Dörfer von 265 Häuſern.

Die bürgerlichen Unterthanen der Stadt beſitzen 3 Lahnen.

Dem Sankt Klarenkloſter in der Stadt, gehören 4 Dörfer mit 193 Häuſern und 51 und 6 Achttheil Lahnen.

Dem daſigen Kloſter Heiligen Kreuz, gehören 3 Dörfer mit 52 Häuſern.

Den Jeſuiten welche ehedeſſen daſelbſt waren, gehörten die Güter Althort, Bochtitz oder Babitz mit 6 Dörfern, 114 Häuſern, 33 und 7 Achttheil Lahnen.

Unterhalb der Stadt liegt an der Taya das reiche Prämonſtratenſer Stift Brück oder Luka, deſſen Probſt aus dem Mittel des Kapitels erwählet wird. Es beſitzt daſſelbe folgende Oerter, zu welchen 1010 Häuſer, und 256 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

1) Rauſſenbrück, Strachotinz, einen Marktflecken von 61 Häuſern.

2) Olkowitz, oder Groß-Olkowitz, Alexowitz, einen Marktflecken von 55 Häuſern.

3) 35 Dörfer.

Oberhalb der Stadt lieget auf einem hohem Berge das Kloſter Peltenberg oder Pöltenberg, Mons ſancti Hyppoliti, welches den Kreuzherren mit dem rothen Stern gehöret. Dieſe Probſtei beſitzt folgende Oerter, zu welchen 213 Häuſer und 50 Lahnen gehören.

1) Pöltenberg, einen Marktflecken von 21 Häuſern.

2) 6 Dörfer, von 194 Häuſern

2. Augesd, ein Dorf von 14 Häuſern.

3. Die Dörfer Bonitz, Gaywitz, Peutſch und Teſchwitz an der Wieſen, von 65 Häuſern, und 20 und 6 Achttheil Lahnen.

4. Das

4. Das Gut Boskowſtein, von 3 Dörfern, dazu 27 Häuſer, und 5 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

5. Das Gut Budiſchkowitz von 8 Dörfern, dazu 144 Häuſer und 28 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

6. Das Gut Budkau, von 5 Dörfern, dazu 131 Häuſer und 44 Lahnen gehören.

7. Biskupitz, ein Marktflecken von 81 Häuſern, und Bitowanzky, ein Dorf von 13 Häuſern. Zu jenem gehören 8 und 2 Achttheil zu dieſen 3 Achttheil Lahnen.

8. Die Herrſchaft Cromau, oder Krumau, welche dem Fürſten von Lichtenſtein gehört, und 1010 Häuſer, und 347 Lahnen begreift. Es gehören dazu

1) Cromau oder Mährisch Krumau, Krumlow, ein Städtchen von 63 Häuſern, woſelbſt ein Eremitenkloſter des heil. Pauls und ein gutes Schloß iſt.

2) Eibenſchitz, Ewanzitz, eine kleine Stadt von 189 Häuſern, nahe beim Fluß Iglawa, welche ehedeſſen eine königliche Stadt geweſen iſt.

3) Hoſterlitz, Hoſteraditz, ein Marktflecken von 75 Häuſern.

4) Proſtmeritz, ein Marktflecken von 35 Häuſern.

5) Rauchowan, oder Ruchowan, ein Marktflecken von 38 Häuſern.

6) Woiffram itz, ein Marktflecken von 34 Häuſern.

7) 34 Dörfer.

9. Das Gut Dalleſchitz, welches aus dem Marktflecken Dalleſchitz, und 3 Dörfern beſtehet, dazu 65 Häuſer und 16 und 3 Achtheil Lahnen gehören.

10. Dannowitz, ein Dorf von 36 Häuſern und 5 und fünf Achttheil Lahnen.

11. Das Gut Dombſchitz, von 5 Dörfern, dazu 100 Häuſer und 21 Lahnen gehören.

12. Das Gut Döſchna und Zoppanz, beſtehet aus den Dörfern dieſes Namens von 66 Häuſern, und 18 und 2 Achttheil Lahnen.

13. Dukowann, ein Dorf von 31 Häuſern, und 6 und 2 Achttheil Lahnen.

14. Die Herrſchaft Frain, deren Beſitzer ein Graf Althan iſt, und welche überhaupt 431 Häuſer, und 175 und 1 halbe Lahnen begreift. Es gehören dazu

1) Frain, Wranow, ein Marktflecken von 42 Häuſern, an der Taya.

2) Lukau, Lauka, ein Marktflecken von 39 Häuſern.

3) Schil-

3) Schilter, ein Marktflecken von 75 Häuſern.

4) Schäffa, ein Marktflecken von 48 Häuſern.

5) 10 Dörfer, von 227 Häuſern.

15. Das Gut Friſchau, von 2 Dörfern, dazu 29 Häuſer und 26 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

16. Das Gut Gdaſchau, von 3 Dörfern, dazu 27 Häuſer und 8 und 5 Achttheil Lahnen gehören.

17. Das Gut und Dorf Graſſonitz, von 40 Häuſern und 7 und 7 Achttheil Lahnen.

18. Das Gut Grusbach, welches aus dem Marktflecken Grusbach, Hruſſowany, und 3 Dörfern beſtehet, dazu 170 Häuſer, 42 und 1 Achttheil Lahnen gehören.

19. Hardt und Mütten, nebſt 4 andern Dörfern, dazu 112 Häuſer gehören.

20. Das Gut und Dorf Jatzkau von 11 Häuſern, 3 und 3 Achttheil Lahnen.

21. Die Herrſchaft Jamnitz, welche ein Graf Wloſchin beſitzt, hat 241 Häuſer, 104 und 7 Achttheil Lahnen. Ihre Oerter ſind.

1) Jamnitz, Gemnitz, ein Städtchen von 115 Häuſern auf einem hohen Berge.

2) 8 Dörfer.

22. Die Herrſchaft Jaromieritz, deren Beſitzer ein Graf von Queſtenberg iſt, und zu welcher 349 Häuſer, und 82 und 3 Achttheil Lahnen gehören. Ihre Oerter ſind:

1) Jaromieritz, ein Städtchen von 86 Häuſern, mit einem Hoſpitale welchem das Dorf Lhotta von 23 Häuſern gehöret.

2) 13 Dörfer.

23. Die Herrſchaft Jayſpitz, deren Beſitzer ein Graf de Souches iſt, und welche 228 Häuſer 84 und 7 Achttheil Lahnen enthält. Es gehören dazu

1) Höſting, Hoſtin, ein Marktflecken von 32 Häuſern.

2) 12 Dörfer.

24. Jayſpitz, ein kleines Städtchen von 52 Häuſern, auf einem Berge.

25. Die Herrſchaft Joslowitz, welche einem Grafen von Althan zuſtändig iſt, und 539 Häuſer, 163 und 1 Achttheil Lahnen enthält. Es gehören dazu

1) Joslowitz, Jaroslowitz, ein Marktflecken mit einem Bergſchloß.

2) Die

2) Die Marktflecken Schattau, Knadlersdorf, Erdberg oder Hradek, und Mislitz oder Miroslaw.

3) 9 Dörfer.

26. Irritz, ein Marktflecken von 40 Häuſern, und 16 und 3 Achttheil Lahnen, welcher dem Probſt zu Nikolsburg gehöret.

27. Der Königin-Kloſter zu Altbrünn, beſitzet das Dorf Litmeritz, und einen Theil von Oſchmaritz. Es gehören dazu 16 Häuſer.

28. Deutſch-Konitz, ein Dorf von 67 Häuſern.

29. Die Dörfer Kürhau, Hrottowitz, und 6 andere, dazu 115 Häuſer, 44 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

30. Kentſchitz, ein Dorf von 15 Häuſern und 4 und 5 Achttheil Lahnen.

31. Das Gut Kunitz und Ratkowitz, von 60 Häuſern, 12 und 7 Achttheil Lahnen.

32. Die Dörfer Latein, Skalitza und Chlupitz, von 45 Häuſern, und der Marktflecken Ober-Kaunitz von 25 Häuſern. Zu dieſen 4 Oertern gehören 13 und 6 Achttheil Lahnen.

33. Leſſonitz und Roth-Martinkau, nebſt 6 andern Dörfern, insgeſamt von 81 Häuſern, $25\frac{1}{8}$ Lahnen.

34. Mährisch-Budweis, Budiegowitz, ein Städtchen von 121 Häuſern, mit den Vorſtädten Klein Dörffel, von 8 Häuſern, Deutſch Dörffel, von 12 Häuſern, und Herzmannitz, von 19 Häuſern, gehöret den Grafen von Cleno, und beſitzt 16 und 6 Achttheil Lahnen.

Die dazu gehörigen 3 Dörfer, haben 38 Häuſer und 34 Lahnen.

35. Meſeritſchko, ein Dorf von 19 Häuſern, 1 und 3 Achttheil Lahnen, gehöret dem Fürſten von Lichtenſtein.

36. Mislibortſchitz, ein Marktflecken mit 3 Dörfern. Zu dieſen Oertern gehören 53 Häuſer, 19 und 2 Achttheil Lahnen.

37. Niklowitz, ein Dorf von 39 Häuſern und 8 Lahnen.

38. Die Herrſchaft Namieſt, begreift

1) Groß-Biteſch, ein ſehr altes Städtchen von 118 Häuſern.

2) Namieſt, einen Marktflecken von 25 Häuſern, am Fluß Oslawa, jenſeits welchem ein Bergſchloß liegt,

3) Mo=

3) Mohelno, einen Marktflecken von 70 Häuſern.

4) 47 Dörfer von 593 Häuſern.

39. Neu-Serowitz und noch 2 Dörfer, zuſammen von 34 Häuſern, 16 und 6 Achttheil Lahnen.

40. Pisling, ein Dorf, und 2 Aemter, zuſammen von 55 Häuſern, und 6 und 5 Achttheil Lahnen.

41. Pulitz und Ratotitz, und noch 9 andere Dörfer, zuſammen von 149 Häuſern, und 58 und 5 Achttheil Lahnen.

42. Qualkowitz, ein Dorf von 13 Häuſern, 2 und 7 Achttheil Lahnen.

43. Ranzern, ein Dorf von 37 Häuſern, 11 und 5 Achttheil Lahnen.

44. Ratiborſchitz, und noch 2 Dörfer, zuſammen von 35 Häuſern, 10 und 2 Achttheil Lahnen.

45. Roketnitz, ein Dorf von 29 Häuſern, 8 und 6 Achttheil Lahnen.

46. Das Dorf Roſchitz und Neuſtift von 22 Häuſern, 1 und 3 Achttheil Lahnen.

47. Das

47. Das Gut Sadek und Laukowitz von 187 Häuſern und 52 Lahnen. Es gehören dazu

1) Sadek, ein Bergſchloß.

2) Startſch, ein geringes Städtchen von 45 Häuſern.

3) 8 Dörfer von 133 Häuſern.

48. Slawietitz und Lipplan von 41 Häuſern, 1 und 7 Achttheil Lahnen.

49. Slawitz und Mikulowitz von 34 Häuſern, 9 und 5 Achttheil Lahnen.

50. Das Gut Taykowitz, dazu 43 Häuſer, 14½ Lahnen gehören, begreift

1) Taykowitz, ein Schloß.

2) Picharſchowitz, einen Marktflecken von 13 Häuſern zwiſchen Jayſpitz und Ober-Kaunitz.

3) 5 Dörfer.

51. Tſchermakowitz, ein Dorf und noch 2 andere, zuſammen von 64 Häuſern und 8 und 6 Achttheil Lahnen.

52. Tüllnitz, ein Dorf von 13 Häuſern.

53. Die Herrſchaft Ungarſchitz, von 232 Häuſern, 95 und 1 Achttheil Lahnen, gehöret einem Grafen Häusler, und begreift

1) Ungarſchitz, ein Schloß.

2) Frating oder Wratenl und Freyſtein, 2 Marktflecken.

3) 4 Dörfer.

54. Die Herrſchaft Vöttau, von 148 Häuſern und 53 und 1 Achttheil Lahnen, gehöret einem Grafen Wloſchin, und begreift

1) Vöttau, Bitow, einen Marktflecken von 24 Häuſern mit einem Bergſchloß.

2) 7 Dörfer von 124 Häuſern.

55. Waltſch und noch 2 Dörfer, zuſammen von 46 Häuſern, 3 und 1 Achttheil Lahnen.

56. Willimowitz, ein Dorf von 26 Häuſern.

57. Wimislitz, ein Marktflecken von 64 Häuſern, gehöret zur Herrſchaft Tiſchnowitz im Brünner Kreiſe.

58. Das Dorf Wiſchnau und 3 andere, zuſammen von 136 Häuſern, 21 und 3 Achttheil Lahnen.

59. Witſchap, von 35 Häuſern und 4 und 1 Achttheil Lahnen.

60. Zdenkow, von 9 Häuſern.

61. Zierotitz, von 22 Häuſern, 12 und 1 halb Lahnen.

V. Der Iglauer Kreis, Krag Gihlawsky, Circulus Iglavienſis, enthält 6 Städte, 15 Marktflecken, und 294 Dörfer, zu welchen Oertern 6433 Häuſer, und $1202\frac{2}{8}$ Lahnen gehören. Die Güter, Herrſchaften und Oerter dieſes Kreiſes ſind folgende:

1. Iglau, Gihlawa, eine königliche Stadt am Fluß Iglawa, hat 1196 Feuerſtellen, iſt wohlgebauet, befeſtiget und volkreich, und hat 2 Klöſter. Es werden hier gute Tücher verfertiget, mit welchen über Trieſt nach Italien Handel getrieben wird. Auch mit Getreide und Hopfen wird ſtark gehandelt. Sie iſt oft belagert und eingenommen worden. Im 16ten Jahrhundert war ſie unter allen königlichen Städten die erſte, welche die lutheriſche Lehre annahm.

Zu ihren Gütern gehören überhaupt 350 Häuſer und 113 und 5 Achttheil Lahnen, inſonderheit aber

1) Stannern, Stonarow, ein Marktflecken von 61 Häuſern.

2) 22 Dörfer von 289 Häuſern.

Das Gut Meſeritſchko von 5 Dörfern, dazu 87 Häuſer, 11 und 5 Achttheil Lahnen gehören, beſaßen die Jeſuiten zu Iglau.

Dem Dominikanerkloſter gehöret das Gut Fußdorf von 7 Häuſern und 1 Lahn.

2. Das Gut Battelau, von 104 Häuſern, $18\frac{7}{8}$ Lahnen.

3. Das Gut Berenau, von 16 Häuſern.

4. Das Gut Böhmiſch Wolleſchna, von 26 Häuſern, 5 und 3 Achttheil Lahnen.

5. Das Gut Borowna, von 9 Häuſern, $1\frac{2}{8}$ Lahnen.

6. Die Herrſchaft Datſchitz, begreift

1) Datſchitz, eine kleine Stadt von 168 Häuſern, an der Taya. Bei derſelben liegt auf einem Berg ein Franziſkanerkloſter.

2) 18 Dörfer von 338 Häuſern.

7. Das Gut Kirchwiedern, von 3 Dörfern, dazu 43 Häuſer, 6 und 3 Achttheil Lahnen gehören.

8. Das Gut Klein Jenikau, dazu 3 Häuſer gehören.

9. Das Gut Marquaretz, dazu 3 Dörfer von 57 Häuſern und 10 und 6 Achttheil Lahnen gehören.

10. Das Gut Marſchau, dazu 6 Häuſer gehören.

11. Die Herrſchaft Groß Meſeritſch, von 649 Häuſern und 92 und 7 Achttheil Lahnen, begreift

1) Groß Meſeritſch, eine Stadt von 267 Häuſern, am Fluß Oslawa. Zur hieſigen Dechanei gehöret das Gut Petrowetz von 6 Häuſern, und 3 Achttheil Lahnen.

2) Radoſtin, einen Marktflecken, und

3) 30 Dörfer, zu welchen Oertern 382 Häuſer gehören.

12. Das Gut Mayres von 12 Häuſern, $2\frac{3}{8}$ Lahnen.

13. Das Gut Namieſt von 4 Dörfern, dazu 33 Häuſer.

14. Neureiſch, ein Prämonſtratenſerkloſter mit einem infulirten Probſt. Es gehören demſelben der Marktflecken Neureiſch von 68 Häuſern, und 11 Dörfer von 128 Häuſern. Zu dieſen Oertern gehören 51 und 2 Achttheil Lahnen.

15. Okr=

15. Okrſchiſchko, ein Dorf von 17 Häuſern, $1\frac{7}{8}$ Lahnen.

16. Das Gut Ober Nimtſchitz, von 3 Dörfern, dazu 71 Häuſer gehören.

17. Das Gut Pokoyowitz, dazu 4 Häuſer gehören.

18. Das Gut Polupin, von 9 Häuſern, 5 Achttheil Lahnen.

19. Das Gut Poppelin, von 20 Häuſern und 4 Lahnen.

20. Das Gut Puklitz von 4 Dörfern, dazu 38 Häuſer, 4 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

21. Die Herrſchaft Purnitz, von 637 Häuſern, 136 und 1 Achttheil Lahnen, begreift

1) Purnitz, einen Marktflecken von 100 Häuſern.

2) Alt Reiſch, einen Marktflecken von 45 Häuſern.

3) Oppatan, einen Marktflecken von 49 Häuſern.

4) 29 Dörfer von 443 Häuſern.

22. Das Gut Ratſchitz, von 8 Häuſern, $2\frac{1}{2}$ Lahnen.

23. Die Herrſchaft Böhmiſch-Rudoletz, von 7 Dörfern, dazu 107 Häuſer gehören.

24. Die Herrſchaft Deutſch-Rudoletz, von 313 Häuſern, zu welcher gehören

1) Wolein, Mirſchin, ein Marktflecken von 71 Häuſern.

2) Bachdalow, ein Marktflecken von 46 Häuſern.

3) 13 Dörfer von 196 Häuſern.

25. Teltſch, eine Stadt von 236 Häuſern.

26. Die Herrſchaft Teltſch, gehöret dem Hauſe Lichtenſtein, und beſteht aus 1159 Häuſern, 362 und 5 Achttheil Lahnen. Ihre Oerter ſind

1) Mrakotin, ein Marktflecken von 35 Häuſern.

2) Studein, ein Marktflecken von 44 Häuſern.

3) Scheletau, ein Marktflecken von 67 Häuſern.

4) 70 Dörfer von 1013 Häuſern.

27. Die Herrſchaft Trieſch, gehöret einem Grafen von Herberſtein, und hat ein uraltes Silberbergwerk, welches 1761 von neuem zu bauen angefangen worden. Es gehören dazu 206 Häuſer, 39 und 7 Achttheil Lahnen. Ihre Oerter ſind

1) Trieſch, ein Marktflecken von 111 Häuſern.

2) 6 Dörfer von 95 Häuſern.

28. Die Herrſchaft Trebitſch, welche ein Graf von Waldſtein beſitzt, hat 986 Häuſer, 202 und 2 Achttheil Lahnen, und begreift

1) Trebitſch, eine wohlgebauete Stadt am Fluß Iglawa, von 331 Häuſern, woſebſt gute Tuchmanufakturen ſind.

2) Kamenitz, einen Marktflecken.

3) Wladislaw, einen Marktflecken an der Iglawa.

4) 35 Dörfer von 477 Häuſern. Das Dorf Podziatek, liegt auf einem Hügel, an deſſen Fuß ein Geſundbrunnen entſpringt, welcher, wie Sagar in ſeinem Bericht von demſelben meldet, einen flüſſigen, ſehr flüchtigen, dem Hofmanniſchen Mineralgeiſt ähnlichen Schwefel, nebſt einem geringen Theil untüchtiger Erde, enthält. Er iſt kaum 500 Schritte gegen Oſten von Wladislaw entlegen.

29. Wieſe, ein Marktflecken, dem Grafen von Colalto zuſtändig, nebſt 5 Dörfern. Zu ſolchen 6 Oertern gehören 110 Häuſer, 27 und 2 Achttheil Lahnen.

30. Wltſchetin, von 4 Häuſern, 2 Achttheil Lahnen.

31. Das Dorf Wolſchan und Groß Janikau, von 18 Häuſern, 8 und 1 Achttheil Lahnen.

32. Wolkin, von 12 Häuſern.

33. Zlabings, Slawonitz, eine ſehr alte Stadt, die, wie ihr Name anzeigt, von den Slawen erbauet worden. Sie hat 229 Häuſer.

34. Das Gut Zhortſch von 9 Dörfern, dazu 89 Häuſer, 19 und 7 Achttheil Lahnen gehören.

III.

Die Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz.

§. 1.

Barth. Scultetus hat 1593 eine Charte von der Ober-Lauſitz, nach ihm aber Sam. Groſſer in ſeinen lauſitziſchen Merkwürdigkeiten 2 kleine Charten von der Ober- und Nieder-Lauſitz geliefert, welche auch Hofmanns ſcriptoribus rerum luſaticarum, und dem Köleriſchen Atlas einverleibet worden. Joh. Chriſt. Weigels Atlas portat, enthält eine allgemeine Charte von der Lauſitz, dergleichen nachmals Joh. Bapt. Homann, ſeine Erben aber 1732 Joh. Ge-

vrg. Schreibers Charte von der Ober-Lauſitz, 1749 eine Charte von dem Budiſſiniſchen, 1753 eben dergleichen von dem Görlitzer Kreis, und 1768 von der Nieder-Lauſitz, heraus gegeben haben. Die erſten 4 Charten findet man im Atlas von Deutſchland Num. 27-30. In Peter Schenkens ſächſiſchem Atlas, iſt von jedem Markgrafthum eine 1759 geſtochene Charte von 4 Bogen enthalten; und dieſe ſind jetzt die vollſtändigſten und beſten. Mortier hat dieſe 8 Bogen, auf 2 Bogen gebracht, und 1759 ausgegeben.

§. 2. Die Lauſitz ſtrecket ſich von Nord-Weſten gegen Süd-Oſten, und wird gegen Morgen von Schleſien, gegen Mittag von Böheim, gegen Abend von Meiſſen, und gegen Mitternacht von der Mark Brandenburg umgeben, und iſt (das Brandenburgiſche Antheil, ſo etwa 20 geogr. Quadratmeilen ausmachen, nicht mitgerechnet,) ungefähr 180 geographiſche Quadratmeilen groß. Der ſlawiſche Name Luzice oder Lauſitz, ſoll, nach Abr. Frenzels Meinung, ein waldiges oder wäſſeriges Land bedeuten. Das niedere Markgrafthum hat denſelben zuerſt, und an 350 Jahre, nämlich bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts, allein geführet; um dieſe Zeit aber iſt er

auch

auch auf das obere Markgrafthum ausgedehnet worden, welches vorher die Mark, oder das Land zu Budiſſin und Görlitz, imgleichen die 9 Lande und Städte, genennet worden. Die erſte Urkunde, darin des Namens Ober-Lauſitz gedacht wird, iſt von 1466; doch war zu eben der Zeit, wie man aus andern Urkunden erſiehet, auch noch die letzte von den vorher gedachten Benennungen gewöhnlich. Unter dem König Matthias nennete ſich der damalige Landvogt von Stein in den Lehnbriefen, beider Lauſitz Vogt, und die andern folgten ihm darin nach.

§. 3. Die Ober-Lauſitz hat mehr Berge und Hügel, und eine reinere Luft, als die Nieder-Lauſitz, in welcher es viele ſumpfige und moraſtige Gegenden giebt; hingegen hat dieſe mehr und beſſere Hölzungen, als jene, deren fette Gegenden gemeiniglich ſtarken Mangel an Holz haben, womit aber doch die übrigen Gegenden hinlänglich, ja die Heiden überflüßig verſehen ſind. Man findet auch an unterſchiedenen Orten im Görlitzer Kreiſe Torf, z. E. zu Tauchritz, im Gebiet des Stifts Joachimſtein, woſelbſt der beſte geſtochen wird, zu Kieslingswalda, $1\frac{1}{2}$ Meile von Lauban, zu Hoyersdorf, in der muſkaiſchen Heide, im

Gebiet der Stadt Zittau, bei Neukretſcham und Schreibersdorf. In den gebirgigen Gegenden der Ober-Lauſitz, an der böhmiſchen und ſchleſiſchen Grenze, iſt zum Ackerbau wenige Gelegenheit. Die Heiden an der niederlauſitziſchen und zum Theil an der ſchleſiſchen Grenze, haben ſchlechtes Land, welches wenig trägt, aber ſchöne Jagden. Das Gefilde iſt theils mager, theils ein fettes und ſehr einträgliches Marſchland, welches letzte man im Mittelpunkt der Ober-Lauſitz findet. In der Nieder-Lauſitz giebt es ſowohl Heiden, als fruchtbare Gegenden. In beiden Markgrafthümern bauet man Roggen, Weizen, Gerſte, Hafer, viel Heidekorn, auch Erbſen, Linſen, Bohnen und Hirſe; man hat auch Schwaben, oder ſo genanntes Manna. Der Flachsbau iſt ziemlich gut. In Anſehung der Baum- und Gartenfrüchte, des Hopfen- Tabak- und Weinbaues, hat die Nieder-Lauſitz vor der obern einen groſſen Vorzug. Man bauet etwas rothen und weiſſen Wein, und der gubenſche Wein iſt der beſte. Dieſe Landesfrüchte reichen aber zur Nothdurft der Einwohner nicht ganz hin, ſondern es wird noch Getreide, Obſt, Hopfen, Gartengewächs und Wein in die Lauſitz eingeführet. Zur Beförderung der Bienenzucht, hat ſich

in der Ober-Lauſitz die ökonomiſche Bienen-geſellſchaft, zuſammen gethan. Die Vieh-zucht iſt ganz anſehnlich, an Wildprett iſt kein Mangel: und die Flüſſe, Seen und Teiche liefern mancherlei gute Fiſche. Hin und wieder findet man eine weiße, weiß-graue und röthliche Thonerde, welche zu allerhand Geſchirren und Tabacköpfeifen ge-braucht wird, und Steinbrüche. Auf den Löbauer und Königsheyner Bergen zeigen ſich Diamanten, die den böheimiſchen ähn-lich ſind, und in den Gegenden von Lau-ban findet man zuweilen Agate und Ja-ſpis. Bei Muſka iſt ein Alaunwerk: und in dem Dorf Grosmehre in der Nieder-Lau-ſitz hat man Vitriol und Kupferwaſſer. An unterſchiedenen Orten wird ziemlich guter Eiſenſtein angetroffen und verarbeitet. Die Geſundbrunnen bei Gutſchdorf, in der Herr-ſchaft Königsbrück, bei Löbau, Zittau, zu Schönberg, bei Lübben und Guben, ſind nicht unerheblich.

In der Lauſitz entſpringen folgende Flüſ-ſe: 1) die Spree, wendiſch Sprowa, böh-miſch Spro, entſpringet in dem budiſſini-ſchen Kreiſe, zwiſchen den zittauiſchen Dör-fern Ebersbach und Gersdorf, nimmt den Fluß Schöps auf, und fällt in der Mark Brandenburg bei Spandau in die Havel.

2) Die ſchwarze Elſter, entſtehet auch in dem budiſſiniſchen Kreiſe, nimmt bei Hoyerswerda das ſchwarze Waſſer auf, und tritt in den meißniſchen Kreis. 3) Die Pulsnitz enſtehet auch in dem budiſſiniſchen Kreiſe, oberhalb dem Städtchen Pulsnitz, und fällt bei Elſterwerda im meißniſchen Kreis in die ſchwarze Elſter. Andere kleinere übergehe ich. Die Neiſſe entſpringt zwar in Böheim im Bunzlauer Kreiſe, fließet aber vornämlich in der Lauſitz, nimmt die Wittge, Luba oder Lubus und andere Flüßchen auf, und ergießet ſich unterhalb Guben in die Oder. Der Queis fließet auf der Grenze von der Lauſitz und Schleſien; und in demſelben werden zuweilen Perlenmuſcheln gefunden.

§. 4. In der Ober-Lauſitz zählet man 6 Städte, welche vorzüglich Städte, oder die Sechsſtädte heißen, 16 Landſtädtchen und 7 Marktflecken; in der Niedern aber 4 Städte, die auf den Landtägen erſcheinen, 13 Landſtädte und 4 Marktflecken.

1775 hat man gezählet

	männliche	weibliche	Perſonen
In der Ober-Lauſitz	126254	137146	—
In der Nieder-Lauſitz	50903	54882	—
	177157	192028	—
	192028		

Zuſammen 369185 Menſchen.

Die älteſten Einwohner dieſes Landes, welche wir gewiß kennen, ſind die Semnoner, oder Senoner, eine ſueviſche Nazion, welche in der Ober-Lauſitz gewohnet, aber durch ihre angeſtellte Wanderung den Wandalen, und dieſe durch einen gleichmäßigen Auszug, im 7ten Jahrhundert den Wenden, einem ſlawiſchen Volk, Platz gemacht haben. Im 12ten Jahrhundert ſind auch aus den Niederlanden und vom Rhein neue Anbauer hieher gekommen. Heutiges Tages ſind die Städte faſt ganz mit deutſchen Einwohnern beſetzt: auf den Dörfern aber ſind mehr Wenden als Deutſche zu finden. Die Wohnungen der Wenden fangen ſich bei Löbau an, und erſtrecken ſich durch Ober- und Nieder-Lauſitz bis an die Mark Brandenburg. Sie behalten die wendiſche Kleidung und Sprache beſtändig bei: die letzte aber iſt nicht nur von andern ſlawoniſchen Mund-

und

und Schreibarten unterſchieden, ſondern wird auch in der Ober-Lauſitz nach einer ganz andern Mundart geſprochen, als in der Nieder-Lauſitz, ſo daß die Ober- und Nieder-Lauſitzer Wenden einander nicht gut verſtehen. Es iſt auch das Wendiſche, welches in der Ober-Lauſitz um Budiſſin, Löbau und Camenz geredet wird, etwas von demjenigen, welches in den Standesherrſchaften Hoyerswerda und Mußkau geſprochen wird, unterſchieden, z. E. das durchſtrichene l (ł) wird im budiſſiniſchen wie ein w, in den letztgedachten Herrſchaften aber wie ein wirkliches l ausgeſprochen. Die Wenden nennen ſich Sſerbsjo, in der einfachen Zahl Sſerb, woraus der lateiniſche Name Sorabi, gemacht worden. Beide lauſitziſche Haupt-Mundarten ſind wieder von derjenigen, welche in der Herrſchaft Mußkau gewöhnlich iſt, und von der ſlawoniſch-wendiſchen Sprache, welche in Krain, Dalmatien, Croatien, Ungarn und andern Ländern geredet wird, ſehr unterſchieden. Das Haupt heißt bei Budiſſin Wowa, bei Mußkau Glowa, das Herz, bei Budiſſin Wutroba, in der Nieder-Lauſitz und bei Cotbus, Hutſchoba. In der Ober-Lauſitz ſind ungefähr 449 wendiſche Dörfer.

En

Ein jedes Markgrafthum hat zweierlei Stände, nämlich Land und Städte, welche nachher bei der Beſchreibung eines jeden Markgrafthums genauer abgehandelt werden ſollen. Hier iſt nur von dem lauſitziſchen Adel etwas Allgemeines anzuführen. Einige adeliche Geſchlechte ſtammen vermuthlich von den alten Slawen ab, wohin gemeiniglich diejenigen gerechnet werden, deren Namen ſich auf itz und zin endigen; einige andere ſind ſo alt, daß man ihren Urſprung kaum oder gar nicht erforſchen kann, dahin z. E. die von Gersdorf gehören: die meiſten aber ſind entweder ſchon vor Alters, oder in neuern Zeiten aus Böheim, Schleſien, Polen, Sachſen und unterſchiedenen andern deutſchen und auswärtigen Ländern, hieher gekommen, und aufgenommen worden. Wenn ein Ober-Lauſitzer von Adel ſich in der Nieder-Lauſitz ein Lehngut ankaufet, wird er eben ſo wenig für einen fremden Ausländer gehalten, als ein Nieder-Lauſitzer in der Ober-Lauſitz dafür angeſehen wird; welches 1689 und 90 von den Landſtänden beider Markgrafthümer gelegentlich aufs neue erkläret worden.

§. 5. Von der chriſtlichen Lehre, iſt den hieſigen Wenden zuerſt im 8ten Jahrhundert etwas weniges bekannt gemacht worden: es

dauerte

dauerte aber unterſchiedene Jahrhunderte, ehe ſie unter den Gehorſam der römiſchen Kirche gebracht werden konnten, und der dabei gebrauchte Zwang, mußte ſie nothwendig erbittern, ob er ſie gleich zum Theil zu Heuchlern machte. Vom 11ten Jahrhundert an wurden viele Klöſter und Kirchen im Lande erbauet, durch welche das Chriſtenthum unter den Wenden ausgebreitet werden ſollte, deſſen wahre Beſchaffenheit ihnen aber doch ſowohl, als den übrigen Einwohnern des Landes, noch ſehr lange unbekannt blieb. D. Luthers Lehre, fand ſchon 1521 ſowohl in der Ober- als Nieder-Lauſitz Beifall, welche ſich nach und nach dergeſtalt ausbreitete, daß die evangeliſch-lutheriſche Kirche die herrſchende ward, wie ſie es denn auch noch iſt. In der Ober-Lauſitz ſind 40 bis 50000 evangeliſche Wenden, welche 62 Kirchen haben, in denen in ihrer Sprache geprediget wird. Ein Theil der Wenden, welcher etwa 8000 Seelen ausmacht, iſt römiſch-katholiſch, und hat 10 Kirchen, Kapellen und Oratoria. Im Jahr 1722 haben ſich welche von den vereinigten evangeliſchen Brüdern, deren oben S. 259. gedacht worden, aus Böheim und Mähren in der Nieder-Lauſitz eingefunden, und den Ort Herrenhuth erbauet. Sie haben

den ſich von der Zeit an nicht nur daſelbſt vermehret, ſondern auch ein Anſehen erhalten, welches die daſige evangeliſche Kirche ſehr aufmerkſam gemacht hat. 1750 ergieng an den damaligen Ober-Amtshauptmann zu Budiſſin, Grafen von Gersdorf, ein königlich Schreiben, des Inhalts, daß die in der Ober-Lauſitz befindlichen Brüdergemeinen in der Qualität augsburgiſcher Konfeſſionsverwandten und getreuer Unterthanen, ferner geduldet und geſchützet, auch in Hoffnung ihres fernern ruhigen und anſtändigen Betragens, ſowohl des wirklichen Genuſſes der ihnen verſprochenen Freiheiten und Rechte theilhaftig gemacht werden, als auch ferner überzeugende Merkmale landesfürſtlicher Huld und Gnade bekommen ſollten. Unterſchiedene Glieder dieſer Brüdergemeine, beſitzen anſehnliche Ritterguter in der Ober-Lauſitz, und haben, gleich andern Landſtänden, obrigkeitliche Gewalt, und das Kirchenpatronat.

§. 6. Die Gelehrſamkeit wird in beiden Markgrafthümern geliebet und geachtet, und ſie haben manchen berühmten Gelehrten geliefert. Die Ober-Lauſitz kann ſich eines Vorzugs rühmen. Im 13ten Jahrhundert fieng die grobe Unwiſſenheit an daſelbſt zu verſchwinden, und bis 1450 fand ſich eine Art der Gelehrſamkeit nach und nach mit den

Klö-

Klöſtern ein. Von 1450 bis zu der Kirchenänderung, wuchs ſie noch mehr; denn es kamen aus fremden Ländern Gelehrte an, welche Bücher und Wiſſenſchaften mitbrachten, und die Schulen wurden verbeſſert. Von der Zeit an hat die Ober-Lauſitz von ihren Kindern fremden Ländern Gelehrte mitgetheilet, welche in Kirchen und Schulen, auf Univerſitäten und an fürſtl. und königl. Höfen, gebrauchet worden. Die Gelehrſamkeit bekam aber doch erſt nach der Kirchen änderung eine geſunde Geſtalt, und ſeitdem iſt ſie in der Ober-Lauſitz zu einem nicht geringen Anſehen geſtiegen. Unter den Schulen in den 6 Städten, thun ſich vornämlich die Gymnaſien zu Görlitz, Budiſſin und Zittau hervor, und bei den Schulen ſind gute Stipendien. Die Buchdruckereien ſind auch vermehret worden. In der Nieder-Lauſitz ſind gleichfalls einige gute Schulen, und für die Studirenden unterſchiedene Stipendien. Denn es haben nicht allein die Stände dergleichen für Adeliche und Bürgerliche ausgemacht, und die Städte einige beſtimmt, ſondern es ſind auch Familien-Stipendien vorhanden, wodurch der Fleiß junger Leute ermuntert und unterhalten wird, und ſie Gelegenheit bekommen,

ſich

ſich zum Dienſt des Landes geſchickt zu machen.

§. 7. Ohne Manufakturen könnte die Lauſitz ihre Einwohner nicht ernähren: ſie hat aber an den zahlreichen und guten Wollen- und Leinenmanufakturen, ein wichtiges Nahrungsmittel; und dieſe ſind vornämlich in der Ober-Lauſitz im Gange. Die Tuchmanufakturen ſind die älteſten; denn ſie ſind ſchon im 13ten Jahrhundert in unterſchiedenen Städten verhanden geweſen, und haben dieſelben empor gebracht. Die Stadt Görlitz allein, hat vormals durch den Tuchhandel mehr als eine Tonne Goldes jährlich aus den benachbarten Ländern an ſich gezogen. Die Manufakturen ſind aber ſehr geſchwächet worden, nachdem die Ausfuhr der Tücher in die brandenburgiſchen und öſtreichiſchen Länder, verboten worden. Sonſt ſind die lauſitziſchen Tücher von unterſchiedener Art, und die beſten geben den holländiſchen wenig nach. Zu Budiſſin und in der umliegenden Gegend, werden ſehr viele Strümpfe, Kamaſchen, Mützen und Handſchuhe verfertiget. Die Leinenmanufakturen ſind ebenfalls wichtig, und in der Ober-Lauſitz am anſehnlichſten. Das Verfahren der Kaiſer Ferdinand II, III und Leopold gegen die Proteſtanten in Böheim

und Schleſien, veranlaſſete eine große Menge Menſchen, ſich nach der Ober-Lauſitz zu begeben, welche denn die an den Grenzen dieſer Länder größtentheils im Gebirge gelegenen Dörfer, ſtark anbaueten, und mehrentheils das Leinweber-Handwerk trieben. Von dieſer Zeit, das iſt, von 1623 an, bekam das Land ein ganz anderes und beſſeres Anſehen; denn es ward volkreicher und vermögender, und dieſe neuen Einwohner, deren Nachkommen ſo angewachſen, ſind der Grund der nachmaligen großen Ausbreitung der Leinwandmanufakturen und des Handels in der Ober-Lauſitz, die vornämlich zwiſchen 1660 und 1690 erfolget iſt. Es werden aber in der Lauſitz allerlei Leinwande, von ungebleichtem und gebleichtem Garn, gemeine und feine, imgleichen die ſchönſten weißen Damaſte zu Tafel- und Bettzeugen, und weiße Zwilliche, verfertiget. Da aber ſeit mehreren Jahren der Abſatz mancher Art roher und weißer Leinwand, abgenommen hat, hingegen die gefärbten, bunten, modulirten und gedruckten Arten mehr geſuchet worden: ſo hat ſolches zu einem neuen Verdienſt, und zur Verbeſſerung dieſer Art von Arbeit Anlaß gegeben, welche überaus ſchön gemachet wird. Die Schwarz- und Schönfärbereien ernähren auch

viel

viel Menſchen. Außerdem giebt es in der Lauſitz gute Huth-Leder-Papier-Pulver-Eiſen-und Glasfabriken, und Wachsbleichen, nebſt andern Arbeiten der Künſtler und Handwerksleute.

§. 8. Mit dieſen Manufakturwaaren, inſonderheit den Tüchern und Leinwanden, wird ein wichtiger Handel getrieben, der zwar nicht mehr ſo anſehnlich iſt, als er ehedeſſen geweſen, aber doch noch viel auf ſich hat, und der Lauſitz große Vortheile bringet, weil er die Einfuhr an Wolle, Garn und Seide, welche zu den Manufakturen gebrauchet wird, an ausländiſchen ſeidenen und wollenen Manufakturwaaren, goldenen und ſilbernen Treſſen, Spitzen ꝛc. an Weinen, Spezereien, Getreide, friſchem und gebackenem Obſt, Gartengewächſen und Hopfen, übertrift. Der Großhandel mit Leinewand, hat 1684 den Anfang genommen.

Wegen der Handwerker und des Leinewandhandels auf den Dörfern, ſind zwiſchen den Städten und Landſtänden vieljährige Streitigkeiten geweſen, die auch 1712 und 14 Kommiſſionen verurſachet haben. Die 6 Städte in der Ober-Lauſitz, berufen ſich auf die 1682, 83, 84, 1706 und 1708 ergangenen landesherrſchaftlichen Reſkripte, durch welche der Großhandel den Landleu-

ten und allen andern, die nicht darauf ausgelernet haben, bei Strafe der Konfiskazion verboten ſey. Allein, die Landſtände behaupten, daß die mehreſten auf einſeitige Vorſtellungen der Kaufleute in den 6 Städten erfolget, und daß das Reſkript von 1682, auf welches ſie ſich am meiſten gründen, dem Lande niemals bekannt gemacht worden ſey. Sie berufen ſich auch auf ein rechtskräftig gewordenes Urtheil des Appellazionsgerichts zu Dresden von 1674, durch welches das Land in dem Beſitz des freien Leinewandhandels geſchützet worden, und auf andere Verordnungen und Gründe, welche den Landhandel nothwendig und nützlich machten; und behaupten, daß der Leinewandhandel ein allgemeines Nahrungsmittel ſey, woran Land und Städte, als Glieder eines politiſchen Körpers, Antheil zu nehmen berechtiget wären.

§. 9. Die Geſchichte dieſer beiden Markgrafthümer, muß nicht mit einander vermenget werden. Die jetzige Ober-Lauſitz, hat ehedeſſen zu Böheim gehöret, und iſt alſo von den Herzogen und Königen deſſelben beherrſchet worden; doch hat die Stadt Budiſſin, nebſt dem Strich Landes Miſſin (der ſich von Noſſen in Meißen bis

gen Budiſſin erſtrecket hat,) eine Zeitlang, nämlich in der letzten Hälfte des 12ten und erſten Hälfte des 12ten Jahrhunderts, dem Grafen von Groitzſch gehöret. Der König Wenzel Ottokar, gab ſeiner Tochter Beatrice, als dieſelbe 1131 den Markgrafen von Brandenburg, Otto den Frommen, heirathete, die Städte Budiſſin, Görlitz, Lauban und Löbau, nebſt den dazu gehörigen Diſtrikten, mit, und dieſer Markgraf bekam auch Camenz und Ruhland, als Mechtildis, des Churfürſten zu Brandenburg Albert II Gemahlin, ſtarb, welche dieſe Oerter ihrem Gemahl zugebracht hatte. Die Stadt Zittau, nebſt ihrem Diſtrikt, blieb mit der Krone Böheim vereinet.

Der erſte Markgraf von der Nieder-Lauſitz, Gero, iſt von dem deutſchen König Heinrich I im Jahr 931 ernennet, und von Otto dem Großen beſtätiget worden. Der Markgraf von Brandenburg, Johann III, brachte einen Theil der Nieder-Lauſitz, und deſſelben Bruder, der Churfürſt und Markgraf Waldemar I, den übrigen Theil an ſich, und beherrſchte die ganze Ober- und Nieder-Lauſitz. Allein nach ſeinem 1319 erfolgten Tod, begab ſich die Ober-Lauſitz freiwillig unter böheimiſchen

 Schutz;

Schutz; und König Johann von Lützelburg, ward im gedachten Jahr 1319 von dem Kaiſer Ludwig aus Bayern mit derſelben belehnet: doch ward ſie erſt 1355 von dem Kaiſer Karl IV der Krone Böheim völlig einverleibet, und eben derſelbe nahm 1370 gleiche Einverleibung mit der gekauften Nieder Lauſitz vor, von welcher aber 1461 und 1550 einige Städte und Diſtrikte an Churbrandenburg abgetreten worden. 1623 wurden die Markgrafthümer Ober und Nieder Lauſitz von dem Kaiſer Ferdinand II, als böheimiſche Lehen an den Churfürſten zu Sachſen, Johann Georg, für die 72 Tonnen Goldes Unköſten, welche derſelbe aufgewandt, als er dem Kaiſer wider die Böhmen Hilfe geleiſtet, pfandweiſe, 1635 aber durch den Prager Frieden völlig, mit vollkommener Landeshoheit, und erblich, jedoch lehnweiſe, und zu einem rechten Mannlehn, abgetreten, und 1636 eingeräumet. Der Kaiſer bedung ſich aber für ſich und ſeine Nachfolger auf dem böheimiſchen Thron, die Beibehaltung und Führung des Titels und Wappens von der Lauſitz aus, jedoch dieſer Übergabe ganz unbeſchadet. Churfürſt Johann Georg vermachte 1662 durch ſein Teſtament die Ober-Lauſitz ſeinem Nachfolger in der Churwürde,

de, die Nieder-Lauſitz aber dem Adminiſtrator des Stifts Merſeburg, Herzog Chriſtian I. Als König und Churfürſt Friedrich Auguſt III, die Stiftsregierung 1738 übernahm, wurde die Nieder-Lauſitz wieder mit dem Churhauſe verbunden, welches ſeit der Zeit wieder beide Markgrafthümer beherrſchet, die aber den alten churfürſtl. Erblanden nicht einverleibet ſind, ſondern ganz abgeſonderte Länder ſind und bleiben.

§. 10. Dieſe beiden Markgrafthümer ſind in Anſehung der Landesverfaſſung, der Regierung, des juris collectandi und der Abgaben merklich von einander unterſchieden, und was inſonderheit die landesherrſchaftl. Einkünfte von denſelben anbetrift, ſo haben ſie ſich nie gern in einen verhältnißmäßigen Anſchlag bringen laſſen wollen, ſondern die Stände eines jeden Markgrafthums haben ſich eine freie Bewilligung vorbehalten. Der Rang der beiden Markgrafthümer unter einander, ſcheinet ehedeſſen zweifelhaft geweſen zu ſeyn: es hat aber ſchon ſeit langer Zeit das obere den Vorgang vor dem niedern.

§. 11. Das Wappen des Markgrafthums Ober-Lauſitz, iſt eine goldene Mauer mit ſchwarzen Mauerſtrichen, auf Zinnen-Art gebauet, im blauen Felde, und der Wap-

penſchilds trägt einen gekrönten Helm, auf welchem die goldene Mauer, nebſt 2 laſurblauen Adlersflügeln, ſtehet. Das Wappen des Markgrafthums Nieder-Lauſitz, iſt ein rother Ochſe im weißen Felde, welcher von der linken zur rechten ſtehet.

Nunmehr folget die beſondere und genauere Beſchreibung der Verfaſſung und merkwürdigſten Oerter eines jeden Markgrafthums.

I. Das Markgrafthum Ober-Lauſitz.

Es hat daſſelbe zweierlei Stände, nämlich Land und Städte.

I. Die Landſtände theilen ſich ein:

1. In Herren, welche auch Standesherren, Proceres, Domini, Majores, auf böhmisch Korauſewny Pani Wetſy, genennet werden, und ihre Afterlehnleute oder Untervaſallen, und eigene Gerichte haben. Solche ſind die Beſitzer der 4 Standesherrſchaften Hoyerswerda, Königsbrück, Mußkau und Seidenberg.

2. In Prälaten, welche ſind: Der Dechant von Budiſſin, die Aebtiſſinnen zu Marienſtern und Marienthal, und die Priorin zu Lauban. Als dem Churhauſe Sachſen

1635 die Markgrafthümer völlig abgetreten wurden, versprach dasselbe in dem Prager Rezeß, die Stifter und Klöster bei ihrer Befreiung in geistlichen Dingen von allem weltlichen Gericht, zu schützen, auch den ordentlichen und General-Visitazionen ihre Untersuchung und Aufsicht zu lassen. Vermöge eben dieses Rezesses, hat der jedesmalige König zu Böheim das Ober-Schutzrecht über die katholischen Stifter, Klöster und Geistlichkeit in beiden Markgrafthümern, welches sich aber nur auf gottesdienstliche Sachen erstrecket; denn in allen übrigen sind sie der Landeshoheit unterworfen. Daher schicket der König von Böheim zu den Wahlen der Vorsteher des Domkapitels zu Budissin, und der Stifter Marienstern und Marienthal, einen Bevollmächtigten ab, in dessen Gegenwart sie geschehen. Wenn sie zum Stande gekommen sind, wird der König zu Böheim als Beschützer und Advokat um die Bestätigung ersuchet. Die Wahl eines neuen Dechanten zu Budissin, wird auch dem Churfürsten zu Sachsen geziemend angezeiget, und derselbe, als Landesherr, um die Bestätigung gebeten, ihm auch von dem Neuerwählten die Erbhuldigungspflicht geleistet. Der Dechant zu Budissin, verrichtet die

Huldigung ordentlicherweiſe bei dem Oberamt, und ſtellet ſich alsdann zur Bezeigung ſeiner allergehorſamſten Unterwürfigkeit, zu Dresden dem Churfürſten perſönlich: es haben aber einige neue Dechanten geſucht, die Lehnspflicht zu Dresden vor dem geheimen Rathskollegio abzulegen, auch die Erlaubniß dazu als eine beſondere Gnade, die den Gerechtſamen des Oberamts nicht nachtheilig ſeyn ſolle, erlanget. In dem Domkapitels-Gericht, hat der Dechant den Vorſitz. Der Stiftsſyndikus muß allemal der evangeliſchen Kirche zugethan ſeyn. Die Klöſter Marienſtern und Marienthal, leiſten dem Churfürſten, wenn er die markgräfliche Regierung antritt, durch ihre ſogenannten Pröbſte die Huldigung. Sie werden von dem Abt zu Oſſeg in Böheim in Anſehung der geiſtlichen Sachen unterſucht, welcher auch die statutenmäßig geſchehene Wahl der Aebtiſſinen, dem Könige zu Böheim anzeiget, und um gnädige Beſtättigung derſelben bittet. Jedes dieſer beiden Klöſter hat die Ober-und Untergerichte, und einen evangeliſchen von Adel aus der ober-lauſitziſchen Ritterſchaft zum Klostervogt, welcher von dem Stift mit Vorwiſſen des Landesherren beſtellet und

Be-

beſoldet, und auf den Landtagen zu Sitz und Stimme öffentlich aufgenommen wird. Es kömmt ihm der Vorſitz in dem klöſterlichen Gericht, nebſt andern Gerechtſamen, zu: er wird aber ſehr davon verdrängt, und man ſucht die innerlichen klöſterlichen Angelegenheiten des Kloſters, und die Beſchaffenheit und Verwaltung der Kloſtergüter, aufs möglichſte vor ihm zu verbergen. Die Priorin zu Lauban wird von dem Konvent in Gegenwart des Dechanten zu Budiſſin, welcher Probſt des Kloſters iſt, erwählet, und keine Beſtätigung von dem König zu Böheim geſucht. Gedachter Dechant unterſucht auch das Kloſter ganz allein, und verordnet demſelben aus den Chorherren zu Budiſſin gewiſſe Beichtväter.

Zur Verwaltung der Gerichte dieſes Kloſters, iſt ein öffentlicher Amtmann beſtellet.

3. In Ritterſchaft und Mannſchaft. Dieſe beſtehet aus den gräflichen, freiherrlichen, adelichen und bürgerlichen Beſitzern der Ritter- und Lehngüter. 1769 waren hier 21 gräfliche, 14 freiherrliche, und 87 adeliche Familien anſäßig. In der Ober-Lauſitz iſt das eigentliche Indigenat- oder Landmannſchaftsrecht nie gewöhnlich geweſen, ſondern, wenn entweder ein Fremder oder Nieder-Lauſitzer von Adel ſich hie-

ſelbſt

ſelbſt ein Rittergut ankaufen wollen, iſt ſolches ihm niemals verwehret, noch hiezu eine beſondere Bewilligung und Geldzahlung erfordert worden; doch muß er, von Alters her, den Landſtänden einen zulänglichen Stammbaum überliefern, und von denſelben öffentlich aufgenommen werden, wenn er auf den Landtagen erſcheinen will: denn ſie haben 1503 und 1541 beſchloſſen, niemanden in ihr Mittel aufzunehmen, als einen vierſchildigen Ritter; und von der öffentlichen Aufnahme findet man ſchon in dem Lehnsvertrag von 1619 eine Spur. Wenn eine bürgerliche Perſon ein Rittergut kaufet, muß ſie auf dem Landtage erſcheinen, und einen Revers von ſich ſtellen, daß ſie, bei künftigem Wiederkauf des Gutes, ſolches den Landſtänden zunächſt anbieten wolle.

II. Zu den Städten, gehören die unmittelbaren landesherrlichen Städte, welche vorzüglich Städte, oder die Sechsſtädte heißen, auch königl. churfürſtl. Weichbildſtädte genennet worden ſind. Sie folgen in dieſer Ordnung: Budiſſin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camenz und Löbau; und die 3 erſten werden die vorhergehenden Städte genennet. Dieſe 6 Städte haben ihre Privilegien und Freiheiten unmittelbar von dem

Landesherrn: und es ſind ſolche theils bloſſe Begnadigungen, theils erkaufet, theils von vermiſchter Art. Ihr Anſehen iſt vom 13ten Jahrhundert an zu rechnen, da ſie anfiengen, ſich mit einander zu verbinden, welches auch der Adel wider die Städte that. Unter den Kaiſern Karl IV, Wenzel (von welchem ſie viele Privilegien erkaufet haben,) und Sigismund, ſtieg ihr Anſehen noch höher, und ſie hatten in den Feldzügen ſogar ihre eigene Rennfahne. Sie ſind aber zweimal in des Landesherrn Ungnade verfallen, nämlich in dem ſmalkaldiſchen Kriege 1547, und in dem 30jährigen Kriege 1620: die erſte kam ihnen hoch zu ſtehen; die zweite aber ward durch Churſachſens Fürbitte gehoben. Ihre wichtigſten Privilegien ſind, daß ſie den zweiten Stand dieſes Markgrafthums ausmachen; die freie Religionsübung, nebſt den damit verbundenen Rechten, haben; die freie Verwaltung der Stadtgüter, wenn die Bürgermeiſter und Rathmänner redlich und gewiſſenhaft dabei verfahren; die erſte Inſtanz; die Obergerichtsbarkeit und der Fiskus der Strafen; daß die Bürger und Unterthanen den Räthen gehorſam ſeyn müſſen; die freie Rathswahl, auf welche jedoch der Herr Landes-

vogt

vogt und Landeshauptmann Acht zu haben befehliget worden; die Raths-Stadtkeller haben den Weinſchank, auch zum Theil den fremden Bierſchank, und den freien Salzſchank u. ſ. w. Budiſſin hat das Recht, Statuten und Ordnungen zu machen und zu verändern, auch unmittelbar an den Landesherrn zu appelliren; und die übrigen Städte wollen ſich daſſelbe auch zueignen. Die Sechsſtädte haben noch andere Privilegien, und behaupten, unterſchiedene zu haben. Zwiſchen ihnen und dem Lande, ſind wegen der Braunahrung, Handwerker, Handlung und anderer Dinge vieljährige Streitigkeiten. Der angezeigten Freiheiten ungeachtet, ſind die Sechsſtädte keine Freiſtädte, ſondern Land- und Fürſtenſtädte, deren Unterwürfigkeit die Formel des Huldigungseides genugſam anzeiget. Sie halten ihre Zuſammenkünfte in der Stadt Löbau, dahin die Zuſammenberufung durch die Stadt Budiſſin geſchiehet.

§. 2. Dieſe 2 Stände des Markgrafthums, machen, vermöge des pragiſchen Vertrags von 1534, und der ferdinandiſchen Entſcheidung von 1544, bei allen Berathſchlagungen über die gemeinen Landesangelegenheiten, 2 Stimmen aus, nämlich die Stände vom Lande die eine, und die

die vereinigten Sechsſtädte, die zweite. Sie helfen alles, was des Landes allgemeinen Nutzen und Wohlfahrt angeht, berathſchlagen, beſchließen und verordnen, und ohne ihre eingeholte Meinung und freie Bewilligung, kann keine Steuerabgabe angeleget, noch ſonſt etwas, das der Verfaſſung des Markgrafthums entgegen ſtehet, geſchehen, oder zugelaſſen werden.

§. 3. Das Markgraftum wird in den budiſſinſchen und görlitziſchen Kreis abgetheilet, zu deren jedem wieder beſondere Kreiſe gehören. In jedem dieſer beſondern Hauptkreiſe, ſind die oben (§. 1.) gedachten zweierlei Stände. Die Landſtände theilen ſich in einem jeden in den engern und weitern Ausſchuß, und in die übrige Ritterſchaft; und von ihnen werden die Landesbediente ihres Kreiſes ohne Zuziehung der Landſtände des andern Kreiſes, erwählet. Den ſtädtiſchen Stand, machen die Räthe der einem jeden Kreiſe einverleibten 3 Sechsſtädte aus, welche zu den Landtagen ihre Abgeordnete ſchicken.

§. 4. Dieſe Stände verſammlen ſich auf den Landtagen. Solche ſind; 1) gewöhnliche und ordentliche des ganzen Markgrafthums, welche ohne Zuſammenberufung jährlich dreimal zu Budiſſin gehalten, und

am

am Montage nach Oculi, am Bartholomäus Tage (am 24ten Aug.) und am Tage Eliſabeth (am 19ten Nov.) angefangen werden, und die willkührlichen Landtage heißen; imgleichen der Landtag nach dem Feſt der heiligen drei Könige, welcher zu Görlitz gehalten wird, und dazu die Stände vom Lande durch ein offenes Ausſchreiben des Kreisamts zuſammen berufen werden. 2) Außerordentliche, wenn die Stände entweder auf Befehl des Landesherrn durch das Oberamt zuſammen berufen werden, um ſich über gewiſſe Foderungen, welche durch abgeſchickte Kommiſſarien vorgetragen werden, zu berathſchlagen, oder der Einführung eines neuen Landvogts beizuwohnen; oder wenn die Landesälteſten wegen wichtiger Landesangelegenheiten die keinen Aufſchub leiden, die Aemter zu Budiſſin und Görlitz um eine ſolche Zuſammenberufung erſuchen. Zu dieſen außerordentlichen Landtagen werden die Beſitzer der Standesherrſchaften durch beſondere Schreiben, und die übrigen vierſchildigen adelichen Beſitzer der Rittergüter, durch offene Briefe berufen. Die Ausſchußverſammlungen beider Stände werden, wenn ſie nöthig ſind, durch die Landesälteſten des budiſſiniſchen Kreiſes ausgeſchrieben.

§. 5. Die

§. 5. Die Landesbeamte und Bediente, werden theils von dem Landsherrn, theils von den Ständen erwählet und beſtellet. Der Landvogt, als der höchſte Landesbeamte wird von dem Landesfürſten beſtellet, und hat ſeinen Sitz ordentlicherweiſe zu Budiſſin. Er wird auf einem dahin ausgeſchriebenen Landtage eingeführet, nachdem er vorher den Ständen einen beſiegelten Revers ausgeſtellet hat, daß er alle und jede bei allen ihren Rechten, Briefen, Privilegien, Handfeſten, Gnaden, Gerichten, Freiheiten und guten Gewohnheiten, die ſie von Alters her von Kaiſern, Königen, Fürſten und Herren wohlerworben, hergebracht und gebrauchet haben, feſtiglich erhalten, Land, Städte und Straßen ſchützen, und die Stände nach ihrem Rath mit Hauptleuten verſorgen wolle. Dieſer Revers iſt ſeit 1420 gewöhnlich geweſen. Er bekömmt von dem Landesfürſten eine Anweiſung, wie er ſich zu verhalten habe, (welche Kaiſer Ferdinand I im Jahr 1561 zuerſt ertheilet hat,) und darin er unter andern angewieſen wird, die Obergerichte, Hof- und Landgerichte und allen gerichtlichen Prozeß, in des Landesfürſten Namen zu verwalten: die Lehen in Gegenwart des Landeshauptmanns zu verleihen, eben demſelben zur Ausrichtung der ihm ertheilten An-

Anweiſung behilflich zu ſeyn, aber in deſſelben Amt eben ſo wenig Eingriffe zu thun, als dieſer in das ſeinige. Er verſorget das Land mit Rath und Wiſſen der Stände (als welche das Wahlrecht haben) mit Hauptleuten in den beiden Aemtern zu Budiſſin und Görlitz, beſtellet auch den Hofrichter und Kanzler. Wenn die Stände ihre Gerichte mißbrauchen, ſoll er die Mitgerichtsbarkeit haben. Er beſorget auch die Einquartierung 2c. Von 1737 an hat der Churprinz, das hohe landvogteiliche Amt bekleidet: 1764 aber iſt ein churfürſtlicher Miniſter zum Landvogt beſtellet worden. Der Landeshauptmann, wird aus 6 tüchtigen Perſonen des Herren- und Ritterſtandes, welche die Landſtände, vermöge eines 1603 von dem Kaiſer Rudolph II für 7000 Rthlr. erlangten Privilegiums, dem Landesfürſten vorſchlagen, von demſelben erwählet, und zu dem Ende beſtellet, daß er alle landesherrſchaftliche Gefälle, Einkünfte und Nutzungen in dem Markgrafthum heben und verwalten ſolle; zu welchem Zweck ihm auch von dem Landesfürſten ein Gegenhändler ritterlichen Standes zugeordnet wird. Er verſiehet die 6 Städte, die landesherrlichen Kammergüter, die geiſt- und weltlichen Burglehen, neben dem Landvogt. Er ſtehet

auch

auch dahin, daß den landesherrlichen Statuten und Ordnungen in den Städten nachgelebet, und die Gerechtigkeit gebührend gehandhabet werde; und giebt nebſt dem Landvogt, darauf Acht, daß tüchtige Perſonen zu Bürgermeiſtern und Räthen beſtellet werden. Der Kammerprokuratur wird auch von dem Landesherrn geſetzt.

Der Oberamtshauptmann des budiſſiniſchen Kreiſes wird von dem engern Ausſchuß (§. 2.) vermöge eines Landtagsſchluſſes von 1675, nach uralter Gewohnheit einzig und allein aus dem Mittel des engern und weitern Ausſchuſſes erwählet, und zwar ſo, daß zuerſt 5 Perſonen, und aus dieſen wieder 3 durch die Mehrheit der Stimmen ernannt werden, aus welchen die Landſtände einen Oberamtshauptmann erwählen; welche Wahl hierauf den Abgeordneten der 3 einverleibten Städte angezeiget wird, um ihre Stimme auch zu vernehmen. Wenn ſie nun dieſelbige dem Neuerwählten auch gegeben haben, wird demſelben durch Deputirte vom engern und weitern Ausſchuß von der Ritterſchaft und von den Abgeordneten der Städte, die auf ihn gefallene Wahl eröffnet, und derſelbe erſuchet, dieſes Amt bis auf landesherrſchaftliche Genehmhaltung zu übernehmen.

Der Amtshauptmann des görlitziſchen Kreiſes, wird auf gleiche Weiſe erwählt. Die 2 Landesälteſten eines jeden Kreiſes, werden von der Landſchaft deſſelben auf den Landtagen aus der Ritterſchaft erwählet, und von dem Landvogt beſtätiget. Sie werden für des Landes Väter und Vorſteher gehalten, und ihre Amtsverrichtungen auf auf den Landtagen, bei dem Oberamt ꝛc. ſind weitläuftig und wichtig. Der Landesbeſtallter, wird von beiden Kreiſen zugleich, jedoch wechſelsweiſe, nach Inhalt des hierüber zu Budiſſin 1665 errichteten Vergleichs, aus dem Ritterſtand erwählet, und führet auf den allgemeinen Landtagen im Namen der Stände das Wort und die Feder. Der Landſyndikus, oder der Konſulent der Landſtände iſt ein Rechtsgelehrter bürgerlichen Standes.

§. 6. Sowohl zu Budiſſin, als Görlitz, iſt ein Kreisamt, vor welches alle Rechts- und Lehnſachen eines jeden Kreiſes in der erſten Inſtanz gehören. In jenem ſitzen, außer dem Oberamtshauptmann, die 2 Landesälteſten des budiſſiniſchen Kreiſes, und die Abgeordneten der 3 Sechsſtädte; in dieſem, außer dem Amtshauptmann, die 2 Landesälteſten des görlitziſchen Kreiſes, und die Abgeordneten der 3 Sechsſtädte.

ſtädte. Es wird auch in dieſem Markgrafthum nach uraltem Gebrauch ein Hofgericht gehalten, vor welches Vermächtniſſe, Verzichte, Aufgebothe und andere gerichtliche Sachen gehören. In dem budiſſiniſchen Kreiſe beſtellet der Landvogt einen beſondern Hofrichter aus der Ritterſchaft, welcher das Hofgericht jährlich dreimal, nämlich um die Zeit der willkührlichen Landtage, hält; und im görlitziſchen Kreiſe, hält es der Amtshauptmann, ſo oft es nöthig iſt und verlanget wird, beide aber halten es mit Zuziehung dreier Beiſitzer, welche von den Landſtänden erwählet werden. Ein Hofrichter hat bei der Verſetzung und Verkaufung der Güter Acht zu haben, daß dieſelben den Mitbelehnten vor andern gegönnet und gelaſſen werden; er muß auch auf die Kriminalſachen, die unter dem Adel vorfallen, achten. Das hochlöbliche Oberamt und Judicium ordinarium der hoch- und wohlverordneten von Land und Städten, wird zu Budiſſin auf dem Schloß Ortenburg, jährlich dreimal, nämlich nach geendigten willkührlichen Landtagen (§. 3.) gehalten, und ſoll 1505 ſeinen Anfang genommen haben. In demſelben hat der Herr Landvogt den Vorſitz, in deſſen Namen den Verordneten von Land und Städten die Urtheile und gerichtlichen

Beſcheide eröffnet, und mit Vorbehalt, oder Appellazion an den Landesfürſten, geſprochen und ausgefertiget werden. Nach demſelben hat der Landeshauptmann die nächſte Stelle. Die Beiſitzer ſind: der Oberamtshauptmann; und der Amtshauptmann die vier Landesälteſten beider Kreiſe; vier Perſonen aus der Ritterſchaft eines jeden Kreiſes, und die neun Abgeordneten der Sechsſtädte. Demſelben ſind alle Landſaſſen, ihre Unterthanen und die Bürger in den Städten, unterworfen, und die Handlungen, welche vor daſſelbe kommen, ſind: wenn von des Landvogts, beider Hauptleute und den Hofgerichtsabſchieden, von der Geiſtlichkeit in weltlichen Sachen, von den Urtheilen in den adelichen Gerichten und der Räthe in den Städten, appelliret wird; wenn der Landvogt einen aus der Stände Mittel, oder einer aus den Ständen den Landvogt in Anſpruch nimmt; wenn die Sachen die gemeine Landesfreiheit und Gerechtigkeit betreffen, oder ſonſt ſo wichtig ſind, daß ſie ohne Rath der Verordneten nicht können noch ſollen erörtert werden; wenn ſie Grenzſtreitigkeiten, Waſſerläufe und andere dergleichen Sachen betreffen, peinliche Sachen in gewiſſen Fällen, und

Injurienſachen. Bei dieſem Oberamt iſt ein Kanzler, Vizekanzler, (unter welche die Ausfertigungen vertheilet ſind,) und ein Protonotarius. Bei demſelben iſt auch der Lehnhof dieſes Markgrafthums. Es hängt ſo wie das ganze Markgrafthum Ober-Lauſitz, von dem churfürſtlichen geheimen Rath ab.

Es iſt hier auch noch der adelichen Waiſenämter zu gedenken, deren eines im budiſſiniſchen, und eines im görlitziſchen Kreiſe iſt. Jedes beſtehet aus 3 adelichen Perſonen und einem Rechtsgelehrten, welcher im budiſſinſchen Kreiſe allemal der Landſyndikus iſt. Es erſtrecket ſich über alle Waiſen der Beſitzer ſolcher Güter, die unmittelbar zur Gerichtsbarkeit der beiden Aemter gehören, ſie mögen adeliche oder bürgerl. ſeyn.

§. 7. In der Ober-Lauſitz, iſt kein allgemeines geiſtliches Gericht oder Konſiſtorium. Wer bei ſeinem Gut das Patronatrecht hat, übet ſolches nach den Landesgeſetzen und nach der darinnen vorgeſchriebenen Art, wie die Probepredigten gehalten werden ſollen, für ſich allein aus, und ertheilet unter ſeinem Namen den Ruf und das Präſentazionsſchreiben zur Prüfung des Kandidaten; der ſich alsdenn zu Leipzig, oder Wittenberg, oder Dresden, prüfen und einweihen laſſen kann.

kann. Die Abſetzung eines Predigers, kömmt nicht auf den eigenen Willen eines Patrons an, ſondern ſolche geſchiehet, wenn hinlängliche Urſachen dazu vorhanden ſind, vor dem Oberamt. Die Diſpenſationen in Eheſachen, werden heutiges Tages von den Lutheranern (die, ſo Unterthanen des Dechanten ſind, ausgenommen) nicht mehr von dem Dechanten zu Budiſſin, ſondern unmittelbar bei dem Landesherrn geſucht, und durch den Oberamtshauptmann ausgefertiget. Gedachter Dechant hat ein Stiftskonſiſtorium, und übet unter den Römiſchkatholiſchen alle ſogenannte biſchöfliche Rechte aus. Es ſind in der Ober-Lauſitz 62 wendiſche Kirchen, nämlich 8 katholiſche und 54 evangeliſche, von welchen letzten 37 im budiſſiniſchen, und 17 im görlitziſchen Kreiſe ſind. Zu dieſen Kirchen gehören auf 449 Dörfer.

§. 8. Der Landesfürſt ziehet aus der Ober-Lauſitz theils die von den Ständen bewilligten Anlagen, darunter nunmehr auch Kopf- und Vermögenſteuer gehöret, theils Bierſteuer, Akziſe, Zölle ꝛc. Die Stände bringen die bewilligten Steuern, nach dem zwiſchen Land und Städten verabredeten Verhältniß (welcher Vertrag ſich von 1581 herſchreibt, und durch die Türkenſteuer

kenſteuer veranlaſſet worden iſt,) ſelbſt zuſammen. In Anſehung der Städte, fällt der größte Betrag auf die Stadt Görlitz; denn, wenn z. E. auf die Sechsſtädte zuſammen 400 Rthlr. kommen, ſo muß ſie 149 dazu geben. Die Städte und ihre Bürger, haben Güter, welche zur Stadtmitleidung gehören: ſie haben aber auch ſolche, welche ehedeſſen dem Landadel gehöret haben, und von ihnen angekauft ſind, und dieſe gehören zu der Landesmitleidung, das iſt, ſie geben ihr Antheil zu den Steuern und andern Kontribuzionen nicht zur Stadt, ſondern zum Lande, entweder nach Budiſſin oder Görlitz zur Kreiseinnahme. Die Reviſion der Steuern bei Land und Städten, ſtehet dem Landesfürſten frei, zumal, da wegen des Uiberſchuſſes, deſſen ſich die Herrſchaften anmaßen wollen, öfters Beſchwerden einlaufen.

§. 9. Was nunmehr die genauere Beſchreibung des Landes anbetrift, ſo beſtehet dieſes Markgrafthum aus 2 Kreiſen welche ſind:

I. Der budiſſinſche Kreis.

Dieſer Kreis, welcher unter dem Oberamtshauptmann zu Budiſſin ſtehet, wird

wieder abgetheilet in den obern, niedern und Queis=Kreis; und begreift

I. Zwo Standesherrſchaften, welche ſind:

1. Die Herrſchaft Hoyerswerda. Sie hat den Namen von dem Hauptort, und iſt 1357 von dem Kaiſer Karl IV, welcher ſie für 1400 Schock an ſich gekaufet hatte, der Krone Böheim einverleibet worden. Von 1382 bis 1448 hat die Familie von Dube dieſelbe als ein böheimiſches Lehn beſeſſen; von 1448 bis 1461 der Churfürſt zu Sachſen, Friedrich II; von 1461 bis 1471 Friderich, Herr von Schönburg; von 1471 bis 1486 Jaroſlaw von Sternberg; von 1486 bis 1492 Georg von Stein; von 1492 bis 1571 die Herren von Schönburg; 1571 bekam ſie Heinrich von Maltitz für 110000 Thlr. erblich; von 1582 bis 1615 die Freiherren von Promnitz; von 1615 bis 1620 Seyfried von Kitlitz; von 1620 bis 1651 die Herren von Ponikau; von 1651 bis 1700 das Churhaus Sachſen, außer daß ſie von 1662 bis 69 dem Markgrafen zu Baaden und Hochberg, Leopold Wilhelm, für 1 Tonne Goldes verpfändet geweſen iſt. 1700 ward ſie an Wolf Dietrich, Grafen von Beuchling, für 200000 Thlr., und 1704 an die Fürſtin von Teſchen,

ſchen, und nachmalige Herzogin von Würtemberg, für 250000 Thlr. Species überlaſſen; welche ſie aber 1737 für dieſe Summe an den König und Churfürſten, Friderich Auguſt III, wieder verkaufte. Die Einkünfte werden jetzt an die churfürſtliche Kammer berechnet. Die Herrſchaft enthält:

1) Hoyerswerda, auf wendiſch Wojereze oder Worieze, d. i. am Waſſer, eine kleine Landſtadt mit einem Schloß, auf welchem das churſächſiſche Amt ſeinen Sitz hat. Sie liegt an der ſchwarzen Elſter, die mitten durchhin fließt, und hat über 300 Häuſer. Die Stadtkirche iſt durch die Thurmmauer für die deutſche und wendiſche Gemeine in 2 Theile abgeſondert. Bei der Stadt wurde 1759 ein öſtreichiſches Korps Truppen von einem preußiſchen geſchlagen. Der Stadt gehöret das Dorf Neydau.

2) Die Pfarrkirchdörfer Bluno, Collm, Geyerswalda, Groß-Partwitz, Särichen, Spröwitz, und Tätzſchwitz, und 10 Rittergüter. Zu Burgk iſt ein Eiſenhammer.

2. Die Herrſchaft Königsbrück, im budiſſinſchen Niederkreiſe, hat ehedeſſen den Burggrafen von Dohna, nachmals den Freiherren von Schellendorf, und von 1726 an dem gräflich-frieſiſchen Hauſe gehöret, nach deſſen Abgang ſie 1756 an Joh. Frid.

Ernſt.

Ernſt, Freiherrn von Frieſen auf Rötha, und 1773 käuflich an Sigismund Ehrenreich Grafen von Redern, königlich preußiſchen Kammerherrn, gekommen iſt. Sie begreift:

1) Königsbrück, wend. Kunsberg, ein wohlangelegtes und nahrhaftes Landſtädtchen am Fluß Pulsnitz, welcher die Lauſitz von Meißen ſcheidet, mit einem Schloß und 2 Kirchen. 1760 brannten mehr als zwei Drittel der Stadt ab.

2) 4 Pfarrkirchdörfer, nämlich Groß-Grabe, Neukirch, Schmorka (welches zum Theil zu Meißen gehöret,) und Schwepnitz, und 2 Rittergüter. Bei Gotſchdorf iſt ein mineraliſcher Brunn.

II. Zwei geiſtliche Stifter und ihre Gebiete.

1. Das Dekanat und Domkapitel zu St. Peter in Budiſſin ſoll der meißniſche Biſchof Bruno II im Jahr 1213 zu ſtiften angefangen, und 1221 vollendet haben. Es iſt auch dazumal dem hohen Stift Meißen einverleibet worden; als aber 1560 der meißniſche Biſchof Johann IX von Haugwitz zu der evangeliſchen Kirche trat, befreiete der Kaiſer Ferdinand I das Stift Budiſſin von der ehemaligen geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Bisthums Meißen, und erklärte 1562 den damaligen Dechanten,

mit

mit Genehmhaltung des päbſtl. Stuhls, Kaiſer Maximilian II aber 1575 auch, auf den Fall der Erledigung des Dekanats, das Domkapitel zum Adminiſtratore epiſcopatus Miſnenſis per utramque Lauſatiam. Daher nennet ſich der infulirte Dechant und Prälat, noch jetzt einen Adminiſtratorem eccleſiaſticum, oder noch genauer, des Bisthums Meißen durch Ober- und Niederlauſitz apoſtoliſch-verordneten geiſtlichen Adminiſtratorem und Loci ordinarium. Der Churfürſt aber geſtehet ihm dieſen Titel nicht zu, wie ich in einem Oberamtsbericht an den König von 1722 geleſen habe. Indeſſen hat er das Recht, unter den Römiſchkatholiſchen in der Oberlauſitz, und unter ſeinen evangeliſchen Unterthanen in Eheſachen zu diſpenſiren. Ein mehreres von dem Dechanten ſ. oben (§. 1.) Es iſt allemal ein Canonicus der meißniſchen Stadtkirche, und alſo ein evangeliſcher, Probſt des budiſſiniſchen Stifts. Das Domkapitel beſtehet aus 7 Canonicis praeſentibus, und 5 extraneis oder honorariis. 1770 hat der Churfürſt dem Stift einen Orden verliehen, deſſen Zeichen ein achteckichtes weiß emaillirtes Bruſtkreuz mit einer goldenen Einfaſſung, und zwiſchen den Ecken hervorſtehenden goldenen und rothen Stralen, auf deſſen Mitte

te ein Schild iſt, der den Heiland der Welt vorſtellet, wie er dem vor ihm knienden Apoſtel Petro mit der linken Hand die Schlüſſel darreicht, mit der rechten aber die oben auf einem Berge ſtehende Kirche zeiget, wobei im achteckichten Kreuz die Umſchrift ſtehet: Tu es Petrus, et ſuper hanc petram etc. Der Revers des Schildes enthält des Churfürſten verzogenen Namen. Das Kreuz wird an einem violetfarbenen Bande um den Hals getragen. Dem Dechanat und Domkapitel gehören 34 ganze Dörfer, darunter die Pfarrkirchdörfer Ober-Cunnersdorf, und Wehrsdorf ſind, Antheile an 3 Dörfern, und das Dorf Schirgiswalda, welches böhmiſcher Hoheit iſt.

2. Das jungfräuliche Stift und Kloſter Ziſterzienſer Ordens Marienſtern, iſt 1264 von den Markgrafen zu Brandenburg, Johann und Otto, geſtiftet worden, und hat, vermöge ſeines Stiftungsbriefes, von dem Geſchlecht der Herren von Camenz die Güter, welche daſſelbe von dem Landesherrn zu Lehn gehabt, mit allen Rechten und Gerichtsbarkeit bekommen. Außer dem, was bereits oben (§. 1.) davon geſagt worden, iſt noch anzumerken, daß die Gebäude des Kloſters, welches 1 Meile von Camenz an der Straße nach Budiſſin, ſtehet, gut ins

Auge

Auge fallen, und daß das Stift ein anſehnliches Gebiet hat, deſſen Güter aber zum Theil mit andern Herrſchaften vermiſchet ſind. Man theilet das Gebiet in 2 Bezirke ab.

1) Der erſte, wird wieder in 12 kleinere Bezirke abgetheilet, und begreift, außer den katholiſchen Pfarrkirchdörfern Croſtwitz, mit dem Filialkirchdorf Roſenthal, dahin zu einem berühmten Marienbilde gewallfahrtet wird, Rallbitz, Nebelſchütz, und einem Spital bei Camenz, noch 36 Dörfer, die dem Kloſter ganz gehören; an 11 Dörfern aber hat es Antheil. Inſonderheit aber gehöret hieher

Wittichenau oder Wittgenau, wendiſch Kulow, ein Städtchen an der Elſter, mit 2 Kirchen, welches 1654, 76, 87 und 90 großen Brandſchaden erlitten hat. Es iſt eines von den alten wendiſchen Städtchen, und hat nur katholiſchen Gottesdienſt.

2) Der eigniſche oder eigenſche Kreis, gehörete bis 1328 den Herren von Camenz, wurde aber in gedachtem Jahr dem König zu Böheim, Johann, verkaufet, der einen Herrn von Biberſtein damit belehnete, der ihn ſeiner Frauen Schweſter, welche Aebtiſſin des Kloſters Marienſtern war, zu eigen oder eigenthümlich vermachte, (daher

der

der Name des Kreiſes entſtanden ſeyn ſoll,) nach deren Tod er bei dem Kloſter verblieb. Er begreift:

(1) Bernſtadt, vor Alters gemeiniglich Bernſtädel, wendiſch Bernadzize, ein nahrhaftes Städtchen. Es wurde 1429 von den Huſſiten ſehr verwüſtet, und litte 1680 ſtarken Brandſchaden.

(2) Sieben Dörfer, darunter die Kirchdörfer Bertsdorf, Dietrichsbach und Schönau ſind, ſamt dem Nonnenwalde.

III. Ritterſchaftliche Oerter

1. Im obern Kreiſe, welcher die Gegend über Budiſſin bis an den görlitziſchen Hauptkreis und die böhelmiſche Grenze begreift.

1) Deutſche Pfarrkirchdörfer, Kottmarsdorf, Cunewalda, Hennersdorf, in gemeinen Reden Dürr-Hennersdorf genannt, Herwigsdorf, Kroſtau, Lawalda, Oppach, Schönbach, Sohland an der Spree, Strahwalda, Taubenheim.

2) Wendiſche Pfarrkirchdörfer;

(1) Baruth, ein Marktflecken am löbauiſchen Waſſer, ungefähr $\frac{3}{4}$ Meilen von Weiſſenberg, und $1\frac{1}{2}$ Meile von Budiſſin, in einer vorzüglich angenehmen und fruchtbaren Gegend, welche die goldene Aue genennet wird, hält Jahrmärkte, hat ein wohl=

wohlgebauetes Schloß, und gehöret der gräflich = gersdorfiſchen Familie. Es iſt ſchon 1266 Heinrich von Gersdorf Beſitzer von Baruth geweſen. In dem folgenden Jahrhundert iſt der Ort an die von Kittlitz gekommen; 1500 aber ſchon wieder bei der gersdorfiſchen Familie geweſen, und nachher, ſo viel man weiß, beſtändig verblieben. Das ehemalige Schloß iſt eine Feſtung geweſen. Dem jetzigen hochgräflichen Beſitzer von Baruth, gehören noch 13 in der Ober-Lauſitz belegene Ritterguter.

(2) Die Dörfer Coſel, Creba, Förſtgen, Gröditz, Klein-Bautzen, Kalx, Koritz, Kittlitz, Malſchwitz, Merzdorf, Milkel, Noſtitz, Radibor, Uhyſt, auf wendiſch Wuesd, mit einem ſchönen Schloß der Grafen von Gersdorf.

(3) Hohkirch, zwiſchen welchem Dorf und dem Städtchen Weiſſenberg 1758 das preußiſche Kriegsheer von dem öſtreichiſchen plötzlich überfallen, und zum Weichen genöthiget wurde. Das Dorf Hohkirch ſteckten die öſtreichiſchen Truppen gleich anfänglich in Brand.

2. Im niedern Kreiſe, welcher die Gegend unter der Stadt Budiſſin bis an die meißniſche und nieder-lauſitziſche Grenze begreift

1) Elſtra, oder Elſter, wend. Haltſtrow und Halſtrow, ein Städtchen in deſſen Nachbarſchaft bei dem Dorf Kindiſch, die Elſter entſteht, gehöret der adelichen Familie von Knoch. Es gehören unterſchiedene Dörfer dazu. 1767 brannten 70 Wohnhäuſer nebſt der Kirche ab.

2) Pulsnitz, wend. Polsnitza, ein Städtchen, am Fluß gleiches Namens, mit einem Schloß, gehöret dem adelichen Geſchlecht von Gersdorf. Es gehören 7 Dörfer dazu.

3) Ruhland, ein nahrhaftes Städtchen an der ſchwarzen Elſter, auf der meißniſchen Grenze, gehöret dem Grafen von Hoym. 1661 litt es großen Brandſchaden, und 1768 brannte es faſt ganz ab. Von demſelben wird der ganze umliegende Diſtrikt bis Camenz, der ruhländiſche Kreis genannt.

4) Seyda, ein landeshauptmanſchaftlicher Ort nahe bei Budiſſin, welcher 1767 und 1772 durch Feuersbrünſte ſehr verwüſtet worden.

5) Die deutſchen Pfarrkirchdörfer, Biſchheim, Burkau, Frankenthal, Gersdorf, Haußwalda, Hermsdorf, Kroppen, Lindenau, Neukirch, Prieritz, Rammenau, Reichenbach.

6) Die

6) Die wendiſchen Pfarrkirchdörfer Gauſſig, Hohen-Bucka, und Königswartha, auf wendiſch Rakitze, ein Marktflecken und Schloß den Grafen von Dallwitz gehörig, Lohſa, Neſchwitz, Oßling, Pohla, Schmöllen.

IV. Drei Sechsſtädte mit ihren Gebieten:

1. Budiſſin oder Bautzen, die Hauptſtadt des ganzen Markgrafthums, und die erſte unter den Sechsſtädten, hat an der Spree eine bergichte Lage, iſt nach alter Art befeſtiget, ziemlich groß, indem ſie auf 700 Feuerſtellen hat, der vorhin genannte Ort Seyda ungerechnet, welcher als eine beſondere Stadt anzuſehen iſt, und über 200 Gebäude hat. Sie iſt wohl gebauet und wohl bewohnt, und der ordentliche Sitz des Landvogts, Landhauptmanns, der Landtage der Stände, des Oberamts, des Hofgerichts, des budiſſinſchen Kreisamts, eines Oberpoſtamts ꝛc. Das Schloß Ortenburg, welches auf einem hohen Felſen liegt, und der eigentliche Sitz des Landvogts iſt, wird von der Stadt durch ſeine Mauer und Graben getrennet, iſt aber noch innerhalb den Stadtmauern. Sowohl der budiſſinſche als görlitzische Kreis hat hier ein Landhaus. Außer der Domkirche zu St. Peter, in de-

ren größern und untern Hälfte die Evangeliſchen, in der kleinern und obern aber die Katholiſchen Gottesdienſt halten, iſt hier noch eine Kirche für die evangeliſchen Wenden, und eine für die katholiſchen; und die 3 Hoſpitäler haben auch Kirchen. Das anſehnliche Rathhaus, das budiſſinſche und das görlitziſche Kreis-Landhaus, beide neben einander, das berühmte Gymnaſium, der Raths-Bücherſaal im Syndikathaus, der Gersdorfiſche Bücherſaal auf dem Burglehn, das Waiſenhaus, und das Zucht- und Spinnhaus; der erhebliche Handel mit Leinewand, Hüten, Strümpfen und Handſchuhen, die Saffian- und Glanzleder-Tuch-Barchent- und andere Manufakturen, gehören zu den Merkwürdigkeiten der Stadt. Das Schloß iſt weit eher angeleget worden, als die Stadt, welche ihren Anfang im 9ten Jahrhundert genommen hat. 1142 ward ſie zerſtöret, hierauf aber nach der jetzigen Anlage wieder erbauet. Sie hat oftmals, und am jüngſten noch 1760 beträchtlichen Brandſchaden erlitten, und iſt einige mal, nämlich 1400 und 1634 ganz, oder gutentheils, als 1709, abgebrannt. 1757 wurde ſie von den Preußen beſetzt, und als dieſe ſich wegbegeben hatten, von den Oeſtreichern eingenommen, welche auch das Schloß

Ortenburg und die darin liegende kleine preußiſche Beſatzung zur Ubergabe nöthigten.

Ihre Güter, gehören theils zur Landes-theils zur Stadt-Meitleidung, und die letzten ſind theils wirklich dienſtbar, oder ſtehen nur unter des Raths Gerichtsbarkeit, oder gehören den Hoſpitälern und Stiftungen. Ihre Pfarrkirchdörfer ſind, Poſtwitz, oder Groß Poſtwitz an der Spree, über welche hier eine ſteinerne Brücke gebauet iſt, Purſchwitz und Uhyſt am Taucher, welches der Name eines Waldes iſt.

2. Camenz, wend. Kamienz, die 5te unter den Sechsſtädten, hat eine bergichte Lage an der Elſter, und enthält, außer der Stadt und Pfarrkirche, eine wendiſche Kirche, und 3 andere kleine Kirchen und 3 Hoſpitäler, imgleichen eine lateiniſche Schule. Es wird hier Tuch und Leinewand gemacht. Ungefähr im 13ten Jahrhundert iſt hieſelbſt ein Flecken angeleget, und 1255 nach einem Brande von neuem erbauet, und zu einer Stadt gemacht worden. Dieſe gehörte der davon benannten adelichen Familie, welche anfänglich Greiffenſtein hieß, ſie kaufte ſich aber von derſelben los, und trat 1336 mit den übrigen Städten in ein Bündniß. 1706 brannte ſie ganz ab.

Des Raths Gebiet, beſtehet aus einigen Dörfern.

3. Löbau, oder Liebe, wend. Libije, oder Lobije, iſt zwar die älteſte, aber doch dem Rang nach die letzte unter dem Sechsſtädten, welche von undenklichen Zeiten her auf hieſigem Rathhauſe ihre Zuſammenkünfte halten. Sie liegt zwar auf einer Höhe, doch auch am Fuß eines ziemlich hohen Berges, der löbauiſche Berg genannt. Das Waſſer, welches bei derſelben fließt, heißt eigentlich Lobbeta, gemeiniglich aber das löbauiſche Waſſer. Die Stadt iſt klein, aber ziemlich gut gebauet, hat 2 Pfarrkirchen, ein Begräbniß-und ein Katechismus Kirchlein, ein Hoſpital, eine lateiniſche Schule, und guten Handel mit Garn und Leinwand. 1430 ward die Stadt durch einen Mordbrenner angezündet. 1570 brannte ſie auch faſt ganz ab. 1678 und 1710 iſt ſie jedesmal über die Hälfte abgebrannt. Bei der Stadt iſt ein mineraliſcher Brunn.

Zu dem Rathsgebiet, gehören unterſchiedene Dörfer, worunter das Kirchdorf Waldorf iſt.

3. Im Queis-Kreiſe, welcher von dem Fluß Queis den Namen hat, und an der

Gren-

Grenze von Böheim und Schleſien iſt, liegen folgende ritterſchaftliche Oerter:

1) Markliſſa, wend. Liſcha, ein Städtchen auf einer Höhe, am Queis Fluß, der hier die Lauſitz von Schleſien ſcheidet. Es gehöret der adelichen Familie von Döbſchütz, und treibt ſtarken Handel mit Leinwand und Barchent. 1698 brannte es über die Hälfte ab.

2) Goldentraum, ein Bergſtädtchen, welches um die Mitte des 17ten Jahrhunderts angelegt, und von dem Churfürſten Johann Georg II privilegiret worden. Es liegt auf dem ſogenannten Goldberge, unter welchem die Queis fließet. Der Beſitzer des Orts iſt ein Herr von Schindel und Dromsdorf.

3) Wiegandsthal, ein Marktflecken, welcher den Herrn von Gersdorf gehöret. Er hat 1667 Berg- und Marktrecht erhalten.

4) Die Pfarrkirchdörfer Friedersdorf, Gebhardtsdorf, Rengersdorf, dahin das alte und feſte Bergſchloß Tſchocha eingepfarret iſt, Schwerta, Volkersdorf von evangeliſchen Böhmen angebauet, Ober-Wieſa, Nieder-Wieſa, und Wingendorf.

5) Das Freiſtädtchen Weiſſenberg, wendiſch Woßberk, ſtehet auf einem Berge,

davon es auch den Namen hat, und unter welchem das löbauiſche Waſſer fließt. Ehedeſſen war es der Herrſchaft Maltitz unterworfen, kaufte ſich aber 1625 frei, und hat ſeitdem keinen Erb- und Lehnsherrn, ſondern erwählet ſich nur einen Schutzherrn, welcher entweder der Ober-Amtshauptmann, oder ein Landesälteſter des budiſſinſchen Kreiſes zu ſeyn pfleget, und ſteht unter des budiſſinſchen Amts Gerichtsbarkeit.

2. Der görlitziſche Kreis.

welcher von dem König Johannes zu einem Fürſtenthum erhoben wurde, ſtehet unter dem Amtshauptmann zu Görlitz, wird wieder in den görlitziſchen, zittauiſchen, und laubaniſchen Kreis abgethielet, und begreift

I. Zwo Standesherrſchaften.

1. Die Herrſchaft Muſka, welche 7 Meilen im Umfange, große Heiden (Wälder,) und guten Getreidebau hat, gehörte in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, der Familie von Schönaich, fiel hierauf an den Kaiſer Rudolph den II, der ſie 1597 an die burggräflich-dohnaiſche Familie erblich verkaufte, von welcher ſie 1645 an die freiherrliche callenbergi-

giſche Familie kam, wie ſie denn auch noch jetzt den Grafen von Callenberg gehöret. Sie haben auch ein eigenes Hofgericht und Konſiſtorium, welches letzte ſich über die Geiſtlichen dieſer Standesherrſchaft erſtrecket, und unterſchiedene Vaſallen. Unter den vielen und fiſchreichen Teichen in derſelben, iſt der lange Dammteich der größte und über $\frac{1}{2}$ Meile lang, auch $\frac{1}{4}$ Meile und darüber breit. Nicht weit von dem Städtchen Muſka, iſt, nahe bei der Neiſſe, eine Alaunhütte. In dieſer Herrſchaft wird eine beſondere Mundart der wendiſchen Sprache geredet, welche von der ober- und nieder-lauſitziſchen unterſchieden iſt.

1) Muſka, Muſkau, Moſka, wendiſch Muzakow, ein Städtchen an der Neiſſe, mit einem ſchönen Schloß, und 2 Kirchen, iſt eine der älteſten unter den 6 wendiſchen Städten. 1766 brannten hier 163 Gebäude, die deutſche und wendiſche Kirche, das Rathhaus, 3 Prediger- und 2 Schulhäuſer ab. Das Schloß ward gerettet, und die Begräbnißkirche vor dem Thor blieb auch ſtehen. Das Städtchen iſt ſeitdem von Steinen regelmäßig wieder aufgebauet worden.

2) Die Filialkirchdörfer Spree und Pechern, und die Pfarrkirchdörfer Gablenz,

Nochten, (mit dem Filial Tſcheln,) Podroſch, Schleiſſa, und Ziebelle, welches letzte adelich iſt.

2. Die Herrſchaft Seydenberg, welche auch Reibersdorf genennet wird, iſt ſeit dem 15ten Jahrhundert von den Herren von Colditz, von Bieberſtein, von Räder, von Noſtitz und von Einſidel beſeſſen worden, und gehöret jetzt den Grafen von Einſidel. Es gehöret dahin:

Seidenberg, ein Städtchen genau an der böheimiſchen Grenze, welches theils auf dem Michaelsberg, theils im Thal liegt. 1769 brannten 180 Häuſer ab. Es iſt hier eine Tuchmanufaktur.

Reibersdorf, ein Pfarrkirchdorf mit einem anſehnlichen gräflichen Schloß.

Diebſa und Friedersdorf, adeliche Pfarrkirchdörfer.

II. Zwei geiſtliche Stifter.

1. Das jungfräuliche Stift und Kloſter Ziſterzienſerordens Marienthal, liegt nahe bei der Neiſſe und bei Oſtritz, in einem angenehmen Thal, iſt 1234 von des böheimiſchen Königs Wenzels III Gemahlin Kunigunda geſtiftet, und 1238 von dem König ſelbſt beſtätiget worden. Außer dem, was

was oben (§. 1.) davon geſaget werden, iſt hier noch anzumerken, daß demſelben, außer den katholiſchen Pfarrkirchdörfern Gruhna, Jauernick und Seitendorf, und evangeliſchen Pfarrkirchdörfern Leuba, Mänſelwitz, Melaune, Reichenau, Ober-Seifersdorf und Nieder-Seifersdorf noch unterſchiedene andere Dörfer, theils ganz, theils halb gehören, daß es einige evangeliſche Pfarren zu vergeben habe, und daß insonderheit

Oſtritz, wend. Wotrow, oder Woſtrozau, ein Städtchen, welches 1527, 61 und 83 großen Brandſchaden erlitten hat, dazu gehöret.

2. Das Priorat und jungfräuliche Kloſter des Ordens Mariæ Magdalenæ de pœnitentia, zu Lauban, welches 1320 von dem Herzog Heinrich II zu Jauer geſtiftet worden. Es iſt ſchon oben (§. 1.) davon gehandelt worden. Die Pfarrkirchdörfer deſſelben ſind, Nieder-Hennersdorf, ein katholiſches, bei welchem 1745 zwiſchen den Preußen und Sachſen ein blutiger Scharmützel, zum Nachtheil der letzten vorgefallen iſt, Pfaffendorf, auch ein katholiſches, und Hatigsdorf, ein evangeliſches.

III. Ritterſchaftliche Oerter:

1. Im görlitziſchen Kreiſe.

1) Hal-

1) Halbau, ein kleines aber wohlgebauetes Städtchen in der Heide, an der ſchleſiſchen Grenze. Es hat ein Schloß. Die Vorſtadt wird das Dorf Halbau genannt. Der Beſitzer iſt ein Graf von Kospoth.

2) Rothenburg, ein offenes Städtchen, welches einem von Meyer gehört.

3) Die deutſchen Pfarrkirchdörfer Arnsdorf, Cunnersdorf, Ebersbach, Hähnichen, Horka mit dem Filial Jankendorf, Königshayn, Rengersdorf, Sänitz, gemeiniglich Senſe genannt, und Ullersdorf.

4) Niesky, ein Ort, den böheimiſche Brüder auf dem Gebiet des Guts Trebus angelegt haben, und woſelbſt viele Profeſſioniſten und Manufakturiſten wohnen, auch ein Pädagogium der vereinigten evangeliſchen Brüder iſt.

5) Die wendiſchen Pfarrkirchörter.

(1) Daubitz, ein Marktflecken an der Muſkaer Heide, mit einem Ritterſitz. Er gehöret einem von Wiedebach.

(2) Die Dörfer Colmen, Gebelzig, Gutta, Klitten, Krischa, Petershayn, Radiſch insgemein Groß-Radiſch, See, Tetta auch Groß-Tetta genannt.

(3) Reichwalda, ein Marktflecken.

2. Im Zittauer Kreiſe.

1) Rei-

1) Reichenbach, ein Städtchen, welches dem adelichen Geſchlecht von Gersdorf gehöret, 1670 abgebrannt iſt, und zwiſchen 2 Rittergütern liegt, von welchen eines das obere- und das andere das niedere Dorf heißt.

2) Die deutſchen Pfarrkirchdörfer, Berthelsdorf, Burkersdorf, Cunnersdorf, Gersdorf, Haynewalde, mit einem ſchönen Schloß der Familie von Canitz.

3) Hennersdorf oder Groß-Hennersdorf, ein Marktflecken, eine ½ Meile von Herrenhuth, an dem ſo genannten Königsholze, hat ein herrſchaftliches Schloß, gehöret der Baroneſſe von Wattewille, gebornen Gräſin von Zinzendorf, und iſt wegen einer daſelbſt 1748 gehaltenen berühmten Kommiſſion merkwürdig, in welcher die vereinigten evangeliſchen Brüder für ächte Verwandte der unveränderten augſpurgiſchen Konfeſſion erkannt ſeyn ſollen. Die hieſige Anſtalt zur Erziehung junger Mädchen, wird Catharinenhof genennet.

4) Herrenhuth, ein berühmter Ort, welcher 1722 zuerſt angeleget worden, als ſich auf den Feldern des gräflich zinzendorfiſchen Dorfs Berthelsdorf, vor dem Huthberge, einige mähriſche Brüder anbaueten, nachmals aber ſtark angewachſen, und der Stammort der davon benannten Herrenhuther geworden iſt, die ſich ſelbſt vereinig-

te

te evangeliſche Brüder nennen. Sie haben hier ein ſchönes Bethaus, ein Waarenlager, eine Apotheke, und viele geſchickte Profeßioniſten.

5) Die deutſchen Pfarrkirchdörfer Kemnitz, Leſchwitz Leutersdorf, welches dicht an Böhmen liegt, und Marktrecht hat, Markersdorf, Nieda, Ober-Oderwitz, Nieder-Oderwitz, Rennersdorf Ruppersdorf, Sodland am rothen Stein, auch Langen-Sobland genannt, mit 5 Ritterſitzen, Tauchritz, Ullersdorf oder Ober Ullersdorf, Weigsdorf, welches zum Theil zu Böheim gehöret, Wendiſch-Oſſig.

6) Radmeritz, ein Pfarrkirchdorf, in der angenehmen Gegend, wo die Wittich und Neiß zuſammen fließen. Joachim Sigismund von Ziegler und Klipphauſen, bauete hier in den erſten Jahren des 18ten Jahrhunderts ein ſchönes Schloß, welches er Joachimſtein nennete. Dieſes widmete er zu einem freien weltlichen adelichen Fräuleinſtift evangeliſchlutheriſcher Religion, welches von dem Landesfürſten beſtätiget, 1728 eingeweihet, und mit 12 Fräulein beſetzt wurde.

Die Güter welche dazu gehören, ſind Radmeritz, Niche, Nieder-Linde und ein Theil von Markersdorf.

3. Im Laubauer Kreiſe.

1) Schön-

1) Schönberg, ein Städtchen und Schloß, welches dem freiherrlichen Geſchlecht von Rechenberg gehöret. 1688 brannte es ganz ab.

2) Die Pfarrkirchdörfer Bellmansdorf, Dohms, Gerlachsheim, Gersdorf, Grünau, Herrmansdorf, Hohkirche, Holzkirche, Küpper, Lichtenau, Linda, Schönbrunn, dahin der Marktflecken Kunna, welcher ein Schloß hat, eingepfarret iſt, Schöndorf, Schreibersdorf, Siegersdorf, Sohre, Tieffenfurth, Thommendorf, Tſchirna, Waldau.

3) Klieslingswalda, ein Kirchdorf und Ritterſitz, 1½ Meile von Lauban, einem von Fromberg zugehörig. Dieſer Ort iſt durch ſeinen ehemaligen Beſitzer, den gelehrten Ehrenfried Walther von Tſchirnhauſen, berühmt geworden.

4) Unter der Herrſchaft Klitzſchdorf, oberlauſitziſchen Antheils, verſtehet man das nach Schöndorf eingepfarrete Dorf Währau am Queis, welches dem ſchleſiſchen Schloß Klitzſchdorf, im Fürſtenthum Jauer, gegen über liegt. In demſelben iſt ein Schloß, ein hoher Ofen, eine Papiermühle, und ein Kalkſteinbruch. Der Beſitzer iſt der Graf zu Solms, Erbherr der Herrſchaften Baruth und Klitzſchdorf. Es gehöret auch ein Theil des vorhin angeführten

ten Kirchdorfs Tieffenfurth, zu dieſer Herrſchaft.

IV. Drei Sechsſtädte:

1. Görlitz, die Hauptſtadt dieſes Kreiſes- und die 2te unter den Sechsſtädten, liegt an der Neiſſe, iſt nach alter Art beſ.ſtiget und gebauet, die größte, volkreichſte und nahrhafteſte Stadt in der Oberlauſitz und enthält im Umfang ihrer Mauren 3 Kirchen, ein berühmtes Gymnaſium, ein Waiſen- und Zuchthaus, und den Vogtshof auf welchem ſich die Ritterſchaft des görlitziſchen Kreiſes jährlich einmal verſammlet, auch das görlitziſche Kreisamt unter des Amthauptmanns Vorſitz gehalten wird, und über welchen ſich der Magiſtrat das Gebiet zueignet, wiewohl die Landſtände ihm ſolches nicht zugeſtehen; außer den Mauern aber findet man noch Vorſtädte, 3 Kirchen mit Hoſpitälern und 2 Begräbnißkirchen, imgleichen das ſogenannte heil. Grab, welches der Bürgermeiſter Georg Emrich 1480 nach dem Muſter des heil. Grabes zu Jeruſalem hat anlegen laſſen, nebſt einer Kapelle. Die Tücher ſo hier verfertiget werden, ſind ſchön: daß aber der Handel mit denſelben lange ſo groß nicht mehr ſey, als er ehedeſſen geweſen, habe ich oben, S. 481. ſchon angezeiget.

An

An dem Ort, wo jetzt die Nikolai Vorſtadt iſt, war vor Alters ein Dorf, welches der böheimiſche Herzog Sobieslaus I in einen Marktflecken verwandelte, und zu deſſelben Beſchützung ein feſtes Haus auf der Höhe, wo jetzt der Vogtshof iſt, bauete. Dieſer Flecken, welcher Drewnow hieß, brannte 1131 ab; der Herzog bauete ihn aber nicht nur wieder auf, ſondern verwandelte ihn auch in eine Stadt, welche des Brandes wegen Zgorzelice, das iſt, Brandſtadt, genennet ward, woraus der Name Görlitz entſtanden iſt. 1691 brannte faſt die Hälfte der Stadt ab. 1757 fiel iſt der Nachbarſchaft derſelben zwiſchen den Preußen und Oeſtreichern ein hitziges Gefecht, zum Nachtheil der erſten, vor.

Das Rathsgebiet, iſt weitläufeig, und begreift eine gute Anzahl Dörfer, darunter 11 Kirchdörfer, ſind, nämlich Ober-Biela, Nieder-Biela, Friedersdorf, Hennersdorf, Kohlfurth, Langenau, Lichtenberg, Penzig, Rauſcha, Rothwaſſer, Trotſchendorf. Die Kirchdörfer, welche zu der Stadt Mitleiden gehören, ſind Deutſch-Oſſig, Leopoldshayn, Liſſa, Ludwigsdorf, Zodel. Es liegt auch der vornehmſte Berg in der Ober-Lau-

ſitz im Rathsgebiet, welcher die Landeskrone genennet wird.

2. Zittau, wend. Zitawa, die dritte unter den Sechsſtädten, iſt eine der beſten Städte in der Lauſitz, altmodiſch befeſtiget, aber fein gebauet, treibt beträchtlichen Handel mit Tüchern, Leinewand und blauem Papier, und enthält innerhalb der Mauern 2 Hauptkirchen, ein Hoſpital, einen Rathsbücherſaal, ein gutes Gymnaſium und Waiſenhaus, außerhalb aber 3 Kirchen, die zu Leichenpredigten gebraucht werden, und ein Hoſpital mit einer Kapelle, und noch 2 Hoſpitäler. Den alten Flecken, welcher hieſelbſt geſtanden, hat 1255 der böheimiſche König Primislaus der II zu einer Stadt gemacht, welche deſſelben Sohn und Nachfolger Wenzel II Ottokar um das Jahr 1287 zu Stande gebracht, und mit Mauern umgeben hat. 1359 brannte ſie größtentheils ab, und nachher hat ſie noch manches widrige Schickſal erlitten. 1756 und 57 litte ſie und die darin gelegenen Preuſſen, von den Oeſtreichern viele Anfechtung, wurde auch im letztbedachten Jahr den Preuſſen abgenommen, und durch die vielen von den Oeſtreichern eingeworfenen Feuerkugeln

und

und Pechkränze, wurden 564 Häuſer eingeäſchert, wobei auch viele Einwohner umkamen, und nur 138 Häuſer ſtehen blieben. Unter den abgebrannten Gebäuden waren die zwo Hauptkirchen, das Waiſenhaus, Gymnaſium, Rathhaus, und die Wage. Die böhmiſche Kirche und die Rathsbibliothek, hat das Feuer verſchonet.

Das Rathsgebiet begreift

1) Hirſchfeld, ein Städtlein an der Neiß, welches ehemals adeliche Beſitzer gehabt, aber 1506 die Stadt Zittau an ſich gekauft hat.

2) Eine Anzahl Dörfer, welche in der Nachbarſchaft der Stadt um dieſelbe herliegen, und darunter 11 Kirchdörfer ſind, nämlich Berzdorf, Alt-Gersdorf, Herwigsdorf, (im gemeinen Leben Herſchdorf, vor Alters Hartwigsdorf,) Johnsdorf, Lütkendorf, Oywin, an der böheimiſchen Grenze, zwiſchen Bergen und Felſen, auf deren einem, welcher auch Oywin heißt, ein Kloſter und ein Schloß geſtanden hat. Groß-Schönau, deſſen Leinwandmanufaktur bekannt iſt, Klein-Schönau, Türchau, Waltersdorf, wo-

ſelbſt guter Zwillich verfertiget wird, und Wittichendorf.

3) Drei Gebiete, welche im Umfang des budiſſinſchen Kreiſes liegen, und dazu 3 Kirchdörfer gehören, nämlich Ebersbach, Groß-Eybau, und Hennersdorf in Seiffen oder Seiff-Hennersdorf, welches vom böhmiſchen Lande umgeben iſt.

3. Lauban, wend. Luban, die vierte unter den Sechsſtädten, liegt nahe bei dem Fluß Queis, welcher den durch die Stadt fließenden Bach, Alte Lauban genannt, aufnimmt, handelt mit Tuch und Leinewand, und enthält das Ziſterzienſer Nonnenkloſter des Ordens der Maria Magdalena von der Buße, bei der Kirche zur heil. Anna, davon vorhin ſchon gehandelt worden, eine lateiniſche Schule, 2 Kirchen, und eine Kirche auf dem Gottesacker, ein Hoſpital und ein Armen-Zucht- und Waiſenhaus mit einer Kirche. 1180 war ſie nur noch ein offener Flecken, der 1264 erweitert, und mit einem Graben umgeben, 1318 aber mit einer Ringmauer verſehen worden. 1427 und 1431 iſt die Stadt von den Huſſiten verwüſtet worden, und hat bis 1435 öde gelegen.

1487, 1554, 1659, und 1670 hat ſie groſse Feuersbrünſte erlitten, iſt auch 1760 ganz abgebrannt.

Das Rathsgebiet begreift 3 Dörfer, unter welchen das Pfarrkirchdorf Geibsdorf, iſt.

II. Das Markgrafthum Nieder-Lauſitz.

§. 1. Die Stände der Nieder-Lauſitz, theilen ſich auch in die vom Lande und von den Städten ein.

1. Die Stände vom Lande ſind:

1) Der Prälatenſtand, nämlich das Ziſterzienſer Stift Neuzelle, und die Aemter oder Kommenthureien Friedland und Schenkendorf, welche dem Herrenmeiſterthum Sonnenburg gehören. Der Herrenmeiſter beſtellet einen Ordenshauptmann aus der Ritterſchaft, welcher in ſeinem Namen die Vaſallenpflicht beobachtet, und zum gröſſern Ausſchuß gehöret.

2) Der Herrenſtand, nämlich die Beſitzer der Herrſchaften Dobrilugk, Forſta, Pförten, Sorau, Leuthel, Drehna, Straupitz, Lieberoſe, Lübbenau, und Amtitz.

3) Der Ritterſtand, dahin die gräflichen, freiherrlichen und adelichen Beſitzer der Ritter- und Lehngüter gehören. Die nieder-lauſitziſchen Lehngüter können nach Gefallen der Beſitzer veräußert, verwechſelt und verpfändet werden, und in Ermangelung der Lehnerben, ohne weitere Belehnung auf die Brüder, oder Brüderſöhne, oder Brüdertöchter, oder nächſten Erben kommen. Ehemals war gewöhnlich, daß derjenige, welcher das Indigenatrecht oder Antheil an den Privilegien erhalten wollte, vorher ein gewiſſes Matrikel- oder Einſchreibegeld bezahlen, und ſich dadurch gewiſſermaßen einkaufen mußte: ſeit vielen Jahren aber iſt dieſes Geld aus der Gewohnheit gekommen, und die Verſtattung des Landsmannſchaftsrechts dem Landesfürſten allein überlaſſen worden.

2. Die Stände von den Städten, machen die Abgeordneten der 4 Kreisſtädte Luckau, Guben, Lübben und Kalau aus.

§. 2. Das

§. 2. Das Markgrafthum Nieder-Lauſitz wird in 5 Kreiſe eingetheilet, nämlich in den luckauiſchen, gubenſchen, lübbenſchen, kalauiſchen und ſprembergiſchen, in welche die vorhin gedachten Stände vertheilet ſind. Jeder Kreis hält in ſeiner Kreisſtadt unter der Aufſicht des Landesälteſten eine Kreisverſammlung. Die Stände vom Lande machen den engern und größern Ausſchuß aus, welche ſich, wenn wichtige und eilfertige Sachen vorfallen, mit Vorwiſſen und Genehmhaltung der Ober-Amtsregierung verſammlen, die auch von den gefaſſeten Schlüſſen dem landesfürſtlichen Hof Bericht abſtattet. Was die Landtage dieſes Markgrafthums betrift, ſo werden 1) jährlich 2 ſo genannte willkührliche Landtage gehalten, zu welchen die landesfürſtliche Erlaubniß bei der Ober-Amtsregierung geſuchet wird, die nicht nur den Tag anſetzet, ſondern auch dem Ober-Amtspräſidenten den Vorſitz aufträgt, und die Standesherrſchaften durch beſondere Schreiben, die übrigen Stände aber durch offene Briefe zuſammen beruft. Dieſe Landtäge werden ordentlicherweiſe um das Feſt der heil. Dreikönige und Johannestag, und zwar zu Lübben, gehalten. 2) Wenn der Landesfürſt nach Gefallen die Stände zuſam-

ſammenberufen, und ihnen durch abge- ſchickte Kommiſſarien Vorträge thun läßt, ſo wird ſolches ein großer Landtag ge- nennet.

§. 3. Die Landesbeamten und Bedien- ten, werden theils von dem Landesfürſten, theils von den Ständen geſetzet. Der Ober-Amtspräſident, vertritt die Stelle des ehemaligen Landvogts. Den Landeshaupt- mann, verordnet der Landesfürſt zur Verwal- tung ſeiner Einkünfte, und beſtellet auch einen Gegenhändler und Kammerprokurator, welche beide aus dem bürgerlichen Stande genommen werden. Der Landrichter wird auch von dem Landesfürſten, und zwar aus einigen von den Ständen wechſelsweiſe aus dem Herrn-und Ritterſtande vorgeſchlagenen Perſonen erwählet und verordnet. Jeder Kreis hat ſeinen adelichen Landesälteſten, zu welcher Stelle, wenn ſie erlediget iſt, der Kreis der verſammleten Landſtände eini- ge Perſonen vorſchlägt, aus welchen einer durch die Mehrheit der Stimmen erwählet wird. Zu denſelben kommen noch zwei bür- gerliche Landesälteſten, wozu die Landſtände auf den Landtagen einen Bürgermeiſter aus Luckau und einen aus Guben, erwählen.

Die adelichen Landesälteſten des luckauiſchen, gubenſchen und kalauiſchen Kreiſes, haben an den drei Landesdeputirten, welche aus der Ritterſchaft erwählet werden, in nöthigen Fällen Stellvertreter. Der Oberſteuer-Einnehmer, wird von den Ständen aus der Ritterſchaft erwählet, und ihm ein Steuerkaſſirer bürgerlichen Standes zugeordnet. Der Landesbeſtallter, welcher auf den Landtagen im Namen der Stände die Feder und das Wort führet, iſt bürgerlichen Standes, der Landſyndikus aber vom Ritterſtande.

§. 4. Das Stift, die Ordensämter, die Standesherrſchaften, Rittergüter und Städte, haben ihre beſondern Gerichte, von welchen an das Landgericht appelliret werden kann, welches jährlich zweimal zu Lübben gehalten wird, und außer dem Landrichter, aus 2 adelichen und 6 bürgerlichen Beiſitzern beſtehet; jene ernennet das ganze Land; von dieſen ſetzet 2 der Landesfürſt, 2 der Herrenſtand, 1 die Stadt Luckau, und 1 die Stadt-Guben; und der Landesfürſt beſtätiget ſie alle. Unterſchiedene Sachen gehen das Landgericht vorbei, und gerade an die Ober-Amtsregierung, an wel-

che auch von dem Landgericht appelliret werden kann. Sie iſt 1666 anſtatt des Amts der Landvogtei verordnet worden, und hat ihren Sitz zu Lübben. An dieſelbe gelangen alle Juſtiz= Lehn= und Polizeiſachen aus den Kreiſen theils unmittelbar, theils durch die Appellazion. Sie beſtehet aus einem Ober=Amtspräſidenten, Vizepräſidenten, 4 wirklichen Ober=Amtsräthen, davon 2 aus dem Herren=oder Ritterſtande, und 2 aus bürgerlichem Stande ſind, und andern Bedienten. Von derſelben kann man ſich nach Beſchaffenheit der Sachen an das landesfürſtliche geheime Rathskollegium wenden. Sie iſt der ordentliche Lehnshof für die Nieder=Lauſitz.

§. 5. Die geiſtlichen Sachen, gehören für das 1668 geſtiftete Konſiſtorum, welches aus einem Direktor, einem adelichen und einem bürgerlichen Konſiſtorialrath, und 2 Beiſitzern, welche der General=Superintendent zu Lübben, und der erſte Prediger zu Luckau ſind, beſtehet.

§. 6. Jeder Kreis hat ſeine eigene Kaſſe, in welche die ordentlichen Steuern geliefert, von derſelben aber an die Haupt=

kaſſe

kaſſe abgegeben werden, welche den oben (§. 3) ſchon genannten Oberſteuer-Einnehmer zum Vorſteher hat, der auch von der Einnahme dem Lande jährlich Rechnung ableget, und darüber von den Abgeordneten der Stände Quittung empfängt.

§. 7. Das Markgrafthum Nieder-Lauſitz beſtehet aus folgenden 5 Kreiſen:

1. Der luckauiſche Kreis.

Dahin gehöret

1. Die Herrſchaft Dobrilugk, welche ſeit 1623 ein churfürſtliches Amt iſt. Sie enthält:

1) Dobrilugk oder Doberluk, wend. Doberlow, ein vormaliges Ziſterzienſerkloſter, welches Markgraf Dietrich 1184 geſtiftet, die Huſſiten 1431 verwüſtet, und zur Zeit der Kirchenveränderung die Mönche verlaſſen haben, daher Kaiſer Ferdinand I daſſelbe 1540 eingezogen. Heinrich Anshelm von Promnitz kaufte es 1602 vom

Kaiſer Rudolph II für 230000 Thaler, unter dem Namen einer freien weltlichen Herrſchaft. 1623 kaufte dieſelbe Churfürſt Johann Georg I zu einem Kammergut, und deſſelben Sohn Chriſtian I, Adminiſtrator des Stiftes Merſeburg, verwandelte das ehemalige Kloſter in ein Schloß, und legte ein Städtchen an, welches an der kleinen Elſter liegt. Der letzte Herzog zu Merſeburg, Heinrich, iſt 1738 auf dem hieſigen Schloß geſtorben.

2) Kirchhayn, ein Städtchen, an der kleinen Elſter, welches 1667 und 71 groſſen Brandſchaden erlitten hat.

3) Die Pfarrkirchdörfer Trebuß, Schönborn, Frankenau an der kleinen Elſter, Lugau, Friedersdorf, Sallgaſt, welches adelich iſt. Doleinigen oder Dollänchen, welches ſowohl als Lißka oder Lieskau, zum meißniſchen Amt Finſterwald gehöret, und Kemlitz, welches adelich iſt.

2. Die Herſchaft Drehna oder Drähna, iſt jetzt reichsgräflich-promnitziſch, und begreift, außer dem Schloß Drähna, 11 Dörfer.

3. Gol-

3. Golzen, Golßen, ein offenes Landſtädtchen, welches 1773 Sigismund Ehrenreich, Graf von Redern, königl. preußiſcher Kammerherr, käuflich an ſich gebracht hat.

4. Die adelichen Pfarrkirchdörfer Waltersdorf, Bornsdorf, Weißagk, Groß-Jehſer, Görlsdorf, Zleche oder Zleäko, Caſel, oder Caſſel, Waltd, Oderin.

5. Die Kreisſtadt Luckau, Lucke, Lucca, welche die Hauptſtadt der Nieder-Lauſitz iſt, und an dem Flüßchen Perſte liegt, eine lateiniſche Schule, eine Pfarrkirche, eine Kloſterkirche, eine Hoſpitalkirche, und ein 1744 angelegtes Zucht und Armenhaus mit einer Kirche hat. Sie iſt 1143 mit Mauern umgeben worden. 1644 und 1632 brannte ſie ab. Zu dem Rathsgebiet gehören 22 Dörfer, unter welchen die Pfarrkirchdörfer Gebren, daran auch ein Rittergut Theil hat, und Giesmansdorf, dem Hoſpital gehören.

2. Der

2. Der gubenſche Kreis.

Zu demſelben gehöret

1. Das Stift Ziſterzienſerordens Neu-Zell, welches 1268 von Heinrich dem Erlauchten geſtiftet worden. Der Abt iſt der vornehmſte Prälat und erſte Landſtand in der Nieder-Lauſitz. Die Stiftskanzlei hat einen evangeliſchen Kanzler. Das Stift beſitzt

1) Das Städtchen Fürſtenberg, welches an der Oder einen gefährlichen und ſchädlichen Nachbar hat. Die Einwohner ſind der evangeliſchen Kirche zugethan. Es iſt hier ein Schloß. Im 7ten Art. des Dresdener Friedens wurde verabredet, daß dieſe Stadt, der hieſige Zoll, und das Dorf Schidlo, von Churſachſen an Churbrandenburg, gegen ein Aequivalent an Land und Leuten, abgetreten werden ſolle. Als aber dieſer Umtauſch bewerkſtelliget werden ſollte fanden ſich viele Schwierigkeiten. Man kam alſo im Hubertsburger Frieden Art. 8. mit einander überein, daß die Stadt Fürſtenberg mit ihrem Zugehör dieſſeits der Oder, in dieſem Tauſch nicht mit begriffen ſeyn, ſondern

dern Churſachſen verbleiben, dieſes aber an Churbrandenburg den bisher zu Fürſtenberg erhobenen Oderzoll und das Dorf Schidlo, nebſt deſſelben Zugehör jenſeits der Oder, ja alles, was es von den Ufern der Oder auf der lauſitziſchen und märkiſchen Seite, beſeſſen, abtreten ſolle, damit die Oder die Landesgrenze ausmache, und die Landeshoheit über beide Ufer, dem König in Preußen ganz und allein zukomme. Es iſt aber auch dieſer Vergleich nicht vollzogen. Der Oderzoll und das Dorf Schidlo, ſollen ungefähr 5000 Thaler jährlich eintragen.

2) Das einigemal genannte adeliche Dorf Schidlo, welches jenſeits der Oder, und alſo auf der Seite der Mark Brandenburg liegt, hat eine Schanze.

3) Die Pfarrkirchdörfer Welmitz oder Welmnitz und Göhlen.

4) Außer den übrigen in der Lauſitz belegenen Dörfern, hat das Stift Neu-Zell auch Dörfer in der Neu-Mark, über welche es von der Regierung zu Cüſtrin, die Belehnung empfängt.

2. Das

2. Das Amt Schenkendorf, welches dem Herrenmeiſter des Johanniterordens zu Sonnenburg gehöret, begreift die Kirchdörfer Schenkendorf, Grieſen, Atterwitzſch oder Atterwaſch, Schenkendöber, und andere Dörfer. Am zweiten hat ein Edelmann, und am dritten, die Stadt Guben, Antheil.

3. Die Herrſchaft Forſta, gehöret jetzt dem Reichsgrafen von Brühl, und hat eine eigene Kanzlei, Lehnhof und Konſiſtorium. Von der Juſtizkanzlei kann man ſich an die Oberamtsregierung wenden, von dem Lehnhof aber gehen die Sachen an das landesfürſtliche geheime Rathskollegium, und das Konſiſtorium ſteht nicht unter dem lübbenſchen Konſiſtorio. Zu der Herrſchaft gehöret

1) Forſta, eine kleine Stadt, welche von der Neiſſe umgeben wird, hat ein altes und neues Schloß, und iſt nach dem letzten Brande von 1748 regelmäßiger und beſſer gebauet worden, als ſie vorhin geweſen. Es werden hier feine Tücher, Leinewand und Tapeten verfertiget.

2) 38 Dörfer, davon 18 von Vaſallen beſeſſen werden. Die Pfarrkirchdörfer ſind Eulo, Noßdorf, Groß-Bademeuſel, Groß-Deuplitz, Preſchen, Tſchaksdorf und Groß-Kölzig, welche adelich ſind.

4. Die Herrſchaft Pförten, haben die Grafen von Dohna, die von Biberſtein, die Grafen von Ronov, und die Grafen von Promnitz, nach einander beſeſſen; jetzt gehöret ſie auch dem Grafen von Brühl, und begreift

1) Das Städtchen Pförten wendiſch Brode, d. i. ein Furt, deſſen Schloß die Preußen 1758 verwüſtet haben.

2) Die Pfarrdörfer, Kohlo, welches adelich iſt, Jehſer, Sakro, welches zum Theil zur Herrſchaft Forſta gehöret, Mulknitz, Canich und Bomsdorf, welches adelich iſt.

5. Die Herrſchaften Sorau und Triebel, wurden 1558 von Balthaſar von Promnitz, Biſchof zu Breslau, dem böheimiſchen König Ferdinand, dem ſie nach Chriſtoph

von Bieberſtein Ableben heimgefallen waren, für 124000 rheiniſche Gulden erblich abgekaufet. Vermöge ſeines Teſtaments, kam 1562 Siegfried von Promnitz zum Beſitz derſelben, deſſen Enkel Siegmund Siegfried, nebſt ſeiner Nachkommenſchaft, vom Kaiſer Ferdinand III, 1652 in den reichsgräflichen Stand erhoben ward. Sie begreifen

1) Sorau, wend. Zarow, eine Stadt, welche der Sitz der Grafen, ihrer Kanzlei und ihres Konſiſtoriums iſt, ein anſehnliches Schloß mit einer Kirche und einem Luſtgarten, eine gute Schule, und an Kirchen, die Haupt- Kloſter- Peters- Hoſpital- und Begräbnißkirche hat. Es wird hier viel Tuch gemacht, auch mit Garn und Leinewand gehandelt. Man hält die Stadt für eine der älteſten in der Lauſitz. 1207 iſt ſie mit einer Mauer umgeben worden; 1260 hat ſie ihr erſtes Privilegium bekommen; 1556 hat Kaiſer Ferdinand I ihre Privilegien erneuret und vermehret. Sie hat oftmals Brandſchaden erlitten, vornämlich aber in den Jahren 1424, 1619, 1684 und 1701, da ſie jedesmal faſt ganz abgebrannt iſt.

Na-

Nahe bei der Stadt iſt ein Thiergarten mit einem Jagdſchloß.

2) Chriſtianſtadt, ein Städtchen am Fluß Bober, welches 1659 aus einem Dorf entſtanden, und von geflüchteten Schleſiern angebauet iſt. Es hat ein kleines gräfliches Schloß, und Tuchmanufakturen.

3) Triebel, ein Marktflecken mit einem gräflichen Schloß, iſt der Hauptort der davon benannten Herrſchaft.

4) Die Pfarrkirchdörfer Linderoda, Ober-Ullersdorf, welches adelich iſt, Wellersdorf, Benau, Friedersdorf, welches adelich iſt, Witzen.

6 Die Herrſchaft Amtitz, gehöret als ein Majorat jetzt einem Freiherrn von Schönaich, und begreift

1) Den Marktflecken Amtitz, mit einem Schloß.

2) Stargard, ein Pfarrkirchdorf.

7. Folgende ritterſchaftliche Oerter.

1) Der Marktflecken oder das Städtlein Gaſſen, welcher dem adelich-bünauliſchen Hauſe zugehöret. Zu dieſem Rittergut gehöret auch ein Theil des Pfarrkirchdorfs Baudach.

2) Die Pfarrkirchdörfer Dolzig, Beitzſch, Starzedel.

8. Die Kreisſtadt Guben, wendiſch Gubin, welche am Fluß Lubeſt, oder Lubbe, liegt, der unterhalb derſelben in die Neiſſe fällt. Sie iſt von ziemlicher Größe, hat, außer der Pfarrkirche, auch eine wendiſche Kirche, ein Hoſpital mit einer Kirche, und eine Begräbnißkirche, eine lateiniſche Schule, ein Salzamt, unter deſſen Aufſicht aus dem im Waſſer zerlaſſenen Seeſalz reines Salz geſotten wird, und dazu 4 Dörfer gehören, (unter welchen das Pfarrkirchdorf Niemitzſch iſt,) gute Tuchmanufakturen, und bauet ziemlich vielen und guten Wein, vornämlich rothen. Um das Jahr 1331 iſt ſie mit Mauern umgeben, und 1437 von den Huſſiten

ver-

verwüſtet worden. Zu des Raths Gebiet gehören 6 Dörfer.

3. Der lübbenſche Kreis.

Er wird auch der krumſpreeiſche genennet, und zu demſelben gehöret.

1. Die Herrſchaft Friedland, welche ehedeſſen die Burggrafen zu Dohna gehabt haben, ſeit 1523 aber dem Herrenmeiſter des Johanniterordens zu Sonnenburg gehöret, begreift,

1) Friedland, wendiſch Brilan, ein Städtlein.

2) Die Kirchdörfer Groß-Muckro, Gruno, nebſt andern Dörfern.

2. Die Herrſchaft Leuthel oder Leuten, gehöret der gräflich-ſchulenburgiſchen Familie, und begreift, außer dem Kirchdorf Leuthel oder Leuten, noch unterſchiedene Dörfer.

3. Die Herrſchaft Straupitz, gehöret der adelich = hochwaldiſchen Familie, und begreift außer dem Kirchdorf Straupitz, woſelbſt ein Schloß iſt, noch unterſchiedene Dörfer.

4. Die Herrſchaft Lieberoſe und Trebitz, gehöret dem gräfl. ſchulenburgiſchen Hauſe, und enthält

1) Lieberoſe, ein Städtchen mit einem Schloß.

2) Die Pfarrkirchdörfer Zaue und Trebitz und unterſchiedene andere Dörfer.

5. Die ehemalige Herrſchaft Neuenzauche, iſt ſeit 1674 ein churfürſtliches Amt.

6. Das churfürſtliche Amt Lübben, zu welchem außer andern Dörfern, auch das Pfarrkirchdorf Krugau gehöret.

7. Die

7. Die Kreisſtadt Lübben, wend. Lubio oder Hlubio an der Spree, iſt der Sitz der Oberamtsregierung, des Landgerichts, der Landtage (die in dem neuen und anſehnlichen Landhauſe gehalten werden,) und des niederlauſitziſchen Konſiſtoriums. Sie hat eine Pfarr- wendiſche- Hoſpital- und Begräbnißkirche. Die umliegende Gegend iſt moraſtig.

4. Der kalauiſche Kreis.

1. Die Herrſchaft Lübbenau, gehöret dem reichsgräflich-lynariſchen Hauſe. Es ſtammet daſſelbe aus Italien, und zwar aus dem Großherzogthum Toſcana ab, und gehöret unter die älteſten daſigen vornehmen Häuſer. Ein Graf von Gverini (denn dieſes iſt der älteſte Name des Geſchlechts) brachte das Schloß Linar im florentiniſchen Gebiet an ſich, und benannte ſich von demſelben. Es war daſſelbe ſchon um das Jahr 1360 bei dieſem Hauſe, wurde aber nachmals zerſtöret. Graf Rochus Gverini zu Lynar wurde wegen der Nach-

ſtellung, die er von den Markgrafen Malaſpina litte, von dem Großherzoge Cosmus Medices nach Frankreich geſchickt, woſelbſt er zu anſehnlichen Bedienungen gelangete, aber als ein Reformirter 1568 nach Deutſchland flüchtete, und in churſächſiſchen und in churbrandenburgiſchen Dienſten gebräuchet wurde. Seines Sohns, Grafen Johann Kaſimir zu Lynar, Gemahlin, Eliſabeth von Dieſtelmaier, kaufte 1621, nach ihres Gemahls Tod, die Herrſchaft Lübbenau, von den freiherrlich-ſchulenburgiſchen Gläubigern, und erbete dieſelbe auf ihren Sohn Johann Sigmund, der durch ſeine Heirath das Gut Glienick, und deſſen Sohn Sigmund Kaſimir auch durch Heirath das Gut Großbeuche an die Herrſchaft brachte. Dieſes Enkel Moritz Karl, Graf zu Lynar, war bis 1768 Beſitzer der Herrſchaft, da ſie nach ſeinem Tode ſeinem Bruder, dem Grafen Rochus Friederich zu Lynar, zufiel. Es gehören dazu

1) Lübbenau, wendiſch Lubnow, eine kleine Stadt an der Spree, mit einem Schloß. Das neue Kanzleigebäu-

bäude und die neue ſchöne Pfarrkirche, hat Graf Moritz Karl zu Lynar aufbauen laſſen.

2) Die Pfarrkirchdörfer Schönfeld und Bucko, und achtzehn andere Dörfer. Das Dorf Groß-Beuche, ſtehet halb unter churbrandenburgiſcher Landeshoheit.

2. Folgende ritterſchaftliche Oerter:

1) Vetzſchau, ein offenes Landſtädtchen, iſt eine von den 6 wendiſchen Städten, und gehöret dem Grafen von Promnitz zu Sorau.

2) Drepkow, ein offenes Städtlein und Rittergut, welches auch zu den wendiſchen Städten gehöret. Der jetzige Beſitzer iſt ein Herr von Köſkritz.

3) Die Pfarrkirchdörfer Terpt, Saßleben, Groß-Mehſo, Lipten, Wormlage,

Prieſen Reddern, Wůſtenhayn, Ogeroſe ꝛc.

3. Die Kreisſtadt Kalau oder Calau, wendiſch Kalawa, iſt heutiges Tages klein, und in geringen Umſtånden, nachdem ſie in Kriegszeiten und durch Feuersbrůnſte ſehr viel gelitten hat.

5. Der ſprembergiſche Kreis

begreift

1. Das churfůrſtliche Amt Spremberg, in welchem

1) Spremberg, wend. Grodk, oder Hrodk, eine kleine Stadt von der Spree umgeben. Sie iſt nach dem Brande von 1705 wohl wieder aufgebauet, und hat ein ſchőnes Schloß, welches der letzte Herzog von Merſeburg, Heinrich, bis 1731 bewohnet hat.

2) Die

2) Die Pfarrkirchdörfer Groß-Bucko, Grauenſtein, welches zur Hälfte ritterſchaftlich iſt, und Groß-Luga.

2. Die ritterſchaftlichen Pfarrkirchdörfer Grauenſtein zur Hälfte, Horne oder Hornau und Dubraucke.

Ende des vierzehnten Bandes.

6

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung das Königreich Böheim, nebst Mähren und der Lausitz

Bd.: 14

Troppau ; Brünn 1786

Geo.u. 53 d-14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429018-9
VD18 80053440-001